Thomas Breunig
Institut für Botanik und Landschaftskunde

ifls
Institut für Ländliche Strukturforschung
an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Abschlussevaluation des PLENUM-Programms im Projektgebiet Heckengäu

Im Auftrag der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz (LUBW) Baden-Württemberg

Dr.-Ing. Ulrich Gehrlein
Dipl.-Ing. Christiane Steil
Dipl.-Geogr. Daniela Mit
Dipl.-Biol. Siegfried Demuth

Frankfurt/Main, März 2015

Abschlussevaluation des PLENUM-Programms im Projektgebiet Heckengäu

Abschlussbericht

Erstellt von:

Institut für Ländliche Strukturforschung (IfLS)
an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/Main
Kurfürstenstraße 49
60486 Frankfurt am Main
Dr.-Ing. Ulrich Gehrlein (Projektleitung)
Dipl.-Ing. Christiane Steil
Dip.-Geogr. Daniela Mit

Tel.: 069 / 972 6683 17
Fax: 069 / 972 6683 22
E-Mail: gehrlein@ifls.de

in Zusammenarbeit mit:

Institut für Botanik und Landschaftskunde
Kalliwodastr. 3
76185 Karlsruhe
Dipl.-Biol. Siegfried Demuth

Tel.: 0721 / 9379386
Fax: 0721 / 9379438
E-Mail: info@botanik-plus.de

Inhaltsverzeichnis:

1. Hintergrund und Konzeption von PLENUM 12

1.1. Hintergrund von PLENUM 12

1.2. PLENUM-Konzeption 13

1.2.1. Organisationsstruktur von PLENUM im Projektgebiet 13

1.2.2. Wirkungsweise der PLENUM-Projektförderung 13

1.3. PLENUM-Projektgebiet Heckengäu 15

2. Evaluationsdesign – Methodik 19

2.1. Struktur des Evaluationsberichts 19

2.1.1. PLENUM-Effekte im Projektgebiet 19

2.1.2. Effektivität der PLENUM-Organisation 19

2.1.3. Gesamtbewertung 20

2.2. Evaluation des Regionalen Entwicklungskonzeptes (REK) 20

2.3. Erfassung der Zielsetzung der PLENUM-Projekte 20

2.4. Evaluation der Naturschutzwirkungen von PLENUM-Projekten 21

2.4.1. Theoretischer Hintergrund 22

2.4.2. Datengrundlage 22

2.4.3. Auswahl der zu evaluierenden Projekte und Bearbeitungstiefe 23

2.4.4. Bewertung der Ergebnisse (Produkte und Maßnahmen) 23

2.5. Evaluation der sozioökonomischen Effekte 23

2.5.1. Dimensionen der Inzidenzanalyse 24

2.5.2. Ermittlung der Inzidenzen von PLENUM 25

2.5.3. Primärdaten-Basis zur Bewertung der sozioökonomischen Effekte und der Programm-Elemente 25

3. Zahlungsinzidenz – Finanzströme im Projektgebiet 28

3.1. Herkunft und Umfang der Mittel 28

3.1.1. Herkunft und Umfang der Mittel für die Geschäftsstelle 28

3.1.2. Herkunft und Umfang der Mittel zur Projektförderung 29

3.2. Verwendung und Verbleib der Mittel 29

3.2.1. Verbleib der Mittel für die Geschäftsstelle 29

3.2.2. Verwendung und Verbleib der Mittel für die Projektförderung 29

3.3. Effektive primäre Zahlungsinzidenz 32

4. Sozioökonomische Güterinzidenz 34

4.1. Leistungen und Ergebnisse der PLENUM-Projekte im Bereich „Planung“ und „Wissenschaftliche Begleitung“ 35

4.2. Leistungen und Ergebnisse der PLENUM-Projekte im Bereich der Wertschöpfungsstufe „Güterproduktion“ 37

4.2.1. Leistungen und Ergebnisse von PLENUM-Projekten im Bereich materieller Inputfaktoren 37

4.2.2. Naturschutz- und Landschaftspflegeleistungen sowie nach PLENUM-Kriterien bewirtschaftete Flächen 39

4.2.3. Leistungen und Ergebnisse von PLENUM-Projekten im Bereich immaterielle Inputfaktoren 39

4.2.4. Produkte und Dienstleistungen für Endverbraucher 40

4.3. Leistungen und Ergebnisse der PLENUM-Projekte im Bereich der Wertschöpfungsstufe „Vermarktung“ 41

4.4. Leistungen der PLENUM-Projekte im Bereich „öffentliche Resonanz“ 44

4.5. Fazit zu den soziökonomischen Leistungen und Ergebnissen der PLENUM-Projekte 44

5. Nutzeninzidenz 46

5.1. Nutzen für die regionale Bevölkerung durch Arbeitsplätze und Einkommenseffekte 46

5.1.1. Erhaltene und geschaffene Arbeitsplätze durch PLENUM-Projekte 46

5.1.2. Auswirkungen auf das Einkommen und Rentabilität 49

5.1.3. Fortführung und Verstetigung der Projekte 50

5.1.4. Fazit bezüglich des Nutzens von PLENUM durch Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommen für die regionale Bevölkerung 52

5.2. Bewertung der Vernetzung innerhalb und zwischen den Projekten und Zielgruppen 52

5.2.1. Vernetzung innerhalb der Projekte und Zielgruppen 52

5.2.2. Vernetzung zwischen den Projekten und Zielgruppen 53

5.2.3. Fazit zur Vernetzung 54

5.3. Nutzen durch die Verbesserung der Zusammenarbeit in der Region 55

5.4. Bewertung der Verankerung des PLENUM-Gedankens in der Bevölkerung 56

5.4.1. Bewusstseinssteigerung bzgl. der Zusammenhänge in der Lebensmittel-Wertschöpfungskette 56

5.4.2. Fazit zur Verankerung des PLENUM-Gedankens in der Bevölkerung 58

5.5. Bewertung des Innovationsgehaltes von PLENUM 58

5.6. Bewertung der Sicherung der Naturausstattung 59
5.7. Nutzen durch die Bereitstellung von Angeboten für einzelne Zielgruppen 60
5.8. Nutzen durch die Verbesserung der Produktpalette regionaler Produkte 61
5.9. Nutzen für regionale Erzeuger, Verarbeiter und Händler 62
5.9.1. Förderung der Voraussetzungen für einen nachhaltigen Tourismus 63
5.9.2. Förderung des Ausbaus touristischer Angebote 64
5.9.3. Steigerung der touristischen Nachfrage 65
5.9.4. Fazit bezüglich des Nutzens von PLENUM für die regionale Tourismuswirtschaft 66
5.10. Bewertung der Nutzeninzidenz von PLENUM im Projektgebiet Heckengäu 66
6. Naturschutzwirkungen von PLENUM im Projektgebiet Heckengäu 68
6.1. Handlungsfeld „Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung“ 68
6.1.1. Förderung naturverträglicher Freizeitgestaltung (sanfter Tourismus) 68
6.1.2. Verbesserung der Kenntnisse über Natur und Landschaft und Ausbildung von Multiplikatoren für den Naturschutz 69
6.1.3. Förderung des Verständnisses einer naturverträglichen Weinwirtschaft 69
6.1.4. Erhöhung der Attraktivität von Erholungsgebieten 69
6.2. Handlungsfeld „Naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft“ 70
6.2.1. Förderung naturverträglicher Grünlandnutzung 70
6.2.2. Förderung des naturverträglichen Streuobstbaus 71
6.2.3. Förderung naturverträglichen Ackerbaus 71
6.2.4. Förderung naturverträglichen Weinanbaus 72
6.3. Handlungsfeld „Vermarktung naturverträglicher und regionaler Produkte“ 72
6.3.1. Erhöhung der Rentabilität und bessere Vermarktung naturverträglich und regionaler Produkte 73
6.3.2. Bessere Vernetzung von Produzenten, Verarbeitern, Lieferanten und Konsumenten 74
6.4. Handlungsfeld „Naturschutz im engeren Sinn“ 74
6.4.1. Erhaltung und Entwicklung schützenswerter Biotope und Biotopkomplexe 74
6.4.2. Schutz gefährdeter Pflanzenarten und Tierarten 75
6.4.3. Förderung der Vielfalt an Arten und Biotopen in der Landschaft 75
6.4.4. Erhaltung und Förderung der Vielfalt traditioneller Kulturpflanzen und Tierrassen 76
6.5. Handlungsfeld „Erneuerbare Energien“ 76

7. Fallstudien 77

7.1. Ackerwildkräuter im Heckengäu 77

7.2. Kiebitzansiedlung Krebsbachaue 79

7.3. Lernort Bauernhof 81

7.4. Natur- und KulturlandschaftsführerInnen im Heckengäu 86

7.5. Potentialstudie Holzhackschnitzel: Synergieeffekte zwischen Landschaftspflege und Energieholzgewinnung 89

7.6. Entwicklung eines amphibien- und insektenschonenden Mähwerks 91

7.7. Einrichtungen für die Rinderweide am Schlossberg bei Herrenberg 93

7.8. Nachhaltige Tourismusentwicklung im Heckengäu 94

7.9. Heckgäuzeitung 97

7.10. Projektgruppe „HEIMAT – nichts schmeckt näher“ 100

7.11. Projektgruppe „HEIMAT – nichts schmeckt näher“ 100

7.11.1. Gewinnung von Junkimkern im Heckengäu: Sicherung der Bestäubung des Streuobstbestandes 101

7.11.2. Vermarktungskonzeption für heimischen Honig 103

7.11.3. Marmelade aus dem Heckengäu 105

7.11.4. Werbung für neuen Traubensaft unter der Dachmarke „HEIMAT – nichts schmeckt näher“ 107

7.11.5. Konzeption für Anbau und Ernte von Linsen im Heckengäu 109

7.11.6. Förderung des Anbaus von Öl-Lein und Schlaf-Mohn 111

7.12. Projektgruppe „Streuobst im Heckengäu“ 113

7.12.1. Streuobstoffensive Heckengäu – Entwicklung zukunftsfähiger Bewirtschaftungs- und Kooperationsstrukturen 114

7.12.2. Die Streuobstwiese – unser Klassenzimmer im Grünen 117

7.12.3. Extensive Grünlandnutzung und Verwertung des Futteraufwuchses in Biogasanlagen 120

8. Bewertung des Regionalen Entwicklungskonzeptes und seiner Umsetzung 123

8.1. Übergeordneter Handlungsrahmen 123

8.2. Grundlegende Bewertung der Qualität des Erstellungs- und Umsetzungsprozesses des REK 125

8.2.1. Bewertung der Qualität des Erstellungsprozesses 125

8.2.2. Bewertung der Qualität des Umsetzungsprozesses 127

8.3. Bewertung der Erreichung der Entwicklungsziele des REK 129

8.3.1. Handlungsfeld Land- und Forstwirtschaft inkl. Energie 133
8.3.2. Handlungsfeld Vermarktung 134
8.3.3. Handlungsfeld Freizeit und Tourismus 135
8.3.4. Handlungsfeld Umweltbildung und Nachhaltigkeitskommunikation 136
8.3.5. Handlungsfeld Naturschutz 137
8.3.6. Handlungsfeldübergreifendes Fazit zu den Zielen 137
8.4. Fazit zur Bewertung des REK 138
9. Bewertung der Aufbau- und Ablauforganisation 139
9.1. Bewertung der Geschäftsstellenarbeit 139
9.2. Bewertung der Gremienarbeit 142
9.3. Bewertung der regionalen Unterstützung 144
9.4. Bewertung des regionalen Beteiligungsprozesses 145
9.5. Bewertung der administrativen Abwicklung der Förderung 148
9.6. Fazit zur Bewertung der Aufbau- und Ablauforganisation 151
10. Gesamtbewertung von PLENUM Heckengäu 152
10.1. Zusammenschau der Bewertungsdimensionen 152
10.2. Bewertung des Interventionsansatzes von PLENUM 154
10.3. Schlussfolgerung und Empfehlung 156
11. Literatur 158
12. Anlagen 162
12.1. Ackerwildkräuter im Heckengäu 162
12.2. Kiebitzansiedlung Krebsbachaue 162
12.3. Lernort Bauernhof 162
12.4. Natur- und KulturlandschaftsführerInnen im Heckengäu 163
12.5. Potentialstudie Holzhackschnitzel: Synergieeffekte zwischen Landschaftsplanung und Energieholzgewinnung 164
12.6. Entwicklung, Design und Bau eines amphibien- und insektenfreundlichen Mähwerks 164
12.7. Einrichtungen für die Rinderweide am Schlossberg bei Herrenberg 164
12.8. Nachhaltige Tourismusentwicklung im Heckengäu 164
12.9. Heckengäuzeitung 165
12.10. Projektgruppe „HEIMAT – nichts schmeckt näher“ 165

12.11. Gewinnung von Neuimkern im Heckengäu _____ 165

12.12. Vermarktungskonzeption für heimischen Honig _____ 165

12.13. Marmelade aus dem Heckengäu _____ 165

12.14. Werbung für neuen Traubensaft unter der Dachmarke „HEIMAT – nichts schmeckt näher“ _____ 166

12.15. Konzeption für Anbau und Ernte von Linsen im Heckengäu _____ 166

12.16. Förderung des Anbaus von Öl-Lein und Schlaf-Mohn _____ 166

12.17. Projektgruppe „Streuobst im Heckengäu“ _____ 166

12.18. Streuobstoffensive Heckengäu – Entwicklung zukunftsfähiger Bewirtschaftungs- und Kooperationsstrukturen _____ 166

12.19. Die Streuobstwiese – unser Klassenzimmer im Grünen _____ 167

12.20. Extensive Grünlandnutzung und Verwertung des Futteraufwuchses in einer Biogasanlage _____ 167

Tabellenverzeichnis:

Tabelle 1: Städte und Gemeinden in der Projektgebietskulisse PLENUM Heckengäu 16
Tabelle 2: Zuwendungen an die PLENUM-Geschäftsstelle 2003-2013 28
Tabelle 3: Rechtlicher Status der Antragsteller 2003-2013* 30
Tabelle 4: bewilligter Gesamtzuschuss, bewilligte Gesamtkosten und Förderquote der Projekte je Handlungsfeld für 2003-2013..... 31
Tabelle 5: Bewilligte Projektgelder nach LPR-Teil und Teil-Gruppen für 2003-2013 32
Tabelle 6: Bewilligte Projektgelder nach Teil-Gruppen für 2003-2013 32
Tabelle 7: Ermittlung der effektiven (real ausbezahlten) primären Zahlungsinzidenz 33
Tabelle 8: Leistungen durch PLENUM-Projekte auf der Wertschöpfungsstufe „Planung“ 35
Tabelle 9: Überblick über den thematischen Fokus der erstellten Entwicklungskonzeptionen..... 36
Tabelle 10: Leistungen von PLENUM-Projekten im Bereich „wissenschaftliche Begleitung“ 36
Tabelle 11: Erstellte Infrastruktureinrichtungen für Tourismus und Umweltbildung 37
Tabelle 12: Im Rahmen von PLENUM-Projekten angeschaffte Maschinen und Geräte..... 38
Tabelle 13: Erstellte bauliche Einrichtungen im Rahmen von PLENUM-Projekten..... 38
Tabelle 14: Im Rahmen von PLENUM-Projekten geschaffene Organisationstypen 39
Tabelle 15: Leistungen von PLENUM-Projekten im Bereich immaterieller Inputfaktoren 40
Tabelle 16: Erbrachte Dienstleistungen im Bereich touristischer und Umweltbildungs-Angeboten 40
Tabelle 17: Im Rahmen der PLENUM-Förderung erstellte Produkte 41
Tabelle 18: Im Rahmen von PLENUM-Projekten geschaffene Vermarktungsinfrastruktur 42
Tabelle 19: Im Rahmen von PLENUM-Projekten durchgeführte Verkaufsschulungen 42
Tabelle 20: Im Rahmen von PLENUM-Projekten erstellte Informationsmaterialien 43
Tabelle 21: Durchgeführte Aktivitäten im Bereich Öffentlichkeitsarbeit 43
Tabelle 22: Im Rahmen von PLENUM-Projekten ausgelöste öffentliche Resonanz 44
Tabelle 23: Infolge der Projektförderung erhaltene Arbeitsplätze 47
Tabelle 24: Übersicht über die bei den Projektbeteiligten neu geschaffenen Arbeitsplätze* 47
Tabelle 25: Einschätzung zu Einkommen und Rentabilität 49
Tabelle 26: Zahlen zu Führungen und Teilnehmer im Projekt Natur- und KulturlandschaftsführerInnen im Heckengäu 87
Tabelle 27: teilnehmende Schulen/Klassen am „Klassenzimmer im Grünen“ 119
Tabelle 28: Zielsystem REK 2003-2008 129
Tabelle 29: Zielsystem REK 2009-2014 130
Tabelle 30: Übersicht handlungsfeldbezogene Arbeitskreise 143

Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1: Wirkungs- und Wertschöpfungskettenlogik von PLENUM 14
Abbildung 2: PLENUM-Projektgebiet Heckengäu 17
Abbildung 3: bewilligter Gesamtzuschuss, bewilligte Gesamtkosten und Förderquote der Projekte je Handlungsfeld für den Zeitraum 2003-2013 31
Abbildung 4: Analyserahmen zur Ermittlung der von PLENUM-Projekten erbrachten Leistungen 34
Abbildung 5: Sichert das Projekt bestehende Arbeitsplätze? 46
Abbildung 6: Einschätzung des PLENUM-Beitrags zum Erhalt sowie zur Schaffung von Arbeitsplätzen* 48
Abbildung 7: Einschätzung des PLENUM-Beitrags zur Schaffung von Einkommensquellen* 50
Abbildung 8: Aussagen zur Fortführung und Verstetigung der Projekte 51
Abbildung 9: Differenzierung der fortgeführten Projekte 51
Abbildung 10: Bedeutung und Wirkung von PLENUM hinsichtlich der Zusammenarbeit* 53
Abbildung 11: Einschätzung der Wirkung von PLENUM auf die angeführten Aspekte der Vernetzung und Zusammenarbeit* 54
Abbildung 12: Einschätzung der Wirkung von PLENUM auf den Zusammenhalt* 55
Abbildung 13: Einschätzung der Wirkung von PLENUM auf eine Veränderung der Zusammenarbeit und Kooperationsbereitschaft 56
Abbildung 14: Einschätzung des Beitrags von PLENUM zur Bewusstseinssteigerung bzgl. Lebensmittel-Wertschöpfungsketten* 57
Abbildung 15: Einschätzung der Bedeutung und Wirkung von PLENUM* 58
Abbildung 16: Einschätzung der Wirkung von PLENUM bzgl. der Schutz- und Sicherungswirkung* 59
Abbildung 17: Beitrag von PLENUM-Projekten zu verschiedenen Schutzgütern* 59
Abbildung 18: Einschätzung des PLENUM-Beitrags zur Verbesserung zielgruppenspezifischer Angebote* 60
Abbildung 19: Einschätzung des PLENUM-Beitrags zur Verbesserung ökonomischer Aspekte* 61
Abbildung 20: Einschätzung des PLENUM-Beitrags zur Steigerung der Regionalökonomie* 62
Abbildung 21: Einschätzung des PLENUM-Beitrags auf Bekanntheit und Image der Region* 63
Abbildung 22: Einschätzung der PLENUM-Arbeit im Hinblick auf touristische Aspekte* 65
Abbildung 23: Einschätzung PLENUM-Arbeit zur Steigerung der Tourismuszahlen* 66
Abbildung 24: Wirkungskette der Ackerwildkräuter im Heckengäu 79
Abbildung 25: Wirkungskette Kiebitzansiedlung Krebsbachaue 81
Abbildung 26: Wirkungskette des Projektes Lernort Bauernhof 85
Abbildung 27: Wirkungskette Natur- und KulturlandschaftsführerInnen 88
Abbildung 28: Wirkungskette „Synergieeffekte zwischen Landschaftspflege und Energieholzgewinnung 91
Abbildung 29: Wirkungskette „Entwicklung eines amphibien- und insektenschonenden Mähwerks“ 92
Abbildung 30: Wirkungskette „Einrichtungen für die Rinderweide am Schlossberg bei Herrenberg“ 94
Abbildung 31: Wirkungskette „Nachhaltige Tourismusentwicklung im Heckengäu“ 97
Abbildung 32:Wirkungskette Heckengäuzeitung 99
Abbildung 33: Wirkungskette „Gewinnung von Jungimkern im Heckengäu“ 103
Abbildung 34:Wirkungskette „Vermarktungskonzeption für heimischen Honig“ 105
Abbildung 35: Wirkungskette „Marmelade aus dem Heckengäu“ 107
Abbildung 36: Wirkungskette „Werbung für Traubensaft unter der Dachmarke HEIMAT“ 108
Abbildung 37: Wirkungskette „Konzeption für Anbau und Ernte von Linsen im Heckengäu“ 111
Abbildung 38: Wirkungskette „Förderung des Anbaus von Öl-Lein und Schlaf-Mohn“ 113
Abbildung 39: Wirkungskette „Streuobstinitiative Heckengäu“ 117
Abbildung 40: Wirkungskette „Klassenzimmers im Grünen“ 120
Abbildung 41: Wirkungskette „Extensive Grünlandnutzung und Verwertung des Aufwuchses in Biogasanlagen“ 122

Abbildung 42: Beurteilung des Entwicklungskonzeptes* 125
Abbildung 43: Bewertung der Potenziale der Region anhand der Handlungsfelder* 126
Abbildung 44: Beurteilung der Projekte* 127
Abbildung 45: Bewertung der Nutzung bzw. Aufwertung der Potenziale der Region* 128
Abbildung 46: Ausmaß der Zustimmung regionaler Schlüsselpersonen* 139
Abbildung 47: Beratung durch die PLENUM-Geschäftsstelle in den Kompetenzbereichen* 140
Abbildung 48: Beurteilung der PLENUM-Geschäftsstelle in den Leistungsbereichen* 141
Abbildung 49: Ausmaß der Zustimmung regionaler Schlüsselpersonen über das PLENUM-Team* 142
Abbildung 50: Ausmaß der Zustimmung bzw. Beurteilung der Zusammenarbeit* 143
Abbildung 51: Auswertung zur gebietsübergreifenden Zusammenarbeit 144
Abbildung 52: Zustimmung bezüglich der Unterstützung von Programm und PLENUM-Team* 145
Abbildung 53: Inwieweit sind die folgenden Gruppen in der PLENUM-Arbeit vertreten?* 146
Abbildung 54: Zufriedenheit mit der Informationsbereitstellung und Möglichkeiten der Beteiligung* 147
Abbildung 55: Ergriffene Maßnahmen zur Bereitstellung von Informationen über das Gebiet und Öffentlichkeitsarbeit 148
Abbildung 56: Beurteilung einiger Aspekte der PLENUM-Förderung* 148
Abbildung 57: Beurteilung des Verwaltungsaufwandes der PLENUM-Förderung* 149
Abbildung 58: Defizite in der Förderabwicklung 150
Abbildung 59: Anteil der Nennungen pro Bereich mit Defiziten 150

1. Hintergrund und Konzeption von PLENUM

PLENUM, das „**P**rojekt des **L**andes Baden-Württemberg zur **E**rhaltung von **N**atur und **UM**welt“, ist ein Projekt des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) Baden-Württemberg zur naturschutzorientierten Regionalentwicklung unter Koordination der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW) mit Sitz in Karlsruhe.

1.1. Hintergrund von PLENUM

Die PLENUM-Strategie wurde Anfang der 1990er Jahre von der Naturschutzverwaltung Baden-Württemberg konzipiert, um repräsentative Kulturlandschaften in Baden-Württemberg naturverträglich und großflächig zu entwickeln. Mit der Absicht, das klassische Naturschutzinstrumentarium zu ergänzen, verknüpft die entwickelte PLENUM-Konzeption Zielsetzungen des großflächigen Naturschutzes mit den Instrumenten der Regionalentwicklung. Im Gegensatz zum ansonsten überwiegend hoheitlich agierenden Naturschutz, stellt dabei die auf Freiwilligkeit basierende Einbindung der Bürger einen wesentlichen Eckpfeiler dar.
Nachdem die PLENUM-Strategie in den Jahren 1995 bis 2000 im Modellgebiet Isny/Leutkirch erfolgreich erprobt wurde, erfolgte von 2001/02 bis 2013 die großflächige Anwendung auf ca. 15 % der Landesfläche in fünf Projektgebieten. Aufbauend auf der Biotopkartierung und dem Artenschutzprogramm ermittelte die LUBW in Zusammenarbeit mit den Bezirksstellen für Naturschutz und Landschaftspflege und einem wissenschaftlichen Beirat eine Gebietskulisse mit 19 Kerngebieten, die sowohl Naturschutzgebiete als auch typische Kulturlandschaften umfassen. Für jedes dieser Kerngebiete wurden spezifische Naturschutzziele mit großem Flächenanspruch festgelegt. Diese Naturschutzziele leiten sich aus der Modellphase von PLENUM ab.
Entsprechend des Freiwilligkeitsprinzips konnten zur Einrichtung eines Projektgebiets interessierte Regionen aus dieser Gebietskulisse ein gemeinsam mit regionalen Akteuren entwickeltes, innovatives Regionalentwicklungskonzept (REK) einreichen. In diesem REK sind angelehnt an die landesweiten PLENUM-Ziele regionale Zielsetzungen aufgeführt und Maßnahmen zur Umsetzung formuliert. Im Ergebnis wurde das PLENUM-Förderprogramm in fünf anerkannten Projektgebieten umgesetzt. Dies waren - neben dem Heckengäu - die Gebiete Allgäu-Oberschwaben, Westlicher Bodensee, Schwäbische Alb und Naturgarten Kaiserstuhl. Der Landkreis Tübingen ist 2013 als Projektgebiet hinzugekommen. Projektträger im jeweiligen Projektgebiet war somit ein Landkreis oder ein Zusammenschluss von Kreisen. Die Federführung für das Programm liegt beim MLR. Konzeptionelle Weiterentwicklung, Unterstützung der PLENUM-Teams in den Projektgebieten, wissenschaftliche Begleitung sowie Controlling und Evaluation sind Aufgaben der LUBW.
Für diese PLENUM-Projektgebiete erfolgte auf Grundlage des REK eine Förderzusage für zunächst sieben Jahre. Basierend auf einer positiven Halbzeitevaluation und verbunden mit fortentwickelten Zielsetzungen in einem neuen REK, ist eine Verlängerung von weiteren fünf Jahren möglich. Die Halbzeitbewertung der Regionen Allgäu-Oberschwaben, Westlicher Bodensee und Schwäbische Alb erfolgte 2004/2005. Im Jahr 2007 wurde die Halbzeitevaluation der PLENUM-Projektgebiete Naturgarten Kaiserstuhl und Heckengäu durchgeführt. 2009 wurden das Institut für ländliche Strukturforschung (IfLS) und das Büro für Botanik und Landschaftskunde durch die LUBW mit der Abschlussbewertung der beiden PLENUM-Projektgebiete „Allgäu-Oberschwaben“ und „Westlicher Bodensee“ beauftragt. Im Jahr 2012 folgte die Beauftragung für die Abschlussbewertung des PLENUM-Projektgebiets „Schwäbische Alb“ sowie 2013 für die PLENUM-Projektgebiete „Naturgarten Kaiserstuhl“ und „Heckengäu“. Den Gebieten Westlicher Bodensee und Allgäu-Oberschwaben wurden am Ende ihrer Laufzeit 2011 zur Unterstützung

des Verstetigungsprozesses für zwei weitere Jahre Fördermittel für PLENUM-Projekte zur Verfügung gestellt. Für die PLENUM-Gebiete Naturgarten Kaiserstuhl und Heckengäu, die im Juli bzw. Dezember 2014 enden, werden vom Land ebenfalls für weitere zwei Jahre Projektfördermittel zur Verstetigung der angestoßenen Prozesse bereitgestellt. Das PLENUM-Projektgebiet Schwäbische Alb endete im März 2013. Die hier von PLENUM geförderten Handlungsfelder werden vom Biosphärengebiet Schwäbische Alb weiter bearbeitet. Momentan wird PLENUM auf etwa fünf Prozent der Landesfläche Baden-Württembergs in drei Projektgebieten umgesetzt: Heckengäu, Naturgarten Kaiserstuhl und seit Sommer 2013 im neu hinzugekommenem PLENUM-Projektgebiet Landkreis Tübingen.

1.2. PLENUM-Konzeption

Die Umsetzung der PLENUM-Konzeption erfolgt in den PLENUM-Projektgebieten durch die Förderung einer PLENUM-Geschäftsstelle und einer anteiligen Bezuschussung von PLENUM-Projekten.

1.2.1. Organisationsstruktur von PLENUM im Projektgebiet

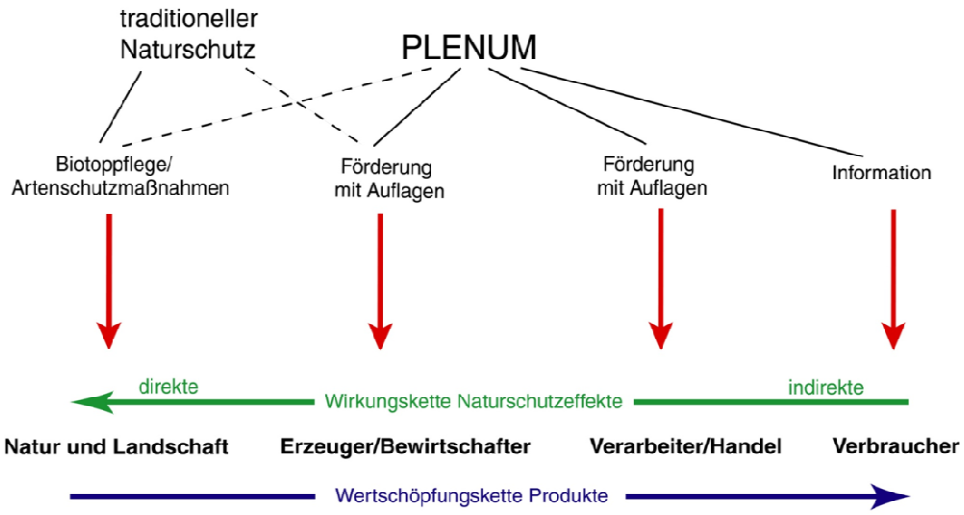
Ein wesentliches Prinzip von PLENUM ist der Bottom-up-Ansatz (Wirkrichtung von unten nach oben), durch den die Eigeninitiative und die Zusammenarbeit der Menschen vor Ort gestärkt werden sollen. Dementsprechend sollen Projektideen und -anträge vornehmlich aus der Bevölkerung aufgegriffen werden. Wesentliches Instrument zur Koordination der Aktivitäten der regionalen Akteure stellt aus Sicht der PLENUM-Konzeption dabei das Regionale Entwicklungskonzept (REK) dar. Auf Basis dieses REK werden die Entwicklungsprozesse in den Regionen professionell durch eine PLENUM-Geschäftsstelle unterstützt, indem interessierte Antragsteller durch die Geschäftsstellen-Mitarbeiter vor Ort eine kompetente Beratung erhalten. Diese PLENUM-Teams bestehen aus zwei bis drei Personen, die Aufgaben in den Bereichen Information, Koordination, Moderation, Beratung und Öffentlichkeitsarbeit wahrnehmen. Ein wichtiger Baustein der PLENUM-Arbeit ist dabei auch die Vernetzung der regionalen Akteure untereinander. Hierzu werden projekt- und themenbezogene Arbeitskreise zur Planung und Umsetzung einzelner Projekte oder Projektbereiche eingerichtet. Über die Förderung der Projekte entscheidet zunächst ein regionaler PLENUM-Beirat, in dem die wichtigsten regionalen Interessensgruppen (Bauern- und Wirtschaftsverbände, Behörden, Naturschützer, Kommunen) vertreten sind. Diese bringen als Berater Orts- und Fachkompetenz ein, geben für die eingereichten Projektanträge anhand der PLENUM-Kriterien Förderempfehlungen ab und fungieren als Multiplikatoren. Für die Bewilligung der Anträge sind in letzter Instanz die Landesbehörden zuständig. In der Regel bewilligt die Untere Naturschutzbehörde des jeweiligen Landkreises die Projekte, im Bereich Vermarktung sind dafür die Regierungspräsidien zuständig. Wesentliche Entscheidungsprozesse erfolgen damit in den Regionen selbst. Die Projekte werden nicht von oben vorgegeben, sondern sie stammen aus der Region und können mit PLENUM-Mitteln unterstützt werden, wenn die gebietsbezogenen Naturschutzkriterien erfüllt sind. Dieser Ansatz „von unten nach oben" ist eine Besonderheit von PLENUM.

1.2.2. Wirkungsweise der PLENUM-Projektförderung

Neben der Förderung der PLENUM-Geschäftsstelle wirkt PLENUM insbesondere durch die Förderung von Einzelprojekten in den jeweiligen Projektgebieten. So kann für Projekte, die – direkt oder indirekt – positive Naturschutzauswirkungen haben, eine Anschubfinanzierung gewährt werden, wenn bestimmte Naturschutzkriterien erfüllt sind. Dabei können alle Glieder einer Wertschöpfungskette durch PLENUM-Mittel unterstützt werden. Zur Verdeutlichung

dient Abbildung 1, in der die Logik der Wirkungs- und Wertschöpfungsketten von PLENUM dargestellt ist.

Abbildung 1: Wirkungs- und Wertschöpfungskettenlogik von PLENUM



Quelle: S. Demuth

Zwischen dem Zustand von Natur und Landschaft, der Landnutzung und dem Konsum von Produkten gibt es einen engen Zusammenhang, der in der einen Richtung als Wertschöpfungskette, in der anderen als Wirkungskette beschrieben werden kann.

Die Wirkungskette baut auf einem kausalen und logisch nachvollziehbaren Zusammenhang der einzelnen Wirkungsschritte auf, wobei zwischen einer direkten und indirekten Flächenwirksamkeit von Maßnahmen unterschieden werden kann. Förderaktivitäten des Naturschutzes wie Biotop- und Artenschutzmaßnahmen besitzen hinsichtlich ihrer Naturschutzeffekte eine direkte Flächenwirkung. Ebenfalls sehr direkt wirken Maßnahmen auf der Erzeugerebene. So trägt z.B. die Förderung von Weideeinrichtungen für extensive Rinderweiden unmittelbar zur Erhaltung des extensiv bewirtschafteten Grünlandes bei, ebenso wie die Förderung von Messerbalken dazu beiträgt, dass extensiv genutzte Wiesen amphibien- und insektenschonend gemäht werden können.

Wirtschaftlich betrachtet setzen diese Maßnahmen auf der Wertschöpfungsstufe der Erzeugerebene an. Wie in den genannten Beispielen dargestellt, sind die meisten Lebensräume nutzungsabhängig und dienen der land- und forstwirtschaftlichen Produktion. Daher ist es aus naturschutzfachlicher Sicht sinnvoll, wenn durch eine gewinnbringende Vermarktung von nachhaltig erzeugten Produkten die Fortführung der Lebensraum-erhaltenden Nutzung sichergestellt werden kann. PLENUM ermöglicht daher auch die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung von Produkten mit einer positiven Naturschutzwirkung. Ziel ist es wirtschaftliche Prozesse nicht nur bei der Primärerzeugung (Land- und Forstwirtschaft), sondern bei möglichst allen Gliedern der Wertschöpfungskette (Erzeugung, Verarbeitung, Vermarktung, Verbraucher) zu unterstützen, um dadurch die Überlebenschancen einer wirtschaftlich tragfähigen, extensiven Landnutzung zu erhöhen. Insofern steht am Anfang der Wirkungs- und am Ende der Wertschöpfungskette der Verbraucher mit seiner Nachfrage nach regional und für die Natur nachhaltig erzeugten Produkten und Dienstleistungen.

Entsprechend der vorstehend geschilderten Wirkungszusammenhänge fördert PLENUM Projekte aus mehreren Stationen der Wertschöpfungskette. Ziel ist die Sogwirkung (Pull-Effekt) in der Wertschöpfungskette durch eine Stimulierung der Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen zu unterstützen, die regional und mit positiver Wirkung für Natur und Umwelt erzeugt werden. Daher fördert PLENUM insbesondere Maßnahmen der ökologischen Lebensmittelwirtschaft, der nachhaltigen Waldwirtschaft und der erneuerbaren Energien sowie des sanf-

ten Tourismus. Ergänzt werden diese Handlungsbereiche durch Fördermöglichkeiten im Bereich der Umweltbildung, um für die angeführten Zusammenhänge ein Bewusstsein in der Bevölkerung zu schaffen, umweltverträgliches Handeln zu fördern und eine erhöhte Akzeptanz und Relevanz von Naturschutz zu erzeugen.
Durch die Bearbeitung der Handlungsfelder Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft, erneuerbare Energien, Vermarktung, sanfter Tourismus und Umweltbildung unterstützt PLENUM somit wirtschaftliche Prozesse, die förderlich für den Naturschutz sind, aber meist nur indirekt auf die Fläche wirken. PLENUM geht damit über das Maßnahmenspektrum eines traditionellen Naturschutzes hinaus.
Den kodifizierten Rechtsrahmen zur Umsetzung des PLENUM-Handlungsprogramms stellt die Landschaftspflegerichtlinie (LPR) des Landes dar. In ihr sind zulässige Zuwendungszwecke, Zuwendungsempfänger und Fördersätze definiert. Die LPR ermöglicht dabei sowohl die Förderung von Dienstleistungen als auch die Anschaffung von Investitionsgütern. Für bestimmte Fördertatbestände sind daneben Höchstgrenzen vorgegeben, z.B. beträgt der Fördersatz für Vermarktungsinvestitionen maximal 40 % der zuwendungsfähigen Kosten. Eine weitere Vorgabe der Projektförderung ist, dass der durchschnittliche Fördersatz aller Projekte pro Jahr im Projektgebiet nicht über 50 % liegen darf.

PLENUM-Erzeugungskriterien

Wesentliche Naturschutzwirkungen durch PLENUM-Projekte gehen von den einzuhaltenden Erzeugungskriterien aus, die bei land- und forstwirtschaftlichen Projekten durch den Projektträger einzuhalten sind, um eine PLENUM-Förderung zur erhalten. Sie beinhalten folgende Regelungen:

1. Bei landwirtschaftlicher Produktion und Vermarktung muss ein Anteil von mindestens 10 % Extensivfläche im geförderten Betriebszweig nachgewiesen werden. Bei größeren Projekten werden zusätzlich weitere projektspezifische Naturschutzmaßnahmenvereinbart. Zu den Extensivflächen gehören potenziell landwirtschaftlich nutzbare nach § 30 BNatSchG oder § 32 NatSchG geschützte Biotoptypen, Extensivgrünland, nach Kriterien des ökologischen Landbaus bewirtschaftete Wiesen, Äcker und Weinberge sowie Feldraine, Gewässerrandstreifen und Ackerrandstreifen.
2. Der Anbau von Pflanzen aus Saatgut, das kennzeichnungspflichtige Anteile von genveränderten Organismen (GVO) enthält, ist im gesamten Betrieb unzulässig, ebenso der Einsatz von Futtermitteln im geförderten Betriebszweig, die kennzeichnungspflichtige Anteile von GVO enthalten.
3. Vermarktungsprojekte müssen ein Qualitätsmanagement und ein schlüssiges Kontrollkonzept mit unabhängiger Kontrolle vorweisen.

1.3. PLENUM-Projektgebiet Heckengäu

Das Heckengäu ist Teil der südwestdeutschen Schichtstufenlandschaft. Der Naturraum wird geprägt durch die flachgründigen, steinigen Böden des Muschelkalks, die stark zur Austrocknung neigen. Über viele Jahrhunderte hat dies den Charakter der Landwirtschaft und damit der Kulturlandschaft geprägt. Typisch für das Heckengäu sind die unzähligen Feldhecken auf Lesesteinriegeln, die Wacholderheiden und die Halbtrockenrasen in einer kleinparzellierten Kulturlandschaft. An Talhängen findet man neben oft ausgedehnten Streuobstwiesen noch häufig Reste naturnaher Wälder. Die Talauen bilden einen reizvollen Kontrast zu den gewässerarmen Hochflächen, Mulden und Trockentälern (LANDKREIS BÖBLINGEN et al. 2002).

Die PLENUM-Gebietskulisse umfasst das Kerngebiet des Heckengäus sowie kleine Teile des westlich angrenzenden Schwarzwalds (Nr. 10).

Das Projektgebiet Heckengäu stellte erstmalig im Oktober 2002 mit einem Konzept zur Umsetzung von PLENUM einen Antrag auf Förderung durch PLENUM; 2003 nahm die PLENUM-Geschäftsstelle ihre Arbeit. Die damalige Gebietskulisse umfasste 39 Gemeinden mit Anteilen der Landkreise Böblingen, Calw, des Enzkreises sowie des Landkreises Ludwigsburg. Im Jahr 2011 wurden die PLENUM-Projektgebietskulisse um die vier Gemeinden Bondorf, Gäufelden, Mötzingen und Nufringen erweitert. Damit vergrößerte sich die Kulisse von 1.111 qkm auf 1.167 qkm (LANDKREIS BÖBLINGEN et al 2012). Nachstehend sind die insgesamt 43 Städte und Gemeinden aufgeführt, die Teil der PLENUM-Heckengäu Projektgebietskulisse sind.

Tabelle 1: Städte und Gemeinden in der Projektgebietskulisse PLENUM Heckengäu

Landkreis Böblingen		
Aidlingen	Grafenau	Renningen
Böblingen	Herrenberg	Rutesheim
Bondorf	Jettingen	Sindelfingen
Deckenpfronn	Leonberg	Weil der Stadt
Ehningen	Magstadt	Weissach
Gärtringen	Mötzingen	
Gäufelden	Nufringen	
Landkreis Calw		
Altensteig	Egenhausen	Rohrdorf
Althengstett	Gechingen	Simmozheim
Bad Liebenzell	Haiterbach	Wildberg
Calw	Nagold	
Ebhausen	Ostelsheim	
Enzkreis		
Friolzheim	Mühlacker	Wiernsheim
Heimsheim	Neuhausen	Wimsheim
Mönsheim	Tiefenbronn	Wurmberg
Landkreis Ludwigsburg		
Eberdingen	Vaihingen an der Enz	

Quelle: Landkreis Böblingen et al. 2012, S.7

Das Kerngebiet Heckengäu verläuft als langgestrecktes Band von Norden nach Süden zwischen den Naturräumen des östlichen Nordschwarzwaldes und des Korngäus. Durch die Orientierung an naturschutzfachlichen Gegebenheiten verläuft das Kerngebiet nicht entlang der Gemeindegrenzen sondern quert Gemeindegebiete. Jede Gemeinde, die Anteil am PLENUM-Kerngebiet hat, zählte dennoch als PLENUM-Gemeinde mit ihrer ganzen Gemarkung zum PLENUM-Projektgebiet. Lediglich die Förderung von flächenbezogenen Projekten wurde an das Kerngebiet gebunden.
Die Gesamtfläche des Kerngebiets beträgt 481 qkm, das Projektgebiet des PLENUM Heckengäu weist insgesamt eine Fläche von 1.167 qkm auf (siehe oben).
Zur Aufteilung der Fläche wurde im Umsetzungskonzept aus dem Jahr 2002 lediglich die Aussage getroffen, dass große Flächenanteile der landwirtschaftlichen Nutzung unterliegen. Der Waldanteil wurde mit 30 % angegeben. Dem primären Sektor wurde insgesamt, gemessen an

der Bevölkerungszahl, eine untergeordnete Rolle zugeschrieben bei gleichzeitiger flächendeckender landwirtschaftlicher Nutzung (LANDKREIS BÖBLINGEN et al. 2002).
Im Projektgebiet lebten zum Zeitpunkt der ersten Antragsstellung 494.567 Einwohner (Stand 31.12.2001), zum Zeitpunkt der Erstellung des Regionalentwicklungskonzepts 2009 - 2014 waren es 497.645 Einwohner (Stand 2. Quartal 2008). Die Einwohnerzahl der Gemeinden und Städte lag zwischen 2.000 und 20.000 Einwohnern.
Nach dem Landesentwicklungsplans (LEP) 2002 gehörte das PLENUM-Projektgebiet in weiten Teilen zum Verdichtungsraum Stuttgart bzw. zu dessen Randzonen. Nur kleine Teile wurden zum ländlichen Raum gerechnet. Im Projektgebiet bzw. in unmittelbarer Nähe liegen die Mittelzentren Böblingen, Calw, Herrenberg, Horb, Leonberg, Ludwigsburg/Kornwestheim, Mühlacker, Nagold, Sindelfingen und Vaihingen an der Enz.

Abbildung 2: PLENUM-Projektgebiet Heckengäu

Quelle: Landkreis Böblingen et al. 2012, S. 7

Nach 12 Jahren endet das PLENUM-Gebiet Heckengäu Ende 2014. Zur Verstetigung der angestoßenen Prozesse werden jedoch vom Land für weitere zwei Jahre Projektfördermittel bereitgestellt.

2. Evaluationsdesign – Methodik

2.1. Struktur des Evaluationsberichts

Entsprechend des Aufbaus der PLENUM-Konzeption und der beabsichtigten Wirkungsweise wurde das Evaluationsdesign wie nachfolgend beschrieben angelegt.

2.1.1. PLENUM-Effekte im Projektgebiet

Wie dargestellt fördert PLENUM Projekte, um dadurch langfristig Naturschutzziele in der Fläche zu erreichen. Neben Maßnahmen mit direkter Flächenwirkung können durch PLENUM auch Projekte mit indirekter Wirkung gefördert werden. Hierdurch generiert PLENUM an vielen Stellen durch flächen- und landnutzungsbasierter Wertschöpfungsketten positive Wohlfahrtseffekte für das Projektgebiet. Es trägt also mittels des Einsatzes volkswirtschaftlich knapper Mittel zur Erreichung eines bestmöglichen Versorgungsgrades der Gesellschaft bei (vgl. GABLER o.J.). Um diesem Wirkungsspektrum gerecht zu werden, untersucht der erste Teil der Abschlussevaluation (Kapitel 4-6) neben den Naturschutzeffekten auch die sozioökonomischen Effekte der PLENUM-Förderung auf das Projektgebiet.
Als einheitlicher Erfassungsrahmen für die sozioökonomischen Effekte wurde auf das Instrument der Inzidenzanalyse zurückgegriffen, welches in Kapitel 2.4.1 und 2.4.2 näher erläutert wird. Entsprechend der Aufgabe von „Inzidenzen“ Verteilungen abzubilden, wird im Rahmen der Zahlungsinzidenz (Kapitel 3) zunächst die Herkunft, der Verbleib und die Verteilung der PLENUM-Fördermittel (Input) im Projektgebiet dargestellt. Die Erfassung der konkreten Ergebnisse (Output) dieser Ressourcenverteilung, die (An-)Schaffung neuer Güter und Dienstleistungen durch PLENUM-Projekte, erfolgt im Rahmen der Ermittlung der Güterinzidenz (Kapitel 4). Der direkte Nutzen für die Zielgruppen (Outcome) durch die Projektergebnisse ist Gegenstand der Nutzeninzidenz, die den Mehrwert von PLENUM für die Bevölkerung darstellt. Entlang der Bewertungsdimensionen „Vernetzung“, „Bewusstsein für und Akzeptanz des PLENUM-Ansatzes“, „Innovation“ und „Sicherung der Naturausstattung“ wird in Kap. 5 eine grundlegende Bewertung des PLENUM-Ansatzes vorgenommen. Diese vier Bewertungsdimensionen bilden noch einmal zusammenfassend die prinzipielle Wirkungsweise des PLENUM-Ansatzes ab. Indem sich regionale Akteure miteinander vernetzen und dabei die Zielsetzung der PLENUM-Konzeption teilen, tragen sie über die Entwicklung innovativer Projekte zur Sicherung der Naturausstattung im Projektgebiet bei. Das zentrale Anliegen von PLENUM, die Erhaltung bzw. Entwicklung von Natur und Umwelt, und damit die Erfassung der eigentlich intendierten Wirkungen (Impact) ist Gegenstand der Kapitel 6 und 0 in denen die Naturschutzwirkungen von PLENUM-Projekten dargestellt werden.

2.1.2. Effektivität der PLENUM-Organisation

Die Effektivität des organisatorischen Aufbaus von PLENUM (vgl. Kapitel 1.2.1) ist Gegenstand der Kapitel 8 und 9.
Als erstes Programm-Instrument bzw. -Ebene wird das Regionale Entwicklungskonzept (Kapitel 8) bewertet. Hierzu werden die regionalen Zielsetzungen in den Handlungsfeldern unter Rückgriff auf die Kapitel 3, 4 und 5 auf ihren Umsetzungsgrad überprüft sowie ein Soll-Ist-Vergleich zur Umsetzung des Regionalen Entwicklungskonzepts durchgeführt. Die Bewertung der Organisationsstruktur von PLENUM sowie der Qualität der in ihr ablaufenden Prozesse erfolgt in Kapitel 8 und 9.

2.1.3. Gesamtbewertung

In Kapitel 10 wird eine Gesamtbewertung von PLENUM im Projektgebiet vorgenommen. Neben einer synthetischen Betrachtung aller Untersuchungsdimensionen der Abschlussevaluation wird der PLENUM-Ansatz hier zu anderen Ansätzen einer (naturschutzorientierten) Regionalentwicklung in Baden-Württemberg wie Landschaftserhaltungsverbänden, Naturparken und LEADER abschließend in Beziehung gesetzt.

2.2. Evaluation des Regionalen Entwicklungskonzeptes (REK)

Das Regionale Entwicklungskonzept (REK) stellt die Basis des Umsetzungsprozesses im Projektgebiet Heckengäu dar. In ihm legten die Akteure die Zielsetzungen fest, auf deren Basis die Projekte bewilligt und realisiert wurden.
Zur Bewertung des Umsetzungsstandes REK wurden die Zielsetzungen auf Handlungsfeldebene mit dem ermittelten Umsetzungsstand verglichen. Darauf basierend erfolgte eine Gesamtbewertung der Umsetzung des REK.

2.3. Erfassung der Zielsetzung der PLENUM-Projekte

Da die durch PLENUM ausgelösten Interventionen mehr oder weniger direkt auf die Natur wirken, lassen sich die Förderfälle hinsichtlich ihrer primären Zielsetzung unterscheiden. Für die Evaluation wurden alle PLENUM-Projekte in fünf Projektgruppen eingeordnet. Die Projektgruppen orientieren sich an den Handlungsfeldern, die den einzelnen Projekten in der PLENUM-Datenbank zugeordnet sind. Diese Projektgruppen verfolgen jeweils ein Hauptziel mit mehreren Teilzielen. Da vor allem sehr umfangreiche Projekte oft unterschiedliche Ziele gleichzeitig verfolgen, eine Doppelnennung aber vermieden werden sollte, erfolgte die Zuordnung zu einer Projektgruppe in solchen Fällen nach dem primären Ziel des Projektes.

Projektgruppe N „Naturschutz im engeren Sinn“

Hauptziel ist der Schutz gefährdeter und seltener Arten und Biotope sowie Förderung der Biodiversität. Teilziele sind:

- Erhaltung und Entwicklung schützenswerter Biotope und Biotopkomplexe
- Schutz gefährdeter Pflanzenarten und Tierarten
- Förderung der Vielfalt an Arten und Biotoptypen in der Landschaft
- Erhaltung und Förderung der Vielfalt traditioneller Kulturpflanzen und Tierrassen
- Erhaltung und Förderung der Eigenart der Landschaft
- Erhaltung und Entwicklung des Biotopverbunds
- Steigerung der Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen

Projektgruppe L „Naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft“

Hauptziel ist die natur- und umweltverträgliche Produktion in Land- und Forstwirtschaft. Teilziele sind:

- Förderung naturverträglicher Grünlandnutzung
- Förderung naturverträglichen Streuobstbaus
- Förderung naturverträglichen Ackerbaus

- Förderung naturverträglichen Weinbaus
- Förderung der Naturverträglichkeit sonstiger landwirtschaftlicher Nutzungen
- Förderung naturverträglicher Forstwirtschaft

Projektgruppe V „Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte“
Hauptziel ist die Erhöhung des Marktanteils natur- und umweltverträglich erzeugter Produkte. Teilziele sind:

- Erhöhung der Rentabilität und bessere Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte
- Bessere Vernetzung von Produzenten, Verarbeitern, Lieferanten und Konsumenten

Projektgruppe T „Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung“
Hauptziel ist die Verbesserung des Umweltverhaltens und der Einstellung zu Natur und Umwelt sowie die Vermehrung des Umwelt- und Naturwissens. Teilziele sind:

- Förderung naturverträglicher Freizeitgestaltung
- Förderung des Natur- und Landschaftserlebens
- Erhöhung der Attraktivität von Erholungsgebieten
- Verbesserung der Kenntnisse über Natur und Landschaft
- Förderung des Verständnisses für naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft
- Förderung regionaler Gastronomie
- Organisation und Vernetzung von Umweltbildungseinrichtungen

Projektgruppe E „Erneuerbare Energien“
Hauptziel ist die umweltfreundliche Erzeugung von Energie. Teilziele sind:

- Energetische Verwertung von anfallendem Schnittgut aus der Landschaftspflege, der Land- und Forstwirtschaft.
- Erhöhung des Marktanteils erneuerbarer Energien

2.4. Evaluation der Naturschutzwirkungen von PLENUM-Projekten

Die Bewertung der Naturschutzwirkungen von PLENUM wurde vom Institut für Botanik und Landschaftskunde durchgeführt. Die Methodik der Evaluation der Einzelprojekte orientierte sich an den bereits 2010, 2012 und 2014 durchgeführten Abschlussevaluationen in den PLENUM-Gebieten Allgäu-Oberschwaben, Westlicher Bodensee, Schwäbische Alb und Naturgarten Kaiserstuhl. Die Naturschutzwirkungen der PLENUM-Projekte wurden stichprobenartig auf der Ebene einzelner PLENUM-Projekte und zusammenfassend auf der Ebene von fünf Projektgruppen (siehe Kap. 2.3) geprüft. Eine Prüfung auf der Ebene der PLENUM-Gebiete war nicht durchführbar, da die dafür nötigen Daten zu Natur und Umwelt im jeweiligen PLENUM-Gebiet sowie landesweite Vergleichsdaten von Referenzflächen nicht vorliegen.

Auf der Ebene der Projektgruppen wurden die kausalen Zusammenhänge der Wirkungsketten dargestellt. Bei den im Detail untersuchten Projekten wurden die Plausibilität der Projekterwartungen (Zielsetzung), die Ergebnisse (Output) und die eingetretenen Naturschutzwirkungen (Outcome) soweit möglich geprüft. Die Prüfung der Umsetzung der Projekte war nicht Bestandteil der Evaluation.

2.4.1. Theoretischer Hintergrund

Theoretische Orientierung für die Evaluation gibt die Arbeit „Zur Evaluationsmethodik für großflächige integrative Naturschutzprogramme an Beispielen eines brandenburgischen Großschutzgebiets“ von BADER (2005). Dort angeführte und für die folgende Evaluation richtungsweisende Zitate sind:
S. 25: „Der Ansatz [einer differenzierten Untersuchung von Maßnahmen auf der Fläche] ist nicht anwendbar auf großflächige Projekte, die über den Naturschutz im engeren Sinne hinausgehen...“. „Es existieren wenige Studien zu Erfolgskontrollen oder Evaluationen im Naturschutz, die einen fachlich und methodisch umfassenderen Anspruch verfolgen“.
S. 30: „Kern der Evaluationsmethode [zur Ermittlung von Wirkung, Zielerreichung und Erfolg komplexer Naturschutzprogramme] ist die Erfassung von Wirkungsverläufen ...“.
Systematisch aufgebaute Wirkungsketten sind das zentrale methodische Element einer Evaluation von Naturschutzgroßprojekten. Sie sind eine logische Folge von Wirkungsschritten mit kausalen Zusammenhängen vom Beginn einer Maßnahme bis zum Ergebnis und den daraus resultierenden Naturschutzwirkungen. Die Evaluation prüft, ob kausale Zusammenhänge zwischen den Wirkungsschritten zu erwarten sind, das heißt, wie wahrscheinlich auf den Schritt A der Schritt B folgt.

Was kann die Evaluation leisten?

- Darstellen von Wirkungsketten vom Beginn der Maßnahme bis zum Ergebnis und der daraus zu erwartenden Naturschutzwirkungen.
- Überprüfung der kausalen Zusammenhänge zwischen den einzelnen Schritten einer Wirkungskette.
- Plausibilität der Projektziele (Projekterwartungen) in Bezug auf die Maßnahmen.
- Überprüfung der Projektergebnisse.

Was kann die Evaluation nicht leisten?

- Konkrete Nachweise von Auswirkungen auf Arten und Biotope bei Maßnahmen, die nicht direkt auf eine Fläche einwirken.
- Auswirkungen auf das Umweltverhalten beispielsweise durch Bildungsmaßnahmen.

2.4.2. Datengrundlage

Für die Evaluation wurden Angaben der Projektträger, die Antragsunterlagen und die PLENUM-Datenbank ausgewertet. Die Datenbank enthält eine Projektbeschreibung, die vom Projektträger formulierten Ziele, die Handlungsfelder sowie bei einigen Projekten eine Dokumentation der Umsetzung und der Ergebnisse. Ausgewertet wurden ebenfalls Jahresberichte, Projektberichte und Dokumentationen der PLENUM-Geschäftsstelle.

Soweit dies Bestandteil des Projekts war, wurden Konzeptionen, Infomaterial, Broschüren und Karten hinsichtlich ihrer naturschutzfachlichen Aussagen bewertet. Über Fragebögen wurden weitere Informationen der Projektträger eingeholt, um insbesondere auch Ergebnisse, die erst nach Abschluss bereits länger zurück liegender Projekte erzielt wurden, in die Bewertung einfließen lassen zu können.
Bei einigen Projekten mit vertiefter Untersuchung wurde der Zustand der Biotope begutachtet, auf denen die Maßnahmen stattgefunden hatten - soweit dies jahreszeitlich möglich war - und so die Plausibilität der angegebenen Ziele beurteilt. Eine exakte Prüfung der tatsächlichen Wirkungen war nicht möglich, da hierzu eine Bestandsaufnahme vor Projektbeginn und eine oder mehrere Wiederholungen nach Umsetzung des Projektes erforderlich gewesen wäre.

2.4.3. Auswahl der zu evaluierenden Projekte und Bearbeitungstiefe

Bis Ende 2013 wurden im PLENUM-Gebiet Heckengäu 317 Projekte umgesetzt oder begonnen. Die Zahl schließt sowohl Einzel- wie auch Folgeprojekte im Projektgebiet ein. Die Projekte wurden im Rahmen der Abschlussevaluation in den fünf PLENUM-Projektgruppen zusammengefasst. Zusätzlich wurden 18 Projekte als Fallstudien überprüft.
Die Auswahl der Fallstudien-Projekte erfolgte so, dass sowohl direkte und indirekte Naturschutzwirkungen, unterschiedliche Fördergegenstände und alle PLENUM-Handlungsfelder vertreten waren. Die Auswahl wurde mit der LUBW abgestimmt.
Bei allen Projekten erfolgte die Einschätzung der Wirkungen durch die Prüfung der entwickelten Produkte und Maßnahmen. Eine wichtige Grundlage waren vergleichbare Untersuchungen zur Wirkung von Naturschutzprojekten. Dazu diente die Literaturstudie über die ökologische Wirkung von PLENUM-Projekten (DEMUTH & KNEBEL 2004) sowie zusätzliche, im Rahmen dieser Evaluation ausgewertete Arbeiten.
Bei den drei Projekten mit hoher Bearbeitungstiefe wurden die Projektträger ausführlich zu ihren Projekten befragt und so zusätzliche Informationen eingeholt.

2.4.4. Bewertung der Ergebnisse (Produkte und Maßnahmen)

Geprüft wurde ausschließlich die naturschutzfachliche Qualität der Produkte und Maßnahmen. Andere Maßstäbe waren nicht Gegenstand der Prüfung.
Geprüft wurden insbesondere

- die Plausibilität der Maßnahmen gemessen an der Zielsetzung,
- die ausreichende Berücksichtigung naturschutzfachlicher Themen in Infoblättern, Flyern, Konzeptionen und auf Infotafeln,
- die fachlich korrekte Darstellung der Themen,
- der Absatz von Info-Materialien,
- die Verkaufszahlen von Büchern, Broschüren, land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen und
- die Dokumentation der Erzeugungskriterien (z.B. Extensivflächen).

2.5. Evaluation der sozioökonomischen Effekte

Integrierte Naturschutzprogramme und -projekte können sowohl nachfrage- als auch angebotsseitige Effekte bewirken. Nachfrageseitige Effekte ergeben sich aus der Rolle des Naturschutzes als Arbeitgeber oder Investor. Angebotsseitige Effekte löst der Naturschutz als Mittler

von Fördermitteln, als Förderer von Infrastrukturen und Dienstleistungen, als Imageförderer und Förderer von Kommunikation und Wissenstransfer aus (vgl. PETERMANN 2002). Als die bedeutendsten sozioökonomischen Effekte großräumiger integrierter Naturschutzprojekte konnte Petermann die folgenden Aspekte im Rahmen einer empirischen Untersuchung identifizieren und verifizieren (vgl. ebd. S. 148):

- direkte Schaffung von Beschäftigungsstellen,
- indirekte Schaffung oder Sicherung von Arbeitsplätzen durch Mittelvergabe,
- Beitrag zum regionalen Einkommen,
- Schaffung von Infrastruktur,
- Angebot zusätzlicher Dienstleistungen,
- Förderung regionaler Kooperation und Kommunikation,
- Stärkung regionaler Identität und Verbesserung des regionalen Images,
- Förderung des Entstehens von Produktinnovationen.

Petermann kommt zu dem Schluss, dass die identifizierten Teileffekte nicht voneinander losgelöst betrachtet werden können. So bestehen zwischen den Teileffekten erhebliche Wechselwirkungen und gegenseitige Abhängigkeiten. Charakteristisch für positive sozioökonomische Teileffekte sei weiterhin, dass sie an eine kooperative Form der regionalen Zusammenarbeit gebunden und durch eine Vielzahl von Einzelleistungen entstanden sind. Der hieraus resultierende regionale Impuls kann dabei nicht dem Naturschutz im engeren Sinn – verstanden als eine ausschließlich auf Arten- und Biotopschutz abzielende Handlungsstrategie – zugerechnet werden. Vielmehr wird der Naturschutz zu einem sozioökonomischen Impulsgeber, wenn er seinen engeren Aufgabenbereich überschritten und – im Sinne einer nachhaltigen Regionalentwicklung – weiter gefasst hat.
Diese Sichtweise bildete den Ausgangspunkt für die Untersuchung entsprechender Effekte von PLENUM. Methodisch wurde dabei auf die Inzidenzanalyse nach Frey zurückgegriffen (vgl. FREY 1984). Sie erlaubt die Erfassung sowohl regionalökonomischer als auch soziokultureller bzw. psychosozialer Effekte, wie sie im Folgenden kurz ausgeführt werden. Grundsätzlich bestehen hinsichtlich regionalökonomischer Auswirkungen von Investitionen Wissensdefizite. Diese bestehen sowohl in Bezug auf die zur Verfügung stehenden empirischen Daten als auch bei den anzuwendenden Methoden (vgl. SCHERER & SCHULTZ 1997). Für die Untersuchung regionalökonomischer Effekte großräumiger integrierter Naturschutzprogramme erwies sich die räumliche Inzidenzanalyse als am besten geeignet. Mit ihrem systematischen und differenzierten Bilanzierungsansatz ermöglicht sie Aussagen darüber, wer von Finanzströmen profitiert bzw. über die durch einen Finanzstrom ausgelöste Nutzenänderung. In der Regel beschränkt sich die Inzidenzanalyse auf Zahlungsströme zwischen der entsprechenden Region und dem restlichen nationalen Hoheitsgebiet (vgl. ECOPLAN 2004). Wo eine Monetarisierung von Güterströmen und Nutzen nicht zwingend erforderlich ist, besteht die Möglichkeit, erbrachte Leistungen und insbesondere den Nutzen zumindest qualitativ darzustellen.

2.5.1. Dimensionen der Inzidenzanalyse

Um ein besseres Verständnis der Inzidenzanalyse als zentralem Untersuchungsansatz zu bekommen, wird diese Methode zur Erfassung regionalökonomischer Wirkungen im Folgenden etwas näher betrachtet. Frey unterscheidet hinsichtlich der Wirkung staatlicher Interventionen drei Dimensionen, in denen Verteilungswirkungen staatlicher Ausgaben und sonstiger öffentli-

cher Maßnahmen zu betrachten sind. Dabei werden Zahlungs-, Güter- und Nutzeninzidenz unterschieden (vgl. FREY 1984).
Zur Ermittlung der Zahlungs- oder Kaufkraftinzidenz werden zunächst die Zahlungsströme, die durch den Betrieb oder Bau einer Maßnahme entstehen, untersucht. Dabei gilt es die räumliche Herkunft von Finanzierungsbeiträgen zu ermitteln sowie zu klären, ob Gelder innerhalb oder außerhalb einer untersuchten Region verausgabt werden. Die Zahlungsinzidenz ist ausschlaggebend für die Schaffung und den Erhalt von Arbeitsplätzen in einer Region.
Die Güterinzidenz repräsentiert die durch die Maßnahme produzierten materiellen und immateriellen Güter und Leistungen. Entsprechende Güterströme gilt es in Bezug auf Größe und Verteilung abzuschätzen. Sie analysiert ferner, wer bzw. welche Region die produzierten Güter in Anspruch nimmt und wer die Kosten für deren Erstellung trägt.
Mit der Nutzeninzidenz soll erfasst werden, welchen tatsächlichen Nutzen die Bevölkerung einer Region aus einer staatlichen Interventionsmaßnahme ziehen konnte. Dieser hängt nicht direkt mit den ermittelten Güter- und Zahlungsströmen zusammen, sondern ist letztlich davon abhängig, inwieweit die regionsspezifischen Akteure in der Lage und fähig sind, für sich einen Nutzen aus entsprechenden Maßnahmen zu ziehen. Da die Ermittlung und Bilanzierung aller Nutzen kaum möglich ist, gilt es hierzu Einschätzungen zu gewinnen und qualitative Aussagen zu treffen (vgl. FISCHER & NEF 1990).

2.5.2. Ermittlung der Inzidenzen von PLENUM

Die Wirkungen großräumiger integrierter Naturschutzprogramme lassen sich wesentlich schwerer in ihrer Gesamtheit und Differenziertheit erfassen als dies üblicherweise bei der Wirkungsuntersuchung einzelner konkreter Infrastrukturprojekte wie einer Straße oder einer Universität der Fall ist (vgl. PETERMANN 2002). Aufgrund dieser Ausgangslage werden im Rahmen der Erfassung der sozioökonomischen Effekte von PLENUM folgende Inzidenzen soweit als möglich untersucht:

1. Die Analyse der primären Zahlungsinzidenz erfasst als Geldstromrechnung die durch von PLENUM ausgelösten Zahlungsströme. Diese werden buchhalterisch für einen bestimmten Zeitraum erfasst. Dabei ist von besonderem Interesse, woher die Mittel stammen und wo sie konkret ausgegeben werden, da lediglich die Mittel, die von außerhalb der Region stammen und in der Region ausgegeben werden, zur Erhöhung der regionalen Wertschöpfung beitragen.
2. Die effektive Güterinzidenz zeigt die räumlichen Auswirkungen auf die Güterversorgung einer Region auf. Hierzu wurden die längerfristigen Leistungen im Rahmen der PLENUM-Aktivitäten erfasst. Diesbezüglich wurde erhoben, welche Leistungen erbracht und welche von der regionalen Bevölkerung in Anspruch genommen wurden.
3. Die effektive Nutzeninzidenz stellt den Nutzen der PLENUM-Aktivitäten für die regionale Bevölkerung dar. Auf Basis definierter Nutzendimensionen wurde der (erwartete) Nutzen erfasst, wenn möglich quantitativ.

2.5.3. Primärdaten-Basis zur Bewertung der sozioökonomischen Effekte und der Programm-Elemente

Projekterhebung und PLENUM-Datenbank

Um die Wirkungen von PLENUM auf die Güterinzidenz im Projektgebiet Heckengäu über die Programmlaufzeit von zwölf Jahren mit aktuellen Daten aus heutiger Perspektive abbilden zu können, wurde im Sommer 2014 eine Projekterhebung bei allen Projektträgern zur schriftli-

chen Erhebung der Projektergebnisse durchgeführt. Die Projekterhebungsbögen fanden Eingang in die Ermittlung der effektiven Güterinzidenz.
Insgesamt wurden bei der Befragung an 168 von der Geschäftsstelle benannten Projektträger 328 Projekterhebungsbögen verschickt, von denen 108 partiell ausgefüllt in die Auswertung einflossen. Die Zahl von 108 zumindest partiell ausgefüllten Bögen beinhaltet auch diejenigen Projekterhebungsbögen, die telefonisch nacherhoben wurden. Der Rücklauf der schriftlichen Projektträgerbefragung beträgt somit rund 33 %. Eventuelle Abweichungen zwischen der Zahl der durchgeführten Projekte (317) und der Zahl der verschickten Projekterhebungsbögen (328) ergibt sich aus der teilweisen Erfassung von Projekten in der Datenbank als Folgeprojekt - eine Unterscheidung, die in der Befragung nicht gemacht wurde.

Um die Güterinzidenz dennoch in allen Kategorien möglichst wirklichkeitsnah abzubilden, wurde, sofern keine Antwort des jeweiligen Projektträgers im Rahmen der Projekterhebung 2014 vorlag, auf die PLENUM-Projekt-Datenbank zurückgegriffen. Die dort verfügbaren Informationen basieren auf den jeweils nach Projektende erhobenen Projektdaten und sind vergleichbar aufgebaut. Der Nachteil liegt in der fehlenden Aktualisierung der Nachbetrachtung durch die Projektträger.
Neben der ergänzenden Funktion hinsichtlich der Güterinzidenz, diente die PLENUM-Datenbank vor allem als Grundlage zur Ermittlung der formellen primären Zahlungsinzidenz.

Schlüsselpersonenbefragung

Zur Ermittlung der Nutzeninzidenz und der verschiedenen Aspekte der Bewertung der Programm-Ebene wurde ebenfalls im Sommer 2014 eine umfassende Befragung von Schlüsselpersonen durchgeführt.
Im Rahmen der schriftlichen Befragung wurden 227 Personen, davon 101 Schlüsselpersonen, von denen wiederum 47 auch Projektträger waren, sowie 126 Projektträger angeschrieben. Bei den Schlüsselpersonen handelt es sich um nach Absprache mit der PLENUM-Geschäftsstelle ausgewählte zentrale Akteure, die bspw. über die Funktion als Beiratsmitglied oder wichtiger Projektträger einen guten Einblick in den Ablauf und die Gesamtorganisation des PLENUM-Prozesses haben. Insgesamt antworteten 81 Personen, was einen formellen Rücklauf von insgesamt rund 36 % bedeutet. 34 Personen waren Projektträger, 47 Personen gehörten zur Gruppe der Schlüsselpersonen.
Sofern es die Fragestellungen in den folgenden Kapiteln sinnvoll erscheinen ließen bzw. erwähnenswerte Abweichungen in der Bewertung zwischen diesen beiden Untergruppen der Schlüsselpersonenbefragung auftraten, wurde in der Darstellung und Auswertung der Daten zwischen den Projektträgern (Kürzel PT) und den Schlüsselpersonen (Kürzel SP) differenziert.

Fokusgruppengespräche

Am 09. und 10.09.2014 wurden im Landratsamt Böblingen, dem Sitz der das Regionalmanagement tragenden PLENUM Heckengäu GbR, fünf Fokusgruppengespräche mit insgesamt 32 Schlüsselpersonen und Projektträgern des Projektgebietes Heckengäu geführt. Die Einteilung der Gruppen erfolgte analog zu den im Rahmen des Prozesses eingerichteten handlungsfeldbezogenen Arbeitsgruppen

- Streuobst,
- Vermarktung,
- Tourismus sowie
- Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Ein Fokusgruppengespräch wurde mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der PLENUM-Geschäftsstelle als fünfte Fokusgruppe geführt.
Die Gespräche dienten dazu, die schriftlichen Befragungen ergänzende Einschätzungen hinsichtlich der erzielten Effekte von PLENUM im Projektgebiet zu erheben sowie einen persönlichen Eindruck der handelnden Akteure im Projektgebiet zu erhalten.

3. Zahlungsinzidenz – Finanzströme im Projektgebiet

Von besonderem Interesse zur Ermittlung räumlicher Effekte von PLENUM sind insbesondere die Herkunft und der Verbleib der eingesetzten Mittel.
Als Ausgangspunkt zur Ermittlung der primären Zahlungsinzidenz dienen die primären Zahlungsströme, die mit der Durchführung der Projekte zusammenhängen. Hierzu zählen sowohl geleistete Zuwendungen als auch die Eigenanteile der Projektträger.
Daneben kann zwischen formellen und effektiven Zahlungsströmen unterschieden werden. Während die formellen Zahlungsströme die formal bewilligten Mittel erfassen, geben die effektiven Zahlungsströme Auskunft über die real getätigten Zahlungen.
Im Folgenden werden zunächst die primären Zahlungsströme nach Herkunft und Größe / Umfang dargestellt, wobei die bewilligten (formell) und die ausbezahlten (effektiv) Mittel gegenübergestellt werden. Bilanztechnisch wird dabei zwischen den Mitteln unterschieden, die zur Besetzung und Unterhaltung der Geschäftsstelle aufgewendet werden, und den Mitteln, die zur Durchführung der Projekte Verwendung finden. Im Anschluss daran ist die Verwendung und der Verbleib dieser primären Mittel Gegenstand der Betrachtung. Es wird die Aufteilung der primären Mittel auf verschiedene Empfängertypen dargestellt, ebenso wie in Bezug auf die thematische Verortung der geförderten Projekte. Das effektive (ausgezahlte) Fördervolumen der Projekte und deren effektives (reales) Gesamtvolumen werden hierbei verglichen. Die Ermittlung der primären Zahlungsinzidenz schließt das Kapitel ab.

3.1. Herkunft und Umfang der Mittel

3.1.1. Herkunft und Umfang der Mittel für die Geschäftsstelle

Zur Ermittlung der primären Zahlungsinzidenz werden die Zuwendungen für die PLENUM-Geschäftsstelle herangezogen. Die Geschäftsstelle ist organisatorisch im Landratsamt Böblingen angesiedelt. Die Zuwendungen zur Unterhaltung der Geschäftsstelle beliefen sich im Zeitraum 2003 bis Ende 2013 auf 2.608.797 Euro (vgl. Tabelle 2, die Zuwendungen für 2014 lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor). Die PLENUM-Geschäftsstelle war über die Gesamtdauer der Umsetzung im Maximum mit bis zu 6,35 Vollzeitstellen besetzt, die sich wie folgt aufteilten: 2 bis 3 Vollzeitstellen im Regionalmanagement sowie zwischen 0,65 und mehr als 2 Vollzeitstellen als ergänzende Fachkräfte.

Tabelle 2: Zuwendungen an die PLENUM-Geschäftsstelle 2003-2013

Jahr	Gesamt	Land	Landkreis	EU
2003	219.986 €	153.990 €	65.996 €	
2004	234.404 €	164.083 €	70.321 €	
2005	232.766 €	162.936 €	69.830 €	
2006	234.297 €	164.008 €	70.289 €	
2007	236.388 €	165.769 €	70.619 €	
2008	224.713 €	156.424 €	68.289 €	
2009	220.766 €	113.238 €	68.920 €	38.608 €
2010	234.490 €	82.935 €	70.347 €	81.208 €
2011	235.694 €	77.503 €	82.493 €	75.698 €
2012	299.579 €	140.150 €	159.429 €	
2013	235.714 €	129.643 €	106.071 €	
Summe	**2.608.797 €**	**1.510.679 €**	**902.604 €**	**195.514 €**

Quelle: PLENUM-Datenbank 2013 sowie Geschäftsstelle PLENUM Heckengäu, Informationen zu 2014 lagen zum Erstellungszeitpunkt noch nicht abschließend vor.

Die durchschnittliche Zuwendungshöhe betrug damit für den Zeitraum 2003 bis 2013 rund 237.163 Euro pro Jahr.

3.1.2. Herkunft und Umfang der Mittel zur Projektförderung

Im Rahmen der Betrachtung der Projektförderung sind die Herkunft der eingesetzten Mittel sowie die Differenz zwischen bewilligten und real ausbezahlten Mitteln von Interesse. Die im Rahmen von PLENUM-Projekten verausgabten Mittel stammen dabei aus folgenden Quellen:

1. Land,
2. EU,
3. sonstige öffentliche Mittel,
4. Drittmittel von privaten Trägern oder Stiftungen sowie
5. Eigenanteile in Form von Eigenmitteln oder gegengerechneten Eigenleistungen.

Die Positionen 1 bis 3 bilden den Gesamtzuschuss. Der Eigenanteil ergibt sich aus der Differenz von Gesamtvolumen, Gesamtzuschuss und weiteren Drittmitteln.
Der bewilligte Gesamtzuschuss zu den 317 Projekten belief sich für die Region Heckengäu in den Jahren 2003 bis 2013 auf 2.133.946 Euro (siehe Tabelle 4). Die Höhe der Gesamtzuschüsse berechnet sich aus dem Gesamtvolumen und den Fördersätzen, die bei den einzelnen Projekten angesetzt wurden. Die maximale Höhe des Fördersatzes ist in der Landschaftspflegerichtlinie (LPR) definiert. Innerhalb eines bestimmten Rahmens kann der Fördersatz je nach Projekt, Projektträger und den zu erwartenden Naturschutzwirkungen variieren.
Die sich daraus ergebenden bewilligten, förderfähigen Gesamtkosten der Projekte belaufen sich auf 5.175.378 Euro, die Förderquote beträgt damit rund 41,23 % (siehe Tabelle 4).
Zur Herkunft der primären Zahlungsströme ist insgesamt festzustellen, dass der gesamte ausbezahlte Zuschuss der Region für Projektmittel von außerhalb zufloss.
Ob die Eigenmittel der im Projektgebiet ansässigen Projektträger vollständig aus der Region stammen, ist schwer abzuschätzen, da die Herkunft und die Zusammensetzung von Eigenmitteln sehr unterschiedlich ist: Bei Betrieben kann es sich um Eigenkapital oder aufgenommene Kredite handeln. Bei Vereinen u. ä. ist neben den Mitgliedsbeiträgen und Erlösen aus durchgeführten Veranstaltungen auch mit Mitteln aus Fundraising- und anderen Akquisetätigkeiten zu rechnen. Außerdem können über entsprechende Stundensätze Eigenleistungen dem Eigenanteil der Projektträger angerechnet werden.

3.2. Verwendung und Verbleib der Mittel

3.2.1. Verbleib der Mittel für die Geschäftsstelle

Die Ausgaben der Geschäftsstelle beliefen sich in den Jahren 2003 bis 2013 auf insgesamt 2.608.797 Euro (siehe Tabelle 2). Da es sich hierbei im Wesentlichen um Personalkosten handelt, kann insgesamt davon ausgegangen werden, dass die Ausgaben für die Geschäftsstelle zu nahezu 100 % in den Landkreisen verblieben.

3.2.2. Verwendung und Verbleib der Mittel für die Projektförderung

Die im Rahmen der Projektförderung verausgabten Mittel werden im Folgenden differenziert nach Projektträgern, Handlungsfeldern und Projektarten bzw. nach Fördertatbeständen näher charakterisiert. Sie sind insgesamt als positiv zu bewerten, da bei einer durchschnittlichen Förderquote von 41,23 % eine Anstoßwirkung stattgefunden hat.

Verbleib der Mittel differenziert nach Antragstellertypen

Als Antragsteller bzw. Projektträger werden im Rahmen von PLENUM nach ihrem rechtlichen Status die in Tabelle 3 aufgeführten Akteure unterschieden.

Tabelle 3: Rechtlicher Status der Antragsteller 2003-2013*

Antragsteller	Anzahl	Prozent
Erzeugerzusammenschluss	1	1 %
Kooperationen	3	2 %
Verband	7	4 %
Unternehmen des Handels, der Be-und Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte	14	8 %
Kommune	28	17 %
Sonstige Person des Privatrechts	32	19 %
Landwirt	33	20 %
Verein	50	30 %
Summe	**168**	**100 %**

Quelle: PLENUM-Datenbank: Antragsteller von beendeten und laufenden Projekten (2003-2013)
*Die Anzahl der Projektträger entspricht der Gesamtzahl ohne Berücksichtigung mehrfacher Projektträgerschaften

Verbleib der Mittel differenziert nach Handlungsfeldern

Tabelle 4 gibt einen Überblick über die in den fünf PLENUM-Handlungsfeldern bzw. in deren Kombinationen bewilligten Projekte im Zeitraum von 2003 bis 2013 im PLENUM-Gebiet Heckengäu, ihren jeweiligen Anteil am bewilligten Gesamtzuschuss und den bewilligten Gesamtkosten sowie die jeweilige Förderquote. Da nicht alle bewilligten PLENUM-Zuschüsse abgerufen wurden, wurden im Umsetzungszeitraum 2003-2013 faktisch nur 1.932.212 € PLENUM-Zuschüsse ausgezahlt (vgl. PLENUM-Datenbank[1]).

[1] Bezüglich der Auswertung der Finanzströme ist anzumerken, dass im Jahr 2013 ein Wechsel in der Dokumentation von der PLENUM- zur LaIS-Datenbank stattgefunden hat. Eine einheitliche Erhebung war dadurch erschwert. Hinsichtlich der Finanzströme ergeben sich zumindest insofern Ungenauigkeiten, als dass die Zuordnung zu den Handlungsfeldern an dieser Stelle auf der Basis PLENUM-Statistik erfolgte. Im Kapitel 6 wurde eine Zuordnung der einzelnen Projekte unter Einbeziehung der LaIS-Datenbank vorgenommen, wobei eine eigene Schwerpunktfestlegung der Projekte, die mehreren Handlungsfeldern zugeordnet waren, erfolgte.

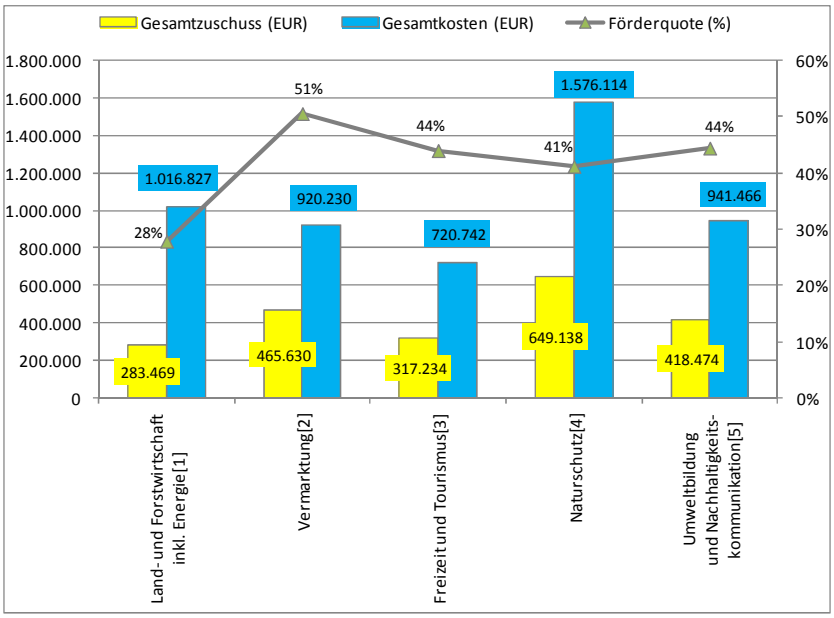
Tabelle 4: bewilligter Gesamtzuschuss, bewilligte Gesamtkosten und Förderquote der Projekte je Handlungsfeld für 2003-2013

Handlungsfeld/ Gruppe	Anzahl Projekte	Anteil Projekte (%)	Gesamtzuschuss		Gesamtkosten		Förder-quote (%)
			in €	in %	in €	in %	
Land- und Forst-wirtschaft inkl. Energie[2]	26	8,20 %	283.469 €	13,28 %	1.016.827 €	19,65 %	27,88 %
Vermarktung[3]	72	22,72 %	465.630	21,82 %	920.230 €	17,78 %	50,60 %
Freizeit und Tou-rismus[4]	46	14,51 %	317.234 €	14,87 %	720.742 €	13,93 %	44,01 %
Naturschutz[5]	85	26,81 %	649.138 €	30,42 %	1.576.114 €	30,45 %	41,19 %
Umweltbildung und Nachhaltigkeits-kommunikation[6]	88	27,76 %	418.474 €	19,61 %	941.466€	18,19 %	44,45 %
Summe	**317**	**100 %**	**2.133.946 €**	**100 %**	**5.175.379 €**	**100 %**	**41,63 %**

Quelle: PLENUM-Datenbank; Gesamtkosten = bewilligte Gesamtkosten der Projekte; Förderquote = bewilligter Gesamtzuschuss Summe * 100/ bewilligte Gesamtkosten Summe

Aufbauend auf den dargestellten Finanzströmen zeigt Abbildung 3 nochmals in der Übersicht die vorgenannten Informationen zu Gesamtkosten, Gesamtzuschuss und der sich daraus ergebenden, durchschnittlichen Förderquote je Handlungsfeld.

Abbildung 3: bewilligter Gesamtzuschuss, bewilligte Gesamtkosten und Förderquote der Projekte je Handlungsfeld für den Zeitraum 2003-2013



Quelle: PLENUM-Datenbank; Gesamtkosten = bewilligte Gesamtkosten der Projekte; Förderquote = bewilligter Gesamtzuschuss Summe * 100/Gesamtkosten Summe

[2] Die Gruppe umfasst die folgenden Handlungsfelder der PLENUM-Statistik: Landwirtschaft, Information/Landwirtschaft, Energie/ökologische Wirtschaftsweisen, Forstwirtschaft.

[3] Die Gruppe umfasst die folgenden Handlungsfelder der PLENUM-Statistik: Vermarktung, Landwirtschaft/Vermarktung, Information/Vermarktung.

[4] Die Gruppe umfasst die folgenden Handlungsfelder der PLENUM-Statistik: Tourismus, Information/Tourismus, Tourismus/Vermarktung, Naturschutz/Tourismus

[5] Die Gruppe umfasst die folgenden Handlungsfelder der PLENUM-Statistik: Naturschutz i.e.S., Naturschutz/Landwirtschaft.

[6] Die Gruppe umfasst die folgenden Handlungsfelder der PLENUM-Statistik: Information/Bildung, Information/Naturschutz.

Verbleib der Mittel differenziert nach LPR-Fördertatbeständen

Bei der Verwendung der Mittel werden verschiedene Projektarten bzw. Fördertatbestände unterschieden. Die zum Einsatz kommenden Landesmittel werden dabei nach der Landschaftspflegerichtlinie (LPR) bewilligt. Diese unterscheidet die in Tabelle 5 aufgeführten Fördertatbestände. Bei einer Betrachtung der Projekte nach Fördertatbeständen gilt es zu berücksichtigen, dass sich die bewilligten Zuschüsse für die einzelnen Projekte auf mehrere Fördertatbestände aufteilen können. Ebenfalls in Tabelle 5 dargestellt ist das den einzelnen Fördertatbeständen zuzurechnende bewilligte Förder- und Gesamtvolumen.

Tabelle 5: Bewilligte Projektgelder nach LPR-Teil und Teil-Gruppen für 2003-2013

LPR-Maßnahme	Gesamtzuschuss		Gesamtkosten		Förderquote (%)
	in €	in €	in €	in %	
Dienstleistung Naturschutz (Konzeption, Öffentlichkeitsarbeit und Bildung, Management und Beratung)	1.036.275 €	48,56 %	2.065.014 €	39,90 %	50,18 %
Investition Naturschutz	491.158 €	23,02 %	1.233.622 €	23,84 %	39,81 %
Investition Einzelbetrieb	305.652 €	14,32 %	1.223.480 €	23,64 %	24,98 %
Dienstleistung Vermarktungskonzeption und -organisation EZG*	144.146 €	6,75 %	226.909 €	4,38 %	63,53 %
Investition Vermarktung	137.050 €	6,42 %	393.631 €	7,61 %	34,82 %
Biotop-, Landschaftspflege	15.441 €	0,72 %	24.644 €	0,48 %	62,66 %
Biotopgestaltung, Artenschutz	4.222 €	0,20 %	8.079 €	0,16 %	52,26 %
Summe	**2.133.944 €**	**100 %**	**5.175.379 €**	**100 %**	**41,23 %**

Quelle: PLENUM-Datenbank; Förderquote = bewilligter Gesamtzuschuss Summe * 100/bewilligte Gesamtkosten Summe
* EZG = Erzeugergemeinschaft

Aufgeteilt auf die LPR-Gruppen Dienstleistungen, Investitionen sowie Biotop-, Landschaftspflege, Artenschutz ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 6: Bewilligte Projektgelder nach Teil-Gruppen für 2003-2013

LPR-Maßnahme	Gesamtzuschuss		Gesamtkosten		Förderquote (%)
	in €	in %	in €	in %	
Dienstleistungen	1.180.421 €	55,32 %	2.291.923 €	44,29 %	51,50 %
Investitionen	933.860 €	43,76 %	2.850.733 €	55,08 %	32,76 %
Biotop-, Landschaftspflege, Artenschutz	19.663 €	0,92 %	32.723 €	0,63 %	60,09 %
Summe	**2.133.944 €**	**100 %**	**5.175.379 €**	**100 %**	**41,23 %**

Quelle: PLENUM-Datenbank; Förderquote = bewilligter Gesamtzuschuss Summe * 100/bewilligte Gesamtkosten Summe

3.3. Effektive primäre Zahlungsinzidenz

Bei der Ermittlung der Inzidenz geht es darum, die letztlich aus regionsexternen Geldquellen in eine Region geflossenen und dort verbleibenden Mittel zu bilanzieren.
Zur Ermittlung der effektiven primären Zahlungsinzidenz gilt es, folgende Mittel aufzusummieren:

1. Mittel für die PLENUM-Geschäftsstelle von Landes- und EU-Seite;
2. ausbezahlte Mittel zur Förderung der geplanten Projekte – dies entspricht dem Gesamtzuschuss – abzüglich des Prozentsatzes, der außerhalb des Landkreises verausgabt wurde.

Ob die erhaltenen Zuschüsse sowie die erbrachten Eigenanteile seitens der Projektträger unmittelbar im PLENUM-Projektgebiet verausgabt wurden oder direkt z.B. durch die Inanspruchnahme von Dienstleistungen oder den Kauf von Investitionsgütern außerhalb des Projektgebietes eingesetzt wurden, kann lediglich abgeschätzt werden. Im Folgenden wird, basierend auf den Vorerfahrungen früherer PLENUM-Evaluationen[7] ausgegangen. Im Fall von Investitionsgütern wird davon ausgegangen, dass 70 % der hierfür eingesetzten Projektfördermittel im Projektgebiet verbleiben. Im Fall von Dienstleistungen wird ein höherer Prozentsatz angenommen, da hier meist auf ein regionales Netzwerk etablierter Partner zurückgegriffen wird. Für Dienstleistungen wird der Berechnung des veranschlagten Netto-Mittelzuflusses eine 80 %-Quote zugrundegelegt.
Der Ergebnisbetrag repräsentiert den realen Nettozufluss an Fördermitteln in das Projektgebiet, der aufgrund der PLENUM-Förderung der Region zusätzlich für Wertschöpfungsprozesse zur Verfügung steht. Wie untenstehender Tabelle zu entnehmen ist, beläuft sich dieser Betrag auf eine Summe von 3.304.232 Euro.

Tabelle 7: Ermittlung der effektiven (real ausbezahlten) primären Zahlungsinzidenz

	effektiver (ausbezahlter) Betrag
In der Region verbliebene Finanzmittel für die Geschäftsstelle (2003 - 2013)	
regionsexterne Mittel für die Geschäftsstelle (Land, EU)	1.706.193 €
In der Region verbliebene Finanzmittel für die Projektförderung (2003 - 2013)	
LPR-Investitionen (70 % von €)	653.702 €
LPR-Dienstleistungen (80 % von €)	944.337 €
Summe der in der Region verbliebenen Fördermittel	1.598.039 €
realer Netto-Mittelzufluss (Fördermittel + Geschäftsstelle)	**3.304.232 €**

Quelle: eigene Berechnung auf Basis der PLENUM-Datenbank

[7] vgl. hierzu Gehrlein U., Süß P: Abschlussevaluierung von PLENUM in den Modellregionen Westlicher Bodensee und Allgäu-Oberschwaben, 2011

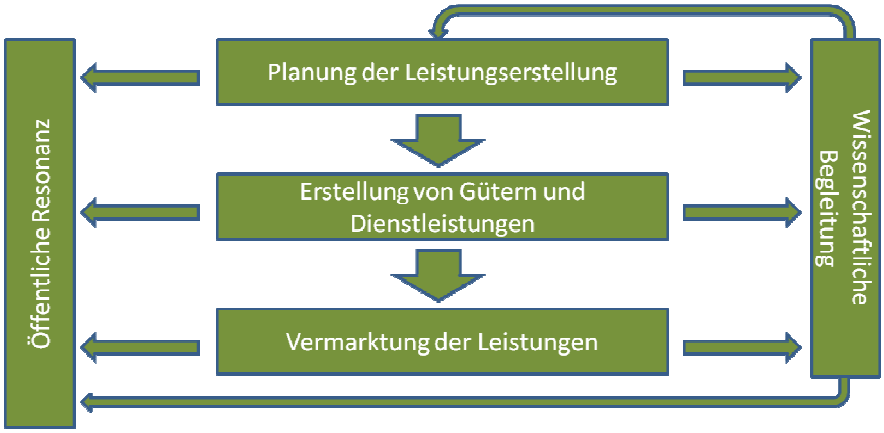
4. Sozioökonomische Güterinzidenz

Wie im Methodenkapitel dargestellt, wird im Rahmen der Analyse der sozioökonomischen Güterinzidenz versucht alle materiellen und immateriellen Leistungen und Güter zu erfassen, deren Erstellung durch PLENUM gefördert wurde. Die Naturschutzwirkungen der Projekte, die auch als Leistungen im Sinne der Güterinzidenz aufgefasst werden können, sind Gegenstand von Kapitel 6 und 0.

Entsprechend der Zielsetzung, die durch PLENUM zusätzlich ausgelöste Güterversorgung in der untersuchten Region Heckengäu darzustellen, wurde versucht, möglichst alle Leistungen der Projekte zu kategorisieren und quantitativ zu erfassen. Im Rahmen dieser Untersuchung konnten dabei die in den Projekten erzeugten Güter und Dienstleistungen nur annähernd erfasst werden. Daran anschließende indirekte Effekte konnten nicht explizit untersucht werden. Die qualitative Bewertung dieser direkten und indirekten Leistungen hinsichtlich ihres Nutzens für die regionale Bevölkerung ist unter anderem Gegenstand des Kapitels 5 "Nutzeninzidenz".

Die folgende Darstellung der erbrachten sozioökonomischen Leistungen bzw. erzielten Ergebnisse durch die PLENUM-Projekte orientiert sich daran, an welcher Stelle in einer angenommenen Wertschöpfungskette diese Leistungen erbracht wurden.

Abbildung 4: Analyserahmen zur Ermittlung der von PLENUM-Projekten erbrachten Leistungen



Quelle: IfLS

Legt man den Gedankengang eines rational-linear gesteuerten Leistungserstellungs- und damit auch Regionalentwicklungsprozesses im Sinne von PLENUM zugrunde, lassen sich die Prozessschritte „Planung“, „Güterproduktion“ und „Vermarktung“ unterscheiden. Sich eher auf alle drei Leistungserstellungsschritte beziehende Leistungs-Kategorien von PLENUM-Projekten sind die "Wissenschaftliche Begleitung" von Projekten und die „Öffentliche Resonanz“ der Projekte.

Entsprechend dieser Logik wurden mit Hilfe der Projekterhebung im Sommer 2014 bei den Projektträgern des PLENUM-Projektgebiets Heckengäu die in den jeweiligen PLENUM-Projekten erzeugten Güter und Dienstleistungen erfragt. Die Anzahl der antwortenden Projektträger entspricht dabei der Anzahl der Projekte. Eine Zusammenfassung der Projektträger für die Fälle, in denen ein Projektträger mehrere Einzelprojekte verantwortete, fand nicht statt. Weiterhin handelt es sich bei den dargestellten Ergebnissen um eine Zusammenfassung von Projekterhebung und Datenbank. Da der Rücklauf der Projektträgerbefragung nicht 100 % betrug, konnten nicht alle Projekte erfasst werden.

4.1. Leistungen und Ergebnisse der PLENUM-Projekte im Bereich „Planung“ und „Wissenschaftliche Begleitung“

In Tabelle 8 sind die mittels Projekterhebungsbögen bei den Projektträgern abgefragten Leistungskategorien bezüglich „Planung der Leistungserstellung“ dargestellt. Ebenfalls aus Tabelle 8 ersichtlich ist die prozentuale Aufteilung der absoluten Anzahl der erstellten Leistungen auf die Projektgruppen mit unterschiedlicher primärer Zielsetzung.

Tabelle 8: Leistungen durch PLENUM-Projekte auf der Wertschöpfungsstufe „Planung“

Leistungen im Bereich „Planung der Leistungserstellung“							
Leistungskategorie	**n***	**Anzahl**	**Anteil pro Projektgruppe**				
			N	**E**	**L**	**V**	**T**
Entwicklungskonzeptionen	193	264	27 %	1 %	6 %	9 %	57 %
Arbeitskreise/Projektgruppen	17	21	10 %	0 %	10 %	5 %	76 %
Gesamt	**210**	**285**	**12 %**	**1 %**	**5 %**	**9 %**	**73 %**

*n= Anzahl der antwortenden Projektträger; Anzahl = Anzahl der Leistungen in der Kategorie

N= Naturschutz im engeren Sinn; E= Erneuerbare Energien; L= naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft; V= Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte; T= Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung

Quelle: Projekterhebung 2014; PLENUM Datenbank

Um einen genaueren Überblick über die Verteilung der 193 betrachteten Projekte, in denen Entwicklungskonzeptionen erstellt wurden, auf die einzelnen Handlungsfelder von PLENUM zu haben, wurde zwischen den in Tabelle 9 aufgeführten Anwendungsbereichen der Entwicklungskonzeptionen unterschieden. Bei den meisten der Entwicklungskonzeptionen handelt es sich um Konzepte im Bereich Umweltbildung und Information (115 Stück), die weitestgehend im Rahmen von Projekten im Handlungsfeld naturverträglicher Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung erstellt wurden. Weiterhin wurden mindestens 66 Landschaftspflege-Konzeptionen im Rahmen von Projekten im Handlungsfeld Naturschutz im engeren Sinn erstellt. Daneben lässt sich erkennen, dass auch die 38 Tourismuskonzeptionen im Rahmen von Tourismus/Bildungs-Projekten sowie Naturschutz im engeren Sinn entworfen wurden. Konzepte im Bereich Vermarktung (37 Stück) wurden zumeist im Bereich Naturschutz im engeren Sinn entwickelt. Unter „Weiteres“ wurden seitens der Projektträger jeweils Biodiversität und Artenschutz, Erweiterung des Tierbestands sowie Sensibilisierung der Schüler für Umwelt und Naturschutz aufgeführt.

Tabelle 9: Überblick über den thematischen Fokus der erstellten Entwicklungskonzeptionen

Leistungen im Bereich „Entwicklungskonzeptionen“										
Konzeption im Bereich	n*	An-zahl	Anteil pro Projektgruppe					Umsetzungstand (n=107)		
			N	E	L	V	T	ruht	in Um-set-zung	abge-schlos-sen
Umweltbildung/Information	76	115	16 %	0 %	1 %	4 %	79 %		14	21
Landschaftspflege	43	66	65 %	0 %	11 %	3 %	21 %		16	11
Erneuerbare Energien	4	4	0 %	50 %	0 %	0 %	50 %			2
Vermarktung	34	37	0 %	0 %	24 %	43 %	32 %		9	12
Tourismus	32	38	18 %	0 %	0 %	3 %	79 %		11	8
Weiteres	4	4	50 %	0 %	0 %	0 %	50 %		2	1
Summe	**193**	**264**	**27 %**	**1 %**	**6 %**	**9 %**	**57 %**	**0**	**52**	**55**

*n= Anzahl der antwortenden Projektträger; Anzahl = Anzahl der Leistungen in der Kategorie

N= Naturschutz im engeren Sinn; E= Erneuerbare Energien; L= naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft; V= Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte; T= Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung, Umsetzungstand = Status Datenbankabfrage September 2014 sowie Projektträgerbefragung Juli 2014

Quelle: Projekterhebung 2014; PLENUM Datenbank

Die Unterschiede bezüglich der Anzahl der Konzeptionen sowie der Summe der unter Umsetzungsstand genannten Zahlen sind darauf zurückzuführen, dass die Art der Konzeption sowie ihr Umsetzungsstand in zwei getrennten Fragen erhoben und die Projekterhebungsbögen z.T. nicht vollständig ausgefüllt wurden.

Insgesamt ist festzustellen, dass nach den vorliegenden Rückmeldungen eine hohe Zahl der über PLENUM geförderten Entwicklungskonzeptionen abgeschlossen sind bzw. sich in Umsetzung befinden. Über die verschiedenen Bereiche hinweg sind 55 der 107 Konzeptionen, zu denen Angaben vorliegen, abgeschlossen worden und in mindestens 52 Fällen werden die Konzeptionen momentan noch praktisch umgesetzt. In keinem der genannten Projekte ruht nach Angaben der Projektträger die Umsetzung.

In die Planung der Leistungserstellung können auch Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung der PLENUM-Projekte einfließen. Wie man Tabelle 10 entnehmen kann, wurde eine solche wissenschaftliche Begleitung schwerpunktmäßig im Bereich naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung durchgeführt. Lediglich die Kundenbefragungen wurden nahezu ausschließlich in Projekten im Bereich der Vermarktung durchgeführt.

Tabelle 10: Leistungen von PLENUM-Projekten im Bereich „wissenschaftliche Begleitung“

Leistungen im Bereich „Planung der Leistungserstellung“							
Konzeption im Bereich	n*	Anzahl	Anteil pro Projektgruppe				
			N	E	L	V	T
Evaluierungen	14	36	6 %	0 %	0 %	11 %	83 %
Wissenschaftliche Arbeiten	10	26	12 %	0 %	0 %	0 %	88 %
Fachpublikationen und -vorträge	15	50	8 %	0 %	4 %	0 %	88 %
Kundenbefragungen	8	83	1 %	0 %	0 %	93 %	6 %
Summe	**50**	**213**	**5 %**	**0 %**	**1 %**	**38 %**	**56 %**

*n= Anzahl der antwortenden Projektträger; Anzahl = Anzahl der Leistungen in der Kategorie

N= Naturschutz im engeren Sinn; E= Erneuerbare Energien; L= naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft; V= Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte; T= Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung

Quelle: Projekterhebung 2014; PLENUM Datenbank

4.2. Leistungen und Ergebnisse der PLENUM-Projekte im Bereich der Wertschöpfungsstufe „Güterproduktion“

Der Prozessschritt „Güterproduktion“ lässt sich weiter untergliedern in die im Rahmen von PLENUM-Projekten bereitgestellten Inputfaktoren und die aus der Kombination der Inputfaktoren erzeugten Produkte und Dienstleistungen. Beispiele für materielle Inputfaktoren sind Maschinen, Einrichtungen oder die Gründung ganzer Betriebe. Aber auch immaterielle Inputleistungen wie Schulungen für Akteure, die an der Leistungserstellung beteiligt sind, können erfasst werden. Im Folgenden werden zunächst durch PLENUM-Projekte geschaffene Leistungen im Bereich materieller Inputfaktoren, dann im Bereich immaterieller Inputfaktoren und zuletzt im Bereich der Produkte und Dienstleistungen für den Endverbraucher behandelt.

4.2.1. Leistungen und Ergebnisse von PLENUM-Projekten im Bereich materieller Inputfaktoren

Als materielle Inputfaktoren für verschiedene Leistungserstellungsprozesse aus den PLENUM-Handlungsfeldern können zunächst die Erstellung von Infrastruktureinrichtungen, die Anschaffung von Maschinen und Geräten sowie die Erstellung baulicher Einrichtungen betrachtet werden.

Danach befragt, welche Infrastruktureinrichtungen für Tourismus und Umweltbildung im Rahmen des jeweiligen Projektes geschaffen wurden, wurden von den entsprechenden Projektträgern die in Tabelle 11 dargestellten Angaben gemacht.

Tabelle 11: Erstellte Infrastruktureinrichtungen für Tourismus und Umweltbildung

Geschaffene Infrastruktur im Tourismusbereich										
Infrastrukturtypen	n*	An-zahl	Anteil pro Projektgruppe					Einrichtungsannahme (n=14)		
			N	E	L	V	T	hoch	mittel	gering
Informationspfade und Wanderwege	29	80	4 %	0 %	0 %	0 %	96 %	2	8	
separate Aussichtsplattformen und -kanzeln	2	2	0 %	0 %	0 %	0 %	100 %			
Infozentren und Infostellen	8	21	0 %	0 %	0 %	0 %	100 %			
weiteres	13	29	0 %	0 %	3 %	0 %	97 %	2	2	
Gesamt	**52**	**132**	**2 %**	**0 %**	**1 %**	**0 %**	**97 %**	**4**	**10**	**0**

*n= Anzahl der antwortenden Projektträger; Anzahl = Anzahl der Leistungen in der Kategorie

N= Naturschutz im engeren Sinn; L= naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft; V= Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte; T= Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung

Quelle: Projekterhebung 2014; PLENUM Datenbank

Wie bereits zu Tabelle 9 erläutert, ergeben sich auch hier Differenzen zwischen der Summe aus der Einrichtungsannahme im Verhältnis zur Anzahl der im Rahmen von PLENUM-Projekten geschaffenen Einrichtungen aufgrund unvollständiger Angaben in den Projekterhebungsbögen. Laut Angaben von insgesamt 29 Projektträgern wurden mindestens zwei der 80 Informationspfade und Wanderwege in hohem Maße und acht in mittlerem Umfang sowie keiner in nur geringem Maße von Besuchern angenommen. Weiterhin wurden zwei neue Aussichtsplattformen sowie 21 Infostellen bzw. -zentren geschaffen. Zu diesen liegen bezüglich der Annahme durch Besucher keine Aussagen vor. Hinter den Nennungen bei „weiteres“ verbergen sich Projekte wie die Einrichtung eines Infozentrums, ein Natur-Erlebnis-Pfad, Reitrouten, ein Sinnesspielplatz sowie ein Sinnespfad.

Neben dieser eher direkten Inwertsetzung der wertvollen Kulturlandschaftsflächen durch den Tourismus, kann eine Inwertsetzung über landschaftspflegende Maßnahmen erfolgen. Hierzu

sind Geräte und Maschinen, aber auch bauliche Maßnahmen erforderlich. Einen weiteren wesentlichen Inputfaktor stellen damit Maschinen und Geräte dar (Tabelle 12).
In mindestens 10 Projekten wurden mit PLENUM-Förderung neue Geräte oder Maschinen zur Verarbeitung angeschafft, wobei die Maschinen den Bereichen Naturschutz im engeren Sinn und naturverträgliche Erholung und Umweltbildung zugeordnet wurden. Laut Angabe von drei Projektträgern erbrachten sechs weitere Maschinen, die aber nicht näher benannt werden, eine Landschaftspflegeleistung von mindestens 10,5 ha Grünland/Jahr. Es ist allerdings zu beachten, dass aufgrund des unvollständigen Rücklaufs der Befragung nicht alle Maschinen und Geräte vollständig erfasst werden konnten.

Tabelle 12: Im Rahmen von PLENUM-Projekten angeschaffte Maschinen und Geräte

geförderte Maschinen und Geräte								
Verwendungsbereiche	n*	An-zahl	Anteil pro Projektgruppe					Pflegeleistung / Stellplätze (n=2)
			N	E	L	V	T	
neue Geräte / Maschinen / sonstiges	10	45	58 %	0 %	4 %	4 %	33 %	
Messerbalken zur umweltschonenden Bew.	0	0	0 %	0 %	0 %	0 %	0 %	
weitere Maschinen / Geräte	3	6	83 %	17 %	0 %	0 %	0 %	10,5 ha (2)
Gesamt	**13**	**51**	**79 %**	**3 %**	**5 %**	**5 %**	**38 %**	**10,5 ha (2)**

*n= Anzahl der antwortenden Projektträger; Anzahl = Anzahl der Leistungen in der Kategorie

N= Naturschutz im engeren Sinn; E= Erneuerbare Energien; L= naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft; V= Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte; T= Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung

Bezugsgröße: Stückzahlangaben bzw. Hektarangaben pro Jahr. Differenzen in der n-Zahl kommen durch fehlende Angaben in der Projekterhebung zustande.

Quelle: Projekterhebung 2014; PLENUM Datenbank

Ein gegenüber Maschinen und Geräten investitionsintensiverer Leistungsbereich von PLENUM-Projekten ist der Neu- und/oder Umbau von baulichen Einrichtungen. Tabelle 13 zeigt, dass insgesamt 97 Verarbeitungseinrichtungen neu oder ausgebaut wurden. Weiterhin wurden 18 Stallungen neu oder umgebaut. Insgesamt wurden 15.679 neue Stellplätze geschaffen. Darüber hinaus wurden 19 Weideeinrichtungen mit 117,8 ha Pflegeleistung gefördert.

Tabelle 13: Erstellte bauliche Einrichtungen im Rahmen von PLENUM-Projekten

(bauliche) Einrichtungen								
Einrichtungstyp	n*	Anzahl	Anteil pro Projektgruppe					Pflegeleistung / Stellplätze (n=30)
			N	E	L	V	T	
Weideeinrichtungen	14	19	63 %	0 %	37 %	0 %	0 %	117,8 ha (16)
Neu- und Umbauten von Stallungen	14	18	50 %	0 %	22 %	0 %	28 %	1.229 Stk. (12)
neue / ausgebaute Verarbeitungseinrichtungen	31	97	54 %	2 %	18 %	9 %	18 %	14.450 Stk. (2)
neue Logistikeinrichtung	0	0	0 %	0 %	0 %	0 %	0 %	
sonstige neue Einrichtungen	0	0	0 %	0 %	0 %	0 %	0 %	
Gesamt	**59**	**134**	**54 %**	**1 %**	**21 %**	**7 %**	**16 %**	**/**

*n= Anzahl der antwortenden Projektträger; Anzahl = Anzahl der Leistungen in der Kategorie

N= Naturschutz im engeren Sinn; E= Erneuerbare Energien; L= naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft; V= Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte; T= Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung

Bezugsgröße: Stückzahlangaben bzw. Hektarangaben pro Jahr. Differenzen in der n-Zahl kommen durch fehlende Angaben in der Projekterhebung zustande.

Quelle: Projekterhebung 2014; PLENUM Datenbank

Wie Tabelle 14 zu entnehmen ist, sind durch PLENUM-Projekte auch neue Organisationen entstanden wie Betriebe, Erzeugerzusammenschlüsse oder auch Vereine.

Tabelle 14: Im Rahmen von PLENUM-Projekten geschaffene Organisationstypen

geschaffene Betriebe und Organisationen								
Organisationstyp	n*	Anzahl	Anteil pro Projektgruppe					Beteiligte (n=2)
			N	E	L	V	T	
Neue Betriebe	6	6	0 %	17 %	0 %	0 %	83 %	2(1)
Neue Erzeugerzusammenschlüsse	2	21	0 %	0 %	0 %	5 %	95 %	37 (1)
Neue Vereine/ähnliche Institutionen	0	0	0 %	0 %	0 %	0 %	0 %	
Neue Betriebe/Vereine etc. **	1	1	100 %	0 %	0 %	0 %	0 %	
Gesamt	**9**	**28**	**4 %**	**4 %**	**0 %**	**4 %**	**89 %**	**39 (2)**

*n = Anzahl der antwortenden Projektträger; Anzahl = Anzahl der Leistungen in der Kategorie

** zusammengefasst in der PLENUM Datenbank

N= Naturschutz im engeren Sinn; E= Erneuerbare Energien; L= naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft; V= Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte; T= Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung

Quelle: Projekterhebung 2014; PLENUM Datenbank

Von den 21 rückgemeldeten Erzeugerzusammenschlüsse hat einer 37, bei den neu gegründeten Betrieben einer 2 Mitglieder.

4.2.2. Naturschutz- und Landschaftspflegeleistungen sowie nach PLENUM-Kriterien bewirtschaftete Flächen

Flächen können im Rahmen von PLENUM-Projekten je nach Handlungsfeld auf unterschiedliche Art und Weise in Wert gesetzt werden. Neben der touristischen „Inwertsetzung" der Landschaft werden durch PLENUM auch Landschaftspflegeleistungen wie die Erhaltung oder die Neuanlage von Streuobstwiesen oder Maßnahmen zur Biotoppflege gefördert.
Darüber hinaus entfaltet PLENUM eine Flächenwirksamkeit durch die Einhaltung der PLENUM-Erzeugungskriterien bei landwirtschaftlich ausgerichteten Projekten. Hierbei handelt es sich in erster Linie um Vermarktungsprojekte, in denen die landwirtschaftlichen Betriebe in entsprechenden Erzeugerzusammenschlüssen zusammengeschlossen sind.
Die aufgrund der Angaben von 21 Projektträgern anzunehmende, nach PLENUM-Kriterien bewirtschafteten Flächen umfassen aufsummierte 815,5 ha/Jahr. Dabei nehmen die Acker-Flächen 116,1 ha, die Grünland-Flächen 240 ha und die Streuobstwiesen 459,35 ha ein.
Die Leistungen im Rahmen der Biotoppflege beziehen sich nach den Angaben von insgesamt 12 Projektträgern auf 46,7 ha/Jahr. Des Weiteren wurden im Rahmen von mindestens elf Projekten insgesamt mindestens 68 Arbeitseinsätze z.B. zur Biotoppflege geleistet.
Die geringen Angaben sind auf unvollständige Rückmeldungen in der Befragung zurückzuführen.

4.2.3. Leistungen und Ergebnisse von PLENUM-Projekten im Bereich immaterielle Inputfaktoren

Neben diesen erbrachten Leistungen im Bereich der physischen Infrastruktur, wurden im Rahmen von PLENUM-Projekten auch Schulungen im Bereich des Tourismus und der Umweltbildung durchgeführt, die als immaterielle Inputfaktoren in die Bewertung einfließen. 18 Projektträger von den insgesamt 37 Angaben machenden Projektträgern gaben an Schulungen bzw. Veranstaltungen im Bereich Umweltbildung durchgeführt zu haben, die von mindestens

1.943 Teilnehmer besucht worden waren. Die Teilnehmerzahl an den insgesamt 28 Schulungen im Tourismusbereich betrug, den Angaben von fünf Projektträgern zufolge, mindestens 170 Personen.

Tabelle 15: Leistungen von PLENUM-Projekten im Bereich immaterieller Inputfaktoren

immaterielle Inputfaktoren								
Leistungskategorie	n*	Anzahl	Anteil pro Projektgruppe					Teilnehmer (n=23)
			N	E	L	V	T	
Schulungen Umweltbildung	37	155	6 %	0 %	1 %	10 %	82 %	1.943 (18)
Schulungen im Tourismusbereich	8	28	0 %	0 %	7 %	0 %	93 %	170 (5)
Gesamt	**45**	**183**	**5 %**	**0 %**	**2 %**	**9 %**	**84 %**	**2.113 (23)**

*n = Anzahl der antwortenden Projektträger; Anzahl = Anzahl der Leistungen in der Kategorie

N= Naturschutz im engeren Sinn; E= Erneuerbare Energien; L= naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft; V= Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte; T= Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung

Quelle: Projekterhebung 2014; PLENUM Datenbank

4.2.4. Produkte und Dienstleistungen für Endverbraucher

Nach der Betrachtung der erzeugten Inputfaktoren folgt nun die Betrachtung der explizit in Folge der PLENUM-Förderung erzeugten Produkte und Dienstleistungen für Endverbraucher. Dabei wird zwischen Dienstleistungen und Verkaufsartikeln für Endverbraucher unterschieden. Im Hinblick auf Dienstleistungsangebote durch PLENUM-Projekte wurde nach den in Tabelle 16 aufgeführten Bildungs- und Informationsveranstaltungen bzw. Freizeitangeboten gefragt.

Tabelle 16: Erbrachte Dienstleistungen im Bereich touristischer und Umweltbildungs-Angeboten

erstellte Dienstleistungen für Endverbraucher								
Dienstleistungstyp	n*	Anzahl	Anteil pro Projektgruppe					Besucher (n=126)
			N	E	L	V	T	
Aktionen, Ausstellungen und eintägige Info-Veranstaltungen	90	555	7 %	0 %	5 %	3 %	86 %	189.555 (76)
mehrtägige Kurse	9	171	1 %	0 %	0 %	1 %	99 %	3.688 (9)
Kultur- und Naturführungen, Exkursionen	43	1.690	0 %	0 %	0 %	0 %	100 %	13.034 (41)
Gesamt	**142**	**2.416**	**2 %**	**0 %**	**1 %**	**1 %**	**96 %**	**206.277 (126)**

*n = Anzahl der antwortenden Projektträger; Anzahl = Anzahl der Leistungen in der Kategorie

N= Naturschutz im engeren Sinn; E= Erneuerbare Energien; L= naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft; V= Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte; T= Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung

Quelle: Projekterhebung 2014; PLENUM Datenbank

Demnach wurden in mindestens 43 Projekten insgesamt mindestens 1.690 Führungen durchgeführt, zu denen 41 Projektträger angaben, dass über 13.000 Besucher daran teilnahmen. Im Rahmen der mehrtägigen Kurse wurden laut den Angaben von neun Projektträgern 3.688 Besucher registriert und im Rahmen der eintägigen Veranstaltungen eine Besucherzahl von fast 190.000 von 76 Projektträgern angegeben.

Insgesamt wurden in fünf Projekten 20 neu angebotene regionale Gerichte entwickelt. Nur ein Projektträger gab dazu eine Absatzmenge von 500 Stück sowie einem Warenumsatz von 1.250 Euro an.

Tabelle 17: Im Rahmen der PLENUM-Förderung erstellte Produkte

	erstellte Produkte für Endverbraucher								
Produkttyp	n*	Anzahl	Anteil pro Projektgruppe N	E	L	V	T	Stückmenge (n=19)	Warenumsatz (€; n=18)
neu angebotene regionale Gerichte	5	20	5 %	0 %	20 %	5 %	70 %	500 (1)	1.250 (1)
neue Verkaufsartikel/ geförderte Produkte*	20	133	77 %	0 %	3 %	13 %	7 %	111.466 (18)	407.901 (17)
Gesamt	**25**	**153**	**68 %**	**0 %**	**5 %**	**12 %**	**15 %**	**111.966 (19)**	**409.151 (18)**

*n = Anzahl der antwortenden Projektträger; Anzahl = Anzahl der Leistungen in der Kategorie

N= Naturschutz im engeren Sinn; E= Erneuerbare Energien; L= naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft; V= Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte; T= Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung

* neue Verkaufsartikel/geförderte Produkte: Bezugsgröße: Warenumsatz/ Stückmenge pro Jahr

Quelle: Projekterhebung 2014; PLENUM Datenbank

Bezüglich der Frage nach mittels PLENUM-Förderung erstellter Verkaufsartikel und Produkte gaben im Rahmen der Projektträgerbefragung 20 Projektträger an, insgesamt 133 neue Verkaufsartikel/Produkte entwickelt zu haben. 18 Projektträger davon gaben an, dass ihre neu erstellten Verkaufsartikel und Produkte einen jährlichen Absatz von insgesamt 111.466 Stück erreichen. Sie erzielten laut Angaben von 17 Projektträgern einen Warenumsatz von 409.151 Euro.

4.3. Leistungen und Ergebnisse der PLENUM-Projekte im Bereich der Wertschöpfungsstufe „Vermarktung“

Nach der Wertschöpfungsstufe „Güterproduktion“ wird im Folgenden auf die durch PLENUM-Projekte erzeugten Leistungen im Bereich der Wertschöpfungsstufe „Vermarktung“ eingegangen. Der Fokus der Betrachtung liegt auf neu entstandenen Einrichtungen zur Vermarktung der erzeugten Produkte. Neben dieser physischen Vermarktungsinfrastruktur werden aber auch durchgeführte Verkaufsschulungen sowie der Output der Öffentlichkeitsarbeit - insbesondere an Informationsmaterialien - behandelt.

Die laut Angaben der Projektträger geschaffene neue Vermarktungsinfrastruktur im Rahmen von PLENUM-Projekten ist in Tabelle 18 aufgeführt.

Tabelle 18: Im Rahmen von PLENUM-Projekten geschaffene Vermarktungsinfrastruktur

geschaffene Infrastruktur zur Vermarktung									
Infrastrukturtypen	n*	Anzahl	Anteil pro Projektgruppe					Stück/ Jahr (n=9)	Warenumsatz (€; n=5)
			N	E	L	V	T		
einmalige Verkaufsaktion	15	36	6 %	0 %	8 %	36 %	50 %	2.600 (2)	11.000 (2)
neu eingerichtete Märkte**	9	19	0 %	0 %	21 %	58 %	21 %	13.040,5 (5)	39.920 (2)
neu eingerichtete Läden	2	2	0 %	0 %	50 %	50 %	0 %	4.651 (1)	10.255 (1)
neu eingerichtete sonstige Vermarktungseinrichtungen	2	2	0 %	0 %	50 %	0 %	50 %		
Neue Logistikeinrichtungen	2	2	0 %	0 %	50 %	50 %	0 %	1.000 (1)	
Gesamt	**30**	**61**	**3 %**	**0 %**	**16 %**	**43 %**	**38 %**	**21.292 (9)**	**61.175 (5)**

*n = Anzahl der antwortenden Projektträger; Anzahl= Anzahl der Leistungen in der Kategorie, K.A. = keine Angabe

N= Naturschutz im engeren Sinn; E= Erneuerbare Energien; L= naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft; V= Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte; T= Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung

** Neu eingerichtete Märkte= z. B. Wochen- oder Bauermärkte pro Jahr

Quelle: Projekterhebung 2014; PLENUM Datenbank

Insgesamt wurden 61 Infrastruktureinrichtungen zur Vermarktung geschaffen, wobei es sich bei 36 um einmalige Verkaufseinrichtungen handelt. Die 19 neu eingerichteten Märkte sind größtenteils im Bereich Vermarktung einzuordnen, aber auch unter Landwirtschaft sowie Tourismus. Die unter „weiteres" angegebenen Infrastrukturen wurden nicht explizit benannt.
Ebenfalls zur Optimierung der Vermarktung von PLENUM-Produkten, wurden auch Verkaufsschulungen im Rahmen von PLENUM-Projekten durchgeführt. Sieben Projektträger gaben an, insgesamt 10 Schulungen durchgeführt zu haben. Sechs Projektträger machten hier die Aussage, dass insgesamt 108 Besucher an diesen Schulungen teilgenommen haben.

Tabelle 19: Im Rahmen von PLENUM-Projekten durchgeführte Verkaufsschulungen

erstellte immaterielle Leistungen								
Leistungskategorie	n*	Anzahl	Anteil pro Projektgruppe					Besucher (n=6)
			N	E	L	V	T	
Verkaufs-/Marketingschulungen	7	10	0 %	0 %	20 %	0 %	80 %	108 (6)

*n = Anzahl der antwortenden Projektträger; Anzahl = Anzahl der Leistungen in der Kategorie

N= Naturschutz im engeren Sinn; E= Erneuerbare Energien; L= naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft; V= Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte; T= Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung

Quelle: Projekterhebung 2014; PLENUM Datenbank

Ebenfalls der Wertschöpfungsstufe „Vermarktung" zuzuordnen ist die Erstellung von Informationsmaterialien über PLENUM. Die Vermarktung bezieht sich hier nicht mehr unbedingt auf ein einzelnes Endprodukt, sondern schließt auch Aktivitäten zur Verbreitung des PLENUM-Gedankens an sich ein. Tabelle 20 führt die laut Angabe der Projektträger im Rahmen von PLENUM-Projekten erstellten Informationsmaterialien auf.

Tabelle 20: Im Rahmen von PLENUM-Projekten erstellte Informationsmaterialien

erstellte Informationsmaterialien								
Medienart	**n***	**Anzahl**	**Anteil pro Projektgruppe**					**Auflage/Zugriffe etc. (n=68)**
			N	**E**	**L**	**V**	**T**	
neue Broschüren / Bücher	40	68	4 %	0 %	0 %	6 %	90 %	41.299 (20)
neue Flyer	83	4.013	0 %	0 %	0 %	8 %	91 %	219.250 (35)
sonstiges Infomaterial	39	367	0 %	0 %	0 %	0 %	0 %	56.546 (4)
neue Datenbanken	6	6	33 %	0 %	0 %	0 %	67 %	
neue Ausstellungsmaterialien	22	94	3 %	0 %	2 %	5 %	89 %	1.545 (7)
neue Internetportale	21	32	9 %	0 %	0 %	9 %	81 %	12.200 (2)
Gesamt	**211**	**4.580**	**1 %**	**0 %**	**7 %**	**8 %**	**85 %**	**330.840 (68)**

*n = Anzahl der antwortenden Projektträger; Anzahl = Anzahl der Leistungen in der Kategorie

N= Naturschutz im engeren Sinn; E= Erneuerbare Energien; L= naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft; V= Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte; T= Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung

Bezugsgröße: Auflage/Zugriffe pro Jahr

Quelle: Projekterhebung 2014; PLENUM Datenbank

Da die PLENUM-Datenbank hier von der Systematik des Fragebogens abweicht und zumindest für die Bereiche Broschüren/Bücher, Flyer und sonstiges Infomaterial unter der Anzahl die Auflage erfasst, ergeben sich Ungenauigkeiten in der Darstellung, die aber in der anschließenden Betrachtung weitest möglich zusammengefasst werden.
Insgesamt gaben 40 Projektträger an, neue Broschüren oder Bücher erstellt zu haben. Die Auflage betrug dabei laut Nennung von 20 Projektträgern mindestens 41.299 Stück. Flyer wurden in 83 Projekten erstellt. Eine Gesamtauflage von ca. 219.250 Stück wurde davon bei Projekten von 35 Projektträgern erreicht. Sonstige Infomaterialien erreichten in bei vier Projektträgern zusammen eine Auflage von rund 56.546 Stück. Für die im Rahmen von PLENUM erstellten 32 Internetportale gaben zwei Projektträger an, insgesamt rund 12.000 Zugriffe pro Jahr registriert zu haben. Mit den neuen Ausstellungsmaterialien wurden laut sieben Projektträgern 1.545 Ausstellungen durchgeführt, wobei hier seitens der Angaben machenden Projektträger vermutlich auf Besucherzahlen abgestellt wird.
Ebenfalls zur Öffentlichkeitsarbeit und damit zur Verbreitung des PLENUM-Gedankens können Spendenaktionen und Teilnahmen an Messen sowie Tagungen beitragen. Den Angaben von sieben Projektträger zufolge wurden 36 Spendenaktionen durchgeführt, wovon neun insgesamt eine Summe von 9.450 Euro einbrachten. Im Rahmen von mindestens 35 Projekten wurde daneben an Messen, Tagungen und ähnlichem teilgenommen.

Tabelle 21: Durchgeführte Aktivitäten im Bereich Öffentlichkeitsarbeit

durchgeführte Aktivitäten im Bereich Öffentlichkeitsarbeit								
Aktivität	**n***	**Anzahl**	**Anteil pro Projektgruppe**					**Euro/Jahr, Auflage (n=24)**
			N	**E**	**L**	**V**	**T**	
Spendenaktionen	7	36	0 %	0 %	3 %	0 %	97 %	9.450 (9)
Teilnahme an Messen, Tagungen u. ä.	35	190	3 %	0 %	6 %	41 %	51 %	551(15)
Gesamt	**42**	**226**	**2 %**	**0 %**	**5 %**	**35 %**	**58 %**	**10.0001 (24)**

*n = Anzahl der antwortenden Projektträger; Anzahl = Anzahl der Leistungen in der Kategorie

N= Naturschutz im engeren Sinn; E= Erneuerbare Energien; L= naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft; V= Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte; T= Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung

Quelle: Projekterhebung 2014; PLENUM Datenbank

4.4. Leistungen der PLENUM-Projekte im Bereich „öffentliche Resonanz“

Tabelle 22 bildet die aufsummierte öffentliche Resonanz ab, die die einzelnen PLENUM-Projektträger in Folge ihrer Projektaktivitäten wahrgenommen haben.

Tabelle 22: Im Rahmen von PLENUM-Projekten ausgelöste öffentliche Resonanz

öffentliche Resonanz							
Medientyp	n*	Anzahl	Anteil pro Projektgruppe				
			N	E	L	V	T
Fernsehberichte	22	28	11 %	0 %	4 %	21 %	64 %
Rundfunkbeiträge	25	37	8 %	0 %	0 %	11 %	81 %
Presseartikel	204	869	19 %	0 %	6 %	12 %	63 %
Preise/Auszeichnungen für das Projekt	15	17	6 %	6 %	6 %	12 %	71 %
Besuchergruppen / Besichtigungen	61	26.730	15 %	0 %	0 %	0 %	85 %
weiteres	9	110	5 %	0 %	0 %	0 %	95 %
Gesamt	**336**	**27.791**	**15 %**	**0 %**	**0 %**	**1 %**	**84 %**

*n = Anzahl der antwortenden Projektträger; Anzahl = Anzahl der Leistungen in der Kategorie

N= Naturschutz im engeren Sinn; E= Erneuerbare Energien; L= naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft; V= Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte; T= Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung

Quelle: Projekterhebung 2014; PLENUM Datenbank

Insbesondere Projekte mit der Zielsetzung naturverträgliche Erholung, bzw. sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung haben im Verhältnis zu den anderen Projektgruppen quantitativ zu mehr öffentlicher Resonanz geführt. Mit Blick auf die Anzahl der realisierten Projekte in den einzelnen Projektgruppen ist dies nachvollziehbar, wobei auch davon ausgegangen werden kann, dass die Beiträge in den Bereichen Naturschutz im engeren Sinn sowie naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung häufig auch in Richtung der Projektgruppe Vermarktung zielten, da insbesondere die Aktivitäten zur Pflege der Streuobstbestände immer auch diese Zielrichtung mit verfolgten.

4.5. Fazit zu den soziökonomischen Leistungen und Ergebnissen der PLENUM-Projekte

Die in den einzelnen Leistungskategorien erhobenen Leistungszahlen sind Mindestzahlen, da zwar eine Vollerhebung durchgeführt, aber nicht jeder Projektbogen umfassend beantwortet wurde. Dies trifft insbesondere auf die Angaben der durch die erbrachten Leistungen erzielten Ergebnisse zu. Hierzu zählen z.B. der Umfang an bewirtschafteten Flächen, die Anzahl von Teilnehmern an Veranstaltungen oder die mit neuen Produkten erzielten Umsätze. Im Vergleich zu vergleichbaren Evaluationen kann die Datenlage bei dem dargestellten Detailierungsgrad dennoch als relativ gut bezeichnet werden.

Der Fokus der Umsetzung im PLENUM-Gebiet Heckengäu lag in der Umsetzung von Maßnahmen im Bereich Tourismus und Umweltbildung und der damit in Zusammenhang stehenden touristischen Entwicklung sowie (Produkt-)Vermarktung unter Einbeziehung insbesondere der Landwirtschaft. Dies belegt die große Zahl an Konzeptionen im Bereich Umweltbildung/Information und Tourismus, die mehr als die Hälfte der insgesamt erstellten Konzeptionen ausmachen. Daneben sind auch die durchgeführten Schulungen im Umwelt- und Tourismusbereich ein Beleg. Im Vermarktungsbereich ist es vor allem die Zahl der neu geschaffenen Produkte und regionalen Gerichte in der Gastronomie, die wiederum den Bezug zum Tourismus herstellt.

Die mit PLENUM erreichte Professionalisierung der Regionalvermarktung lässt sich insbesondere an der Zahl der geförderten und umgesetzten Vermarktungs- und Logistikeinrichtungen ablesen.
Zur Erreichung des Endverbrauchers wurden vielfältige Aktivitäten angestoßen, insgesamt konnten mit Ausstellungen, Kursen und Exkursionen über den gesamten Förderzeitraum hinweg mehr als 200.000 Besucher erreicht werden. Die großen Umsatz- und Stückzahlen bei den Produkten und Verkaufsartikeln ergänzen dies und belegen darüber hinaus die gelungene Vernetzung zwischen Tourismus und Regionalvermarktung.
Damit kann zusammenfassend festgestellt werden, dass mit PLENUM im Projektgebiet Heckengäu ein sehr umfassender Entwicklungsprozess angestoßen wurde. Dieser zeigt bspw. über heute bereits am Markt etablierte Produkte und Verkaufsstellen eine nachhaltige Wirkung auf die Entwicklung der regionalen Wirtschaft. Ausgehend von einer hohen Bandbreite unterschiedlicher Akteure (vgl. hierzu auch Kap. 5 und 9) wurden aber auch in der Vernetzung der Wirtschaft mit dem Naturschutz wichtige Impulse gesetzt, im Projektgebiet auch zukünftig die angestoßenen Entwicklungen Wirkungen entfalten sollen.

5. Nutzeninzidenz

Wie im Methodenkapitel dargestellt, soll die Nutzeninzidenz den tatsächlichen Nutzen erfassen, den die Bevölkerung einer Region aus dem staatlichen Förderprogramm PLENUM ziehen konnte. Zunächst wird auf die quantitativen Ergebnisse der Projekterhebung zurückgegriffen, um die Arbeitsplatzeffekte durch PLENUM-Projekte zu dokumentieren. In einem weiteren Schritt werden qualitative Bewertungen regionaler Schlüsselpersonen und Projektträger sowie Rückmeldungen aus den Fokusgruppengesprächen ausgewertet.

5.1. Nutzen für die regionale Bevölkerung durch Arbeitsplätze und Einkommenseffekte

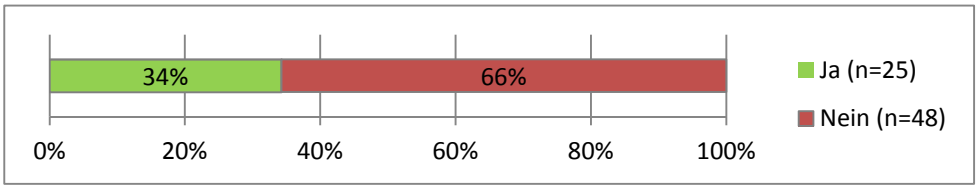
5.1.1. Erhaltene und geschaffene Arbeitsplätze durch PLENUM-Projekte

Ergebnisse der Projekterhebung

Um den effektiven Nutzen der PLENUM-Förderung für die regionale Bevölkerung hinsichtlich der Erhaltung und der Schaffung von Arbeitsplätzen zu beurteilen, wurden im Rahmen der Projekterhebung die Projektträger danach befragt, ob infolge der Projektförderung bei den Projektbeteiligten (Betriebe oder öffentliche Träger) bestehende Arbeitsplätze gesichert wurden.

Von den 73 Projektträgern, die eine Angabe zu dem Erhalt und der Neuschaffung von Arbeitsplätzen machten, gaben 66 % an, dass in dem Projekt keine Arbeitsplätze gesichert werden konnten. Entsprechend gab nur ein Drittel (34 %) an, dass es Arbeitsplatzeffekte gab.

Abbildung 5: Sichert das Projekt bestehende Arbeitsplätze?



Quelle: Projekterhebung 2014

Diese Projektträger wurden explizit nach der Anzahl der jeweiligen Vollzeit-Arbeitsplätze befragt. Hier gaben 13 Befragte an, dass insgesamt 27,5 Stellen erhalten oder neu geschaffen wurden. Dabei ist allerdings zu beachten, dass ein Projektträger angab, in seinem Projekt insgesamt 18,5 neuen Stellen geschaffen zu haben. Diese Zahl erscheint als sehr hoch. Die Gesamtzahl der erhaltenen Stellen ohne diese Angabe liegt bei neun Stellen, was insbesondere im Vergleich mit anderen PLENUM-Gebieten realistischer erscheint. Insgesamt lägen die Arbeitsplatzeffekte im PLENUM-Gebiet Heckengäu damit im Durchschnitt.

In Bezug auf die Anzahl von Frauenarbeitsplätzen innerhalb der genannten gesicherten Arbeitsplätze wurde von drei Befragten angegeben, dass es sich von den 27,5 Stellen bei 15 um gesicherte Arbeitsplätze für Frauen handelt. Auch hier ist zu beachten, dass ein einzelner Projektträger die Angabe machte, dass in seinem Projekt 13 Stellen für Frauen geschaffen wurden. Diese hohe Einzelnennung ist ebenfalls bei der Interpretation und Wertigkeit der Zahlen zu beachten. Ohne diese Angabe ergibt dies zwei gesicherte Arbeitsplätze für Frauen in zwei Projekten.

Tabelle 23: Infolge der Projektförderung erhaltene Arbeitsplätze

Arbeitsplatz- und Wertschöpfungseffekte							
gesicherte Arbeitsplätze	n*	Anzahl	Anteil pro Projektgruppe				
			N	E	L	V	T
Gesamt Arbeitsplätze**	13	27,5	13 %	0 %	15 %	5 %	67 %
davon Frauen**	3	15	7 %	0 %	7 %	0 %	87 %

*n = Anzahl der antwortenden Projektträger, Anzahl=Anzahl der Leistungen in der Kategorie (Angaben in Vollarbeitsplätzen)

** Stellen für Frauen vermutlich keine Vollarbeitsplätze sondern 400 Euro-Stellen

N= Naturschutz im engeren Sinn; L= naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft; V= Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte; T= Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung

Quelle: Projekterhebung 2014

Diese Aussagen beruhen rein auf der Projekterhebung, die Datenbank lieferte hierzu keine Auskünfte.

Weiterhin wurden die Projektträger befragt, wie viele Stellen in Folge der Umsetzung der PLENUM-Projekte neu geschaffen werden konnten und wie sich diese auf Männer, Frauen sowie verschiedene Altersgruppen verteilen.

Tabelle 24: Übersicht über die bei den Projektbeteiligten neu geschaffenen Arbeitsplätze*

Anzahl neu geschaffener Arbeitsplätze**					
	Männer		Frauen		
Bereich	<25	>25	<25	>25	Insgesamt
Arbeitsplätze in landwirtschaftlichen Betrieben					
Landwirtschaftliche Produktion	3	0,5	-	1	4,5
Agrotourismus	-	2	3	1	6
Handwerk	-	-	-	-	0
Einzelhandel	-	-	-	-	0
Erzeugung EE	-	-	-	-	0
Sonstige	-	-	-	3	3
Arbeitsplätze außerhalb von landwirtschaftlichen Betrieben					
Fremdenverkehr	-	-	-	-	0
Handwerk	-	-	-	-	0
Einzelhandel	-	-	-	-	0
Erzeugung EE	-	-	-	-	0
Sonstige	-	-	-	-	0
Insgesamt	**3**	**2,5**	**3**	**5**	**13,5**
Sonstige					
Aushilfen/ Praktikanten *					40
Sonstige volle/ 0,5 Stellen *					15,7
Insgesamt					**55,7**

* Angaben von insgesamt 50 Projektträgern aus der Datenbank

** Angabe in Vollarbeitsplätzen zu jährlich 250 Arbeitstagen bei einer 5-Tage-Woche (400-Euro-Stelle= 0,25)

Quelle: Projekterhebung 2014 und Datenbankauswertung

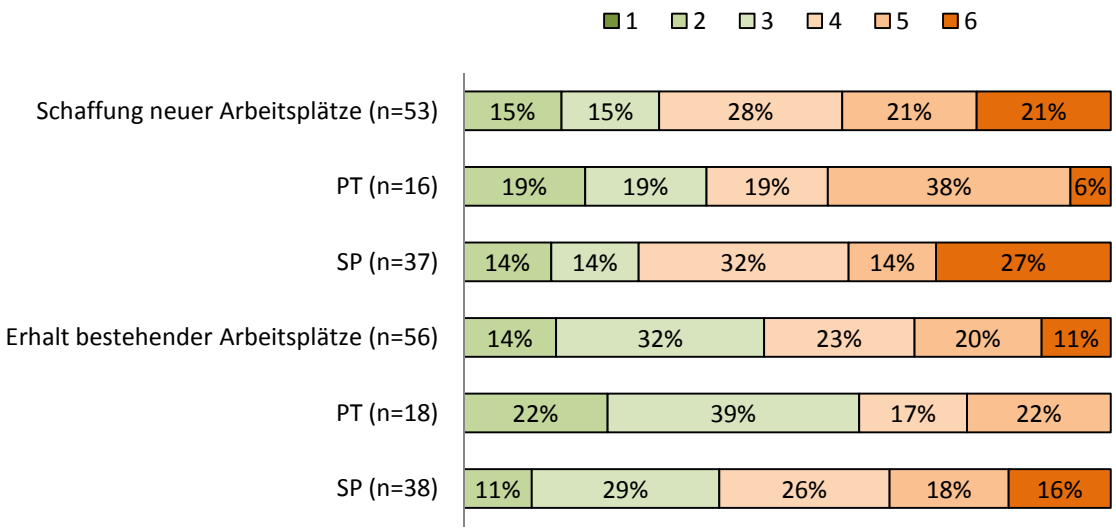
Laut Angaben von nur 13 Projektträgern wurden mindestens 13,5 Vollzeitarbeitsplätze geschaffen. Zu Geschlecht und Alter der Stelleninhaber lässt sich festhalten, dass die Geschlechterverteilung auf der Basis der vorliegenden Informationen gleichmäßig ist. Der Bereich der landwirtschaftlichen Produktion hat als einziger Arbeitsplätze mit Personen unter 25 Jahren aufgeführt. Diese Angaben wurden, wie in allen anderen Bereichen, durch die Auswertung der

PLENUM-Datenbank ergänzt, die unter der Unterüberschrift Sonstige dargestellt ist. Die Datenbank unterscheidet lediglich in Aushilfen/Praktikanten sowie sonstige Stellen, wobei hier volle und halbe Stellen zusammengefasst werden.
Da lediglich für Projekte, zu denen kein Projekterhebungsbogen vorlag, die entsprechenden Informationen ergänzend aus der Datenbank erhoben wurden, ist eine Doppelerhebung ausgeschlossen.
Eine Addition der beiden Summen aus der Projekterhebung sowie der PLENUM-Datenbank ist nicht möglich, da die Aussagen der Datenbank zu ungenau sind. Dass die PLENUM-Förderung Arbeitsplatzeffekte in der Region hatte, kann jedoch festgestellt werden. Eine klare Aussage zur Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze ist jedoch nicht möglich.

Ergebnisse der Schlüsselpersonenbefragung

Um neben den abgefragten Zahlen auch ein Meinungsbild zur Einschätzung des Beitrages von PLENUM zum Erhalt und der Schaffung von Arbeitsplätzen in der Region zu erhalten, wurde diese Thematik auch in der Schlüsselpersonenbefragung (von denen einige auch Projektträger sind) abgefragt.
Die Ergebnisse sind in Abbildung 6 dargestellt. In der Darstellung wurde zwischen den Projektträgern und den Schlüsselpersonen unterschieden, um eventuelle Unterschiede in der Wahrnehmung herauszufinden.

Abbildung 6: Einschätzung des PLENUM-Beitrags zum Erhalt sowie zur Schaffung von Arbeitsplätzen*



PT= Projektträger, SP= Schlüsselpersonen
*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr hoch“ bis 6= „sehr gering“
Quelle: Schlüsselpersonen-/ Projektträgerbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Personen)

Die Einschätzung des Beitrags von PLENUM zur Schaffung neuer Arbeitsplätze ist mit insgesamt 15 % im oberen Drittel positiv bewertet worden, es fällt auf, dass die höchste Wertung gar nicht vergeben wurde. Gleichzeitig gaben 42 % der Befragten an, dass PLENUM eine geringe bzw. sehr geringe Wirkung hatte (21 %).
Bei der getrennten Betrachtung von Projektträgern und Schlüsselpersonen zeigt sich, dass die Projektträger eine höhere Wirkung (insgesamt 19 % im Bereich hohe Wirkung) bescheinigen als die Schlüsselpersonen (14 %). Letztere gaben sogar zu 27 % an, dass PLENUM eine sehr geringe Wirkung auf die Schaffung neuer Arbeitsplätze hatte.
Der Beitrag zum Erhalt bestehender Arbeitsplätze wird von insgesamt 14 % der Befragten mit hoch eingeordnet - auch hier wurde die höchste Wertungsstufe nicht vergeben. Insgesamt

46 % der Befragten nahmen die Wirkung von PLENUM auf den Arbeitsplatzerhalt insgesamt als eher positiv wahr.
Auch hier ist sind Unterschiede bei der Bewertung durch die Projektträger und Schlüsselpersonen erkennbar. Nach Angaben der Projektträger wird die Wirkung zum Erhalt der Arbeitsplätze zu 22 % als hoch angesehen, die befragten Schlüsselpersonen schätzen dies mit 11 % geringer ein. Dem stehen auf Seiten der Projektträger 22 % gegenüber, die PLENUM einen geringen Beitrag zum Erhalt bestehender Arbeitsplätze zuordnen. Dieser Bereich wird von den Schlüsselpersonen als deutlich negativer angesehen. Insgesamt 34 % der Schlüsselpersonen bewerten den Beitrag von PLENUM zum Arbeitsplatzerhalt im unteren Drittel der Intervall-Skala. Davon sind 16 % der Ansicht, dass PLENUM nur einen sehr geringen Beitrag zum Erhalt bestehender Arbeitsplätze leistet.
Auffällig ist, dass kein Befragter im Projektgebiet dem PLENUM-Programm eine sehr hohe Wirkung zuschreibt. Somit werden die Arbeitsplatzeffekte von PLENUM im Projektgebiet Heckengäu deutlich niedriger bewertet als bspw. im Naturgarten Kaiserstuhl und somit auch in anderen PLENUM-Gebieten. Zudem ist eine Diskrepanz in der Wahrnehmung der Arbeitsplatzeffekte im Vergleich zu den Angaben über geschaffene Stellen zu erkennen (siehe Tabelle 24). Diese liegen im Durchschnitt der PLENUM-Gebiete, deren Akteure wiederum die Effekte positiver bewertet haben. Eine Begründung für diese Diskrepanz ist nicht erkennbar.

5.1.2. Auswirkungen auf das Einkommen und Rentabilität

Ergebnisse der Projekterhebung

Um die Bedeutung und damit den Nutzen der Arbeitsplatzinhaber in Bezug zum Einkommen besser abschätzen zu können, wurden die Projektträger im Rahmen der Projekterhebung danach gefragt, wie sie den unmittelbaren Beitrag zu ihrem Unternehmenseinkommen bzw. zum Einkommen der direkt am Projekt beteiligten Personen einschätzen.

Tabelle 25: Einschätzung zu Einkommen und Rentabilität

Einschätzung des Projektes zu Einkommen und Rentabilität			
Beitrag zu Einkommen (n= 82)	**n***	**Einschätzung der Rentabilität (n=79)**	**n***
kein Beitrag	20	bedarf weiterhin 50-100 % Zuschuss	8
geringfügiges Einkommen (0-25 %)	46	bedarf weiterhin bis zu 50 % Zuschuss	14
zusätzliches ökonomisches Standbein (25-50 %)	13	Selbsttragend nach Förderung	41
zentraler Betriebsbereich (50-75 %)	3	Erwirtschaftung leichten Gewinns	16
trägt zu 100 % bei	0	Erwirtschaftung hohen Gewinns	0

*n =Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Personen

Quelle: Projektträgerbefragung 2014; PLENUM Datenbank

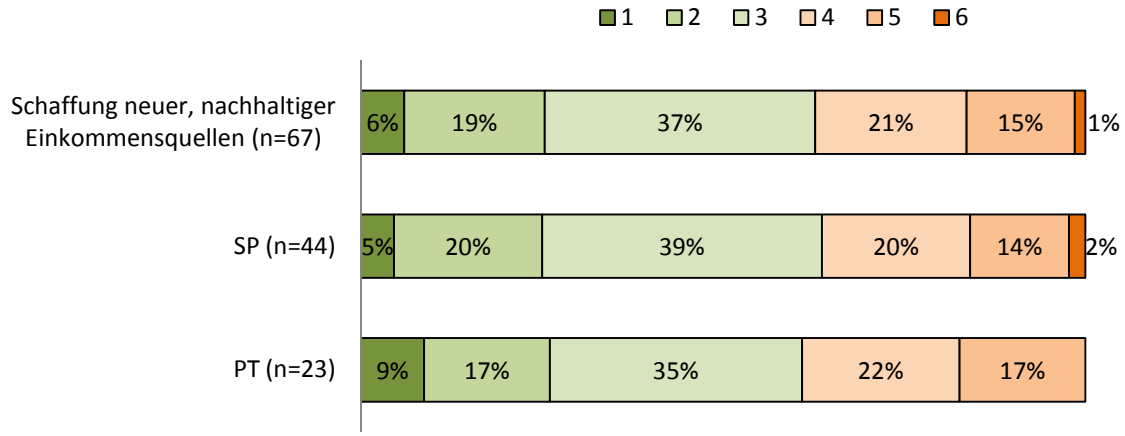
20 (24 %) der insgesamt 82 hierzu sowohl im Rahmen der Projektträgerbefragung wie auch in der PLENUM-Datenbank Aussagen machenden Projektträger gaben an, dass das eigene Projekt keinen Beitrag zum Einkommen leistet. Immerhin etwas mehr als die Hälfte (46 Projektträger oder 56 %) stellten einen geringfügigen Beitrag (zwischen 0-25 % des Einkommens) für die Projektbeteiligten fest. 13 Projektträger (16 %) stellten einen Beitrag im Rahmen eines zusätzlichen ökonomischen Standbeins (25-50 %) fest. Kein Projektträger gab an, dass das Projekt zu 100 % zum Einkommen beiträgt.
Weiterhin wurden die Projektverantwortlichen danach befragt, wie sie die Rentabilität ihres Projektes nach Abschluss der Förderung einschätzen. Immerhin 16 der 79 Aussagen machenden Projektträger (20 %) gaben an, dass ihr Projekt einen leichten Gewinn erwirtschaftet. Bei mehr als der Hälfte (52 %) ist das Projekt selbsttragend. 14 Projektträger (18 %) brauchen auch

weiterhin einen Zuschuss bis zu 50 % und 8 Projektträger (10 %) einen Zuschuss zwischen 50 und 100 %.

Ergebnisse der Schlüsselpersonenbefragung

Um neben den Angaben von Zahlen auch ein Meinungsbild zu erhalten und so den Gesamteindruck abzurunden, wurde die Frage nach den Effekten von PLENUM auf die Einkommenssituation in den Fragebogen für die Schlüsselpersonen (von denen einige auch Projektträger sind) aufgenommen.

Abbildung 7: Einschätzung des PLENUM-Beitrags zur Schaffung von Einkommensquellen*



PT= Projektträger, SP= Schlüsselpersonen

*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr hoch“ bis 6= „sehr gering“

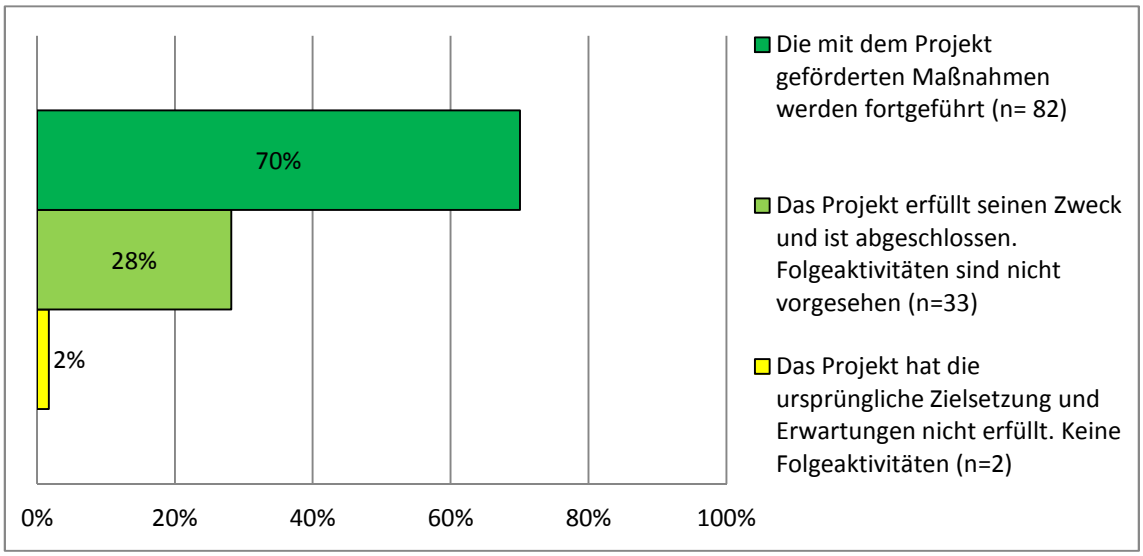
Quelle: Schlüsselpersonen-/ Projektträgerbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Personen)

Abbildung 7 zeigt, dass insgesamt 25 % aller Befragten PLENUM einen hohen bis sehr hohen Beitrag bei der Schaffung neuer und nachhaltiger Einkommensquellen zuschreiben. Dem stehen 16 % der Befragten gegenüber, die den Beitrag niedrig bis sehr niedrig einstufen.
In der differenzierten Betrachtung deckt sich diese Tendenz mit dem Unterschied, dass auch hier die Projektträger mit 9 % eine sehr hohe Wirkung bescheinigen (Schlüsselpersonen 5 %). Im Gegensatz dazu sind 2 % der Schlüsselpersonen der Ansicht, dass PLENUM nur eine sehr geringe Wirkung auf den Erhalt der Einkommensquellen aufweist (Projektträger 0 %).

5.1.3. Fortführung und Verstetigung der Projekte

Da neben der Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommen durch die geförderten Projekte vor allem deren möglichst nachhaltige Verstetigung für die Bewertung der Programmwirkungen von Interesse ist, wurden die Projektträger nach den Fortführungsabsichten befragt.
So gaben von den insgesamt 117 antwortenden Projektträgern 70 % (82 Personen) an, dass die mit dem Projekt geförderten Maßnahmen fortgeführt werden. Demgegenüber gaben 28 % der Projektträger an, die bei ihren Projekten geförderten Aktivitäten seien abgeschlossen und Folgeaktivitäten nicht vorgesehen. Lediglich 2 % der Projektträger gab an, dass das Projekt die ursprünglichen Zielsetzungen und Erwartungen nicht erfüllt hat und keine Folgeaktivitäten unternommen wurden.

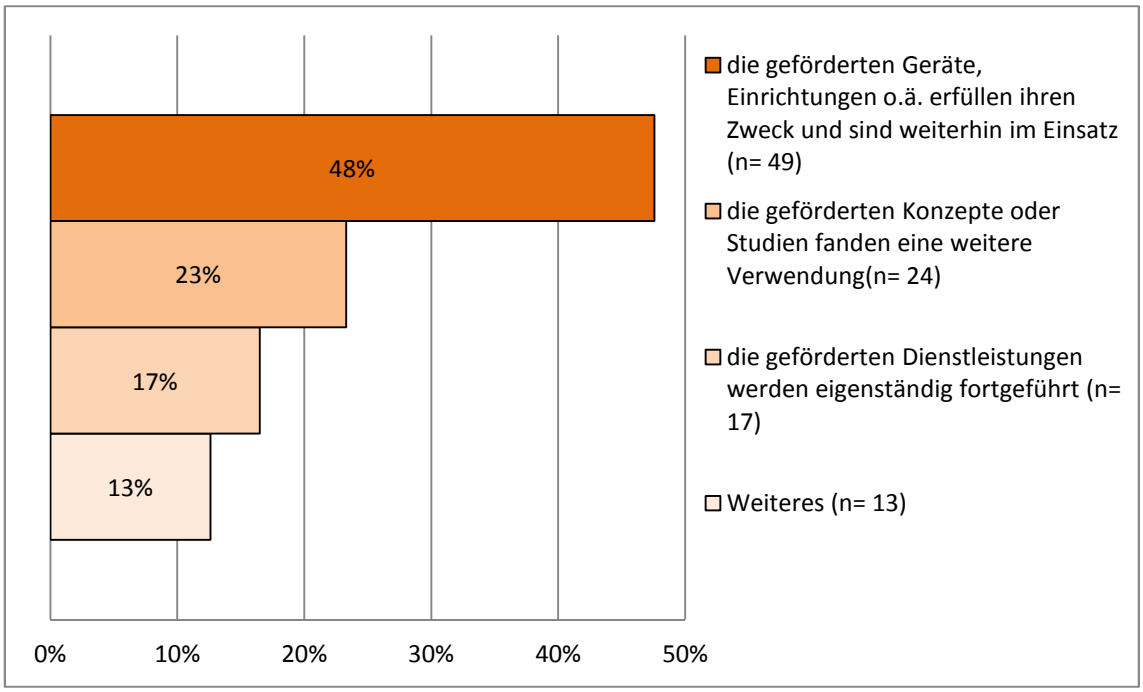
Abbildung 8: Aussagen zur Fortführung und Verstetigung der Projekte



Quelle: Projektträgerbefragung 2014 (n=Anzahl der antwortenden Projektträger)

In einem zweiten Schritt wurden die Projektträger befragt, inwiefern eine Fortführung stattfindet. In Abbildung 9 ist das Ergebnis dargestellt. Hier wurden insgesamt 103 Nennungen gemacht, da Mehrfachnennungen möglich waren. Es ist davon auszugehen, dass hier auch Angaben von Projektträgern gemacht wurden, die bei der ersten Frage die Fortführung zunächst verneinten.

Abbildung 9: Differenzierung der fortgeführten Projekte



Quelle: Projektträgerbefragung 2014 (n=Anzahl der antwortenden Projektträger)

48 % der Befragten gaben an, dass die geförderten Geräte, Einrichtungen etc. ihren Zweck erfüllen. Auch die geförderten Konzepte oder Studien fanden bei 23 % der Befragten eine weitere Verwendung. 17 % der Nennungen beziehen sich darauf, dass die geförderten Dienstleistungen eigenständig fortgeführt werden.

Unter dem Punkt „Weiteres“, der 13 % der Nennungen umfasst, verbergen sich Angaben wie bspw. „Baum-Weg wurde online geschaltet“, „Erweiterung des Lehrpfades“, „Heckengäutag

wird alle zwei Jahre veranstaltet und hat sich mit dem Bauernmarkt zum Herzstück entwickelt“, „Karte weiter im Handel verfügbar“, „Kontakte werden fortgeführt“, „Mehrfache Neuauflage der Wanderfibel“, „Nachhaltige Ergänzungen und Ausbesserungen, Erläuterung für Interessenten“, „Streuobstunterricht“, „Wanderreiten entwickelt eine eigene Dynamik“, „weitere Heckenpflege geplant“.
Im Vergleich zu anderen PLENUM-Gebieten fallen diese Werte besser aus. Insbesondere der Wert für die Fortführung der geförderten Maßnahmen liegt mit 70 % hoch und spricht für die Nachhaltigkeit der angestoßenen Entwicklungen.

5.1.4. Fazit bezüglich des Nutzens von PLENUM durch Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommen für die regionale Bevölkerung

Die Projekterhebung zeigt, dass Arbeitsplatzeffekte im Projektgebiet Heckengäu bezogen auf die rückgemeldeten Zahlen der Projektträger nicht so hoch liegen. Dies bestätigt sich auch in der Schlüsselpersonenbefragung. Allerdings erfuhr die Bewertung des Effekts von PLENUM auf die Schaffung nachhaltiger Einkommensquellen eine positivere Einschätzung. Zusätzlich fiel die Einschätzung in der Schlüsselpersonenbefragung seitens der Projektträger etwas positiver aus als aus Sicht der sonstigen Schlüsselpersonen (9 % vergebene höchste Bewertungen im Vergleich zu 5 %).
In Bezug auf die Fortführung der mit PLENUM angestoßenen Aktivitäten ist festzustellen, dass der Nutzen hier deutlich höher eingeschätzt wird. 85 % der Befragten (82 Personen) gab an, dass das Projekt fortgeführt wird. Die angeschafften Geräte und Maschinen werden, ebenso wie die geförderten Dienstleistungen von jeweils 14 % der Befragten weiter genutzt bzw. fortgeführt. Nur zwei Projektträger antworteten, dass das Projekt die ursprünglichen Zielsetzungen und Erwartungen nicht erfüllen konnte.
Der Beitrag von PLENUM zur strukturellen Verbesserung des Arbeitsmarktes im Projektgebiet Heckengäu ist damit in Bezug auf die Interventionsbereiche von PLENUM zusammenfassend als durchschnittlich zu bewerten. Die Nachhaltigkeit der angestoßenen Verbesserungen ist dagegen sehr hoch.

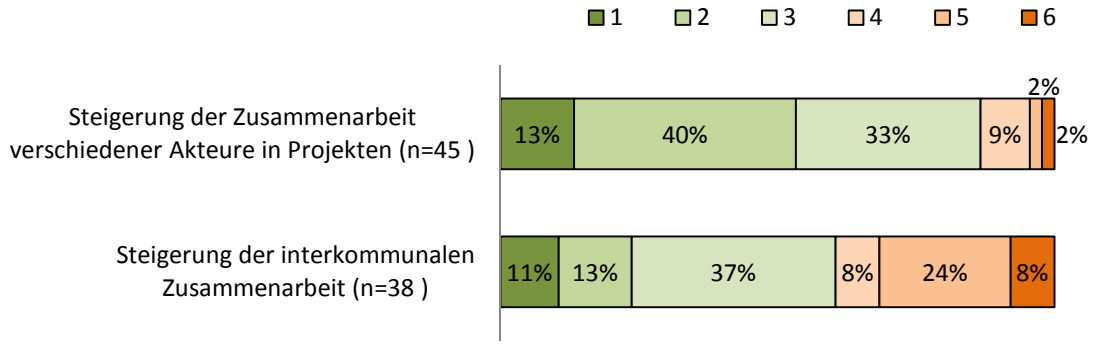
5.2. Bewertung der Vernetzung innerhalb und zwischen den Projekten und Zielgruppen

PLENUM will einen naturschutzorientierten Entwicklungsprozess in der Region durch Beteiligung regionaler Akteure anstoßen. Aus diesem Grund ist es aus Programmsicht auch wichtig, dass von Anfang an möglichst viele Akteure aus der Region in die Erarbeitung sich selbst tragender und an der Leitvorstellung der Nachhaltigkeit orientierter Entwicklungspfade eingebunden werden. Eine gelungene Einbindung zeichnet sich nicht zuletzt dadurch aus, dass ein erhöhtes Maß an Vernetzung zwischen den Akteuren entsteht. Aufgrund dieser Logik wird im Folgenden auf den Beitrag von PLENUM zur Vernetzung der Akteure innerhalb und zwischen den Projekten eingegangen.

5.2.1. Vernetzung innerhalb der Projekte und Zielgruppen

In Bezug auf die Bedeutung und Wirkung von PLENUM hinsichtlich der Steigerung der Zusammenarbeit und damit einer Intensivierung der Vernetzung zwischen Kommunen und verschiedenen Akteuren in Projekten, wurden Schlüsselpersonen die in Abbildung 10 aufgeführten Bewertungsdimensionen vorgelegt.

Abbildung 10: Bedeutung und Wirkung von PLENUM hinsichtlich der Zusammenarbeit*



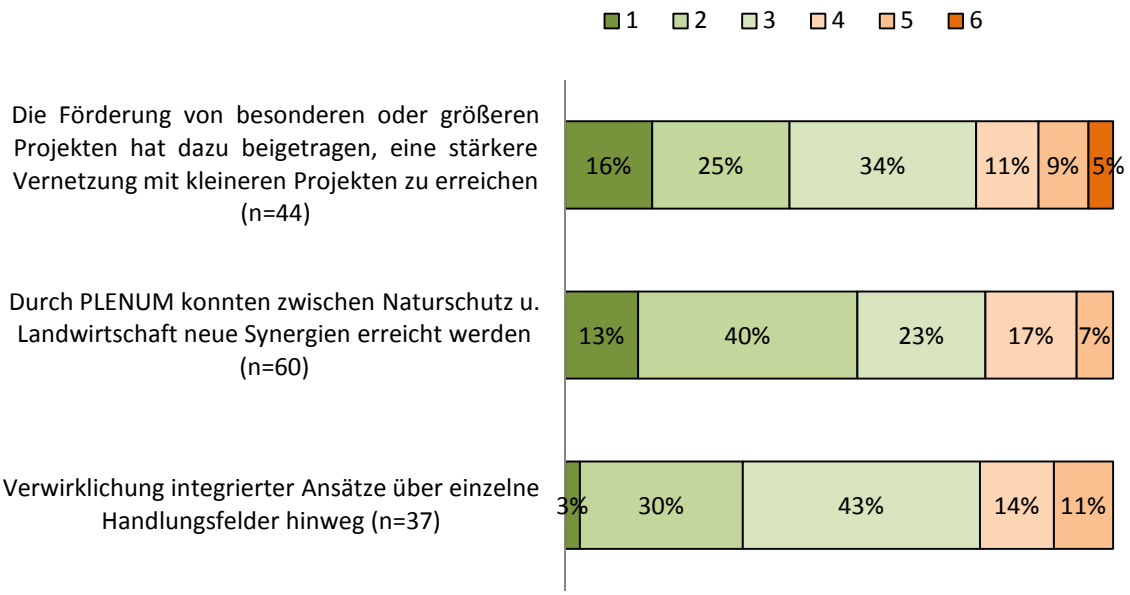
*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr hoch“ bis 6= „sehr gering“
Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Schlüsselpersonen)

Dem Programm schreiben 53 % der Befragten schreiben eine sehr hohe bis hohe Wirkung bei der Steigerung der Zusammenarbeit verschiedener Akteure zu. Wohingegen nur 4 % eine geringe bis sehr geringe Steigerung konstatieren.
Knapp ein Viertel der Befragten (24 %) bewertet die Steigerung der Zusammenarbeit zwischen den Kommunen aufgrund von PLENUM im oberen Drittel der Bewertungsskala. Demgegenüber stehen 32 % der Schlüsselpersonen, die die Wirkung des Programms bzgl. der interkommunalen Zusammenarbeit im unteren Drittel der Bewertungsskala einordnen.
Es lässt sich feststellen, dass PLENUM aus der Sicht der Schlüsselpersonen auf der Akteursebene über die Laufzeit hinweg eine große Vernetzungswirkung zugeschrieben wird. Die auch im Vergleich zu anderen PLENUM-Gebieten nicht so hoch bewertete Steigerung der interkommunalen Zusammenarbeit kann sich aufgrund der Struktur des Projektgebietes ergeben haben: das Heckengäu als Region setzt sich aus insgesamt vier Landkreisen und 43 Städten und Gemeinden zusammen. Die Landkreise waren darüber hinaus mit sehr unterschiedlichen Flächenanteilen am Projektgebiet beteiligt sind. Ein weiterer Aspekt ist die Größe des Projektgebiets, die eine deutliche Ausweitung der interkommunalen Zusammenarbeit sicherlich erschwert hat.
In den Fokusgruppengesprächen wurde thematisiert, dass das Regionskonstrukt grundsätzlich sehr gut funktioniert hat und auf der Arbeitsebene auch zu einem guten Austausch führte. Die Zusammenarbeit bei weiteren Projekten und Initiativen in der Folge des PLENUM-Prozesses ist sicherlich ein Beleg dafür, so dass die im Vergleich schlechteren Werte dennoch eine positive Interpretation zulassen.
Die Verbesserung der Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure wurde ebenfalls in den Fokusgruppengesprächen hervorgehoben. Beispielhaft ist dabei sicherlich die im Rahmen vom PLENUM Heckengäu ins Leben gerufene Regionalmarke „HEIMAT - nichts schmeckt näher“, in der die Akteure sehr deutlich die positiven Aspekte einer stärkeren Bündelung und Zusammenarbeit erleben. Durch das Auftreten als Gemeinschaft wird die Wahrnehmung der Region von außen gesteigert und führt zudem zu Verbesserungen im Absatz der eigenen Produkte.

5.2.2. Vernetzung zwischen den Projekten und Zielgruppen

Neben der Vernetzung innerhalb von Projekten und Zielgruppen will PLENUM vor allem dazu beitragen, Akteure aus unterschiedlichen Handlungsfeldern miteinander in Kontakt zu bringen und Synergieeffekte durch die Vernetzung verschiedener komplementärer Projekte zu generieren.
Um eine Bewertung der Zielerreichung in diesem Themenfeld zu ermöglichen, wurden die Schlüsselpersonen um eine Einschätzung der in Abbildung 11 aufgeführten Aspekte gebeten.

Abbildung 11: Einschätzung der Wirkung von PLENUM auf die angeführten Aspekte der Vernetzung und Zusammenarbeit*



*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr hoch“ bis 6= „sehr gering“
Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Schlüsselpersonen bzw. Projetträger

41 % der Befragten bewertet die Vernetzungswirkungen von großen zu kleinen Projekten als hoch bis sehr hoch. Lediglich 14 % der Befragten bewerteten diesen Vernetzungsaspekt im unteren Drittel.

Etwa die Hälfte der befragten Schlüsselpersonen und Projektträger (53 %) schreiben PLENUM einen großen bis sehr großen Beitrag bei der Schaffung von Synergien zwischen Naturschutz und Landwirtschaft zu - einem der Kernziele von PLENUM. Insbesondere die Teilnehmer der Fokusgruppe Vermarktung erläuterten, dass die Erzeugerkriterien natürlich zunächst Voraussetzung für den Erhalt der Förderung waren. Diese bewährten sich aber zumindest zu Teilen im Betriebsablauf und konnten auch in der Kommunikation mit dem Kunden eingesetzt werden, so dass sie dauerhaft übernommen wurden. Für die Femos gGmbH, ein Integrationsunternehmen mit gemeinnützigen Werk- und Wohnstätten, war die Verbindung zwischen Naturschutzaspekten und den Produkten das Kriterium, das den Ausschlag gab für die Übernahme des zentralen Vertriebs.

Die Verwirklichung handlungsfeldübergreifender Ansätze wurde mit 33 % im oberen Drittel bewertet. Dies ist auch im Vergleich der PLENUM-Gebiete ein durchschnittlicher Wert. In den Fokusgruppengesprächen wurde bedauert, dass die Verbindung von landwirtschaftliche Produkten und Gastronomie in der Region noch nicht optimal gelungen sei. Allerdings wurde auch betont, dass viele neue Kooperationen und Verbindungen entstanden sind, die es vorher noch nicht gab.

5.2.3. Fazit zur Vernetzung

Der PLENUM-Gedanke der naturschutzorientierten Regionalentwicklung basiert in hohem Maße auf einer breiten Beteiligung regionaler Akteure. Aus diesem Grund wurde die Einbindung und Vernetzung der Akteure innerhalb und zwischen den Projekten abgefragt.

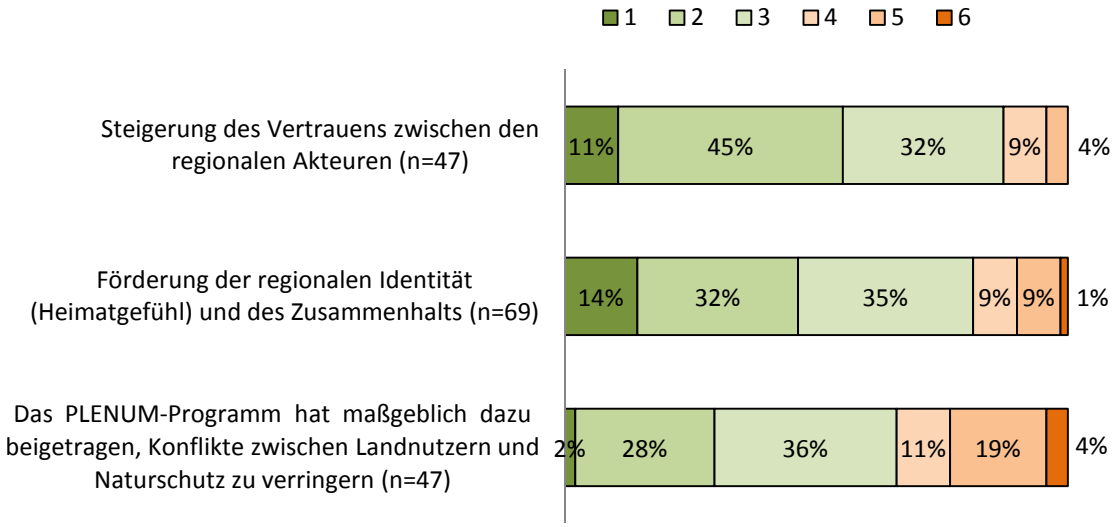
Als Fazit kann festgestellt werden, dass die befragten Schlüsselpersonen PLENUM bei der Vernetzung von Akteuren innerhalb der Handlungsfelder ebenso wie handlungsfeldübergreifend einen großen Beitrag zuschreiben. Die Strategie der Förderung von Vernetzung durch integrierte, d.h. handlungsfeldübergreifende Ansätze konnten somit auch im Projektgebiet Heckengäu

erfolgreich umgesetzt werden, auch wenn die Einbindung noch nicht über alle relevanten Akteursgruppen hinweg optimal erreicht wurde.

5.3. Nutzen durch die Verbesserung der Zusammenarbeit in der Region

Die Schaffung eines Klimas der Kooperation und damit die Verbesserung der Zusammenarbeit ist ein Nutzen, den PLENUM über die rein wirtschaftlichen Aspekte wie die Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen und die Verbesserung von Vermarktungsgrundlagen hinaus erzeugen kann und soll. Die Nachhaltigkeit der wirtschaftlichen Effekte hängt nicht zuletzt davon ab, inwieweit es gelungen ist, das regionale Miteinander im Bewusstsein der Akteure zu verankern.
Basis dafür ist die Entwicklung in verschiedenen Teilbereichen, die das Vertrauen und die Identität der Akteure betreffen. Diese wurden zunächst abgefragt.

Abbildung 12: Einschätzung der Wirkung von PLENUM auf den Zusammenhalt*

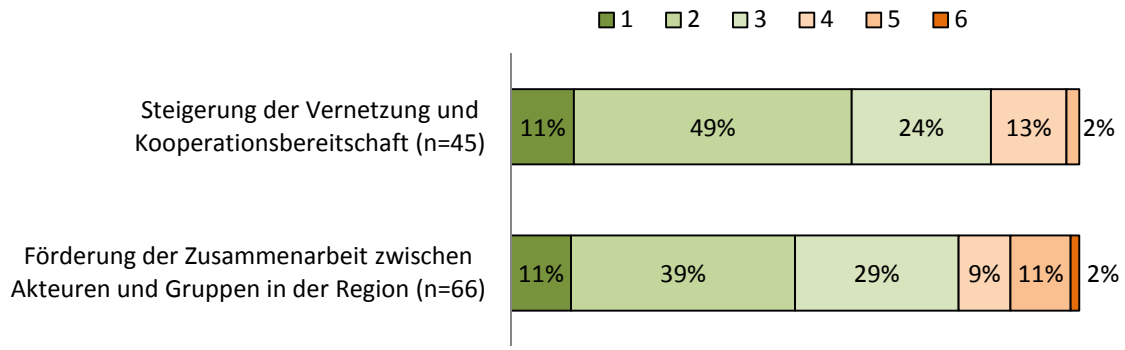


*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr hoch“ bis 6= „sehr gering“
Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Schlüsselpersonen)

In Abbildung 12 wird die Einschätzung der Befragten zu den Effekten von PLENUM auf den Zusammenhalt sowie den Umgang mit Konflikten dargestellt, die zwischen Landnutzern und dem Naturschutz als zunächst konkurrierenden Akteuren gegeben sind.
Die Steigerung des Vertrauens zwischen den regionalen Akteuren wird von 56 % der Befragten hoch bis sehr hoch eingeschätzt. Und auch in Bezug auf die Förderung der regionalen Identität und damit des Zusammenhalts sehen 46 % der Befragten hohe bis sehr hohe Effekte, die auf PLENUM zurückgeführt werden.
Bezüglich des Beitrags zur Minderung von Konflikten zwischen Landnutzern und dem Naturschutz bewerten 30 % der Befragten den Beitrag von PLENUM im oberen Drittel der Bewertungsskala. Allerdings sehen auch 23 % der Befragten den Beitrag eher als gering bis sehr gering (4 %) an. Dieser Wert ist im Vergleich mit anderen PLENUM-Gebieten relativ hoch.
Insbesondere die Mitarbeiter der Geschäftsstelle betonten den sehr hohen Beitrag von PLENUM nicht nur zur Förderung der regionalen Identität, sondern überhaupt zur Schaffung einer Identität „Heckengäu“, die es vor Prozessbeginn gar nicht gab. Vor diesem Hintergrund ist der Beitrag von PLENUM zur Förderung der Identität und zur Steigerung des Vertrauens von den Befragten deutlich zu niedrig bewertet worden.

Abbildung 13 stellt die Einschätzung der Schlüsselpersonen dar, inwiefern durch PLENUM eine Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Akteuren und Gruppen in der Region stattgefunden hat und ob eine Steigerung der Vernetzung und Kooperationsbereitschaft erreicht werden konnte.

Abbildung 13: Einschätzung der Wirkung von PLENUM auf eine Veränderung der Zusammenarbeit und Kooperationsbereitschaft



*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr hoch“ bis 6= „sehr gering“
Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Schlüsselpersonen)

Bezüglich der Steigerung der Vernetzung und Kooperationsbereitschaft bewerten 60 % der Befragten den PLENUM Beitrag als hoch bis sehr hoch. Die schlechteste Bewertung wurde hier gar nicht vergeben.
50 % der Befragten sehen darüber hinaus die Wirkung von PLENUM auf die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Akteuren und Gruppen in der Region im oberen Drittel der Intervall-Skala. Die Befragten sehen durchaus hohe Wirkungen von PLENUM bei der Verbesserung der Zusammenarbeit in der Region.
In den Fokusgruppengesprächen wurde die vernetzende Wirkung von PLENUM ebenso wie die gesteigerte Kooperationsbereitschaft bestätigt. Hier wurde bspw. auf die Zusammenarbeit zwischen den Erzeugern von Streuobstprodukten mit Streuobstpädagogen und daraus entstehenden Kooperationen mit Schulen und Kindergärten in der Region verwiesen.
Insbesondere gemessen an der Größe der Region und der bereits dargestellten Herausforderung durch das Konstrukt aus vier Landkreisen und einer Vielzahl von Städten und Gemeinden sowie der Einführung der vergleichsweise neuen Bezeichnung „Heckengäu“ erhalten die Einschätzungen der Befragten ein noch höheres Gewicht.

5.4. Bewertung der Verankerung des PLENUM-Gedankens in der Bevölkerung

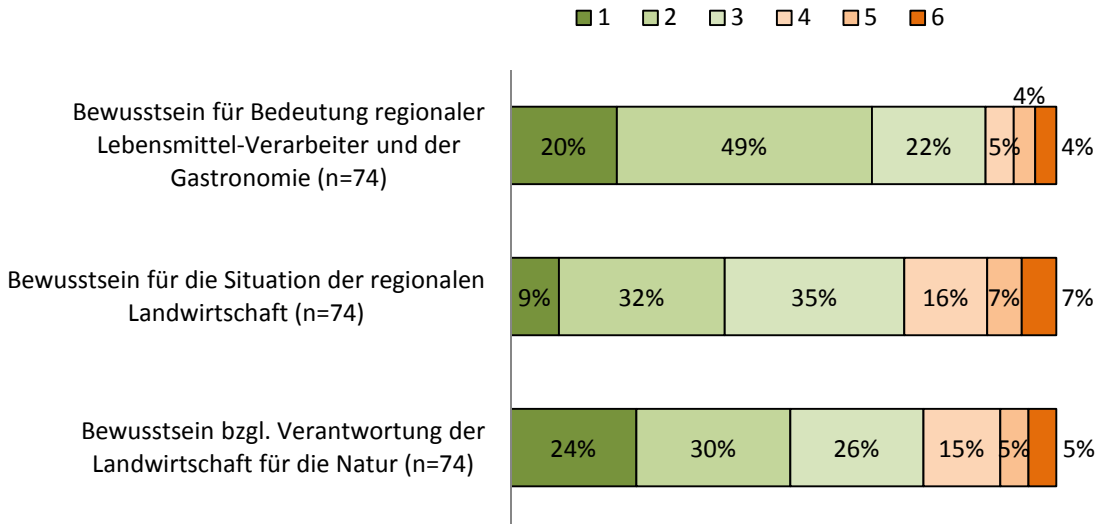
An dieser Stelle wird auf die Akzeptanz des PLENUM-Konzeptes der naturschutzorientierten Regionalentwicklung bei den Zielgruppen eingegangen und abgefragt, inwieweit in diesem Kontext das Wissen der regionalen Bevölkerung über die Situation und Rolle der Landwirtschaft, der Lebensmittelverarbeiter und der Gastronomie gesteigert werden konnte.

5.4.1. Bewusstseinssteigerung bzgl. der Zusammenhänge in der Lebensmittel-Wertschöpfungskette

PLENUM hat eine großflächige Naturschutzwirkung zum Ziel, indem möglichst viele landwirtschaftliche Betriebe die von ihnen bewirtschafteten Flächen natur- und umweltschonend bewirtschaften. Dazu ist es notwendig, das Bewusstsein für die Zusammenhänge der einzelnen Wertschöpfungsglieder von der Urproduktion über die Verarbeiter bis hin zur Gastronomie zu schaffen und dieses mit dem Nutzen für Natur und Landschaft zu verknüpfen. Nur über die Kommunikation des Mehrwerts kann es gelingen, sowohl das Bewusstsein innerhalb der Wert-

schöpfungskette für die Belange der verschiedenen Wertschöpfungspartner zu wecken wie auch dem Verbraucher die Mehrkosten für das jeweilige Produkt zu erklären.
Für eine Bewertung von PLENUM ist daher eine zentrale Frage, inwieweit es PLENUM gelungen ist, das Bewusstsein der regionalen Bevölkerung für die auf der Landwirtschaft basierenden regionalen Wertschöpfungsketten zu steigern.

Abbildung 14: Einschätzung des Beitrags von PLENUM zur Bewusstseinssteigerung bzgl. Lebensmittel-Wertschöpfungsketten*



*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr hoch“ bis 6= „sehr gering“
Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2014 (n= Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Schlüsselpersonen)

Wie Abbildung 14 zeigt, attestieren 69 % der Schlüsselpersonen einen hohen bis sehr hohen Beitrag von PLENUM zur Steigerung des Bewusstseins in der Bevölkerung für die Bedeutung regionaler Lebensmittel-Verarbeiter und der Gastronomie mit Blick auf regional erzeugte Lebensmittel. Darüber hinaus sind 41 % der Befragten der Meinung, dass PLENUM in hohem bis sehr hohem Maße zur Steigerung des Bewusstseins für die Situation der regionalen Landwirtschaft beigetragen hat. Die Steigerung des Bewusstseins dafür, dass die Landwirtschaft Verantwortung für die Natur hat und übernimmt, wird von 54 % der Befragten im oberen Drittel der Bewertungsskala eingeschätzt.
Die Ergebnisse der Befragung werden unterstützt durch die Aussagen in den Fokusgruppengesprächen. Der Beitrag für das Heckengäu wird in erster Linie auf den regionalen Streuobst-Apfelsaft insgesamt und insbesondere unter der Marke „HEIMAT“ zurückgeführt, der Zugpferd und Türöffner ist für weitere Produkte wie die Linsen, Öle, Essige oder Fruchtaufstriche. Der gemeinsame Markenauftritt erhöht die Wiedererkennung der Produktfamilie und vereinfacht den Transport von Informationen wie dem Beitrag der Produkte zum Erhalt der Kulturlandschaft des Heckengäu. Die Einbindung der Gastronomie wurde insbesondere seitens der Lebensmittelproduzenten und -verarbeiter als deutlich verbesserungsfähig beschrieben. Dabei betonten die Fokusgruppenteilnehmer auch, dass der Schwerpunkt der Umsetzung zunächst bei der Landwirtschaft und den in der Wertschöpfungskette nachgelagerten Verarbeitern lag. Die hohe, positive Bewertung in der Schlüsselpersonenbefragung lässt sich auf die Zusammenfassung der Lebensmittelverarbeiter mit der Gastronomie in einer Frage zurückführen.

5.4.2. Fazit zur Verankerung des PLENUM-Gedankens in der Bevölkerung

Nur wenn die Zusammenhänge in Wertschöpfungsketten der Lebensmittelproduktion und -verarbeitung im Bewusstsein der Menschen in der Region und damit im Verbraucherbewusstsein verankert sind, kann der PLENUM-Gedanke „Schützen durch Nützen“ funktionieren. Der Beitrag von PLENUM zur Steigerung des Bewusstseins für die Zusammenhänge regionaler Wertschöpfungsketten und damit auch des Werts von Natur und Landschaft wird von allen befragten Akteuren als hoch eingeschätzt. Die Produkte in der Projektregion Heckengäu, die besonders unter der Marke „HEIMAT - nichts schmeckt näher“ vermarktet werden, leisten dazu einen guten Beitrag.

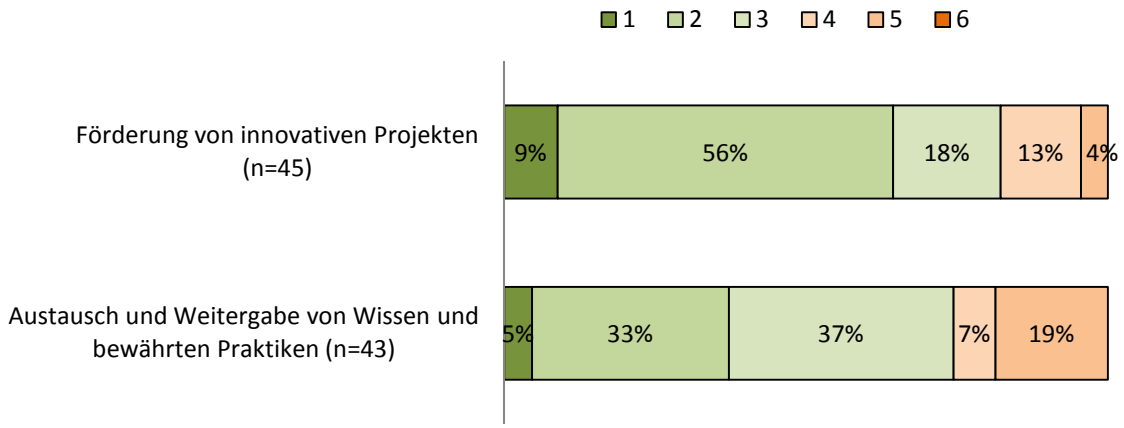
5.5. Bewertung des Innovationsgehaltes von PLENUM

Erfolgreiche Bewusstseinsbildungsprozesse und eine im Prozessverlauf wachsende Vernetzung zeigen sich auch darin, dass es den regionalen Akteuren gelingt, den regionalen Bedingungen angepasste Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln. Diese zeichnen sich im Idealfall dadurch aus, dass sie – für die Region – innovativ sind und so gezielt zur besseren Erreichung von Naturschutzwirkungen beitragen.

Damit ein originärer Beitrag von PLENUM zur Erarbeitung innovativer Lösungen angenommen werden kann, müssen in den etablierten Netzwerken sowohl ein reger Informationsfluss wie auch ein Erfahrungsaustausch möglich sein.

Wie Abbildung 15 zeigt, wird die Bedeutung und Wirkung von PLENUM bei der Förderung von innovativen Projekten von 65 % der befragten Akteure im oberen Drittel der Bewertungsskala eingestuft. Weiterhin schätzen 38 % der antwortenden Schlüsselpersonen die Bedeutung von PLENUM für den Austausch und die Weitergabe von Wissen und bewährten Praktiken hoch bis sehr hoch ein. Die schlechteste Bewertung wurde bei keiner der beiden Aspekte vergeben, aber immerhin 19 % der Befragten bewerten die Wirkung auf die Wissensweitergabe als eher gering.

Abbildung 15: Einschätzung der Bedeutung und Wirkung von PLENUM*



*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr hoch“ bis 6= „sehr gering“
Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Schlüsselpersonen)

Die Bewertung durch die befragten Schlüsselpersonen zeigt, dass PLENUM für das Projektgebiet einen hohen Innovationsgehalt hatte. Dies äußert sich nicht zuletzt durch die im Rahmen der Betrachtung der Güterinzidenz (Kap. 4) identifizierten neuen Produkte und Organisationen und wird von den Akteuren auch selber wahrgenommen.

Der Wissensaustausch wird dagegen schwächer bewertet. Auch hier ist die Regionsgröße ein möglicher Erklärungsansatz.

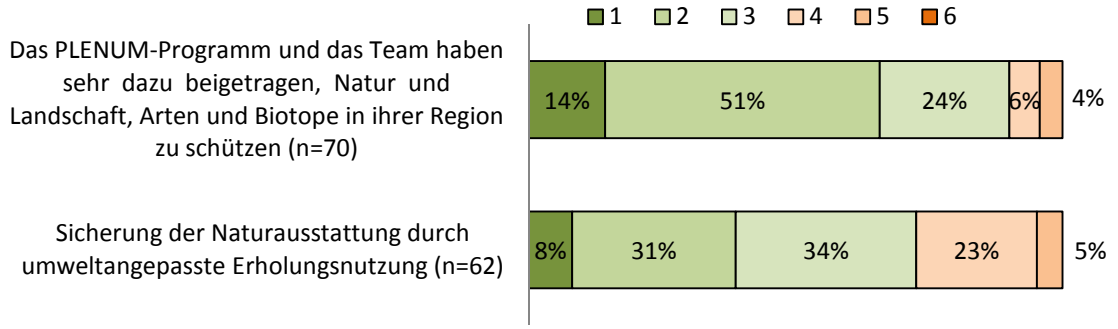
5.6. Bewertung der Sicherung der Naturausstattung

Das Hauptziel von PLENUM ist die Sicherung der Naturausstattung in der Projektregion. Basis hierfür sind neben der Entwicklung innovativer Lösungsansätze die Inwertsetzung des regionalen Sozialkapitals.

Um diese Frage in umfassenderem Maße zu beantworten, wurde sie in der Schlüsselpersonenbefragung in verschiedene Teilaspekte aufgegliedert. So wurde zunächst nach der allgemeinen Wirkung von PLENUM gefragt.

Abbildung 16 zeigt, dass insgesamt 65 % der befragten Schlüsselpersonen in hohem bis sehr hohem Maße der Aussage zustimmen, dass PLENUM und das Team sehr dazu beigetragen haben, Natur und Landschaft, Arten und Biotope im Projektgebiet Heckengäu zu schützen. Dem steht gegenüber, dass nur 4 % der Befragten geringe Wirkung unterstellt. Die schlechteste Bewertung wurde gar nicht vergeben.

Abbildung 16: Einschätzung der Wirkung von PLENUM bzgl. der Schutz- und Sicherungswirkung*



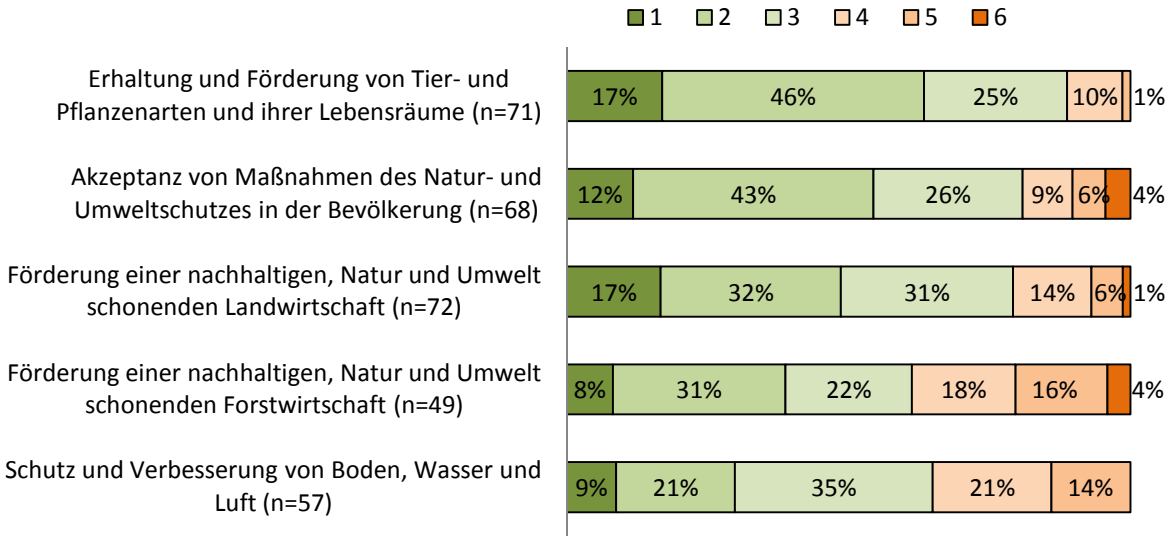
*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr hoch“ bis 6= „sehr gering“

Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Schlüsselpersonen)

Bei der Bewertung der Sicherung der Naturausstattung durch eine umweltangepasste Erholungsnutzung sind es 39 % der Befragten, die PLENUM eine hohe bis sehr hohe Wirkung, und nur 5 %, die eine geringe Wirkung zuschreiben. Die Wertung „sehr gering“ wurde gar nicht vergeben.

Eine weitere Frage beschäftigt sich mit dem Beitrag konkreter Projekte. Abbildung 17 zeigt das Antwortspektrum der Befragten.

Abbildung 17: Beitrag von PLENUM-Projekten zu verschiedenen Schutzgütern*



*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr hoch“ bis 6= „sehr gering“

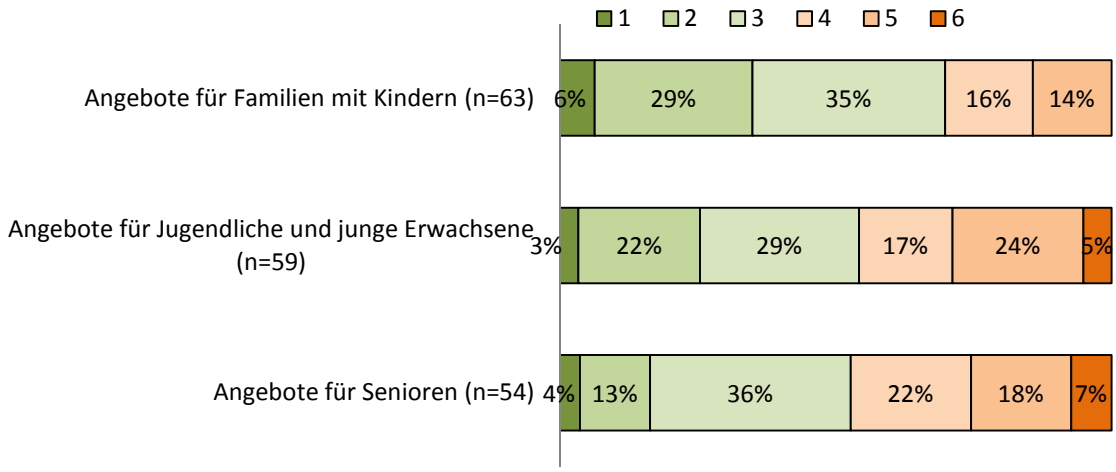
Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Schlüsselpersonen)

Bei der Betrachtung des Antwortspektrums zeigen sich in der Beurteilung der verschiedenen Wirkungsbereiche Unterschiede. Besonders hervorgehoben wird die Wirkung von PLENUM auf die Erhaltung und Förderung von Tier- und Pflanzenarten und ihre Lebensräume (63 % im oberen Drittel, die schlechteste Bewertung wurde gar nicht vergeben). Weiterhin liegt die Akzeptanz von Maßnahmen des Natur- und Umweltschutzes in der Bevölkerung bei 55 % im oberen Drittel. Die Förderung einer nachhaltigen, Natur und Landschaft schonenden Landwirtschaft wird mit 49 % im oberen Drittel bewertet, in Bezug auf die Forstwirtschaft sind es 39 %. Der Beitrag zu Schutz und Verbesserung von Boden, Wasser und Luft wird mit 30 % am geringsten eingeschätzt. Im Schnitt bewerteten damit mindestens ein Drittel der Schlüsselpersonen den Beitrag der ihnen bekannten PLENUM-Projekte mit hoch bis sehr hoch bezogen auf die verschiedenen Bereiche.
Die unterschiedlichen Werte in den einzelnen Wirkungsbereichen lassen sich zum einen mit den Schwerpunkten in der Umsetzungsstrategie erklären. Der Bereich Streuobst spielte über den ganzen Umsetzungszeitraum hinweg eine zentrale Rolle. Damit in Verbindung steht auch die Förderung von Lebensräumen für eine hohe Zahl an Tieren Pflanzenarten. Die Forstwirtschaft dagegen spielte eine eher untergeordnete Rolle innerhalb des Umsetzungsprozesses.
In Gesamtheit wird aber deutlich, dass PLENUM aus Sicht der Schlüsselpersonen dazu beiträgt, die Naturausstattung im Projektgebiet Heckengäu zu erhalten und zu schützen. In Bezug auf die Nachhaltigkeit des Prozesses und seiner Projekte ist davon auszugehen, dass diese Effekte auch über die Programmlaufzeit hinaus wirken werden.

5.7. Nutzen durch die Bereitstellung von Angeboten für einzelne Zielgruppen

Ein weiterer Nutzen von PLENUM ist Angebote für verschiedene Zielgruppen in der Region zu verbessern. Um die Wirkung einschätzen zu können, wurden die Schlüsselpersonen danach befragt, inwiefern sich die Angebot für Senioren, Familien mit Kindern sowie Jugendliche und junge Erwachsene durch PLENUM verbessert haben.

Abbildung 18: Einschätzung des PLENUM-Beitrags zur Verbesserung zielgruppenspezifischer Angebote*



*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr hoch“ bis 6= „sehr gering“
Quelle: Schlüsselpersonen-/ Projektträgerbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Personen)

Hier sahen die Befragten in Bezug auf alle Zielgruppen einen Beitrag von PLENUM gegeben, wobei die Wertung für die Zielgruppe Familien mit Kindern mit insgesamt 35 % im oberen Drittel am höchsten ist. Im Vergleich dazu schneiden die Zielgruppen Jugendliche und junge Erwachsene (25 %) sowie Senioren (17 %) deutlich schlechter ab.
Die Ergebnisse sind insofern schlüssig, als dass auch die Fokusgruppenteilnehmer die neuen Verbindungen insbesondere zu Schulen und Kindergärten, für die spezielle Angebote im Bereich Streuobst entwickelt und umgesetzt wurden, hervorhoben.

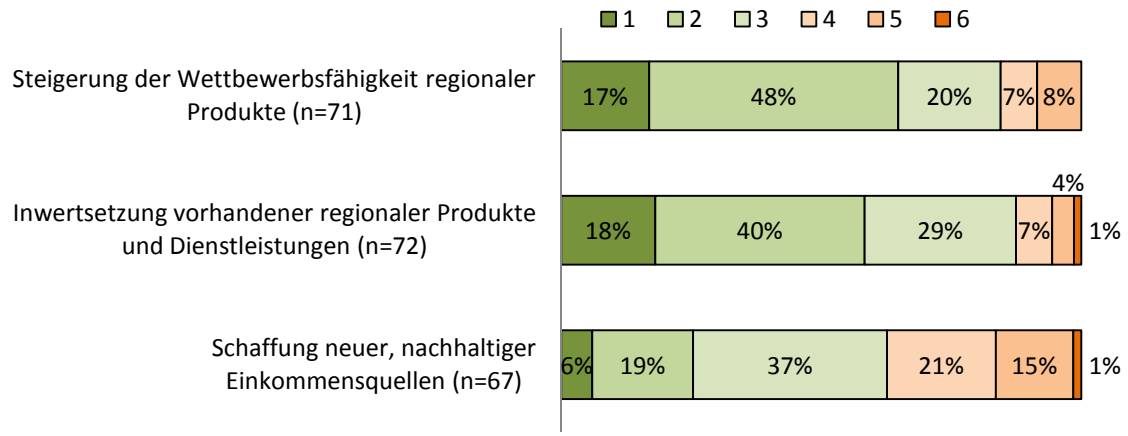
5.8. Nutzen durch die Verbesserung der Produktpalette regionaler Produkte

PLENUM zielt mit der Maßgabe „(Natur)Schützen durch Nützen“ stark auf die Entwicklung und Verbesserung regionaler Produkte für den Verbraucher, dessen Konsumentscheidungen dazu beitragen sollen, die nachhaltige Umsetzung zu ermöglichen. Dies setzt zum einen informierte Verbraucher voraus, die die jeweilige Kaufentscheidung bewusst treffen können. Zum anderen braucht es aber auch ein möglichst umfassendes Angebot an regionalen, naturschutzorientiert hergestellten Produkten.

Demzufolge ist das vorrangige Ziel von PLENUM, einerseits die Positionierung der vorhandenen regionalen Produkte zu optimieren und den Mehrwert so zu kommunizieren, dass der Aufpreis, der über die Einhaltung von naturschutzfachlichen Kriterien entsteht, am Markt erzielt werden kann. Andererseits muss das vorhandene Produktportfolio ergänzt und ausgebaut werden, um auch langfristig eine kritische Masse zu erzeugen und sich so nachhaltig im Verbraucherbewusstsein zu verankern.

Vor diesem Hintergrund wurden die Schlüsselpersonen befragt, inwieweit PLENUM hier einen Beitrag leistet. Das Ergebnis ist in Abbildung 19 dargestellt.

Abbildung 19: Einschätzung des PLENUM-Beitrags zur Verbesserung ökonomischer Aspekte*



*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr hoch“ bis 6= „sehr gering“

Quelle: Schlüsselpersonen-/ Projektträgerbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Personen)

Insgesamt 65 % der antwortenden Schlüsselpersonen sehen den Beitrag von PLENUM bei der Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit regionaler Produkte im oberen Bereich der insgesamt sechsstufigen Intervall-Skala. Diese Bewertung liegt auch im Vergleich zu anderen PLENUM-Gebieten relativ hoch. So bewerteten im PLENUM-Gebiet Schwäbische Alb beispielsweise 67 % der Schlüsselpersonen den PLENUM-Beitrag hoch bis sehr hoch ein, im PLENUM-Gebiet Naturgarten Kaiserstuhl dagegen nur 44 % der Befragten.

Bezüglich der Frage nach der Inwertsetzung bereits vorhandener regionaler Produkte und Dienstleistungen bewerten 58 % der Befragten den Beitrag hoch bis sehr hoch.

Obwohl PLENUM für die ersten beiden Einschätzungen jeweils ein hoher Beitrag bescheinigt wird, wird dieser bei der Schaffung neuer, nachhaltiger Einkommensquellen, die mit der Entwicklung von Produkten einhergeht, von den Befragten geringer bewertet. Nur rund ein Viertel (25 %) der Befragten sehen hier den Beitrag von PLENUM im oberen Bereich der Bewertungsskala. Im Gegenzug sehen 16 % der Schlüsselpersonen nur einen geringen bis sehr geringen Beitrag von PLENUM zu diesem Nutzen-Aspekt, auch im Vergleich zu den beiden anderen Einschätzungen ist dieser Wert hoch.

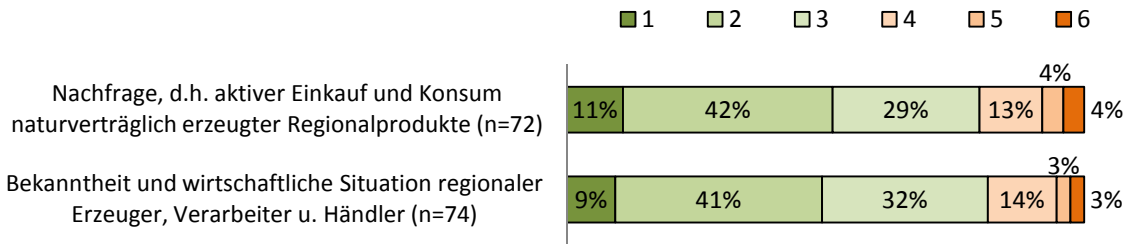
In den Fokusgruppen wurde insbesondere der Mehrwert der gemeinsamen Vermarktung unter der Marke „HEIMAT“ betont. Viele der beteiligten Produzenten waren bereits vor PLENUM in der Vermarktung ihrer Produkte aktiv und konnten so das gemeinsame Dach optimal für sich nutzen. Dieser Faktor trägt vermutlich auch dazu bei, dass der Beitrag zur Schaffung von nach-

haltigen Einkommensquellen geringer bewertet wird als die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und die Inwertsetzung der regionalen Produkte.
Ausgehend von dieser Bewertung ist es PLENUM auch im Projektgebiet Heckengäu gelungen, die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Produkte insgesamt zu steigern. Im Prozess konnten die vorhandenen Produkte und Dienstleistungen noch stärker in den Fokus des Verbraucherbewusstseins gerückt sowie neue Produkte und Dienstleistungen entwickelt werden. Damit kann festgestellt werden, dass PLENUM einen konkreten Nutzen bei der Verbesserung der Palette regionaler Produkte erzielen konnte, der neben den Akteuren in den jeweiligen Wertschöpfungsketten auch den Verbrauchern zugutekommt. Die Zahl von insgesamt 133 geschaffenen Produkten und Verkaufsartikeln, aber auch die hohe Zahl an regionalen Gerichten ist ein Beleg dafür (Tabelle 17).

5.9. Nutzen für regionale Erzeuger, Verarbeiter und Händler

Um den Grundgedanken von PLENUM – „Schützen durch Nützen“ – langfristig in der Region verankern zu können, ist es von zentraler Bedeutung einen konkreten Nutzen für alle Akteure innerhalb der Wertschöpfungsketten zu erzeugen. Dieser liegt letztlich in der Kaufentscheidung der Konsumenten für naturverträglich erzeugte, regionale Produkte. Ein Zusatznutzen entsteht dann über die Bekanntheit als Produzent, Verarbeiter oder Händler in der relevanten Konsumentengruppe.
Eine reflektierte Kaufentscheidung wird dauerhaft nur von informierten Verbrauchern getroffen. Aus diesem Grund braucht es ein Konsumbewusstsein, auf dessen Basis regional und naturverträglich erzeugte Produkte aktiv nachgefragt werden.
Ausgehend von diesen Annahmen wurden die Schlüsselpersonen dazu befragt, wie hoch sie den Beitrag von PLENUM in diesem Bereich einschätzen. In Abbildung 20 ist das Ergebnis dargestellt.

Abbildung 20: Einschätzung des PLENUM-Beitrags zur Steigerung der Regionalökonomie*



*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr hoch“ bis 6= „sehr gering“
Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Schlüsselpersonen)

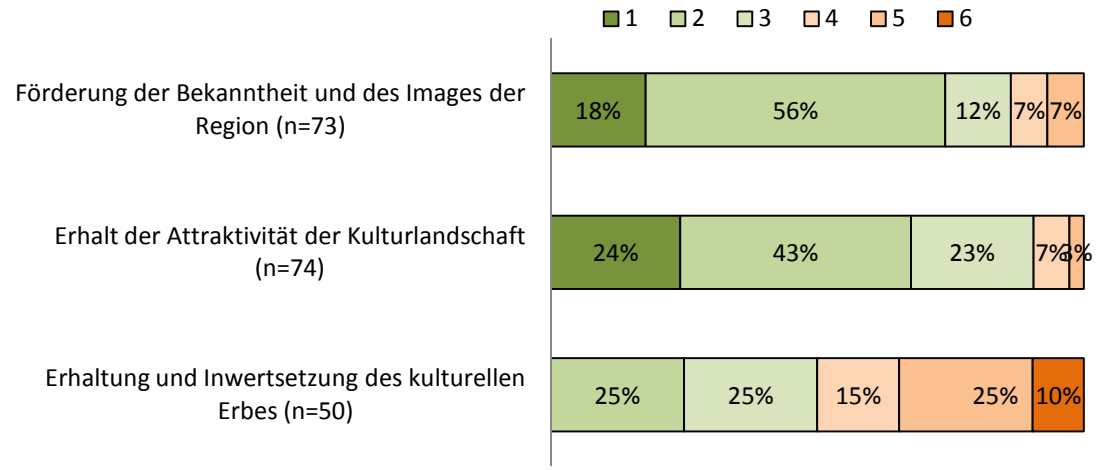
Insgesamt 53 % der Befragten sehen einen hohen bis sehr hohen Beitrag von PLENUM bezüglich der aktiven Nachfrage naturverträglich erzeugter Regionalprodukte. Im Gegensatz dazu sehen 8 % der Befragten einen geringen bis sehr geringen Beitrag. Dies deckt sich mit den Einschätzungen anderer PLENUM-Gebiete.
Der Beitrag zur Bekanntheit und wirtschaftlichen Situation der regionalen Erzeuger, Verarbeiter und Händler wird von rund der Hälfte der Befragten im oberen Drittel der Skala bewertet. Dieser Wert fällt in Anbetracht der Tatsache, dass viele Beteiligte auch schon vor PLENUM ihre Produkte regional vermarkteten, sehr hoch aus.
In den Fokusgruppen wurde darauf verwiesen, dass die gemeinsame Vermarktung unter einem Dach dafür sorgte, dass die Produkte sich untereinander zu Zugpferden entwickelten. Neue Produkte ließen sich innerhalb der Produktfamilie einfacher einführen. Zusätzlich öffnete die Bündelung von Mengen sowie der Aufbau eines Vertriebs aus einer Hand über die

Femos gGmbH erst den Weg in den Lebensmitteleinzelhandel. Die Margen über diesen Vertriebsweg sind zwar kleiner, aber der Aufwand im Verhältnis zu den verkauften Mengen sowie der einfachere Zugang zu einer breiten Konsumentenbasis sind für die Erzeuger Argumente, sich zu beteiligen.
Damit zeigt sich, dass PLENUM nach Einschätzung der Schlüsselpersonen im Projektgebiet einen Effekt auf die Verbraucherinformation hatte, der sich wiederum in der wirtschaftlichen Situation der beteiligten Betriebe niederschlägt. Mit Blick auf die Nachhaltigkeit der Investitionen ist dies ein wichtiger Faktor, da nur über den konkreten Nutzen für die Beteiligten an den Wertschöpfungsketten deren Erhalt und Ausbau gesichert werden kann. Dabei existieren in der Region weiterhin Ausbaupotenziale über noch nicht eingebundene Erzeuger und Weiterverarbeiter, insbesondere aber über die noch unzureichend beteiligte, regionale Gastronomie, die in Zukunft erschlossen werden könnte und sollte.

5.9.1. Förderung der Voraussetzungen für einen nachhaltigen Tourismus

PLENUM hat zum Ziel, einen sanften Tourismus zu fördern, um damit die Erhaltung der Kulturlandschaft durch Inwertsetzung zu ermöglichen. Daher war eine Frage an die Schlüsselpersonen, wie sie den Beitrag von PLENUM in ihrer Region anhand von drei Unteraspekten bewerten.
Die Fragen orientierten sich dabei an der allgemeinen Wertschöpfungskette im Tourismus: zunächst werden die Voraussetzungen für den regionalen sanften Tourismus beleuchtet, in einem weiteren Schritt die damit verzahnten Angebote und in einem letzten Schritt die Auswirkungen auf die Besucherzahlen. Die verschiedenen Aspekte werden dann in einem Fazit gemeinsam betrachtet.
Eine wesentliche Voraussetzung für den Tourismus sind die Bekanntheit und das Image der Region. Weitere Kriterien sind dann der Umgang mit dem kulturellen Erbe, d.h. dessen Erhalt und Inwertsetzung, sowie der Erhalt der Attraktivität der Kulturlandschaft. Die nachfolgende Abbildung 21 zeigt die Einschätzung der Schlüsselpersonen zu diesen Aspekten.

Abbildung 21: Einschätzung des PLENUM-Beitrags auf Bekanntheit und Image der Region*



*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr hoch“ bis 6= „sehr gering“
Quelle: Schlüsselpersonen-/ Projektträgerbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Personen)

74 % der Befragten bewerten den Beitrag von PLENUM zur Förderung der Bekanntheit und des Images der Region als hoch bis sehr hoch. Der Beitrag zum Erhalt der Attraktivität wird mit 67 % im oberen Drittel bewertet. Bei beiden Aspekten wurde die schlechteste Bewertung gar nicht vergeben.

Der Effekt auf den Erhalt und die Inwertsetzung des kulturellen Erbes wird dagegen nur von 25 % der Befragten als hoch gesehen, die höchste Bewertung wurde hier nicht vergeben. Dagegen sehen 35 % der Befragten sogar einen geringen bis sehr geringen Nutzen, wobei es sich bei diesem Aspekt um einen Nebeneffekt von PLENUM handelt.
In den Fokusgruppengesprächen wurde der Beitrag von PLENUM auf Bekanntheit und Image der Region ebenso positiv bewertet. Die Teilnehmer betonten, dass erst durch die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Tourismus in der Bestandsanalyse für PLENUM den Beteiligten klar geworden sei, dass das Heckengäu ein eigenes touristisches Potenzial hat. Bis dahin war die Selbst- und Fremdwahrnehmung, lediglich „Transfergebiet" für den Weg in den Schwarzwald. Das Heckengäu als Naherholungsgebiet wurde darüber erst ins Leben gerufen und als Marke entwickelt. Weiterhin führte der gemeinsame Beginn der vier beteiligten Landkreise unter dem Dach von PLENUM dazu, dass diese sich als eine Destination begriffen und vermarkteten.

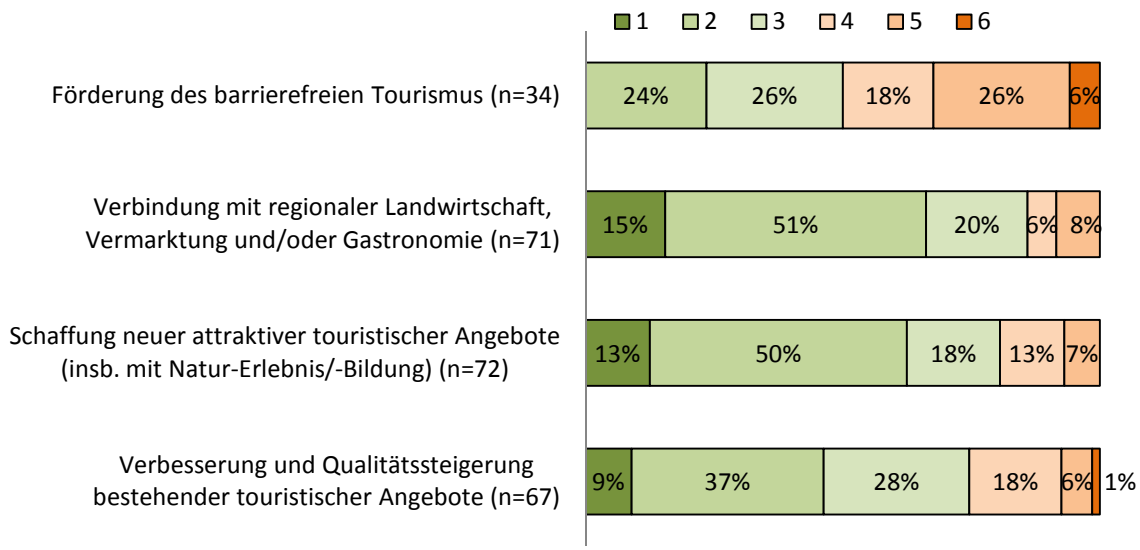
Die Akteure betonten, dass über PLENUM erst die Entwicklung einer Tourismusregion Heckengäu begonnen wurde. Insofern haben die Effekte von PLENUM auf die Förderung der Bekanntheit und des Images einen unschätzbaren Wert. Die Aktivitäten bauten aufgrund des engen Bezugs zum PLENUM-Programm und der in diesem Rahmen erfolgten Auseinandersetzung mit den Potenzialen der Region konsequent auf der Attraktivität der Kulturlandschaft des Heckengäus auf. Insbesondere auch vor dem Hintergrund, dass vorrangig Tagesgäste aus dem Raum Stuttgart angesprochen wurden. Die Einbeziehung der sog. „Heckengäu-Köche" wurde von allen Beteiligten als ein wichtiger Schritt der Kommunikation der Kulturlandschaft über die Produkte in der Gastronomie gewertet. Hierbei handelt es sich um eine Gruppe von aktuell neun Gastronomen, die sich auf der Basis eines Codexes mit insgesamt sieben Säulen[8] mit dem Ziel organisiert haben, regionale Produkte in der Gastronomie zu verankern und damit einen aktiven Beitrag zum Erhalt der Kulturlandschaft zu leisten.
Insgesamt hat PLENUM nicht nur einen Nutzen erzeugt, sondern aufgrund der damit einhergehenden Auseinandersetzung mit den regionalen Potenzialen überhaupt erst die Voraussetzungen für die Tourismuswirtschaft geschaffen.

5.9.2. Förderung des Ausbaus touristischer Angebote

Um den Beitrag von PLENUM zum Ausbau touristischer Angebote bewerten zu können, wurden die Schlüsselpersonen gefragt, wie sie den Beitrag von PLENUM zu den in Abbildung 22 aufgeführten Einzelbereichen bewerten.

[8] Säulen des Heckengäu-Codexes: Wahrung des kulinarischen Erbes, strenges Herkunftsprinzip, Qualität und Herkunft der Lebensmittel, Unabhängigkeit, Aufrichtigkeit, Verantwortungsbewusstsein, regionale Besonderheiten.

Abbildung 22: Einschätzung der PLENUM-Arbeit im Hinblick auf touristische Aspekte*



*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr hoch“ bis 6= „sehr gering“
Quelle: Schlüsselpersonen-/Projektträgerbefragung 2014

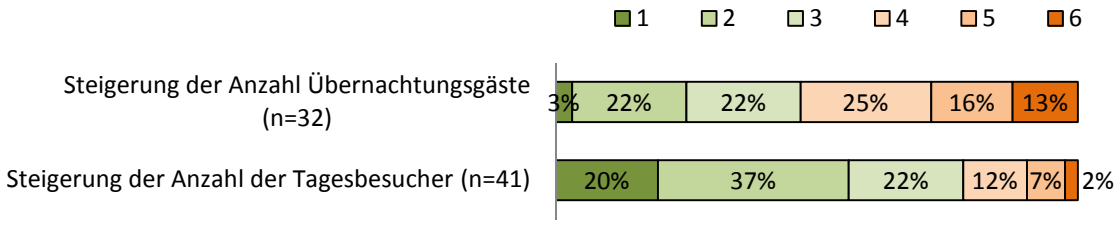
(n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Personen)

Die Ergebnisse der Befragung zeigen einen deutlichen Schwerpunkt von PLENUM auf die Aspekte „Verbindung mit der regionalen Landwirtschaft und Vermarktung“, „Schaffung neuer attraktiver touristischer Angebote“ sowie die „Qualitätssteigerung bestehender touristischer Angebote“. So bewerten 66 % der Befragten den Nutzen der PLENUM-Arbeit für die Verbindung zwischen Tourismus und der Landwirtschaft mit hoch bis sehr hoch. 63 % der Befragten sehen dies für die Schaffung neuer Angebote als gegeben an, die im Zusammenhang mit Naturerlebnis und -bildung stehen. Allerdings gaben im Vergleich dazu nur 46 % der Befragten an, dass sie die Wirkung von PLENUM für die Verbesserung bestehender, touristischer Angebote hoch bis sehr hoch einschätzen.
Die Förderung des barrierefreien Tourismus wird dagegen insgesamt schlechter bewertet. Nur 24 % der Befragten sehen hier hohe Beiträge, allerdings gaben 32 % der Befragten an, PLENUM habe hier wenig bis gar keinen Nutzen erzielt.
In der Fokusgruppe Tourismus wurden positive Effekte von PLENUM auf den Ausbau der touristischen Angebote deutlich hervorgehoben. Das Thema Nachhaltigkeit stand dabei von Beginn an im Vordergrund und passte sich damit gut in das Themenspektrum von PLENUM ein.
In der Summe wird PLENUM ein sehr hoher Nutzen für den Tourismus attestiert. Dies ist mit Blick auf den Förderansatz positiv zu bewerten.

5.9.3. Steigerung der touristischen Nachfrage

Die Verbesserung von Bekanntheitsgrad und Image der Region sowie der Ausbau von Angeboten für unterschiedliche Zielgruppen sind Grundlagen, um letztlich die Wertschöpfungsmöglichkeiten für die Region zu erhöhen. Gemessen wird dies an der tatsächlichen Steigerung der Nachfrage durch Tages- und Übernachtungsgäste. Abbildung 23 stellt dar, wie die Schlüsselpersonen den PLENUM-Beitrag zur Steigerung der touristischen Nachfrage bewerten.

Abbildung 23: Einschätzung PLENUM-Arbeit zur Steigerung der Tourismuszahlen*



*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr hoch“ bis 6= „sehr gering“
Quelle: Schlüsselpersonen-/Projektträgerbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Personen)

Demzufolge wird der Beitrag der PLENUM-Arbeit zur Steigerung der Übernachtungsgäste von 25 % der Schlüsselpersonen im oberen Bereich der Bewertungsskala gesehen. Im Gegenzug sehen 29 % der Befragten einen geringen bis sehr geringen Beitrag.
Dagegen sehen, bezogen auf die Steigerung der Anzahl der Tagesbesucher, 57 % der Befragten einen hohen bis sehr hohen Beitrag von PLENUM - nur 9 % einen geringen bis sehr geringen Beitrag.
Die Bewertungen decken sich mit den Ergebnissen der Fokusgruppengespräche. Dort wurde, wie schon in den Kap. 5.9.1 und 5.9.2 betont, dass das Heckengäu als Tourismusdestination erst mit dem Beginn von PLENUM initiiert wurde. Neben der Tatsache, dass man damit erst einen vergleichsweise kurzen Entwicklungszeitraum durchlaufen hat, ist das Heckengäu kein klassisches Urlaubsgebiet, so dass die erreichen Veränderungen sich nicht in den Übernachtungszahlen nachvollziehen lassen. Dagegen betonten die Tourismus-Akteure, dass sich anhand der Buchungszahlen für Angebote wie den eBike-Touren, den Download-Zahlen von Informationsmaterialien, aber auch dem Absatz der „HEIMAT“-Produkte dennoch nachvollziehen lässt, dass die Zahl der Tagesgäste stetig steigt.

5.9.4. Fazit bezüglich des Nutzens von PLENUM für die regionale Tourismuswirtschaft

Die Betrachtung und Bewertung des Nutzens von PLENUM für die regionale Tourismuswirtschaft entlang der für diesen Bereich vorgegebenen Wertschöpfungskette zeigt, dass dem Programm ein insgesamt sehr hoher Beitrag zugesprochen wird. Für das Heckengäu hervorstechend ist sicherlich, dass mit PLENUM überhaupt erst eine Entwicklung als Tourismusdestination aus der Taufe gehoben werden konnte. Aufgrund der Regions-Konstellation unter Beteiligung von vier Landkreisen konnte ein ausgeprägtes Kirchturmdenken verhindert und Angebote passgenau entwickelt werden.

Die Verbesserung der Voraussetzungen für den barrierefreien Tourismus und die Erhaltung und Inwertsetzung des kulturellen Erbes fallen etwas ab. Diese Bereiche gehören allerdings nicht zum Fokus des Programms, sondern stellen eher Mitnahmeeffekte dar.

5.10. Bewertung der Nutzeninzidenz von PLENUM im Projektgebiet Heckengäu

Die Analyse der Nutzeninzidenz diente dazu durch die Auswertung der Schlüsselpersonenbefragung den Nutzen aufzuzeigen, den die Bevölkerung im Projektgebiet Heckengäu aus PLENUM über die gesamte Programmlaufzeit hinweg generieren konnte. Hierzu wurden verschiedene Ziel- und Bevölkerungsgruppen sowie Angebotsbereiche betrachtet.
Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass PLENUM in fast allen untersuchten Bereichen nach Ansicht der Schlüsselpersonen hohe Beiträge zur regionalen Entwicklung geleistet hat.

In Bezug auf den Nutzenaspekt Vernetzung wird PLENUM ein großer Effekt bescheinigt. Dieser zieht sich durch nahezu alle Dimensionen, wobei der Beitrag der Projektebene hervorsticht. Aber auch die Verankerung in der Bevölkerung wurde durchgängig gut bewertet. Insbesondere die Steigerung des Vertrauens (Abbildung 12) der Akteure untereinander erzielte hohe Werte (56 % im hohen bis sehr hohen Bereich). Etwas weniger positiv wurde dagegen der Nutzen bei der Minderung der Konflikte zwischen dem Naturschutz und den Landnutzern gewertet (30 %). Der Schwerpunkt liegt aus Sicht der befragten Schlüsselpersonen sowie der Fokusgruppenteilnehmer in einem hohen Beitrag zur Steigerung des Bewusstseins für regionale Lebensmittel und die damit verbundene Wertschöpfung.

Der Beitrag zum Schutz der Natur und Landschaft, Arten und Biotope - einem der Kernziele von PLENUM - wurde von den Befragten mit 65 % positiv hervorgehoben (vgl. Abbildung 16). Der Innovationsgehalt wird mit 65 % ebenfalls hoch eingeschätzt (vgl. Abbildung 15).

Der Nutzen hinsichtlich der Sicherung bestehender und der Schaffung neuer Arbeitsplätze bzw. von Einkommen ist geringer. Dennoch wurde der Beitrag von PLENUM insbesondere in Bezug auf die Schaffung von neuen Einkommensquellen vergleichsweise hoch bewertet Die Zahlen zur Fortführung der Projekte sprechen ebenfalls für die Nachhaltigkeit des Nutzens im Projektgebiet. Im Vergleich zu anderen PLENUM-Projektgebieten schneidet das Projektgebiet durchschnittlich gut ab.

Bezüglich der Angebote für verschiedene Zielgruppen sticht heraus, dass PLENUM Heckengäu hohe Beiträge zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit regionaler Produkte sowie bei der Verbesserung des Regionsimages sowie dem Bekanntheitsgrad der Region zugesprochen werden. Dies wird ergänzt durch die Schaffung konkreter neuer Angebote insbesondere im touristischen Bereich. Die positiven Einschätzungen bezüglich der Effekte in der Nachfragesteigerung sind hier eine logische Konsequenz.

Auch die Zusammenarbeit in der Region wurde durch PLENUM positiv beeinflusst. Das Vertrauen der Akteure ineinander sowie die Selbstwahrnehmung als Region konnten deutlich gesteigert werden. Bezüglich der Selbstwahrnehmung als Region „Heckengäu“ wurde in den Fokusgruppengesprächen betont, dass diese überhaupt erst mit PLENUM initiiert wurde. Die Vernetzungs- und Kooperationsbereitschaft stiegen damit ebenfalls. Der Effekt auf die Lösung von Konflikten zwischen Landnutzern und Naturschutz wird ebenfalls hoch bewertet.

6. Naturschutzwirkungen von PLENUM im Projektgebiet Heckengäu

In diesem Kapitel erfolgt die Evaluation der Projektgruppen bzgl. der Naturschutzwirkungen. Jede Projektgruppe ist zum einen über die Naturschutzziele definiert, die mit den jeweiligen Projekten[9] verfolgt werden, zum anderen über den Ansatzpunkt in der jeweiligen Wirkungs- und Wertschöpfungskette.

6.1. Handlungsfeld „Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung“

Hauptziele der Projekte dieser Gruppe sind die Verbesserung des Umweltverhaltens und der Einstellung zum Natur- und Umweltschutz sowie die Vermehrung der Kenntnisse über Natur und Umwelt.
Zum Handlungsfeld gehören 139 Projekte, die zwischen 2003 und 2013 in der Region über PLENUM gefördert wurden. Sie stehen an erster Stelle bei den eingesetzten Fördermitteln. Die Projekte umfassen so unterschiedliche Dinge wie zum Beispiel die Schulung von Naturführerinnen und Naturführern, die Ausbildung von Streuobstpädagoginnen und -pädagogen, die Einrichtung von Erlebnis- und Lehrpfaden oder den Taschenbegleiter zu Schmetterlingen.
Für die gesamte Projektgruppe ergeben sich indirekte, meist mittel- bis langfristige Naturschutzwirkungen. Konkrete Nachweise für einen positiven Einfluss der Projekte auf das Umweltverhalten sind aus methodischen Gründen allerdings kaum zu erbringen, unter anderem weil es keine eindeutigen Beziehungen zwischen Wissen und Handeln gibt (siehe FRICK 2003). Auf Grund der hohen Vielfalt unter den Projekten und ihrer erfolgreichen Durchführung, kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die angestrebten Naturschutzziele erreicht werden können.
Die Projektziele im Einzelnen:

6.1.1. Förderung naturverträglicher Freizeitgestaltung (sanfter Tourismus)

Der Begriff sanfter Tourismus wurde 1980 von Robert Jungk geprägt. Etwa Mitte der 1980er Jahre wird diese Tourismusform in kleinem Rahmen von Veranstaltern und bestimmten Tourismusregionen angeboten. Oberste Zielsetzung ist es, die Konflikte zwischen Freizeitverhalten und Umwelt soweit wie möglich zu entschärfen.
Zwischen 2003 und 2013 wurden mehrere Projekte zur Förderung naturverträglicher Freizeitgestaltung gefördert. Die wichtigsten Projekte waren die Erstellung einer Stärken-Schwächen-Analyse (SWOT[10]) zur Situation des Tourismus und des Freizeitangebots im Heckengäu mit Empfehlungen für die zukünftige Ausrichtung, der Aufbau einer Internetseite mit Informationen zu den freizeittouristischen Angeboten im Heckengäu und die Herausgabe der Heckengäu-Zeitung. Auch mehrere Wanderkarten und Empfehlungen für Radtouren gehören zu dieser Projektgruppe.

[9] Die ermittelten Projektzahlen weichen von den Angaben der Datenbank ab, da mehrjährige Projekte z.T. mehrfach einflossen und zusätzlich zur PLENUM-Datenbank auch eine Auswertung über LaIS erfolgte, das ab 2013 die PLENUM-Datenbank ablöste.

[10] Die Abkürzung SWOT steht für Strengths, Weaknesses, Opportunities, Threats (Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken).

6.1.2. Verbesserung der Kenntnisse über Natur und Landschaft und Ausbildung von Multiplikatoren für den Naturschutz

Kenntnisse über Natur und Landschaft sind eine wichtige Grundlage für ein natur- und umweltschonendes Verhalten und für die Akzeptanz von Natur- und Umweltschutzmaßnahmen. Das Interesse an Tieren, Pflanzen und Landschaften steht oft auch am Beginn eines Engagements im Natur- und Umweltschutz. Dazu kann das Heckengäu in ganz besonderem Maße beitragen.

Zwischen 2003 und 2013 förderte PLENUM Heckengäu etliche Projekte mit der Zielsetzung, die Kenntnisse über Natur und Landschaft in der Bevölkerung zu erweitern. Die Projekte umfassen beispielsweise die Förderung der Ausbildung von Naturführerinnen und Naturführern, einen Bienenlehrpfad bei Herrenberg und einen Bachlehrpfad am Kotzenbach oder die Unterstützung eines viertägigen Seminars zum Kennenlernen von Natur und Landschaft des Heckengäus mit einer Klasse der Fachschule Sozialpädagogik.

Die geförderten Projekte erleichtern den Zugang zu Natur- und Umweltthemen. Durch die Verbesserung des Kenntnisstands über Tier- und Pflanzenarten und ihre Lebensräume sowie über Landwirtschaft und Weinbau kann auch die Wertschätzung gegenüber Natur und Umwelt gesteigert werden.

6.1.3. Förderung des Verständnisses einer naturverträglichen Weinwirtschaft

Weinbau spielt im Heckengäu zwar keine vergleichbar große Rolle wie etwa im PLENUM-Gebiet Naturgarten Kaiserstuhl, jedoch liegt an der Enz zwischen Mühlhausen und Roßwag ein kleines Weinanbaugebiet mit einem überregional bedeutsamen Landschaftsbild. Angebaut wird hier unter anderem ein durch PLENUM geförderter Lemberger, der „401er“.

Ähnlich wie bei den Kenntnissen über Natur und Landschaft ist der Kenntnisstand über Landwirtschaft im Allgemeinen und Weinwirtschaft im Speziellen in der Bevölkerung gering. Zum Beispiel zeigt der Jugendreport Natur 2010 (BRÄMER 2010b), dass zum einen über die Produktionsprozesse von Lebensmitteln und Holzprodukten meist falsche Vorstellung herrschen, zum anderen das allgemeine Wissen über Haustiere und Nutzpflanzen äußerst gering ist. Mit der Steigerung des Interesses und der Kenntnisse des Kunden über Produktion und Herkunft unserer Lebensmittel, kann sich die Bereitschaft zu einem umweltbewussteren Einkaufsverhalten erhöhen. Dies wiederum unterstützt eine naturverträglichere Land- und Forstwirtschaft mit positiven Auswirkungen auf die biologische Vielfalt auf Äckern und Wiesen, in Weinbergen und Wäldern.

Eine Förderung der Kenntnisse über die Weinwirtschaft und ihre Bedeutung für Natur und Landschaft hat insbesondere das Projekt „Lernort Weinberg“ mit einer einjährigen Schulung im Weinbau für interessierte Laien. Da der Kenntnisstand über Land- und Weinwirtschaft in der Bevölkerung ähnlich gering ist wie der über Arten und Biotope, ist auch auf diesem Feld das Wecken von Interesse und eine Wissensvermittlung dringend notwendig (siehe BRÄMER 2010a).

6.1.4. Erhöhung der Attraktivität von Erholungsgebieten

PLENUM förderte Projekte, die eine Steigerung der Attraktivität des Heckengäus als Erholungsgebiet unter Berücksichtigung von Naturschutzaspekten verfolgten. Dazu gehören zum Beispiel eine Wanderkarte mit Infos und Tipps zu naturkundlichen und kulturellen Sehenswürdigkeiten („... den Enzkreis erwandern“) oder Wanderreiten zusammen mit berittenen Naturführern. Mehrere Projekte machten die lange Tradition der Schäferei im Heckengäu einer breiten Öffentlichkeit bekannt, wozu auch der berühmte Schäferlauf von Wildberg gehört.

Durch die Erschließung neuer Blickwinkel auf Natur und Landschaft für die Besucher von Erholungsgebieten kann deren Attraktivität gesteigert werden. So können beispielsweise Zusammenhänge zwischen der Landnutzung und dem Vorkommen bestimmter Biotoptypen und Arten oder die Spuren, die frühere Nutzungsformen in der Landschaft hinterlassen haben, vermittelt werden. Für den Erfolg solcher Projekte sind sowohl die Naturschutzziele als auch die Ansprüche und Wünsche der Gäste zu berücksichtigen.
Die PLENUM-Projekte dieser Gruppe können einen Beitrag dazu leisten, um die Attraktivität des Heckengäus als Erholungsgebiet zu erhöhen. Sie lenken den Blick auf oft wenig beachtete Besonderheiten von Natur und Landschaft und auf Zusammenhänge zwischen Landschaft, Biotopen und Landnutzung.

6.2. Handlungsfeld „Naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft“

Hauptziel dieses Handlungsfeldes ist die Förderung einer natur- und umweltverträglicheren Produktion in Land- und Forstwirtschaft sowie im Weinbau. Voraussetzung für eine Förderung ist die Einhaltung der PLENUM-Erzeugungskriterien: Es muss ein Anteil von mindestens 10 % Extensivfläche im geförderten Betriebszweig nachgewiesen werden und es dürfen keine genveränderten Organismen (GVO) im gesamten Betrieb verwendet werden. Zusätzlich sind weitere Naturschutzleistungen zu erbringen (siehe Kap. 1.2.2).
Die landwirtschaftlichen Nutzflächen stellen im PLENUM-Gebiet mit rund 42,6 % den größten Anteil an der Flächennutzung. Die Waldflächen liegen mit 36,9 % etwas unter Landesdurchschnitt und die Siedlungs- und Verkehrsfläche mit 19,1 % deutlich über Landesdurchschnitt (Statistischen Landesamt Baden-Württemberg, Stand 2012), wobei 9 der 39 Gemeinden des PLENUM-Gebiets unter dem Landesdurchschnitt von 14,1 % liegen aber 30 zum Teil deutlich darüber. Aus diesen Zahlen ergibt sich zum einen die Bedeutung der Landwirtschaft für Natur und Landschaft und damit für den Naturschutz, zum anderen die Bedeutung von Wald und Feldflur für die Erholung in diesem relativ dicht besiedelten Raum.
Zwischen 2003 und 2013 wurden 87 Projekte im Bereich Landwirtschaft und Weinbau sowie ein forstwirtschaftliches Projekt gefördert. Die Förderung umfasst so verschiedene Dinge wie die Erhaltung und Förderung des Obstanbaus, die Anlage von Ackerblühstreifen auf Getreideäckern sowie den Anbau von Linsen, Mohn und Öl-Lein.
Es ist sowohl mit direkten als auch mit indirekten Naturschutzwirkungen zu rechnen. Direkte Wirkungen ergeben sich zum Beispiel bei Ackerprojekten durch die Extensivflächen nach den PLENUM-Erzeugungskriterien oder durch die eingesäten Ackerblühstreifen. Indirekt können sich zum Beispiel geförderte Weidezäune, Stallbauten oder die Modernisierung kleiner Schlachtstätten auswirken. Die Datenbasis aus dem PLENUM-Gebiet liefert allerdings wenig verwertbaren Angaben über die in die PLENUM-Projekte einbezogenen Flächengrößen.

Die Projektziele im Einzelnen:

6.2.1. Förderung naturverträglicher Grünlandnutzung

Bei den zwischen 2003 und 2013 geförderten Grünlandprojekten handelte es sich um so verschiedene Dinge wie Mobilzäune für Schaf- und Rinderweiden, spezielle Viehtränken, Stallbauten für Schafe und Kühe oder die Verwertung von Grünlandaufwuchs in Biogasanlagen. Ziel ist dabei die Aufrechterhaltung oder Einführung einer langfristig rentablen Nutzung von naturschutzfachlich wertvollem Grünland durch einen landwirtschaftlichen Betrieb.
Durch die PLENUM-Förderung ergeben sich direkte Naturschutzwirkungen in der Erhaltung der Artenvielfalt des Grünlands und bei der Reduzierung des Düngereintrags in den Boden und damit eine Schonung des Grundwassers und der Oberflächengewässer. Zahlreiche Untersu-

chungen zeigen, dass die Artenvielfalt in extensiv bewirtschaftetem Grünland wesentlich höher ist als in intensiv bewirtschafteten Grünlandbeständen, zum Beispiel von ACHTZIGER ET AL. (1999), BRIEMLE & AL. (2006), FISCHER (1999), MICHELS (1993) und NOWAK & SCHULZ (1995). Indirekte Wirkungen sind durch die geförderten Weideeinrichtungen wie Mobilzäune oder spezielle winterfeste Tränken zu erwarten, da sie die Beweidung von Grünland auf Grenzertragsstandorte ermöglichen, Bestände, die sonst brachfallen würden. Auch die Unterstützung des Baus oder Ausbaus von Schaf- und Rinderställen kann zu indirekten Naturschutzwirkungen führen, wenn dadurch eine extensive Beweidung wertvollen Grünlands sichergestellt werden kann. Ein Beispiel dafür sind die Stallbaumaßnahmen für Schafe, die im Gewann Kalkofen bei Mönsheim, Magerrasen und Wacholderheiden beweiden.
Die Größe der durch PLENUM-Projekte geförderten Grünlandflächen ist nicht genau bekannt. Eine Auswertung der Fragebögen der Projektträger ergab mindestens 240 ha Grünland (ohne Streuobstwiesen), das mit PLENUM-Mitteln gefördert wurde.

6.2.2. Förderung des naturverträglichen Streuobstbaus

Die Förderung naturverträglichen Streuobstbaus spielt im PLENUM-Gebiet eine herausragende Rolle. Allein im Bereich des Handlungsfeldes „Landwirtschaft“ wurde der Streuobstanbau mit 37 Projekten gefördert. Dazu gehörten zum Beispiel mehrere mobiler Saftmoschten mit Bag-in-Box-Abfüllanlagen, Obstauflesemaschinen, eine Pasteurisierungsanlagen und eine Bandpresse. Ein wegweisendes Projekt war eine Konzeption für die Pflege und Entwicklung von Streuobst und Grünland sowie dazu passende Produkt- und Vermarktungsstrategien am Beispiel zweier Modellgemeinden, in denen die Maßnahmen auch erprobt wurden.
Von naturschutzfachlicher Bedeutung ist zum einen das extensiv bewirtschaftete Grünland, auf dem die Streuobstbäume stehen, zum anderen die Hochstammobstbäume selbst. In dieser Kombination stellen Streuobstwiesen einen sehr strukturreichen Lebensraum dar, sowohl für Grünlandarten als auch für Arten, die auf Obstbäume spezialisiert sind, zum Beispiel bestimmte Holz bewohnende Insekten. Es profitieren auch Arten, die beides benötigen, beispielsweise der Wendehals und der Halsbandschnäpper, die auf den Obstbäumen brüten und die Wiese als Nahrungshabitat benötigen (siehe RÖSLER 2007). Als landschaftsprägendes Element spielen die Streuobstwiesen im gesamten PLENUM-Gebiet eine bedeutende Rolle und tragen damit wesentlich zur Eigenart des Heckengäus bei.

6.2.3. Förderung naturverträglichen Ackerbaus

Die Artenvielfalt auf den Äckern Baden-Württembergs hat in den vergangenen Jahrzehnten dramatisch abgenommen. Das betrifft die Ackerwildkräuter, die Pflanzengemeinschaften der Äcker, die typischen Tierarten und die Vielfalt der angebauten Feldfrüchte. Verantwortlich dafür sind eine ganze Reihe von Faktoren: chemische Unkrautbekämpfung, starke Düngung (vor allem Stickstoff), Drainage feuchter Standorte, Saatgutreinigung und -behandlung, frühzeitiger Stoppelumbruch sowie die Beschränkung auf wenige Hochleistungs-Getreidesorten und der zunehmende Anbau von Mais. Abzulesen ist dies am hohen Anteil an gefährdeten oder bereits ausgestorbenen typischen Pflanzenarten der Getreideäcker: 45 von 84 Ackerwildkräutern sind in Baden-Württemberg gefährdet oder bereits ausgestorben (BREUNIG & DEMUTH 1999).
Den Zusammenhang zwischen einer extensiven Bewirtschaftung mit reduziertem Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmittel oder größerem Drillreihenabstand und der Artenvielfalt belegen zahlreiche Studien (unter anderem VAN ELSEN 1996, HILBIG 1997, OESAU 1998). Der ökologische Ackerbau weist dabei im Vergleich die höchste Artenvielfalt bei den typischen Ackerwildkräutern auf. Auch bei der Ackerfauna zeigen sich deutlich höhere Artenzahlen etwa unter den Gliederfüßlern (Arthropoden) im Gegensatz zur konventionellen Bewirtschaftung wie die

Metastudie von FREYER (1998) an vielen Beispielen zeigt. Besonders positive Auswirkungen auf die Artenvielfalt der Äcker haben auch Stoppelbrachen (KRIEGBAUM 1999). Der integrierte Anbau mit Reduktion von Düngung und Pflanzenschutzmitteln trägt ähnlich wie der konventionelle Anbau dagegen kaum zur Erhaltung der Artenvielfalt auf Äckern bei (HILBIG 1997).
Einen besonderen Beitrag zur Artenvielfalt auf Äckern leisten Ackerrandstreifen (SCHUMACHER o. J., SCHUMACHER 1980) und so genannte Ackerblühstreifen oder Buntbrachen (HERRMANN 2009, FRANK & NENTWIG 1995, NENTWIG 1997). Die Naturschutzwirkungen der durch PLENUM geförderten Ackerblühstreifen wurden mehrfach untersucht. So konnte in den PLENUM-Gebieten Schwäbische Alb, Heckengäu, Naturgarten Kaiserstuhl und Allgäu-Oberschwaben festgestellt werden, dass auf den eingesäten Blühstreifen auch die Anzahl der spontan auftretenden Ackerwildkräuter im Durchschnitt höher war als in benachbarten Feldern ohne Blühstreifen (DEMUTH & HERRMANN 2007). Die Untersuchungen zur Insektenfauna auf Blühstreifen in insgesamt vier PLENUM-Gebieten ergaben ebenfalls positive Effekte für die Artenvielfalt (HERRMANN 2009). Dabei spielen die angesäten, bunt blühenden Kräuter vor allem eine wichtige Rolle als Nahrungsquelle für Blüten besuchende Insekten. Alle Untersuchungen zeigten aber auch, dass Blühstreifen und Buntbrachen wenig geeignet sind, um seltene und gefährdete Tier- und Pflanzenarten der Äcker zu fördern.
PLENUM Heckengäu förderte mit dem Anbau von Linsen, Öl-Lein und Mohn die Wiederkehr dreier von den Äckern Deutschlands fast verschwundener Feldfrüchte. Diese Kulturen werden natur- und umweltschonend angebaut und haben nachweislich einen positiven Effekt auf die Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten. Auch die Förderung von Ackerblühstreifen in der überwiegend konventionell und intensiv bewirtschafteten Feldflur des Heckengäus leistet einen Beitrag zur Förderung der Artenvielfalt.

6.2.4. Förderung naturverträglichen Weinanbaus

Zwar spielt der Weinbau flächenmäßig kaum eine Rolle im Heckengäu – nach Statistischen Landesamt Baden-Württemberg sind lediglich 212 ha mit Reben bestockt (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stand 2010; berücksichtigt werden dabei nur Flächenangaben über 5 ha je Gemeinde). Für das Enztal zwischen Mühlacker und Vaihingen spielt der Weinbau jedoch eine landschaftsprägende Rolle. Gefördert wurde der Weinanbau indirekt über Vermarktungsprojekte für einen Lemberger (Marke „401“), der auf Steillagen zwischen Mühlacker und Roßwag angebaut wird. Typisch für diese Weinberge sind zahlreiche Trockenmauern mit Vorkommen seltener und gefährdeter Arten wie Mauereidechse und Wimpern-Perlgras (*Melica ciliata*).

6.3. Handlungsfeld „Vermarktung naturverträglicher und regionaler Produkte“

Hauptziel dieser Projektgruppe ist eine natur- und umweltverträgliche Produktion in Land- und Forstwirtschaft.
PLENUM Heckengäu förderte mit 62 Projekten die Erhöhung des Absatzes von natur- und umweltschonend sowie regional erzeugten und vermarkteten landwirtschaftlichen Produkten einschließlich des Weinbaus. Nur mit einer erfolgreichen Vermarktung ist eine Produktion letztlich ökonomisch rentabel und kann langfristig sichergestellt werden. Die Projektgruppe steht an dritter Stelle in Bezug auf die Höhe der eingesetzten Fördermittel, wobei zur Projektgruppe Landwirtschaft, die an zweiter Stelle steht, enge Querbezüge im Rahmen von Wertschöpfungsketten bestehen.
Die Bandbreite der Fördergegenstände reicht von Werbeauftritten für PLENUM-Produkte auf Bauernmärkten und Stadtfesten, der Produktplatzierung im Lebensmitteleinzelhandel, Etiketten, Faltblätter, Einkaufsführer und Internetauftritte bis zur Entwicklung der Dachmarke „HEI-

MAT – nichts schmeckt näher“. Durch die Erfüllung der erforderlichen PLENUM-Erzeugungskriterien bei den landwirtschaftlichen Projekten ergeben sich direkte Naturschutzwirkungen auf die Agrarflächen. Bei geförderten Betrieben mit ökologischem Landbau ergeben sich diese über die Richtlinien der Anbauverbände. Beim integrierten Anbau, etwa mit QZ-Zertifikat (Qualitätszeichen Baden-Württemberg), sind Wirkungen in geringerem Maße zu erwarten. Dies hat RÖßLER (2007) im Vergleich von Streuobstwiesen, konventionell und nach ökologischen Kriterien bewirtschafteten Obstplantagen gezeigt. Die meisten Naturschutzwirkungen dieser Projektgruppe stellen sich allerdings indirekt und erst mittel- bis langfristig ein über den erfolgreichen Verkauf natur- und umweltschonend produzierter, regionaler Produkte.
KULLMANN (2003) ermittelte Faktoren für eine erfolgreiche Regionalvermarktung in Biosphärenreservaten in Deutschland. Als wichtigster Faktor erwies sich dabei die Produktqualität. Weitere wichtige Faktoren sind das Engagement der beteiligten Projektpartner, Marketingkompetenz, Marketingstrategien und Alleinstellungsmerkmale der Produkte. Bei der Förderung von Vermarktungsprojekten wird von PLENUM ein Qualitäts- und Kontrollmanagement eingefordert, das die Produktqualität sicher stellt und somit das wichtigste Erfolgskriterium erfüllt.
Damit sich durch Vermarktungsprojekte positive Wirkungen aus der Sicht des Arten- und Biotopschutzes ergeben können, hat SACHTELEBEN (2001) Minimal- und Optimalkriterien zusammengestellt, die erfüllt sein müssen. Kriterien sind für folgende Produktionsbereiche beschrieben: Obst, Schaf- und Ziegenprodukte, Rindfleisch, Ackerprodukte, Süßwasserfische (Teichwirtschaft), Wein und Holz. Die PLENUM-Erzeugungskriterien erfüllen über den Extensivflächenanteil von mindestens 10 % sowie die zusätzlichen Naturschutzauflagen mindestens die Minimalkriterien, oft auch die Optimalkriterien, zum Beispiel in Bezug auf die Besatzdichte bei Beweidung, die Düngermenge, die Schnitthäufigkeit von Grünland oder die Vorgaben beim Streuobstbau.

Die Projektziele im Einzelnen:

6.3.1. Erhöhung der Rentabilität und bessere Vermarktung naturverträglich und regionaler Produkte

Um Naturschutzwirkungen zu erzielen, werden Produktionsmittel gefördert, die dazu beitragen, die Vermarktung natur- und umweltfreundlich erzeugter Produkte zu ermöglichen oder zu verbessern und damit die Wertschöpfung für die Erzeuger zu erhöhen. Zu den Fördergegenständen gehört als wichtigstes Projekt die Entwicklung der Marke „HEIMAT – nichts schmeckt näher“ mit einer sehr informativen Internetseite. Im Warenkorb liegen inzwischen 13 Produkte, neben Apfelsaft verschiedene weitere Getränke aus Streuobstfrüchten, dazu Marmelade, Linsen und Honig.
Direkte Naturschutzwirkungen ergeben sich durch die Erfüllung der PLENUM-Erzeugungskriterien und durch zusätzliche Naturschutzauflagen oder bei beteiligten Ökobetrieben über deren einzuhaltende Standards. Indirekte Wirkungen sind durch die mittel- bis langfristige Sicherung einer natur- und umweltschonenden Bewirtschaftung von Äckern, Grünland und Streuobstwiesen bei erhöhter Rentabilität zu erwarten. Ein wichtiger Schritt für die rentable Produktion ist die erfolgreiche Vermarktung der Produkte. Gefördert wurden beispielsweise Präsentationen auf dem Böblinger Stadtfest, dem Brauereifest Rock & Bräu in Böblingen und im Rahmen der Heckengäuwoche in Aidlingen. Zu den Fördergegenständen gehörten auch Faltblätter, eine „Einkaufserlebnisinseln“ für den Getränkefachhandel und ein Milchshake-Automat für eine Schule. Erst durch den gewinnbringenden Verkauf der Produkte und Dienstleistungen ist letztlich die Existenz von landwirtschaftlichen Betrieben und Weingütern, die natur- und umweltschonend produzieren, gesichert. Der Gewinn sichert dabei nicht nur die Existenz, sondern ermöglicht auch weitere Investitionen.

Naturschutzwirkungen ergeben sich indirekt über die Wirkungskette erfolgreiche Vermarktung, Rentabilität der Erzeugung und natur- und umweltschonende Bewirtschaftung der Nutzflächen. Durch die zahlreichen von PLENUM geförderten Vermarktungsprojekte ist davon auszugehen, dass die nach PLENUM-Kriterien erzeugten Produkte einen höheren Bekanntheitsgrad erlangen und damit einen besseren Verkaufserfolg erzielen. Auch PLENUM selbst konnte durch die Vermarktungsprojekte seinen Bekanntheitsgrad wesentlich erhöhen.

6.3.2. Bessere Vernetzung von Produzenten, Verarbeitern, Lieferanten und Konsumenten

Die Vernetzung der vier Stufen von der Erzeugung über die Verarbeitung, den Handel bis zum Kunden trägt zur langfristigen Sicherung der Wertschöpfungskette bei. Durch vertragliche Absicherungen zwischen den Beteiligten ergibt sich eine mittel- bis langfristige Planungssicherheit. Erfolgt diese Vernetzung auf regionaler Ebene, erhöht dies zudem die Transparenz für den Kunden und damit den Wert der Produkte. Bei sieben Projekten förderte PLENUM die Vernetzung von Produzenten, Verarbeitern, Lieferanten und Konsumenten.
Naturschutzwirkungen ergeben sich indirekt und langfristig über die Wirkungskette Planungssicherheit, bessere Vermarktung, höhere Rentabilität der Erzeugung und gesicherte natur- und umweltschonende Bewirtschaftung der Nutzflächen. Bei den Projekte dieser Gruppe ist die Wirkungskette am längsten. Bis es zu sichtbaren Naturschutzwirkungen kommt, können viele Jahre vergehen.

6.4. Handlungsfeld „Naturschutz im engeren Sinn“

Hauptziel der Projektgruppe ist der Schutz gefährdeter und seltener Arten und Biotope sowie die Förderung der Biodiversität.
Diese Gruppe umfasst Projekte, die sowohl traditionelle Biotoppflege und Artenschutzmaßnahmen verfolgen, als auch Projekte zur Erhaltung alter, gefährdeter Kulturpflanzensorten. Die Projekte verfolgen in der Regel keine ökonomischen Ziele, sondern haben in erster Linie den Schutz gefährdeter und seltener Arten und Biotope zum Ziel. Insgesamt können 37 Projekte, die zwischen 2003 und 2013 gefördert wurden, dieser Projektgruppe zugeordnet werden.
Im Gegensatz zu den meisten anderen Projektgruppen ergeben sich in der Regel direkte Naturschutzwirkungen auf der Fläche. Diese könne sich sowohl kurz- als auch langfristig einstellen. Als Indikatoren können das Vorkommen bestimmter Arten und Artengruppen, die Populationsentwicklung bestimmter Arten sowie die Biotop- und Standortqualität herangezogen werden. Allerdings fehlen für eine vergleichende Bewertung in vielen Fällen Daten zur Ausgangslage. Auf Grund zahlreicher Untersuchungen bei vergleichbaren Naturschutzprojekten ist jedoch davon auszugehen, dass die geförderten Maßnahmen zum Arten- und Biotopschutz positive Wirkungen haben.

Die Projektziele im Einzelnen:

6.4.1. Erhaltung und Entwicklung schützenswerter Biotope und Biotopkomplexe

Zu den schützenswerten Biotopen und Biotopkomplexen gehören im Heckengäu die dem Naturraum den Namen gebenden Feldhecken aber auch etliche Bestände von artenreichen Magerrasen und Wacholderheiden. Für das Enztal von großer Bedeutung sind die zahlreichen Trockenmauern in den Weinbergen zwischen Mühlhausen und Roßwag und natürlich die im ganzen PLENUM-Gebiet verbreiteten Streuobstbestände.
Ein von 15 Gemeinden des Heckengäus, dem Landkreis Böblingen sowie mehreren Landwirten und Privatpersonen getragenes PLENUM-Projekt nannte sich „1.111 Meter mehr Lebensquali-

tät – wir steigern die biologische Vielfalt im Heckengäu“. Das Projekt umfasste die Pflanzung von Feldhecken, Obstbäumen und Baumreihen, die Anlage von Steinriegeln und Trockenmauern, eine Gewässerrenaturierung sowie Biotoppflegemaßnahmen. Zusammen gerechnet kamen weit über die angepeilten 1.111 m an neu geschaffenen oder gepflegten Biotopen heraus. Naturschutzwirkungen ergeben sich ohne Wirkungskette direkt auf den Maßnahmenflächen sowohl kurz- als auch langfristig. Sie können über die Indikatoren Arten sowie Biotop- und Standortqualität beurteilt werden. Zu den Wirkungen der sehr unterschiedlichen Maßnahmen des Arten- und Biotopschutzes liegen zahlreiche Untersuchungen vor. Eine umfangreiche Zusammenstellung zu den ökologischen Wirkungen von PLENUM-Projekten geben Demuth & KNEBEL (2004) für Offenland- und Waldbiotope sowie für verschiedene Artengruppen.
Neben den positiven Effekten, die sich für diese schützenswerten Biotope ergeben, spielen solche Projekte auch für die Akzeptanzsteigerung in der Bevölkerung und unter den Landnutzern gegenüber dem Naturschutz eine große Rolle. Der Naturschutz kann damit auf sehr anschauliche Weise Erfolge präsentieren.

6.4.2. Schutz gefährdeter Pflanzenarten und Tierarten

Projekte, die seltene und gefährdete Tier- und Pflanzenarten fördern, kommen bei PLENUM-Heckengäu nicht zu kurz. Sehr erfolgreich waren beispielsweise das Projekt zur Rettung der Bodenbrüter Braunkehlchen und Kiebitz in der Krebsbachaue bei Rohrau und das Projekt zur Rettung gefährdeter und seltener Ackerwildkräuter wie dem Rundblättrigen Hasenohr (*Bupleurum rotundifolium*) und dem Gewöhnlichen Frauenspiegel (*Legousia speculum-veneris*) durch die Einrichtung von Ackerreservaten. Weitere Projekte in diesem Handlungsfeld waren die Sanierung von Winterquartieren für Fledermäuse in Deckenpfronn, die Erfassung und Markierung von Bäumen mit Schwarzspecht-Höhlen in Mönsheim oder ein Artenhilfsprogramm für die Gelbbauchunke im Calwer Heckengäu-Gebiet.

6.4.3. Förderung der Vielfalt an Arten und Biotopen in der Landschaft

Die PLENUM-Projekte dieser Gruppe förderten die Biotop- und Artenvielfalt unabhängig vom Gefährdungs- oder Seltenheitsgrad. Die Ziele dieses Handlungsfelds werden durch zahlreiche Projekte verfolgt, zum Beispiel indirekt durch die Vermarktungsprojekte und die Projekte zur Förderung einer naturverträglichen landwirtschaftlichen Nutzung. Im Speziellen gehören Projekte dazu wie Heckengäu-Laible und Mühlenkorn sowie die Förderung der Marmeladenherstellung aus regionalen Erdbeeren. Auflage war die Anlage von Blühstreifen an den Ackerrändern, wodurch vor allem das Nahrungsangebot für blütenbesuchende Insekten erhöht wird. Die Ergebnisse von Untersuchungen in anderen PLENUM-Gebieten zeigen, dass sowohl typische, spontan auftretende Ackerwildkräuter als auch Blüten besuchende Insekten davon profitieren. In ausgeräumten Agrarlandschaften können sich Blühstreifen und Buntbrachen zudem positiv auf das Landschaftsbild auswirken. Die Ackerblühstreifen sind sichtbare Erfolge der PLENUM-Förderung. Auch die Entwicklung eines amphibien- und insektenschonenden Mähwerks gehört in diese Kategorie. Dieses Projekt trägt nebenbei auch zur Akzeptanzsteigerung von Naturschutzmaßnahmen bei.

6.4.4. Erhaltung und Förderung der Vielfalt traditioneller Kulturpflanzen und Tierrassen

PLENUM-Projekte wie die Förderung des Anbaus von Öl-Lein, Schlaf-Mohn und Linsen dienen der Erhaltung traditioneller Kulturpflanzen und Anbaumethoden. Da der Anbau in der Regel in extensiver Weise ohne oder mit wenig Düngemitteln und Herbiziden erfolgt, leisten die Projekte zusätzlich einen Beitrag zur Artenvielfalt in der Feldflur und zur Schonung von Böden und Grundwasser.

6.5. Handlungsfeld „Erneuerbare Energien“

Hauptziel dieser Projektgruppe ist die Förderung von umweltfreundlich erzeugter Energie. Für die Projektgruppe ergeben sich indirekte, meist mittel- bis langfristige Naturschutzwirkungen.
Zwischen 2003 und 2013 wurden zwei Projekte gefördert, die sich mit dem Thema „Erneuerbare Energien“ befassen. Dazu gehören eine Studie über die Verarbeitung von Holz, das bei Landschaftspflegearbeiten anfällt, zu Hackschnitzel und der anschließenden energetischen Verwertung sowie die Verwendung des Aufwuchses von extensiv bewirtschaftetem Grünland in einer Biogasanlage (siehe Fallstudie).
Die Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energien an der Energieproduktion ist langfristig eine unumgängliche Maßnahme, um die negativen Auswirkungen des Klimawandels auf die Biodiversität und damit auf eines der wichtigsten Naturschutzziele abzumildern. Um das Aussterben von durch den Klimawandel gefährdeten Arten zumindest auf lokaler und regionaler Ebene zu verhindern, sind kurz- und mittelfristig allerdings zusätzliche Maßnahmen notwendig, welche die Lebensräume erhalten, vernetzen und die Populationen stärken. Eine Übersicht über mögliche Auswirkungen des Klimawandels auf die Biologische Vielfalt geben EPPLE et al. (2010), KORN & EPPLE (2006) und STOCK (2005).

7. Fallstudien

7.1. Ackerwildkräuter im Heckengäu

Handlungsfeld: Naturschutz im engeren Sinn

Projektbeschreibung

Als Ziele des Projekts sind die Erhaltung seltener und gefährdeter Ackerwildkräuter im Heckengäu sowie die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für dieses Thema angegeben. Geplant waren ein Taschenbegleiter mit der Darstellung der Ackerwildkräuter, Fortbildungsveranstaltungen für Naturführer und -führerinnen sowie für Landwirte, Informationsveranstaltungen für die Öffentlichkeit und für Schulklassen, die Initiierung von Ackerwildkrautreservaten sowie die Erarbeitung einer Wanderausstellung zum Thema. Das Projekt ist als Weiterführung des PLENUM-Projekts „Archeäcker“ von 2005 zu sehen.

Naturschutzziele

- gefährdeter Pflanzenarten und Tierarten
- Förderung der Vielfalt an Arten und Biotoptypen in der Landschaft
- Erhaltung und Förderung der Eigenart der Landschaft
- Förderung naturverträglichen Ackerbaus
- Verbesserung der Kenntnisse über Natur und Landschaft

Einhaltung von PLENUM-Erzeugungskriterien

keine erforderlich

Ergebnisse und Bewertung des Projekts

Drei Ackerwildkrautreservate wurden 2010 eingerichtet und 2011 wurden sie erstmals als Acker bestellt: Eines südlich Mönsheim (Enzkreis), eines westlich Deckenpfronn (Kreis Böblingen) und das dritte bei Nussdorf (Gemeinde Eberdingen, Kreis Ludwigsburg). Jedes Reservat umfasst ca. 2.000 m². Eingesät wurden – mit Angabe des Rote-Liste-Status von Baden-Württemberg (BREUNIG & DEMUTH 1999):

- Sommer-Adonisröschen (*Adonis aestivalis*) – gefährdet
- Acker-Gauchheil (*Anagallis arvensis*) – ungefährdet
- Blauer Gauchheil (*Anagallis foemia*) – gefährdet
- Rundblättriges Hasenohr (*Bupleurum rotundifolium*) – vom Aussterben bedroht
- Acker-Glockenblume (*Campanula rapunculoides*) – ungefährdet
- Kornblume (*Centaurea cyanus*) – ungefährdet
- Kleines Leinkraut oder Orant (*Chaenarrhinum minus*) – ungefährdet
- Acker-Rittersporn (*Consolida regalis*) – Vorwarnliste
- Echtes und Unechtes Tännelleinkraut (*Kickxia elatine und K. spuria*) – beide ungefährdet
- Ranken-Platterbse (*Lathyrus aphaca*) – Vorwarnliste
- Gewöhnlicher Frauenspiegel (*Legousia speculum-veneris*) – gefährdet

- Acker-Steinsame (*Lithospermum arvense*) – Vorwarnliste
- Klatsch-Mohn (*Papaver rhoeas*) – ungefährdet
- Acker-Hahnenfuß (*Ranunculus arvensis*) – gefährdet
- Venuskamm (*Scandix pecten-veneris*) – stark gefährdet
- Einjähriger Ziest (*Stachys annua*) – gefährdet.

Scandix pecten-veneris und *Bupleurum rotundifolium* gehören zu den Arten des Artenschutzprogramms Baden-Württemberg (ASP); letztere sogar mit höchster Prioritätsstufe.
Die meisten Arten haben gekeimt und sind zur Fruchtreife gelangt; auch Selbstaussaat etlicher Arten konnte in den darauffolgenden Jahren festgestellt werden. Jedoch verlief die Keimung des Saatguts unterschiedlich gut je nach Art, Boden, Feldfrucht und Witterung. In den Aussaatflächen wurden keine Herbizide ausgebracht und ein großer Saatreihenabstand gewählt. An den Äckern wurden Informationstafeln zu den Ackerwildkräutern aufgestellt mit Angaben zu ihrer Herkunft, zu den Gefährdungsursachen und zu den Schutzmaßnahmen. Auf den Tafeln werden beispielhaft fünf Arten mit Foto vorgestellt und zu jeder Art eine Karte mit ihrer Verbreitung im Heckengäu präsentiert.
Die Ackerwildkrautreservate sind für fünf Jahre vertraglich gesichert. Langfristig ist geplant, in jeder Gemeinde des Enzkreises ein Reservat einzurichten.
Der Taschenbegleiter und die Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen konnten nicht bewilligt und damit auch nicht umgesetzt werden.

Naturschutzwirkungen

Naturschutzwirkungen ergeben sich direkt und kurzfristig. Das erfolgreiche Projekt trägt zu einem erheblichen Maß zum Schutz der Ackerwildkrautflora bei.

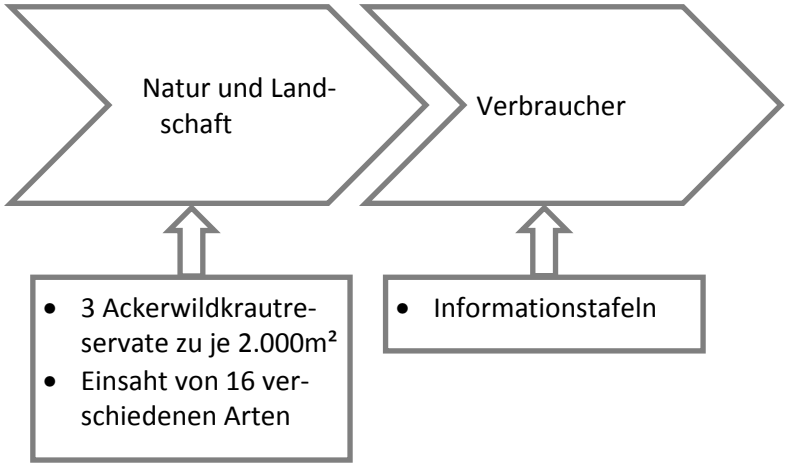
Seit den 1950er Jahren ist ein dramatischer Rückgang der Ackerwildkrautflora in Deutschland und Baden-Württemberg zu beobachten. Dies zeigt eindrucksvoll die Rote Liste von Baden-Württemberg (BREUNIG & DEMUTH 1999): Von 84 spezifischen Arten der Getreideäcker sind 45 oder 54% ausgestorben oder gefährdet. Nimmt man die Arten der Hackfruchtäcker, Gärten und Weinberge hinzu, so sind von etwa 220 spezifischen Arten 116 oder 53% ausgestorben oder gefährdet. Damit liegt die Gefährdung dieser Artengruppe weit über dem Durchschnitt von 33,4% an ausgestorbenen oder gefährdeten Arten der Flora Baden-Württembergs. Hinzu kommt, dass diese Zahlen die Situation von vor 15-20 Jahren widerspiegeln. Nach eigenen Erfahrungen hat sich inzwischen die Lage für die Ackerwildkrautflora weiter verschlechtert. Gefährdet sind insbesondere die kennzeichnenden Arten der verschiedenen Pflanzengesellschaften der Äcker, die ja in ganz besonderer Weise an bestimmte Standortverhältnisse und Ackerkulturen angepasst sind. Damit einhergehend ist auch die Vielfalt an Pflanzengemeinschaften deutlich verarmt.
Gefährdungsursachen sind die Intensivierung des Ackerbaus (stärkere Düngung, Pestizide), Veränderungen in der Fruchtfolge (weniger Sommergetreide, Zunahme des Maisanbaus, baldiger Umbruch der Stoppelfelder), weitgehender Wegfall traditioneller Ackerkulturen wie Lein oder Buchweizen und in der Folge die Isolierung von Restpopulationen. Übrig bleiben auf den Äckern meist weit verbreitete, wenig spezifische Arten, unter denen sich inzwischen etliche wiederfinden, die Resistenzen gegen Herbizide entwickelt haben, zum Beispiel Windhalm (*Apera spica-venti*) und Weißer Gänsefuß (*Chenopodium album*) und damit zu einem echten Problem für die Landwirtschaft werden (THEN & BOEDDINGHAUS 2014).
Ein gesetzlicher Schutz von Ackerwildkrautarten und -gesellschaften ist im Vergleich zu vielen anderen Biotoptypen kaum vorhanden. Unter der Ackerwildkrautvegetation gibt weder geschützte Biotoptypen nach § 30 BNatSchG noch sind sie Teil der Lebensraumtypen der FFH-

Richtlinie. Daher sind solche Ackerwildkrautreservate fast die einzige Möglichkeit die seltenen und gefährdeten Arten zu erhalten

Bewertung des Interventionsansatzes

Dieses PLENUM-Projekt interveniert an folgenden Stellen der Wirkungskette:

Abbildung 24: Wirkungskette der Ackerwildkräuter im Heckengäu



Quelle: IfLS, 2014

Die Betrachtung des sozio-ökonomischen Nutzens des Projektes ergibt folgendes Bild:
In dem Projekt wurde eine Entwicklungskonzeption im Bereich Umweltbildung und Information umgesetzt. Weiterhin wurden drei Informationsmaterialien, die nicht weiter beziffert wurden, mit drei Auflagen pro Jahr verfasst. Zudem sind fünf Presseartikel veröffentlicht worden. Bezüglich des wissenschaftlichen Inputs sind 15 Evaluierungen durchgeführt worden. Insgesamt waren an dem Projekt drei Kommunen beteiligt.

Fazit

Das Projekt „Ackerwildkräuter im Heckengäu“ konnte erfolgreich umgesetzt werden. Es soll auch über den Umsetzungszeitraum hinaus fortgeführt werden und damit langfristige Wirkungen im PLENUM-Gebiet entfalten. Die Interventionen fanden auf allen Stufen der Wirkungskette statt. Die Herstellung und Verbreitung weiteren Informationsmaterials hätte die Effekte des Projektes auf der Ebene Information und Bildung evtl. noch steigern können.

7.2. Kiebitzansiedlung Krebsbachaue

Handlungsfeld: Naturschutz im engeren Sinn

Projektbeschreibung

Ziel des Projektes war die Förderung der Ansiedlung von Bodenbrütern in den Wiesen der Krebsbachaue, zum Beispiel Kiebitz, Braunkehlchen und Schaftstelze. Die lokalen Habitatstrukturen wären speziell für eine Kiebitzbrut geeignet. In der Vergangenheit haben jedoch störende Einflüsse durch Tier und Mensch die Brut verhindert. Nun sollte eine durch PLENUM geförderte Weidezaunanlage angeschafft werden. Der mobile Elektrozaun sollte die störenden Einflüsse, zum Beispiel durch Hunde während der Brutzeit von Februar bis Juni fernhalten.

Naturschutzziele

- Schutz gefährdeter Pflanzenarten und Tierarten
- Förderung der Vielfalt an Arten und Biotoptypen in der Landschaft
- Steigerung der Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen

Einhaltung von PLENUM-Erzeugungskriterien

keine erforderlich

Ergebnisse und Bewertung des Projekts

Im Vorfeld der Umsetzung des Projektes zur Wiederansiedlung der Kiebitze in der Rohrauer Krebsbachaue gab es heftige Proteste von Seiten des „Vereins zur Erhaltung der Lebensqualität in Rohrau“. Auf dem Kiebitz-Areal mussten sieben gesunde Pappeln gefällt werden, da die Bäume als Ansitz für Fraßfeinde wie Raub- und Rabenvögel dienen könnten. Mit Hilfe der PLENUM-Fördermittel wurden durch die NABU-Ortsgruppe Gärtringen-Nufringen-Rohrau ein mobiler Schaf-Weidezaun und diverse Hinweisschilder angeschafft. Sie kamen 2011 erstmals zum Einsatz.

Das umzäunte Kiebitz-Refugium beträgt derzeit ca. fünf Hektar, wobei Teilflächen, die mit Schafen und Pferden beweidet werden, ausgegrenzt sind. Die Zaunlänge beläuft sich auf ca. 1.000 Meter. Der Elektrozaun wird mittels Solarpanel während der Brutzeit autark mit Strom versorgt. Der Zaun wird vor der Brutsaison gegen Ende Februar aufgebaut und je nach Brutsituation Anfang Juni wieder entfernt. Das Geschehen vor Ort wird von einigen Helfern der NABU-Ortsgruppe dokumentiert und kontrolliert. Um das Areal noch kiebitztauglicher zu machen, werden jährlich im Herbst Hecken zurückgeschnitten, Blänken vertieft und Tümpel vergrößert.

Die Maßnahmen haben bereits 2011 erste Erfolge gebracht: Nach vielen Jahrzehnten ohne Kiebitze haben sich drei Kiebitz-Brutpaare in der Krebsbachaue angesiedelt und sieben Jungvögel großgezogen. Im Jahr 2012 zogen zwei Brutpaare mehrere Jungvögel groß. Ein Jungtier fiel einem Mader oder Fuchs zum Opfer. Dieses Jahr (2014) wurden acht Brutpaare nachgewiesen und es kamen mindestens 12 Jungtiere zum Ausfliegen. Aufgrund der herrschenden Störungsfreiheit im Gebiet, haben sich als Nebeneffekt Wechselkröten, Laubfrösche und Libellenarten angesiedelt. Während der Zugzeiten lassen sich größere Mengen an Bekassinen, Zwergschnepfen und andere Limikolen auf der umzäunten Fläche nieder. Im Laufe der Jahre wuchs auch die Zahl der Kiebitzfreunde: Jedes Jahr kommen mehr Vogelliebhaber, um sich mittels Spektiv am Anblick der seltenen Vögel zu erfreuen.

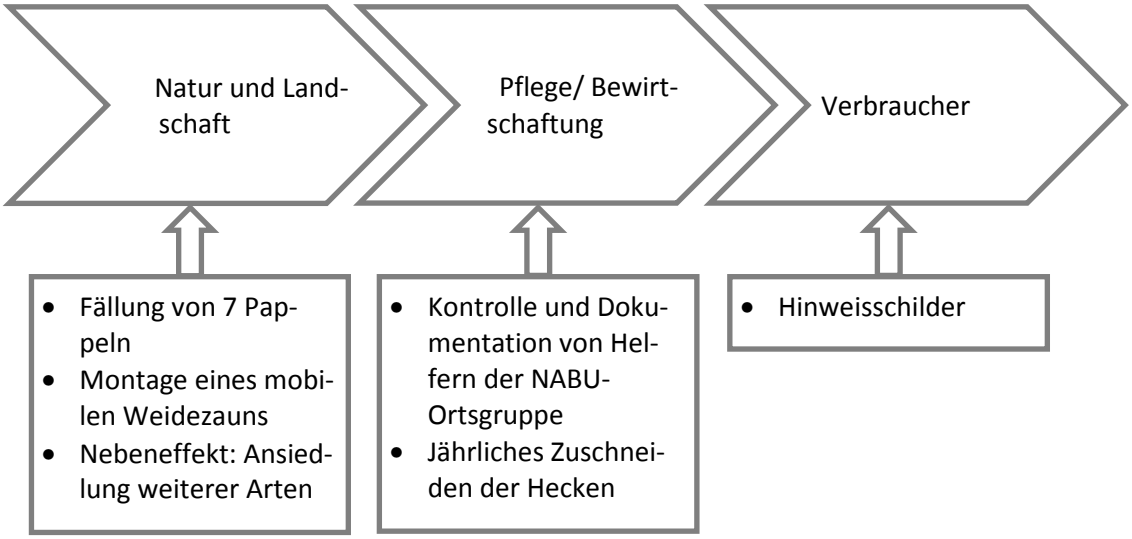
Naturschutzwirkungen

Direkte Naturschutzwirkungen sind nachgewiesen: Die Bruterfolge der letzten vier Jahre zeigen die Wirksamkeit der Einzäunung während der Brutsaison. In der Krebsbachaue bei Rohrau kommt aktuell die einzige Kiebitz-Population im Landkreis Böblingen vor. Das Projekt ist ein wertvoller Beitrag zum Schutz dieser in Baden-Württemberg stark gefährdeten Vogelart.

Bewertung des Interventionsansatzes

Die Betrachtung der Wertschöpfungskette bzw. der Interventionen von PLENUM zeigen, dass die Förderung besonders auf den Ebenen Natur und Landschaft sowie Bewirtschaftung interveniert, welche wiederum zum Erhalt von Natur und Landschaft beiträgt.

Abbildung 25: Wirkungskette Kiebitzansiedlung Krebsbachaue



Quelle: IfLS, 2014

Zu den sozioökonomischen Effekten wurden weder in der Datenbank noch in der Projekterhebung Angaben gemacht. Daher ist dieser Nutzen nicht bezifferbar.

Fazit

Das Projekt konnte, trotz ursprünglicher Bedenken aus der Bevölkerung heraus, wie geplant umgesetzt werden. Die erwarteten direkten Naturschutzwirkungen sind eingetreten. Die PLENUM-Förderung setzte auf allen Ebenen der Wirkungskette an. Zum sozio-ökonomischen Nutzen können nur Vermutungen getroffen werden; das registrierte Besucherwachstum legt aber nahe, dass auch hier Wirkungen erzielt werden konnten

7.3. Lernort Bauernhof

Handlungsfeld: Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung

Projektbeschreibung

Gefördert wurde die Umsetzung einer Konzeption von speziellen Lern- und Erlebnismodulen für Schulklassen aller Altersstufen auf landwirtschaftlichen Betrieben. Hintergrund des Projektes ist es, dem Trend entgegen zu wirken, dass Schüler den Bezug zur Landwirtschaft und zur Natur verlieren. Die Schüler sollen durch tätiges Entdecken naturwissenschaftliche, ökologische und wirtschaftliche Zusammenhänge selbständig und im Team erarbeiten und besser verstehen lernen. Die Frage „Wo kommen unsere Lebensmittel her?“ soll den Kindern und Jugendlichen auf dem Bauernhof in der Praxis beantwortet werden. Auf Initiative des Trägervereins „Lernort Bauernhof im Heckengäu e.V.“ wurde jeweils ein Leitfaden für Lehrer sowie Landwirte erstellt, die Informationen über das Projekt enthalten. Auf der homepage www.bauernhof-im-heckgaeu.de können sich Schulen über die inzwischen 17 landwirtschaftlichen Betriebe informieren. Auf vielfachen Wunsch wollen einige Höfe auch Übernachtungsangebote anbieten, zum Beispiel – Übernachtung im Stroh.

Naturschutzziele

- Förderung des Verständnisses für naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft
- Verbesserung der Kenntnisse über Natur und Landschaft
- Förderung des Natur- und Landschaftserlebens

Einhaltung von PLENUM-Erzeugungskriterien

nicht erforderlich

Ergebnisse und Bewertung des Projekts

„Lernort Bauernhof“ wurde mit fünf Projekten von PLENUM gefördert. Der Verein „Lernort Bauernhof im Heckengäu – Kreisbauernverband Böblingen e. V“ wurde gegründet und eine Internetseite eingerichtet (www.bauernhof-im-heckengäu.de). Aktuell beteiligen sich 17 landwirtschaftliche Betriebe beim „Lernort Bauernhof“. Der Verein führt regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte und Landwirte durch.

Zu den wichtigsten Ergebnissen zählen die drei Unterrichtsmodule zum Lernort Bauernhof für das Fach NWT (Naturwissenschaft und Technik am Gymnasium in Baden-Württemberg). Modul I stellt eine Einführung in das Projekt für Lehrkräfte und Landwirte dar. Modul II beschreibt die Umsetzung auf dem Bauernhof mit Themenvorgaben, benötigten Materialien und praktischen Arbeiten auf den Höfen und den landwirtschaftlichen Nutzflächen. Von diesem Modul gibt es je eine Ausführung für zwei beteiligte Bauernhöfe mit unterschiedlichem Themenschwerpunkt. Modul III ergänzt die Themen mit Zusatzinformationen.

Themen der Versionen von Modul II sind unter anderem:

- Boden als wesentlicher Faktor in der Landwirtschaft,
- Bodenuntersuchungen zu Bodenart, Bodenstruktur, Wasserhaltevermögen u.a.,
- Bodenbearbeitung, landwirtschaftliche Geräte,
- Düngung,
- Erosion,
- Lebensraum Boden (Bodenfauna),
- Naturschutz und Landwirtschaft,
- Getreideanbau und Verarbeitung sowie
- Pflanzenschutz.

Zu jedem Thema werden eine theoretische Einführung gegeben und einige praktische Übungen vorgestellt. Den Arbeitsabläufen auf dem Bauernhof kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, da die Schüler hier selbst Hand anlegen sollen: Beim Tiere füttern, Stallausmisten, Zäune reparieren oder Unkraut jäten.

Dem Thema „Naturschutz und Landwirtschaft“ wird ein eigenes Kapitel gewidmet. Die allgemeinen Erläuterungen beschreiben die Rolle der Landwirtschaft für die Entstehung und Erhaltung der Kulturlandschaft, die Abhängigkeit vieler Tier- und Pflanzenarten der Kulturlandschaft von landwirtschaftlichen Nutzungsformen sowie die Gefährdung von Arten durch die aktuelle landwirtschaftliche Praxis. Der Text verweist auf dadurch entstehende und bisher nicht gelöste Zielkonflikte zwischen Naturschutz und Landwirtschaft. Als Beispiele für Landschaftspflege werden praktische Arbeiten bei der Pflege von Feldhecken und Streuobstbeständen angeboten.

Dem Zusammenhang zwischen Boden, Standort und Vegetation widmet sich ein eigenes Thema. Praktische Arbeiten dazu sind zum Beispiel die Bestimmung der Pflanzenarten auf einem

Quadratmeter Wiese auf nährstoffreichen im Vergleich mit der Artenausstattung auf nährstoffarmen Standorten. Zu den praktischen Übungen gehören auch Techniken zur Ermittlung der Bodenart, des Humusgehalts und des Wasserspeichervermögens.
Die beiden Unterrichtsmodule umfassen ein breites Themenspektrum, bei dem Natur- und Umweltthemen ausreichend enthalten sind. Die vorgeschlagenen praktischen Übungen sind sehr anspruchsvoll. Ob sie für Schüler der Klassen 5-10 angemessen sind, muss die Praxis zeigen. So erfordert die Aufnahme des Artenspektrums von Grünlandbeständen eine gute Artenkenntnis, die bei Schülern kaum vorausgesetzt werden kann. Diese lässt sich auch nicht innerhalb weniger Tage erarbeiten.
Ein weiteres PLENUM-Projekt zum Thema „Lernort Bauernhof“ befasst sich mit Übernachtungsmöglichkeiten für Schulklassen auf Bauernhöfen. Erstellt wurde eine Konzeption, die Bedingungen und Möglichkeiten zusammenstellt und den Landwirten eine Entscheidungsgrundlage bietet. Zu klären gab es bauliche Aspekte bezüglich der Unterbringung und der sanitären Anlagen, rechtliche Fragen und Aspekte der Sicherheit. Ein Vorteil für die Schulen im Heckengäu bei Übernachtung auf einem der Lernort-Bauernhöfe wurde mehrfach ins Felde geführt: Die Nähe zu den Schulen und damit geringere Reisekosten und Anfahrtszeiten im Vergleich zu entfernteren Zielen. Übernachtungen werden aktuell von zwei Bauernhöfen angeboten. Von einem Bauernhof liegt ein Faltblatt mit Informationen zur Übernachtung und zum speziellen Bildungsangebot vor.

Naturschutzwirkungen

Der Lernort Bauernhof vermittelt zum einen Grundlagenwissen über die Herkunft und Produktion von pflanzlichen und tierischen Nahrungsmitteln. Er trägt darüber hinaus zur Bewusstseinsbildung bei, das heißt dass ein Verantwortungsgefühl und eine Wertschätzung gegenüber Nutztieren und Kulturpflanzen gefördert werden kann. Das Lernen auf dem Bauernhof vermitteln als drittes die ökologischen Zusammenhänge zwischen der landwirtschaftlichen Produktion, den natürlichen Gegebenheiten wie Klima und Standort und der Tier- und Pflanzenwelt und ihrer Lebensräume. Die sozialen und ökonomischen Aspekte eines landwirtschaftlichen Betriebs werden dabei ebenfalls thematisiert. Und nicht zuletzt können die Erfordernisse und Probleme des Natur- und Umweltschutzes in Bezug auf die Landwirtschaft Bestandteil des Lernangebots sein (siehe auch PETERS 2013). Das erworbene Wissen und das geschärfte Bewusstsein sollten sich letztlich positiv das Umweltverhalten auswirken.
Als außerschulischer Lernort bietet ein Bauernhof ein attraktives da erfahrungs- und handlungsorientiertes Lernangebot. Zum Beispiel unterscheiden sich die Methoden erheblich gegenüber dem Schulunterricht, etwa die unmittelbare Erfahrung im Umgang mit Tieren oder bei Anbau und Ernte von Feldfrüchten. Entscheidend für den Erfolg des Lernens auf dem Bauernhof ist nach SCHMID et al. (2011) ein ganzheitliches Lernen: Das Zusammenspiel zwischen Wissen, Können und Verstehen.
Die Informationsvermittlung durch die Hofbesuche kann Interesse an den Themen Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion wecken oder vertiefen und über das Verhältnis der Menschen zur Natur und ihrer Nutzung aufklären. Dies ist eine notwendige Voraussetzung, damit Kinder und Jugendliche sich weitergehend mit Natur beschäftigen und eine eigene Meinung zur Naturnutzung entwickeln. Ob mit den Hofbesuchen auch die Ziele eines verantwortungsvollen und gesundheitsbewussten Ess- und Einkaufsverhaltens sowie eine gestärktes Umweltbewusstsein bei Kindern und Jugendlichen erreicht werden, wurde von SCHMID et al. (2011). durch Befragungen von beteiligten Lehrern untersucht Sie kommen zu folgendem Schluss: „Die Ergebnisse der Arbeit zeigen, dass Schulbauernhöfe zumindest kurzfristig in vielfältiger Weise zu einem Umweltbewusstsein beitragen können. Sämtliche untersuchten Komponenten (wie sie aus der theoretischen Umweltbewusstseins-Forschung bekannt sind) vereinigen sich auf dem Schulbauernhof zu einer synergetischen Gesamtheit.“ Allerdings waren einige Interviewte

der Meinung, dass die von den Schülern gemachten Erfahrungen nur dann nach haltig sein können, „wenn sie von Lehrern/-innen, Eltern und nicht zuletzt der Politik dauerhaft gefördert und – idealerweise durch stetigen Kontakt zu der landwirtschaftlichen Praxis – in den schulischen Alltag integriert werden." Naturschutzwirkungen sind indirekt und langfristig zu erwarten.

Der Lernort Bauernhof vermittelt zum einen Grundlagenwissen über die Herkunft und Produktion von pflanzlichen und tierischen Nahrungsmitteln. Er trägt darüber hinaus zur Bewusstseinsbildung bei, das heißt dass ein Verantwortungsgefühl und eine Wertschätzung gegenüber Nutztieren und Kulturpflanzen gefördert werden. Das Lernen auf dem Bauernhof vermitteln als drittes die ökologischen Zusammenhänge zwischen der landwirtschaftlichen Produktion, den natürlichen Gegebenheiten wie Klima und Standort und der Tier- und Pflanzenwelt und ihrer Lebensräume. Die sozialen und ökonomischen Aspekte eines landwirtschaftlichen Betriebs werden dabei ebenfalls thematisiert. Und nicht zuletzt können die Erfordernisse und Probleme des Natur- und Umweltschutzes in Bezug auf die Landwirtschaft Bestandteil des Lernangebots sein (siehe auch MARQUARDT 2006, PETERS 2013). Das erworbene Wissen und das geschärfte Bewusstsein sollten sich letztlich positiv auf das Umweltverhalten auswirken.

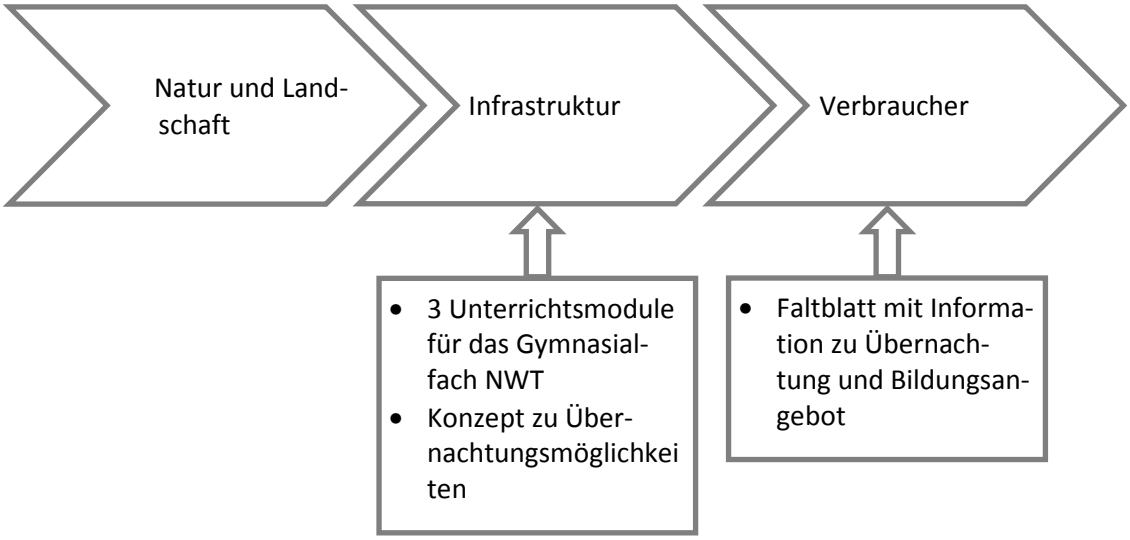
Als außerschulischer Lernort bietet ein Bauernhof ein attraktives da erfahrungs- und handlungsorientiertes Lernangebot. Zum Beispiel unterscheiden sich die Methoden erheblich gegenüber dem Schulunterricht, etwa die unmittelbare Erfahrung im Umgang mit Tieren oder bei Anbau und Ernte von Feldfrüchten. Entscheidend für den Erfolg des Lernens auf dem Bauernhof ist nach SCHMID et al. (2011) ein ganzheitliches Lernen: Das Zusammenspiel zwischen Wissen, Können und Verstehen.

Die Informationsvermittlung durch die Hofbesuche kann Interesse an den Themen Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion wecken oder vertiefen und über das Verhältnis der Menschen zur Natur und ihrer Nutzung aufklären. Dies ist eine notwendige Voraussetzung, damit Kinder und Jugendliche sich weitergehend mit Natur beschäftigen und eine eigene Meinung zur Naturnutzung entwickeln. Ob mit den Hofbesuchen auch die Ziele eines verantwortungsvollen und gesundheitsbewussten Ess- und Einkaufsverhaltens sowie eine gestärktes Umweltbewusstsein bei Kindern und Jugendlichen erreicht werden, wurde von SCHMID ET AL. (2011). durch Befragungen von beteiligten Lehrern untersucht Sie kommen zu folgendem Schluss: „Die Ergebnisse der Arbeit zeigen, dass Schulbauernhöfe zumindest kurzfristig in vielfältiger Weise zu einem Umweltbewusstsein beitragen können. Sämtliche untersuchten Komponenten (wie sie aus der theoretischen Umweltbewusstseins-Forschung bekannt sind) vereinigen sich auf dem Schulbauernhof zu einer synergetischen Gesamtheit." Allerdings waren einige Interviewte der Meinung, dass die von den Schülern gemachten Erfahrungen nur dann nach haltig sein können, „wenn sie von Lehrern/-innen, Eltern und nicht zuletzt der Politik dauerhaft gefördert und – idealerweise durch stetigen Kontakt zu der landwirtschaftlichen Praxis – in den schulischen Alltag integriert werden."

Bewertung des Interventionsansatzes

Anhand der Betrachtung der Wirkungskette des Projektes inklusive seines Folgeprojektes zeigt, dass PLENUM an beiden Ebenen der Wirkungskette ansetzte.

Abbildung 26: Wirkungskette des Projektes Lernort Bauernhof



Quelle: IfLS, 2014

Der sozioökonomische Nutzen ist in dem Projektbereich sehr vielfältig. Im PLENUM-Projektgebiet gibt es 22 Betriebe/Einrichtungen/Akteure, von denen Dienstleistungen für das Projekt in Anspruch genommen wurden. Darüber hinaus wurden vier Schulungen im Bereich Umweltbildungen durchgeführt.
Die Arbeit im Bereich öffentliche Resonanz zeigt zwei veröffentlichte Flyer mit einer Auflage von 15.500 Stück pro Jahr auf. Es wurden darüber acht sonstige Informationsmaterialen mit einer jährlichen Auflage von 20 Stück verfasst. Darüber hinaus wurden zwei neue Datenbanken erstellt. Es wurden ebenfalls vier Spendenaktionen durchgeführt, bei denen 2.500 Euro an Spendengeldern gesammelt wurden. Zudem wurden drei Teilnahmen an Messen, Tagungen oder ähnlichem angeführt.
Ebenfalls wurde ein Informationszentrum bzw. -stelle sowie zwölf sonstige Einrichtungen errichtet, welche von den Besuchern gut angenommen.
Darüber hinaus wurden insgesamt sieben Kultur-/Naturführungen bzw. Exklusionen mit insgesamt 163 Teilnehmern sowie 22 Ausstellungen, Aktionen oder eintägige Infoveranstaltungen mit insgesamt 300 Teilnehmern durchgeführt.
Weiterhin wurden acht Arbeitskreise bzw. Projektgruppen mit 20 Teilnehmern sowie ein neuer Verein, Erzeugerzusammenschluss, Betrieb oder ähnliche Institution mit einem Mitglied gegründet.
In Bezug auf die öffentliche Resonanz wurden drei Presseartikel verfasst, eine Auszeichnung für das Projekt vergeben sowie ein Fernsehbericht ausgestrahlt.
An dem Projekt sind 28 Landwirte, 18 Einzelpersonen, fünf Vereine sowie 38 Schulen beteiligt.
Schließlich wurden in dem Projekt drei Kundenbefragungen durchgeführt und außerdem zwei Fachpublikationen bzw. Vorträge gehalten.

Fazit

Das Projektbündel „Lernort Bauernhof“ konnte insgesamt sehr erfolgreich umgesetzt werden. Insbesondere die modulartige Konzeption hat dazu beigetragen, eine breite Wirkung zu erzielen. Auch wenn keine direkten Naturschutzwirkungen von den Projekten ausgehen, ist ihr Erfolg für Natur und Landschaft hinsichtlich einer nachhaltigen Gestaltung von Verbraucherbewusstsein nicht zu unterschätzen. Im Bereich der sozio-ökonomischen Effekte zeigt sich, dass eine Vielzahl von Aktivitäten angestoßen werden konnten, die direkte und indirekte Wirkungen bei den teilnehmenden Betrieben erwarten lassen.

7.4. Natur- und KulturlandschaftsführerInnen im Heckengäu

Handlungsfeld: Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung

Projektbeschreibung

Um eine zukunftsorientierte Tourismusentwicklung und eine Weiterentwicklung der umweltpädagogischen Angebote im Heckengäu zu fördern, wurde im Jahr 2003 die Ausbildung von Natur- und LandschaftsführerInnen im PLENUM-Gebiet Heckengäu ins Leben gerufen. Die Heckengäu-NaturführerInnen sind Menschen aus dem PLENUM-Gebiet, die Naturerfahrungen und Wissen über Kultur- und Naturlandschaft des Heckengäus vermitteln sollen. Gefördert wurde ein Konzept zur Ausbildungskonzept, zwei Ausbildungsgänge, eine Erstausstattung mit Materialien wie Becherlupen, Maßnahmen zur Einbindung anderer PLENUM-Projekte, Faltblätter zur Werbung sowie die Ausbildung berittener NaturführerInnen. Im November 2007 wurde der gemeinnützige Verein Heckengäu Naturführer e.V. gegründet.

Naturschutzziele

- Förderung naturverträglicher Freizeitgestaltung
- Förderung des Natur- und Landschaftserlebens
- Verbesserung der Kenntnisse über Natur und Landschaft
- Förderung des Verständnisses für naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft

Einhaltung von PLENUM-Erzeugungskriterien

keine erforderlich

Ergebnisse und Bewertung des Projekts

Die beiden 18-tägigen Ausbildungsgänge der Naturführerinnen und Naturführern (2003 und 2010) waren sehr umfassend und deckten die folgenden Themenbereiche ab:

- Kultur- und Naturlandschaft des Heckengäus und seine Lebensräume,
- Pflanzen- und Tierkunde einschließlich Artenkenntnisse,
- Klima, Geologie und Böden,
- Natur- und Artenschutzrecht,
- Kartenkunde,
- Vermittlung pädagogischer und methodischer Fähigkeiten,
- Erste Hilfe und Gefahrenprävention sowie
- Öffentlichkeitsarbeit, Organisation und Finanzierung.

Den Abschluss bildete eine Prüfung mit Zertifizierung. Die Ausbildung ist nach den BANU-Kriterien[11] anerkannt.

Ein weiterer Ausbildungsgang widmete sich berittenen Naturführern in Zusammenarbeit mit der Vereinigung der Freizeitreiter und -fahrer in Deutschland (VFD). Damit sollten die zahlreichen Freizeitreiter im Heckengäu als neue Zielgruppe erreicht werden. Ein eigenes Seminar behandelte den Umgang mit „schwierigen Jugendlichen“.

[11] Bundesweiter Arbeitskreis der staatlich getragenen Umweltbildungsstätten

Die geförderte Erstausstattung für Naturführer und -führerinnen umfasst verschiedene Hilfsmittel, die bei naturkundlichen Führungen nützlich sind, unter anderem Becherlupen, verschiedene Kescher, kleine Mikroskope, Pinzetten, Klappspaten und Erste-Hilfe-Kästen, dazu einen Bollerwagen zum Transportieren. Gefördert wurde auch Werbematerial wie Poster, verschiedene Faltblätter sowie der Ausbau des Internetauftritts.
Die Internetseite (www.heckengaeu-naturfuehrer.de) ist sehr gut gestaltet mit ausführlichen Informationen zum Verein und zu den Angeboten sowie über die einzelnen Naturführer und Naturführerinnen.
Aktuell setzt sich das Team aus 38 BANU-zertifizierten Naturführern und -führerinnen zusammen, wovon neun die Zusatzausbildung zu Geländerittführer (zu Pferde) absolviert haben. Für das erste Halbjahr 2014 besteht ein breit gefächertes Angebot. Es umfasst zum Beispiel Tierspuren im Winter, Walderlebnis bei Nacht, Frühlingsflora, Vogelstimmen, die Landschaft des Heckengäus, Wildkräuter, Bestimmung von Baumarten, Besuch eines Schafstalls sowie Kelten- und Alemannengräber in Gechingen. Spezielle Angebote gibt es für Schulklassen und als Ferienspiele.
Zu den Führungen durch die Heckengäu-Naturführer liegen Zahlen vor, die allerdings nicht ganz vollständig sind. So fehlen zum Beispiel Angaben zu etlichen Führungen mit Schulklassen. Die tatsächlichen Teilnehmerzahlen liegen daher höher.

Tabelle 26: Zahlen zu Führungen und Teilnehmer im Projekt Natur- und KulturlandschaftsführerInnen im Heckengäu

Jahr	Führungen	Erwachsene	Kinder	Summe
2008 (ab Mai)	60	634	482	1.116
2009	48	430	406	1.036
2010	170	653	1808	2.854
2011	190	1521	2513	4.034
2012	150	2248	2148	4.397
2013	140	?	?	2.374

Quelle: PLENUM-Datenbank

Die Zahlen zeigen eine deutliche Steigerung der Nachfrage, insbesondere nach dem zweiten Ausbildungsgang 2010. Die Nachfrage nach geführten Wanderungen oder anderen Aktionen ist zeitweise höher als die Kapazitäten. Nicht alle Anfragen von Gruppen konnten daher bedient werden.

Naturschutzwirkungen

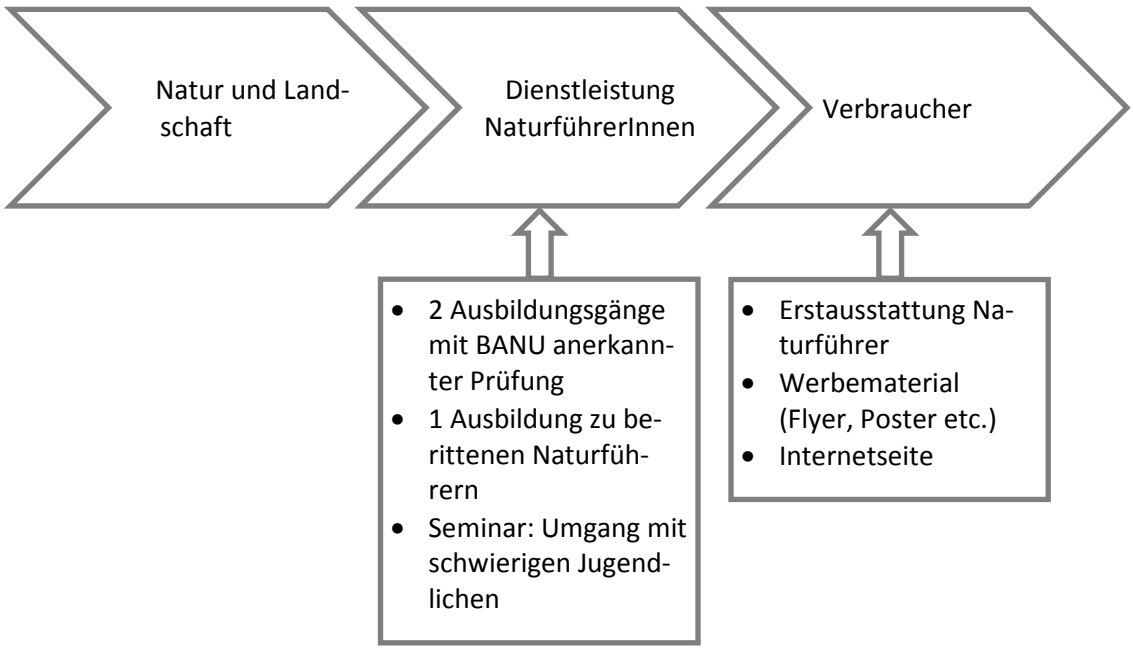
Naturschutzwirkungen ergeben sich indirekt und langfristig.
Wissen über Natur und Umwelt lässt sich am erfolgreichsten durch naturkundliche Führungen oder Unterricht im Freien vermittelt, wobei die Teilnehmer aktiv eingebunden werden sollten (BOLSCHO 1986, ELGER ET AL. 1992, HAASE 2004). Wichtigstes Ziel der Erlebnispädagogik, zu die naturkundlichen Führungen gerechnet werden können, ist der Transfer des Erlebten in die Lebenszusammenhänge und Alltagssituationen der Teilnehmer. Dieser Transfer stellt sich allerdings auch als das zentrale Problem der Erlebnispädagogik dar. So können nicht alle Erlebnisse Eingang in das Alltagsverhalten finden, etwa auf Grund der viel höheren Komplexität des Alltags gegenüber der Lernsituation oder der oft zu kurz angesetzten Erlebnissituation, wodurch kein nachhaltiger Lerneffekt erreicht werden kann. Idealerweise ergibt sich ein Prozess vom Ereignis über das Erlebnis zu Erfahrung und Erkenntnis.
Zwar gibt es keinen unmittelbaren Zusammenhang zwischen Wissen und Handeln (FRICK 2003). In Bezug auf Naturerlebnisse bei Kindern zeigen jedoch die (wenigen) Studien, dass durch einen häufigen und unbelasteten Aufenthalt in der Natur eine positive Grundeinstellung gegenüber der Natur gefördert werden kann. Auch konnten durch mehrere Untersuchungen an Kinder von Waldkindergärten gegenüber solchen aus Regelkindergärten positive Auswirkungen auf Gesundheit, Konzentrationsfähigkeit, Fantasie, Kreativität und Sozialverhalten festgestellt

werden (in: KIENER 2004; eine zusammenfassen Darstellung in: „Wald macht schlau...“ vom Bundesverband der Natur- und Waldkindergärten e.V.“ [www.bvnw.de; Zugriff am 25.9.14]
Die Ziele, die sich der Verein Heckengäu Naturführer e.V. gesetzt hat, tragen diesen Erkenntnissen Rechnung (aus dem Faltblatt HECKENGÄU-NATURFÜHRER E.V.: Ferienprogramm für Grundschüler „Die Heckengäu-Spürnasen“): „... das Wissen in der Bevölkerung über Natur und Umwelt im Heckengäu zu fördern sowie Alternativen und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen, die zum Schutz bzw. zum Erhalt unserer Natur- und Kulturlandschaften beitragen. Einen Schwerpunkt der Arbeit bilden umweltpädagogische Veranstaltungen mit Kindern und Jugendlichen.“
Die gründliche Ausbildung der Naturführer Heckengäu auch in Bezug auf pädagogische Fähigkeiten trägt sicher dazu bei, dass die Naturerlebnisse bei den Veranstaltungen eine nachhaltige Wirkung erzeugen können und so das Naturwissen steigern und zu einem verantwortlicheren Umweltverhalten der Teilnehmer beitragen.

Bewertung des Interventionsansatzes

Dieses PLENUM-Projekt interveniert an folgenden Stellen der Wirkungskette:

Abbildung 27: Wirkungskette Natur- und KulturlandschaftsführerInnen



Quelle: IfLS, 2014

Die Bewertung des sozio-ökonomischen Effektes lässt sich in diesem Projekt auf vielfältige Weise darstellen. Sieben Betriebe /Einrichtungen/Akteure haben Dienstleistungen für das Projekt innerhalb des PLENUM-Gebietes in Anspruch genommen. Es wurden ein neuer Verein mit 17 Beteiligten und vier neue Arbeitskreise/Projektgruppen ebenfalls mit 17 Mitgliedern geschaffen. Es wurde insgesamt ein Arbeitsplatz für eine Aushilfskraft bzw. einen Praktikanten geschaffen. Weiterhin wurde ein Tourismuskonzept abgeschlossen sowie 18 Schulungen im Tourismusbereich durchgeführt. Es haben zwei Pflegeaktionen sowie zwei Aktionen/Ausstellungen/eintägige Infoveranstaltungen stattgefunden.
Im Bereich der öffentlichen Resonanz wurden zwei neue Internet-Portale, zwei neue Flyer mit einer Auflage von 4.250 Stück jährlich, neues Ausstellungsmaterial und sonstiges Infomaterial entwickelt. Weiterhin wurden zwei Fernsehberichte und drei Rundfunkberichte ausgestrahlt.

Darüber hinaus wurden 13 Presseartikel veröffentlicht. Außerdem haben 520 Besuchergruppen/Besichtigungen stattgefunden.
In das Projekt waren insgesamt 17 Einzelpersonen, zwei Vereine/Verbände und darüber hinaus 22 sonstige involviert.

Fazit
Das Projekt Natur- und KulturführerInnen Heckengäu ist mit sehr hohem Erfolg durchgeführt worden. Die Wirkungen des Projekts im Bereich Naturschutz sind indirekt und langfristig, über die direkte und persönliche Ansprache insbesondere Kinder und Jugendlicher wird eine Bewusstseins- sowie Verhaltensänderung angestrebt und aktiv unterstützt.
Mit der Gründung eines Vereins wurde eine langfristige Trägerstruktur geschaffen, die die Angebote ebenso wie die Anbietenden bündelt. Die ermittelten Besucherzahlen sowie die weiteren ermittelten sozio-ökonomischen Wirkungen sind Effekte des Projektes in diesem Bereich nachweisbar.

7.5. Potentialstudie Holzhackschnitzel: Synergieeffekte zwischen Landschaftspflege und Energieholzgewinnung

Handlungsfeld: Erneuerbare Energien

Projektbeschreibung
Im Projekt wurden die Möglichkeiten der energetischen Verwertung von Gehölzschnitt bei Landschaftspflegearbeiten (Hackschnitzel) untersucht. Gefördert wurde eine Konzeption mit einer Dokumentation der einzelnen Arbeitsschritte und Analyse der Rentabilität für ausgewählte Pflegeflächen in der Gemeinde Simmozheim.

Naturschutzziele
- Energetische Verwertung von anfallendem Schnittgut aus der Landschaftspflege, der Land- und Forstwirtschaft
- Erhaltung und Entwicklung schützenswerter Biotope und Biotopkomplexe
- Erhaltung und Förderung der Eigenart der Landschaft
- Erhaltung und Entwicklung des Biotopverbunds
- Steigerung der Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen

Einhaltung von PLENUM-Erzeugungskriterien
keine erforderlich

Ergebnisse und Bewertung des Projekts
Die Konzeption wurde erstellt und die modelhafte Landschaftspflegemaßnahmen in der Gemeinde Simmozheim durchgeführt. Die Maßnahmen bestanden aus dem Auf-den-Stock-setzen von Feldhecken und dem Auslichten von jungen Waldkiefern-Beständen (Sukzessionswald). Das dabei angefallene Schnittgut und die Baumstämme wurden an Ort und Stelle mit einem Großhäcksler zu Holzhackschnitzel zerkleinert. Die Hackschnitzel wurden dann zu einem Lagerplatz per LKW oder Muldenkipper transportiert. Untersucht wurden die Kosten für Heckschnitt und Fällarbeiten, Häckseln, Transport und Lagerung. Außerdem wurden Vorschläge zur Verbesserung der Effizienz bei den einzelnen Arbeitsgängen gemacht. Als Ergebnis wurde errechnet, dass die Grenze für die Wirtschaftlichkeit bei etwa 30 Schüttkubikmeter (eine Contai-

nerfüllung) pro Pflegefläche liegt; vorausgesetzt, die Flächen sind für die benötigten Maschinen gut zu erreichen.
Die Produktion von Holzhackschnitzel aus Landschaftspflegeholz wird als Alternative zur bisher üblichen Verbrennung vor Ort empfohlen. Die Verwendung der Hackschnitzel als Brennmaterial ist allerdings nur bei etwas größeren Anlagen mit über 200 kW Leistung rentabel.

Naturschutzwirkungen

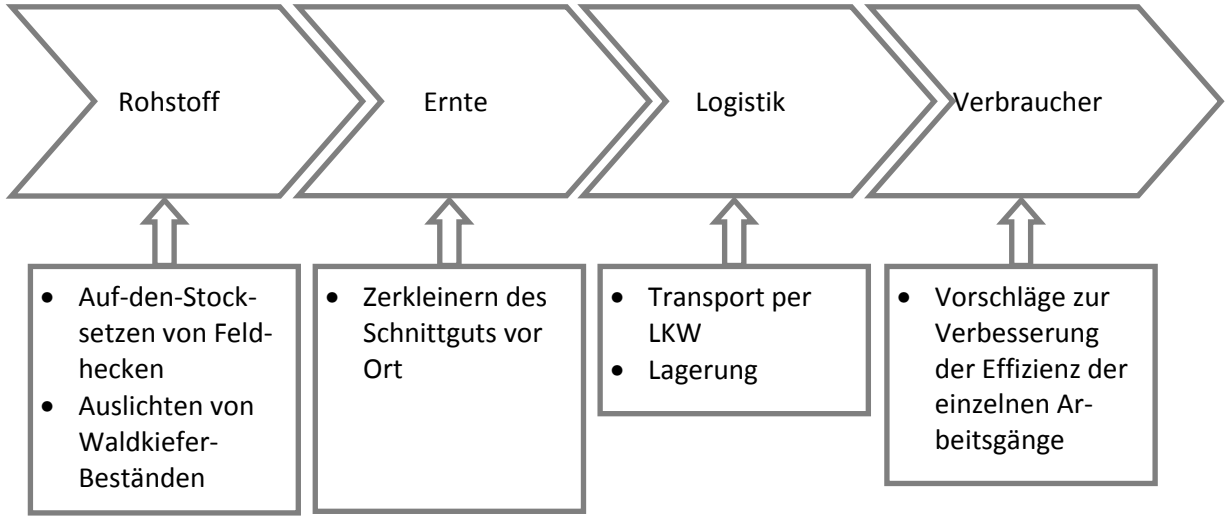
Naturschutzwirkungen ergeben sich sowohl direkt als auch indirekt und sowohl kurz- als auch langfristig. Es können sich nämlich zweierlei naturschutzfachliche Effekte von regelmäßig gepflegten Hecken und Feldgehölzen sowie durch die Auslichtung von Waldbeständen oder die Entnahme von Bäumen bei Biotoppflegemaßnahmen ergeben: Zum einen die Verbesserung der Lebensraumqualität für bestimmte Tier- und Pflanzenarten, zum anderen durch einen Klimaschutzeffekt.
Regelmäßig auf-den-Stock gesetzte Hecken sind dichter und besitzen damit für etliche Vogelarten eine bessere Habitatqualität, z.B. für Neuntöter, Dorngrasmücke und Goldammer. Heckenbrütende Vogelarten bevorzugen eine vitale, dicht austreibende Gehölzschicht. Die Brutdichte ist in dichten, regelmäßig gepflegten Gehölzbeständen auf Grund eines herabgesetzten Konkurrenzdrucks deutlich höher. Alte, durchgewachsene Hecken können als Nisthabitat für diese Arten bedeutungslos werden (HÖLZINGER 1987:573-574). Auch für viele Säugetierarten des Feldes (z.B. Feldhase) besitzen dichte Hecken eine bessere Habitatqualität, da sie bessere Deckung bieten. Als Erstpflege von brachliegenden Magerrasen oder Wacholderheiden ist meist eine Gehölzentnahme in großem Umfang notwendig. Erst dadurch wird eine Folgepflege oder Nutzung durch Mahd oder Beweidung ermöglicht. Häufig wird das anfallende Holz vor Ort verbrannt. Die Herstellung von Holzhackschnitzeln oder Holzpellets aus dem anfallenden Schnittgut und ihr Verkauf als Brennstoff können zur Senkung der Pflegekosten beitragen.
10 bis 15 Schüttkubikmeter Hackschnitzel ersetzen ca. 1.000 Liter Heizöl (aus: http://www.energieberatung.ibs-hlk.de/planhack_daten.htm; Zugriff am 30.9.2014). Dadurch ergibt sich ein Klimaschutzeffekt auf Grund der annähernd ausgeglichenen CO_2-Bilanz bei der thermischen Verwertung von Holz im Gegensatz zu Öl oder Gas. Die Gehölze speichern im Laufe ihres Wachstums CO_2, das bei der Verbrennung wieder frei wird. Hinzu kommen allerdings CO_2-Emissionen, die bei der Holzernte und Bereitstellung anfallen. Ob sich daraus positive Naturschutzwirkungen ergeben, hängt von bestimmten Voraussetzungen ab:

- Die Gesamtbilanz muss positiv sein;
- die Gewinnung der Biomasse muss natur- und umweltverträglich sein;
- bevorzugter Einsatz von bisher als Reststoffe und Abfälle deklarierte Biomasse und
- eine Gewährleistung eines hohen Gesamtwirkungsgrades, etwa durch effektive Kraft-Wärme-Kopplung.

Bewertung des Interventionsansatzes

Die Betrachtung der Wertschöpfungskette bzw. der Interventionen von PLENUM zeigen, dass die Förderung der Potenzialstudie an vielen unterschiedlichen Stellen der Wirkungskette greifen kann.

Abbildung 28: Wirkungskette „Synergieeffekte zwischen Landschaftspflege und Energieholzgewinnung



Quelle: IfLS, 2014

In Bezug auf den sozioökonomischen Nutzen ist nur das Entwicklungskonzept im Bereich Erneuerbare Energien/ Nachhaltiges Wirtschaften anzuführen.

Fazit

Das Projekt „Synergieeffekte zwischen Landschaftspflege und Energieholzgewinnung“ wurde erfolgreich umgesetzt. Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Nutzung insbesondere von Heckenschnitt konnten ermittelt werden und stehen den regionalen Akteuren als Know-how zur Verfügung. In Bezug auf die Effekte kann sowohl hinsichtlich des Naturschutzes, aber auch der sozio-ökonomischen Effekte festgestellt werden, dass bei einer Realisierung sofort Wirkungen erreicht werden können.

7.6. Entwicklung eines amphibien- und insektenschonenden Mähwerks

Handlungsfeld: Naturschutz im engeren Sinn

Projektbeschreibung

Die NABU-Gruppe Gärtringen-Nufringen-Rohrau pflegt ca. 15 ha Feuchtwiesen bei Rohrau. Bisher wurde ein tierschonendes Doppelmesser-Frontmähwerk eingesetzt, das aber sehr störungsanfällig ist. Um die Landschaftspflegearbeiten arbeitstechnisch effizienter und auch weiterhin tierschonend durchführen zu können, plante die NABU-Gruppe in Zusammenarbeit mit dem Institut für Agrarökologie und Biodiversität den Umbau eines Scheibenmähwerks, das zunächst in einer Probephase getestet werden sollte.

Naturschutzziele

- Erhaltung und Entwicklung schützenswerter Biotope und Biotopkomplexe
- Förderung der Vielfalt an Arten und Biotoptypen in der Landschaft
- Steigerung der Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen
- Förderung naturverträglicher Grünlandnutzung

Einhaltung von PLENUM-Erzeugungskriterien

keine erforderlich

Ergebnisse und Bewertung des Projekts

Der Umbau eines Scheibenmähwerks wurde durchgeführt und einem Test unterzogen. Die Ergebnisse sind in einem Bericht dokumentiert. Im Unterschied zu herkömmlichen Scheibenmähwerken besitzt der Umbau Hochschnittkufen, damit die Messer erst in einer Höhe von 12-13 cm schneiden, was zur Schonung von Amphibien beiträgt. Zusätzlich streift eine Querstange etwa einen Meter vor dem Mähwerk durch die Vegetation und scheucht so Insekten auf. Die Tiere haben dadurch die Möglichkeit davonzufliegen oder sich auf den Boden fallen zu lassen, bevor das Mähwerk sie erfasst. Die Untersuchungen zeigten einen deutlichen positiven Effekt in Bezug auf die Anzahl der Insekten, die durch die Querstange verscheucht wurden, insbesondere unter den Heuchschrecken, im Gegensatz zur Variante ohne Querstange.
Im Jahr 2013 wurde das NABU-Mitglied Michael Suhm für die Entwicklung dieses tierschonenden Mähwerks von der deutschen Geschäftsstelle der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet.

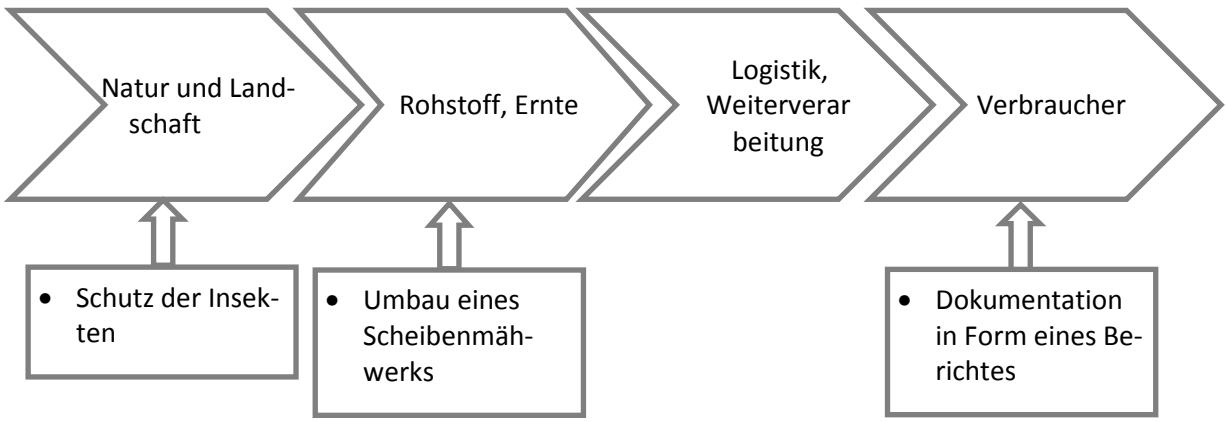
Naturschutzwirkungen

Das Projekt hat direkte und kurzfristige Naturschutzwirkungen. Im Gegensatz zu Messerbalken-Mähwerken werden durch den Einsatz von normalen Trommel- oder Scheibenmähwerken viel mehr Tiere getötet oder schwer verletzt (OPPERMANN 2007). Durch den Umbau des Scheibenmähwerks ist es gelungen, dieses tierschonend einzusetzen. Wirkungen ergeben sich durch die Reduktion der Anzahl an getöteten Tieren, insbesondere Insekten und Amphibien, was auch Auswirkungen auf die darauf aufbauenden Nahrungsketten hat. Eine indirekte Wirkung kann sich durch die verbesserte Akzeptanz der Biotoppflege mittels eines Scheibenmähers einstellen. In Naturschutzkreisen besitzt diese Mähtechnik zu Recht keinen guten Ruf.

Bewertung des Interventionsansatzes

Wie aus nachfolgender Abbildung ersichtlich, greift PLENUM an folgenden Stellen der Wirkungskette.

Abbildung 29: Wirkungskette „Entwicklung eines amphibien- und insektenschonenden Mähwerks“



Quelle: IfLS, 2014

In dem Projekt wurden keine Maßnahmen zur Förderung bzw. Erhöhung des sozioökonomischen Nutzens durchgeführt bzw. dokumentiert.

Fazit

Das Projekt „Entwicklung eines amphibien- und insektenschonenden Mähwerks“ wurde erfolgreich durchgeführt. Naturschutzwirkungen werden durch das Projekt direkt und kurzfristig erreicht. Sozio-ökonomische Wirkungen gehen von diesem Projekt zunächst nicht aus. Indirekt ergeben sich ggf. Wirkungen über eine Imageverbesserung der Landwirtschaft beim Verbraucher.

7.7. Einrichtungen für die Rinderweide am Schlossberg bei Herrenberg

Handlungsfeld: Naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft, einschl. Weinbau

Projektbeschreibung

Die Weidegemeinschaft Schlossberg-Rind beweidet mit ihren Galloway-Rindern ca. 15 ha Grünland auf den Schlossberg bei Herrenberg. Die Tiere werden ganzjährig im Freien gehalten. Um ein Vermatschen der Weideflächen im Winter durch den anfallenden Mist zu vermeiden, sollen im Bereich des Fressplatzes Kunststoffmatten verlegt werden. Durch die Platten wird das Abschieben und Aufsammeln des Rindermistes erleichtert. Dies verhindert auch ein tiefes Eindringen in den Boden durch den Tritt der Tiere. Auch kann durch diese Maßnahme Klauenprobleme vorgebeugt werden. Um auch im Winter den Weidebetrieb aufrechterhalten zu können sollte ein Thermofass angeschafft werden, das auch bei Frost noch Trinkwasser liefern kann.

Naturschutzziele

- Erhaltung und Entwicklung schützenswerter Biotope und Biotopkomplexe
- Förderung der Vielfalt an Arten und Biotoptypen in der Landschaft
- Erhaltung und Förderung der Eigenart der Landschaft
- Erhaltung und Entwicklung des Biotopverbunds
- Förderung naturverträglicher Grünlandnutzung

Einhaltung von PLENUM-Erzeugungskriterien

keine erforderlich

Ergebnisse und Bewertung des Projekts

Die Weidegemeinschaft hält inzwischen 43 Galloway-Rinder und bewirtschaftet etwa 35 ha Grünland am Schlossberg bei Herrenberg (mündl. Mitt. Karl Seeger 2014). Die Weideeinrichtungen wurden angeschafft. Die Rinder werden im Schlachthaus eines Mutterkuh- und Schafhaltungsbetriebs in Gechingen geschlachtet (PLENUM-Projekt BB-2004-09). Das Fleisch kann dort im hofeigenen Laden gekauft werden.

Im Rahmen der Halbzeitevaluation des PLENUM-Gebietes Heckengäu wurden die Grünlandflächen des Schlossbergs bereits untersucht (Demuth & Knebel 2007). Es handelt sich überwiegend um artenarme bis mäßig artenreiche Fettwiesen und Fettweiden mit dichtem Streuobstbestand. Kleinflächig kommen auch Magerwiesen vor. Ein Teil der Flächen lag damals brach. Für den Schlossberg wurden bereits zwei Entwicklungskonzeptionen erstellt. Das Pflege- und Entwicklungskonzept von A. Genter (PLENUM-Projekt BB-2006-15) beschreibt Maßnahmen zur Offenhaltung der zum Teil verbrachten Streuobstflächen. Als Erstpflege werden die Entfernung von Gehölzen auf ehemaligen Grünlandflächen und die Sanierung von Trockenmauern vorgeschlagen, als Dauermaßnahme eine Beweidung mit Schafen oder die Mahd des Grünlands und

die Pflege der Obstbäume. Ein Teil der Streuobstwiesen am Herrenberg sind Bestandteil des PLENUM-Projekts „Landschaftspflege durch Schafbeweidung“ (BB-2005-19).

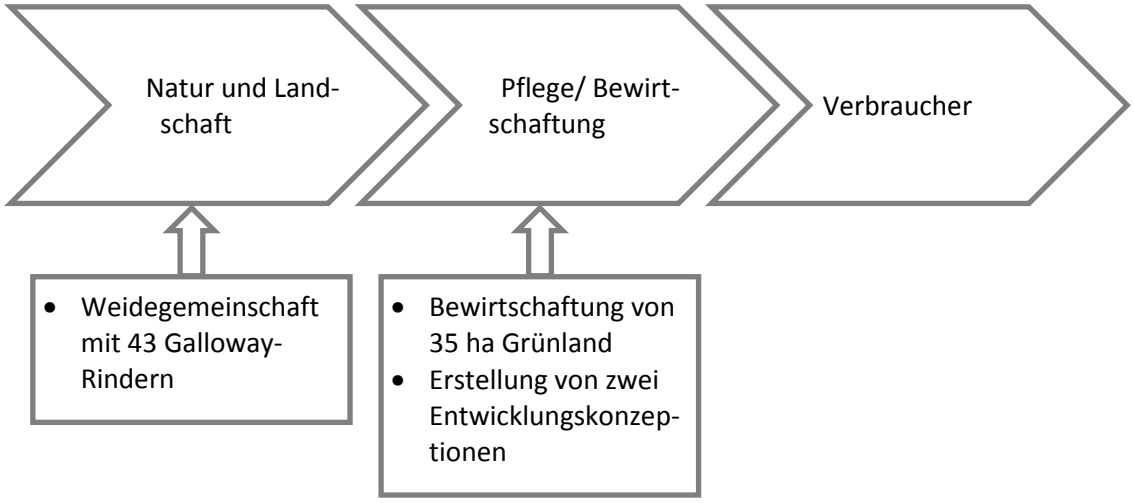
Naturschutzwirkungen

Durch das Projekt sind direkte und kurzfristige Naturschutzwirkungen zu erwarten.
Die Beweidung verhindert das Zuwachsen von Grünlandflächen mit Gehölzen und trägt damit zur Offenhaltung der Landschaft bei. Mit den Galloway-Rindern ist auch eine Beweidung von Steillagen wie am Schlossberg und von magerem Grünland möglich, da die Tiere wenig anspruchsvoll sind. Eine mechanische Pflege mit Motorsense oder Balkenmäher und eine sinnvolle Verwertung des Mähguts wären dort kaum möglich. Da die Schlachtung und der Verkauf des Fleisches innerhalb des PLENUM-Gebiets stattfinden, trägt das Projekt indirekt auch zur Bereicherung der regionalen Produktpalette bei.

Bewertung des Interventionsansatzes

PLENUM greift an folgenden Stellen der Wirkungskette:

Abbildung 30: Wirkungskette „Einrichtungen für die Rinderweide am Schlossberg bei Herrenberg“



Quelle: IfLS, 2014

In dem Projekt zur Rinderweide wurden keine Maßnahmen durchgeführt, die Auswirkungen auf den sozioökonomischen Nutzen haben. Durch den Verkauf des Rindfleischs entsteht jedoch ein direkter Nutzen für die beteiligten Betriebe sowie ein indirekter Nutzen des Projekts für den Verbraucher.

Fazit

Das Projekt „Einrichtungen für die Rinderweide am Schlossberg bei Herrenberg“ wurde erfolgreich durchgeführt. Mit dem Projekt wurden direkte Naturschutzwirkungen erzielt. Im Bereich der sozio-ökonomischen Wirkungen kann unterstellt werden, dass diese ebenfalls gegeben sind über die Vermarktung des Rindfleischs.

7.8. Nachhaltige Tourismusentwicklung im Heckengäu

Handlungsfeld: Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung

Projektbeschreibung

Aufbauend auf einer durch PLENUM geförderten Stärken-Schwäche-Analyse (SWOT-Analyse) des Freizeit- und Tourismusangebots im Heckengäu sollten Maßnahmen ergriffen werden, dieses Angebot zu verbessern. Dazu war vorgesehen, die bereits vorhandenen Angebote der Kommunen und der Kreise in den Bereichen Freizeit, Tourismus, Naturschutz und Landwirtschaft zu bündeln und gemeinsam zu vermarkten. Vorgesehen waren die Präsentation in Form einer gemeinsamen Internetseite und einer Imagebroschüre. Außerdem sollte die Heckengäuwoche von Aidlingen (an der sich zukünftig das gesamte Heckengäu beteiligen soll) als Veranstaltungsreihe etabliert und weiterentwickelt werden.

Naturschutzziele

- Förderung naturverträglicher Freizeitgestaltung
- Erhöhung der Attraktivität von Erholungsgebieten
- Organisation und Vernetzung von Umweltbildungseinrichtungen

Einhaltung von PLENUM-Erzeugungskriterien

keine erforderlich

Ergebnisse und Bewertung des Projekts

Die SWOT-Analyse

Die Stärken-Schwäche-Analyse (SWOT) zu Freizeit und Tourismus im Heckengäu wurde 2008 fertig gestellt (HAIMAYER & STROBEL 2008a, 2008b). Als zentrales Ziel des Projekts wird die „Erhaltung und Entwicklung des Naturraums“ formuliert. Und weiter: „Natur und Landschaft sollen nicht nur beachtet werden. Vielmehr soll der Naturraum in Szene gesetzt werden, wodurch eine zunehmende Wertschätzung von Natur und Landschaft im Heckengäu und damit auch eine Identifikation mit diesen Werten und dem Heckengäu insgesamt entstehen soll.“ Wesentlicher Bestandteil der Analyse ist die Ermittlung des touristischen Potenzials des Heckengäus unter anderem in Bezug auf Natur- und Kulturlandschaft, Sehenswürdigkeiten, Gastronomie und Beherbergung sowie Marketing und Vertrieb. Dazu wurden zahlreiche Gespräche und Workshops durchgeführt mit Vertretern des Naturschutzes, des Tourismus, der Gemeinden und Landkreise, mit Marketingexperten unter weiteren Personengruppen. Zusätzlich wurden die Rahmenbedingungen der 24 Heckengäu-Gemeinden für ein touristisches Angebot ermittelt.

Die Analyse sieht ein großes brachliegendes Potenzial. Dieses besteht unter anderem in der räumlichen Nähe zum Großraum Stuttgart sowie zu den Ballungsräumen Pforzheim und Karlsruhe, in einer für Naturfreunde attraktive Kulturlandschaft mit vielen Schutzgebieten und landschaftlichen Besonderheiten, in zahlreichen kulturellen Sehenswürdigkeiten sowie in einem bereits bestehenden großen Angebot an Freizeitveranstaltungen. Für eine langfristige Verbesserung werden folgende Empfehlungen gegeben:

- Konzentration auf Tagestourismus und Freizeitangebote für die heimische Bevölkerung.
- Herausstellen der Besonderheiten des Heckengäus und damit Abgrenzung gegen konkurrierende Tourismusgebiete wie den Schwarzwald.
- Vernetzung der im Tourismus tätigen Akteure und Schaffung eines Gesamtangebots mit gemeinsamem Marketing.
- Verbesserung der touristischen Infrastruktur.

Im Bericht fehlt allerdings eine ausführliche Beschreibung der Eigenart von Natur und Landschaft des Heckengäus, um die es ja im Wesentlichen geht. Folgende Fragen stellen sich dazu: Was ist das Besondere und worin unterscheidet sich diese Landschaft von angrenzenden Naturräumen? Warum sollten Natur- und Kulturinteressierte in das Heckengäu kommen? Was erwartet sie, etwa im Gegensatz zum Schwarzwald oder zum Kraichgau? In der Analyse beschränkt sich die Charakterisierung des Heckengäus auf die Nennung einzelner Begriffe wie Wacholderheiden, Hecken, Streuobstwiesen oder Fließgewässer ohne weitere Erläuterungen. Diese Biotoptypen gibt es jedoch in anderen Landschaften Baden-Württembergs ebenfalls.

Vernetzung der freizeittouristischen Angebote

Zur Verbesserung des Freizeit- und Tourismus-Angebots wurde eine Internetseite eingerichtet (http://www.heckengaeu-natur-nah.de), eine entsprechende Broschüre mit einer Auflage von 25.000 aufgelegt, eine Postkartenaktion durchgeführt sowie Werbebanner und Roll-Ups angefertigt.
Die 21-seitige Image-Broschüre präsentiert das Heckengäu von seinen schönsten Seiten: Kleine Einblicke in Natur und Landschaft, Flora und Fauna, regionale kulinarische Spezialitäten, historische Sehenswürdigkeiten und Veranstaltungen sowie Freizeitangebote im Freien. Lediglich bei der Bildauswahl ist ein kleiner Fehler unterlaufen: Das Foto auf Seite 7 zeigt keinen blühenden Magerrasen, sondern einen Steinriegel. Die Postkartenaktion befragte die Bewohner des Heckengäus danach, was das Heckengäu für sie besonders macht und warum sie gerne hier leben. Unter anderem aus den Anregungen der Teilnehmer an der Postkartenaktion entstand der Slogan „Heckengäu – Natur.Nah“. Auf der Internetseite kann man sich über viele Veranstaltungen informieren zu Themen wie Natur und Landschaft, Kultur, regionale kulinarische Spezialitäten sowie Freizeitaktivitäten wie Radfahren, Reiten und Wandern. Eingebunden sind auch die Veranstaltungen der Heckengäu-Naturführer.

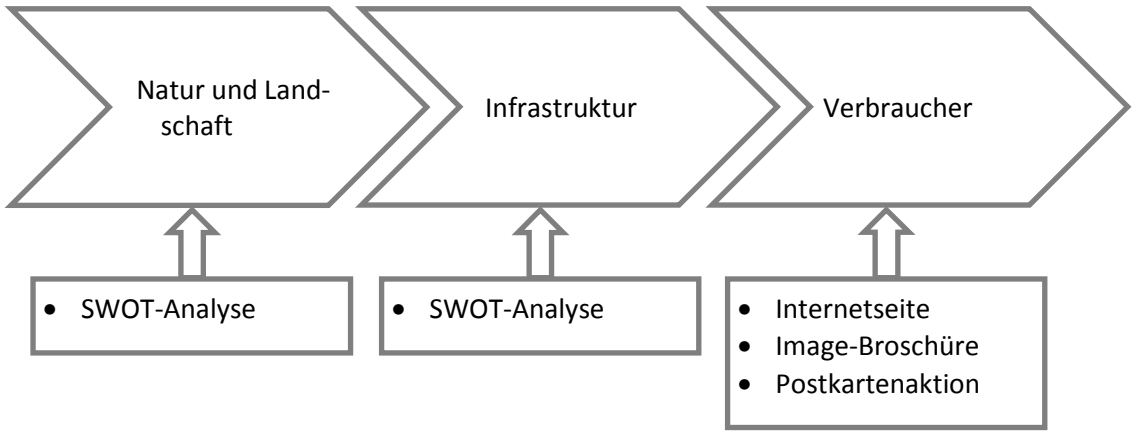
Naturschutzwirkungen

Naturschutzwirkungen sind nur indirekt und langfristig zu erwarten. Die Stärke-Schwäche-Analyse von 2008 hat die in den Folgejahren gestarteten Initiativen zur Verbesserung des Freizeitangebots angestoßen. Diese beinhalten unter anderem eine neue Internetseite, eine Imagebroschüre und weiteres Werbematerial mit denen die zahlreichen, sehr unterschiedlichen Angebote zum Kennenlernen und Genießen der Natur und Kultur des Heckengäus zusammengeführt werden. Für Natur- und Kulturinteressierte wird es dadurch sehr viel einfacher sich umfassend zu informieren. Die beiden PLENUM-Projekte haben das Potenzial der Region aufgezeigt und zu einer gemeinsamen Vermarktung der Angebote geführt. Den Gemeinden und Landkreisen konnte der Tourismus als weicher Standortfaktor nahe gebracht werden. Dass die Natur und Landschaft des Heckengäus dabei eine besondere Rolle spielen, kann zu ihrer Aufwertung im Bewusstsein der Bevölkerung beitragen.

Bewertung des Interventionsansatzes

Die Darstellung des Tourismuspotenzials greift an folgenden Stellen der Wirkungskette:

Abbildung 31: Wirkungskette „Nachhaltige Tourismusentwicklung im Heckengäu“



Quelle: IfLS 2014

Die PLENUM-Förderung setzte auf allen Stufen der Wirkungskette an.
Zur Darstellung des sozioökonomischen Nutzens lassen sich folgende Aspekte aufzeigen.
Außerhalb des PLENUM-Projektgebiets wurden sechs Betriebe/Einrichtungen/Akteure Dienstleistungen für das Projekt in Anspruch genommen. Insgesamt wurde ein Tourismusmuskonzept umgesetzt. Weiterhin wurde eine Kundenbefragung durchgeführt. Darüber hinaus sind in Bezug auf die öffentliche Resonanz fünf neue Flyer mit einer Auflage von insgesamt 14.000 Stück pro Jahr entwickelt sowie sieben neue Ausstellungsmaterialien für insgesamt vier durchgeführte Ausstellungen erstellt worden. Weiterhin wurde eine Spendenaktion durchgeführt, wobei die Höhe der Spendengelder nicht beziffert wurde.
Darüber hinaus wurde eine Aktion, Ausstellung oder tägliche Infoveranstaltung durchgeführt. Ebenfalls sind ein Rundfunkbeitrag sowie sieben Presseartikel veröffentlicht worden.
Insgesamt sind 22 Kommunen in das Projekt involviert.

Fazit

Das Projekt „Nachhaltige Tourismusentwicklung im Heckengäu“ konnte erfolgreich durchgeführt werden. Mit ihm wurden die Grundlagen für die touristische Entwicklung der Region gelegt werden. Naturschutzwirkungen ergeben sich indirekt und langfristig, wobei die Verknüpfung mit den ebenfalls geförderten landschaftstouristischen Informationsangeboten die Wirkungen erhöhen kann. Im Bereich der sozio-ökonomischen Wirkungen können vielfältige Effekte nachgewiesen werden. Durch den Aufbau einer touristischen Vermarktung sind diese Wirkungen langfristig.

7.9. Heckgäuzeitung

Handlungsfeld: Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung

Projektbeschreibung

Gefördert wurde 2009 die Erstellung einer Zeitungsbeilage mit 16 bis 24 Seiten, die viermal pro Jahr (April, Juli, September und Dezember) in einer Auflagenstärke von 144.000 Exemplaren erscheinen sollte. Folgende Zeitungen hatten sich zur Verfügung gestellt: Gäubote, Sindelfinger Zeitung/Böblinger Zeitung, Kreiszeitung – Böblinger Bote, Ludwigsburger Kreiszeitung, Schwabo C1 und C2, Vaihinger Kreiszeitung, Strohgäu Extra, das Mühlacker Tagblatt und Pforzheimer Zeitung Extra. Die Zeitungsbeilage sollte aus einem redaktionellen und einem Anzeigenteil

bestehen. Inhaltlich waren Ausflugs- und Veranstaltungstipps, Kulinarik und naturschutzfachliche Aspekte geplant.

Naturschutzziele

- Förderung naturverträglicher Freizeitgestaltung
- Förderung des Natur- und Landschaftserlebens
- Förderung regionaler Gastronomie
- Erhöhung der Attraktivität von Erholungsgebieten
- Erhöhung der Rentabilität und bessere Vermarktung naturverträglich und regionaler Produkte

Einhaltung von PLENUM-Erzeugungskriterien

keine erforderlich

Ergebnisse und Bewertung des Projekts

Im Jahr des Projektstartes 2009 wurden mit den bewilligten Mitteln vier Ausgaben des „Natur.Nah Heckengäu-Magazins“ (Frühling, Sommer, Herbst und Winter) erstellt. Seit 2010 erscheint es zwei Mal im Jahr als Beilage zu vielen Tageszeitungen im Heckengäu. Es gibt eine Frühlings- und Herbstausgabe mit folgenden Rubriken bzw. Themenbereichen: Freizeit- und Ausflugstipps, Veranstaltungen und Aktionen, Faszination Natur, Kulinarische Besonderheiten, kreative Köpfe und einem Anzeigenteil. Es hat einen Umfang von 8 bis 16 gedruckten Seiten. Die aktuelle sowie alle vorherigen Ausgaben können als PDF-Datei von der Internetseite www.heckengaeu-natur-nah.de heruntergeladen werden. Die Auflagenstärke schwankte im Laufe der Jahre zwischen 140.000 und 149.000 Stück. Das aktuelle Magazin (2/2014) hat eine Auflage von 143.750. Ab Ausgabe 2/2014 greift das Natur.Nah-Magazin auch Themen aus dem Naturraum Schönbuch auf. Aufgrund dessen wurden die Namen des Magazins jetzt geändert in „Schönbuch & Heckengäu Magazin“ (www.schönbuch-heckengäu.de). Die Ausgabe 2/2014 steht auch hier zum Download zur Verfügung. Genauer geprüft wurden die Herbstausgabe 2011 und das Frühlingsmagazin 2013.

Ausgabe 2/2011: Beim Freizeittipp „Natur.Kunst.Aktion. am Gäu.Rand.Weg“ in Weil der Stadt laden acht Künstler zum Mitmachen oder Zuschauen bei der künstlerischen Bearbeitung von Naturmaterialien ein. Beispielsweise sollen für die Landesgartenschau in Nagold 111 Holzpfosten kreativ gestaltet werden in Anlehnung an den 111-Artenkorb, einem Naturschutzprojekt des Landes Baden-Württemberg. Veranstaltungstipp ist unter anderem das 10. Apfelfest in Altensteig-Walddorf. Geboten werden neben Saft, Most, Obst von Streuobstwiesen, Honig auch Führungen auf dem 2002 angelegten Streuobstpfad (mit Info-Pavillon; dort erfahren die Besucher, welche Sorten in der Gegend angepflanzt werden), eine Streuobstschau und weitere Informationen zur Most- und Saftzubereitung. Außerdem wird das Mähen mit der Handsense durch den Sensenmähverein Baden-Württemberg 1999 e.V. demonstriert. Die eigene Sense kann zum Dengeln mitgebracht werden. In einem kulinarischen Beitrag wird für die Heckengäu-Linse geworben, die zum Warenkorb der Dachmarke „HEIMAT – nichts schmeckt näher“ gehört.

Ausgabe 1/2013: Beim Freizeittipp „Schafschur in Dachtel“ kann man echten Scher-Profis über die Schulter schauen und einen Einblick in einen Schäfereibetrieb erhalten. Der Ausflugstipp „Wandern zum Quadrat“ stellt zwei neue Faltkarten mit Spazier- und Wanderwegen rund um Waldenbuch vor; unter anderem zum Naturschutzgebiet „Neuweiler Viehweide“ im Schön-

buch, wo die traditionelle Waldweide wieder eingeführt wurde, um offene Strukturen zu schaffen und so lichtliebende Tier- und Pflanzenarten zu fördern. In der Rubrik Veranstaltungen und Aktionen werden unter dem Motto „Schwäbisches Hanami“ besondere Highlights rund um die Streuobstwiesen vorgestellt und dabei deren Bedeutung und die Notwendigkeit von Erhaltungsmaßnahmen aufgezeigt. Ein weiterer Artikel stellt den Verein „Heckengäu Naturführer e.V.“ vor, der sein fünftes Jubiläumsjahr feiert. Die im Verein organisierten Heckengäu-Naturführer und Naturführerinnen sind ein zentraler Bestandteil der Natur- und Umweltbildung im PLENUM-Gebiet und darüber hinaus. In einem Beitrag wird der Wildbienen-Aktionstag für Kindergärten und Grundschulklassen vorgestellt, organisiert durch den NABU-Bezirksverband Gäu-Nordschwarzwald. Als kulinarische Besonderheit wird Traubenkernöl aus Weintrauben der Weinbergssteillagen von Rosswag-Mühlhausen präsentiert. Der Erlös des Verkaufs wird für die Erhaltung dieser einzigartigen Kulturlandschaft vor Ort verwendet.

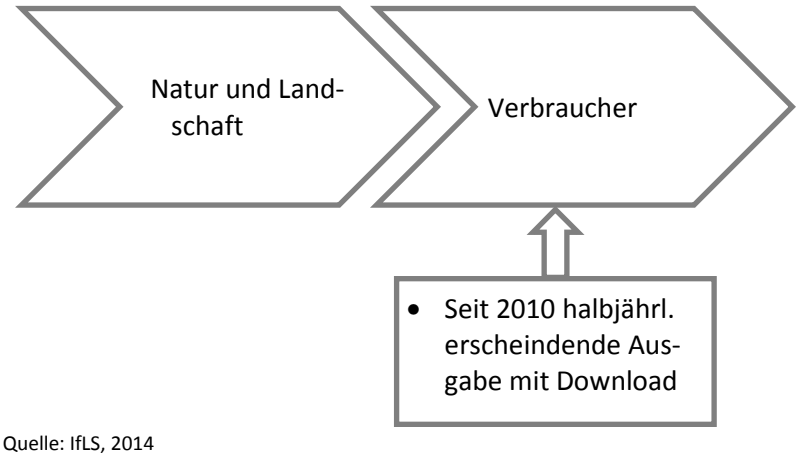
Naturschutzwirkungen

Naturschutzwirkungen sind indirekt und eher langfristig zu erwarten. Ein Großteil der Artikel der Heckengäuzeitung lädt zu Erkundungen von Natur und Landschaft ein. Die Leser erhalten dazu eine sehr breite Übersicht über entsprechende Veranstaltungen in ihrer näheren Umgebung, die sowohl für Erwachsene als auch für Kinder geeignet sind. Die Zeitschriftenbeiträge können damit Interesse am Thema „Natur und Landschaft“ wecken und den Zugang zu diesem Thema erleichtern.
Etliche Artikel stellen regional und umweltfreundlich hergestellte Produkte vor, insbesondere solche der Dachmarke „HEIMAT – nichts schmeckt näher“. Hinweise auf den Zusammenhang des Verbraucherverhaltens mit dem Zustand der Natur- und Kulturlandschaft sind Bestandteil der Artikel. Dies kann ein bewussteres Einkaufsverhalten fördern, das wiederum zur Unterstützung einer regionalen natur- und umweltfreundlichen Produktion beiträgt.

Bewertung des Interventionsansatzes

Das Projekt greift in erster Linie an der Stelle der Verbraucher in der Wirkungskette.

Abbildung 32:Wirkungskette Heckengäuzeitung



Quelle: IfLS, 2014

Die PLENUM-Förderung setzte insbesondere auf der Wirkungsstufe des Verbrauchers an.
Die Darstellung des sozioökonomischen Nutzens ergibt folgendes Bild:
Außerhalb des PLENUM-Projektgebiets wurden vier Betriebe/Einrichtungen/Akteure Dienstleistungen für das Projekt in Anspruch genommen. Insgesamt wurde ein Tourismusmuskonzept umgesetzt. Die Informationsverbreitung setzt sich aus verschiedenen Aspekten zusammen. Es wurden vier Informationsbroschüren und Bücher mit einer jährlichen Auflage von

560.000 Stück erstellt und weiterhin zwei Presseartikel veröffentlicht. Es wird ein sonstiger Projektbeteiligter aufgeführt, aber nicht näher definiert.

Fazit

Das Projekt „Heckengäuzeitung“ wurde erfolgreich umgesetzt. Die Wirkungen im Bereich Naturschutz sind eher indirekt und langfristig, die sozio-ökonomischen Wirkungen dagegen direkt zu erwarten. Insbesondere mit Blick auf die touristische Entwicklung, aber auch das Zusammenwachsen als Region, das hinsichtlich der Vermarktung regionaler eine wichtige Voraussetzung darstellt, hat das Projekt einen hohen Wert für das PLENUM-Gebiet Heckengäu.

7.10. Projektgruppe „HEIMAT – nichts schmeckt näher“

7.11. Projektgruppe „HEIMAT – nichts schmeckt näher“

Die Projektgruppe „HEIMAT – nichts schmeckt näher“ umfasst 21 einzelne Projekte: 16 Projekte aus dem Handlungsfeld „Vermarktung naturverträglich und regionaler Produkte“, drei aus dem Handlungsfeld „Naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft, einschl. Weinbau“ und jeweils eins aus den Handlungsfeldern „Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung“ und „Naturschutz im engeren Sinn“.
Die Entwicklung der Dachmarke „HEIMAT – nichts schmeckt näher“ ist eines der bedeutendsten Vorhaben von PLENUM Heckengäu. Die Marke trägt dazu bei, die nach PLENUM-Kriterien erzeugten Produkte auf dem Markt zu platzieren und erfolgreich zu vermarkten. Durch die Marke wird zum Beispiel der Zugang zum Lebensmitteleinzelhandel erleichtert, insbesondere, wenn sie über eine umfangreiche und interessante Produktpalette verfügt. Für den Kunden garantiert die Marke natur- und umweltschonend sowie regional produzierte Lebensmittel.
Für die Projektgruppe wurden zwischen 2006 und 2013 rund 109.523 Euro Fördermittel ausgezahlt bei 261.605 Euro bewilligten förderfähigen Gesamtkosten. Das entspricht 5,9 % aller Fördermittel und 5,5 % aller förderfähigen Gesamtkosten.
Folgende Produkte werden unter der Marke inzwischen angeboten:

- Apfelsaft
- Schaumweine und Secco
- Wein (Lemberger 401)
- Pommeau (Aperitif aus Apfelsaft)
- Destillate
- Apfel-Balsamico-Essig
- Apfelchips
- Linsen
- Nudeln
- Marmelade und Fruchtaufstriche
- Honig
- Chutney
- Vogelfutter

Naturschutzwirkungen der Projektgruppe „HEIMAT – nichts schmeckt näher“

Seit ihrer Gründung 2006 wird die Marke „HEIMAT – nichts schmeckt näher“ von PLENUM Heckengäu geführt. Naturschutzwirkungen ergeben sich aus der Verpflichtung für die Partner die PLENUM-Erzeugungskriterien einzuhalten, zum Beispiel den zehnprozentigen Extensivflächenanteil. Zusätzlich wurden sogenannte Basis- und Partnerkriterien aufgestellt, die eingehalten werden müssen, um das Produkt unter der Marke verkaufen zu dürfen. Die Kriterien regeln die Produktionsweise, das Kontrollsystem und die zu erbringenden Naturschutzleistungen. Zum Beispiel müssen Markenpartner sich verpflichten, die angegebenen Extensivflächen in angemessener Weise zu pflegen, was durch Stichproben kontrolliert werden kann.
Nachfolgend werden sechs Projekte der Gruppe als Fallstudie evaluiert.

7.11.1. Gewinnung von Junkimkern im Heckengäu: Sicherung der Bestäubung des Streuobstbestandes

Handlungsfeld: Naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft, einschl. Weinbau

Projektbeschreibung

Im Heckengäu war die Zahl der Imker stark rückläufig und der Altersdurchschnitt der in Ortsvereinen organisierten Imker stieg stetig an. Zwischen 1980 und 2005 sank im Bereich des württembergischen Imkerverbands die Anzahl der Mitglieder um etwa 20%, die der Bienenvölker um knapp 40%. Durch die Schulungsaktion sollten neue und vor allem junge Imker gewonnen werden, die zur Erhaltung der Imkerei im Heckengäu beitragen und somit die Bestäubung der Streuobstbestände sichergestellt werden sollte. Um die Ausbildung für Interessenten attraktiv zu machen, sollte mit der PLENUM-Förderung eine Erstausstattung mitfinanziert werden, unter anderem ein Wirtschaftsvolk in Waben und eine Beute umfasste.

Naturschutzziele

- Förderung naturverträglichen Streuobstbaus
- Erhaltung und Entwicklung schützenswerter Biotope und Biotopkomplexe
- Förderung der Vielfalt an Arten und Biotoptypen in der Landschaft
- Erhaltung und Förderung der Eigenart der Landschaft

Einhaltung von PLENUM-Erzeugungskriterien

keine erforderlich

Ergebnisse und Bewertung des Projekts

Das Projekt erweist sich als sehr erfolgreich. Im März 2005 fand eine Auftaktveranstaltung mit 60 Teilnehmern statt. Die erste Schulung für Neuimker folgte im gleichen Jahr mit 104 Teilnehmern. Thematisch deckte die Veranstaltung den kompletten Bereich der Bienenhaltung und Honigproduktion ab. Veranstalter waren PLENUM sowie die Imkervereine Böblingen-Sindelfingen, Calw, Herrenberg, Leonberg, Enzkreis, Nagold und Altensteig. Durchgeführt wurde die Schulung von einem Imkermeister. Am Ende der Veranstaltung wurden 101 Bienenbeuten mit Jungvölkern abgegeben. Seither gibt es jedes Jahr im PLENUM-Gebiet Kurse für Jungimker mit 20-25 Teilnehmern, davon bleiben 8-10 dem Handwerk längerfristig erhalten.
Die Imkerei zeigt seit wenigen Jahren wieder leicht steigende Mitgliederzahlen in den beiden Imkerverbänden Baden und Württemberg sowie eine leicht steigende Anzahl der Bienenvölker. Sowohl die Mitgliederzahlen als auch die Anzahl der Bienenvölker sind aber immer noch weit von denen der 1950er und 1960er Jahre entfernt. Während beispielsweise 1952 in Baden

noch durchschnittlich 11,7 Bienenvölker pro qkm die flächendeckende Bestäubung garantiert haben, ist die Zahl 2014 auf 4,3 Bienenvölkern pro qkm gesunken. Zurzeit gibt es in Baden-Württemberg etwa 154.000 Bienenvölker und über 18.000 Imker.

Naturschutzwirkungen

Naturschutzwirkungen ergeben sich sowohl direkt als auch indirekt und sowohl kurz- als auch langfristig.
Honigbienen sind für die Erhaltung von Streuobstbeständen von zentraler Bedeutung. Die Honigbiene vollbringt dabei große volkswirtschaftliche und ökologische Leistungen (zusammengestellt nach PICKARDT & FLURI 2000 und Deutscher Imkerbund e.V.):

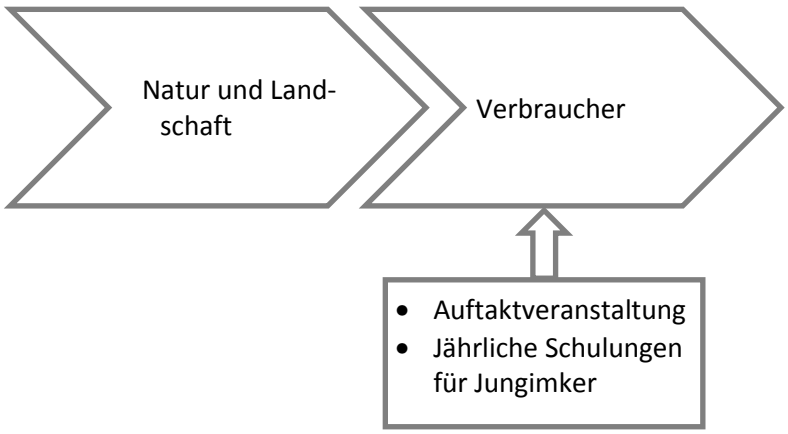
- Etwa 80% der Obst- und Gemüsearten sind auf die Bestäubung durch Honigbienen angewiesen. Fast ausschließlich durch die Honigbiene bestäubt werden unter anderem Kirsche, Aprikose, Rote Johannisbeere, Bohne, Gurke und Senf.
- Durch die Bestäubung von Obst und Gemüse werden nicht nur die Erträge, sondern auch Gestalt, Zucker-Säure-Gehalt, Keimkraft, Fruchtbarkeit und Lagerfähigkeit deutlich gesteigert.
- Der Bestäubungswert eines Bienenvolkes liegt bei etwa 800 EUR jährlich. Für die Schweiz wird ein Marktwert von rund 1.200 Franken (etwa 900 EUR) pro Volk und Jahr angegeben.
- Für Deutschland beträgt der volkswirtschaftliche Nutzen (Bestäubungsleistung, Honigproduktion) rund 2 Milliarden Euro jährlich. Damit nimmt die Honigbiene den dritten Platz der wichtigsten Nutztiere hinter Rind und Schwein ein.

Auch Wildpflanzen werden von Honigbienen bestäubt, jedoch liegen darüber keine belastbaren Zahlen vor.
Die Naturschutzwirkungen ergeben sich durch die Bestäubungsleistung der Honigbiene in Streuobstbeständen, die durch die Ausbildung von Imkern nachhaltig gesichert werden kann. Ohne gute Ernten und ohne gute Qualität des Obstes ist eine Bewirtschaftung von Streuobstbeständen kaum rentabel. Bei der Förderung der Imkerei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Honigbiene eine starke Konkurrenz für Wildbienen darstellt. Nach WESTRICH (1990: 299 ff.) sollte daher aus Artenschutzgründen der Einsatz von Bienenständen in Naturschutzgebieten grundsätzlich nicht genehmigt werden. Auch in Biotopen, die besonders reich an Wildbienenarten sind wie Binnendünen, Sand- und Lehmgruben oder Steinbrüche mit Beständen von Sand-, Mager- und Trockenrasen, sollte eine Nutzung durch Imker unterbleiben.

Bewertung des Interventionsansatzes

Die PLENUM-Projektförderung greift auf der Stufe der Verbraucher.

Abbildung 33: Wirkungskette „Gewinnung von Jungimkern im Heckengäu“



Quelle: IfLS, 2014

In Bezug auf die sozio-ökonomischen Effekte zeigt sich, dass 105 Nisthilfen im Rahmen eines Arbeitskreises bzw. einer Projektgruppe mit 105 Teilnehmern erstellt wurden. Darüber hinaus wurden fünf Presseartikel für die öffentliche Resonanz verfasst.

Fazit

Das Projekt „Gewinnung von Jungimkern“ wurde erfolgreich umgesetzt. Sowohl im Bereich des Naturschutzes ebenso wie der sozio-ökonomischen Effekte lassen sich direkte und indirekte Wirkungen nachweisen. Das Projekt ist insbesondere mit Blick auf die langfristige Erhaltung der Imkerei in der Region von großer Bedeutung.

7.11.2. Vermarktungskonzeption für heimischen Honig

Handlungsfeld: Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte

Projektbeschreibung

Ziel des Projekts ist die Stärkung der Imkerei im PLENUM-Gebiet und des produzierten Honigs und mit Betonung auf Regionalität und Erhaltung der Kulturlandschaft. Mit der PLENUM-Förderung sollte eine Vermarktungsstrategie inklusive einer Produktentwicklung für heimischen Honig unterstützt werden. Die Imker aus den Landkreisen Böblingen, Calw, Ludwigsburg und dem Enzkreis sollten damit ihre Produkte unter der Dachmarke „HEIMAT – nichts schmeckt näher“ anbieten können. Der Honig muss die Qualitätsrichtlinien des Deutschen Imkerbundes e.V. (D.I.B) und die Partnerkriterien des Qualitäts- und Herkunftsprogramms „HEIMAT“ erfüllen. Im Zuge der Entwicklungsphase sollten Etiketten, Anhänger, Verpackungen und Flyer kreiert werden.

Naturschutzziele

- Erhöhung der Rentabilität und bessere Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte
- Förderung naturverträglichen Streuobstbaus

Einhaltung von PLENUM-Erzeugungskriterien

nicht erforderlich

Ergebnisse und Bewertung des Projekts

Das Vermarktungskonzept wurde erstellt. Darin sind mehrere Kriterien aufgeführt, die erfüllt sein müssen, um den Honig unter der Dachmarke „HEIMAT“ verkaufen zu dürfen. Zu den Kriterien, die im weitesten Sinne relevant sind für Naturschutzwirkungen, gehören:

- Regionalität: Es darf nur Honig angeboten werden, der im „HEIMAT“-Gebiet (Landkreise Böblingen, Calw, Ludwigsburg und Enzkreis) erzeugt wurde und von Bienenvölkern stammt, deren Standorte sich während der gesamten Erntezeit im „HEIMAT“-Gebiet befinden.
- Artenschutz: Die Imker verpflichten sich zum sorgfältigen Umgang mit Wildbienen und zur Rücksichtnahme auf die Interessen Erholungssuchender. Dazu informieren sie sich über deren Ansprüche durch vom „HEIMAT“-Verein zur Verfügung gestellte Materialien. Die Kenntnisnahme ist über eine schriftliche, alle zwei Jahre zu Jahresbeginn zu erneuernde Erklärung zu bestätigen. Diese ist bei Kontrollen vorzulegen.
- Tierschutz: Die Bekämpfung von Bienenkrankheiten wie der Varroa-Milbe darf nur entsprechend den Empfehlungen der Bieneninstitute oder der Landesverbände vorgenommen werden. Chemotherapeutische Mittel dürfen nicht angewendet werden.
- Verbraucherschutz: Es dürfen nur rückstandsarmen Mittelwänden verwendet werden oder ein eigener Wachskreislauf mit Deckelwachs und Naturwachsaufbau ist zu etablieren.

Vorgesehen sind Kontrollen der Honigqualität und Untersuchungen zu Rückständen von Pflanzenschutzmitteln und sonstigen Schadstoffen im Honig.
Der geforderte sorgfältige Umgang mit Wildbienen sollte jedoch präzisiert werden: Naturschutzrelevant ist der Standort von Bienenstöcken. Diese sollten nicht in die Nähe gefährdeter Wildbienenarten aufgestellt werden, da die Honigbiene den meisten Wildbienenarten gegenüber in der Konkurrenz um Nahrung überlegen ist.

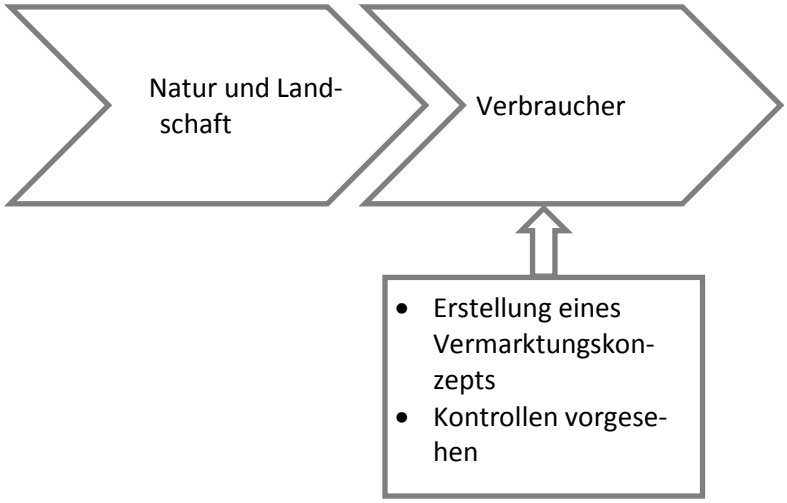
Naturschutzwirkungen

Die Naturschutzwirkungen durch Förderung der Honigvermarktung unter PLENUM-Kriterien ergeben sich indirekt und eher langfristig. Eine verbesserte Honigvermarktung stärkt die Bienenhaltung durch Imker. Diese können dann ihre Bienenvölker mindestens erhalten, wenn nicht gar vergrößern und es können weitere Imker hinzukommen. Dies wiederum trägt zu einer besseren Bestäubung vor (Kultur-)Pflanzen bei. Darunter fällt auch die Bestäubung der Obstbäume von Streuobstwiesen, was zu einem besseren Fruchtansatz führt. Dies erhöht wiederum die Rentabilität des Streuobstanbaus. Durch den Honig ergibt sich damit eine indirekte Wertschöpfung von Streuobstwiesen, Grünlandbeständen und sonstigen naturschutzfachlich bedeutenden Vegetationstypen. Bei Berücksichtigung des Schutzes seltener und gefährdeter Wildbienenarten ist mit positiven Naturschutzwirkungen zu rechnen.
Honig aus dem PLENUM-Gebiet stellt zudem eine Ergänzung der Produktpalette und damit eine Aufwertung der Marke „HEIMAT“ dar.

Bewertung des Interventionsansatzes

Das Projekt interveniert in der Wirkungskette auf der Stufe der Verbraucher. Ebenfalls sollen Kontrollen durchgeführt werden, die einerseits ökonomisch wirken, da sie die Qualität des Produkts überprüfen. Andererseits ergeben sich auch Rückwirkungen auf den Natur und Landschaft, da der Honig auf Schadstoffrückstände und damit die Einhaltung des Kriterienkatalogs überprüft werden.

Abbildung 34:Wirkungskette „Vermarktungskonzeption für heimischen Honig“



Quelle: IfLS, 2014

In diesem Projekt wurde eine Vermarktungskonzeption durchgeführt.

Fazit

Das Projekt wurde erfolgreich durchgeführt. Die Wirkungen der Konzeption sind zunächst nur indirekt nachweisbar. Bei einer Umsetzung sind sie aber sowohl im Bereich Naturschutz, aber auch im Bereich Sozio-Ökonomie gegeben. Durch die Vermarktung des Honigs unter dem Dach der Marke „HEIMAT“ hat das Produkt zusätzliche Wirkungen durch die Ergänzung des Warenkorbes und damit der Steigerung der Aufmerksamkeit für gesamte Produktfamilie.

7.11.3. Marmelade aus dem Heckengäu

Handlungsfeld: Naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft, einschl. Weinbau

Projektbeschreibung

Der antragstellende landwirtschaftliche Betrieb baut auf einer Fläche von 25 ha vor allem Erdbeeren, in geringerer Menge auch Himbeeren, Heidelbeeren, Süß- und Sauerkirschen, Zwetschgen und Kernobst an. Früchte die nicht verkauft werden können weil sie zu klein, zu reif oder nach einem Verkaufstag übrig sind, werden frisch oder tiefgefroren zu Fruchtaufstrichen verarbeitet. Bisher erfolgte das Einkochen per Hand. Wegen der steigenden Erntemengen auf Grund steigender Nachfrage ist diese Methode nicht mehr ausreichend. Mit der Förderung sollte ein Marmeladekocher und eine Tiefkühlbox angeschafft werden. Vorgesehen war, die Marmelade unter der Dachmarke „HEIMAT – nichts schmeckt näher“ zu vermarkten.
Als Naturschutzbeitrag sollten auf einer bislang intensiv bewirtschafteten Fläche von 2.000 m² ein Blühstreifen und 5-6 Insektennisthilfen angelegt werden. Bei der Anlage des Blühstreifens waren die Empfehlungen des Merkblatts „Blühende Landschaft und Ackerblühstreifen der LUBW zu berücksichtigen (DEMUTH & HÖLL 2009).

Naturschutzziele

- Erhöhung der Rentabiliät und bessere Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte
- Förderung der Vielfalt an Arten und Biotoptypen in der Landschaft

Einhaltung von PLENUM-Erzeugungskriterien

Erzeugerkriterien sind gewährleistet

Ergebnisse und Bewertung des Projekts

Der Einkochautomat für Marmelade und die Tiefkühlbox wurden angeschafft, der Ackerblühstreifen angelegt und die Nisthilfen für Insekten aufgestellt. Nach Angaben des Projektträgers werden pro Jahr im Durchschnitt etwa 10.000 Gläser (240 g) Marmelade hergestellt, davon 2.000 für die Dachmarke „HEIMAT – nichts schmeckt näher".

Für die Blühstreifen wurde die Saatgutmischung „Blühende Landschaft" von Rieger & Hofmann verwendet. Sie besteht aus 32 in Baden-Württemberg wild vorkommenden Pflanzenarten und 14 Kulturarten. Mit einem relativ hohen Anteil enthält diese Saatmischung Sonnenblume, Phacelia, Buchweizen und Garten-Ringelblume unter den Kulturarten sowie Kornblume, Margerite und Futter-Esparsette unter den Wildarten.

Die Empfehlung des Merkblatt (Demuth & Höll 2009) wurde damit allerdings nicht ganz eingehalten. Empfohlen wird dort, auf die Aussaat von wild vorkommenden, in Baden-Württemberg etablierten Arten zu verzichten, um Florenverfälschung zu vermeiden – insbesondere auf die Aussaat von seltenen und gefährdeten Arten. Nach Empfehlung des dem Merkblatts sollten für Ackerblühstreifen nur Kulturarten verwendet werden

Naturschutzwirkungen

Durch die angelegten Blühstreifen sind direkte und kurzfristige Naturschutzwirkungen zu erwarten.

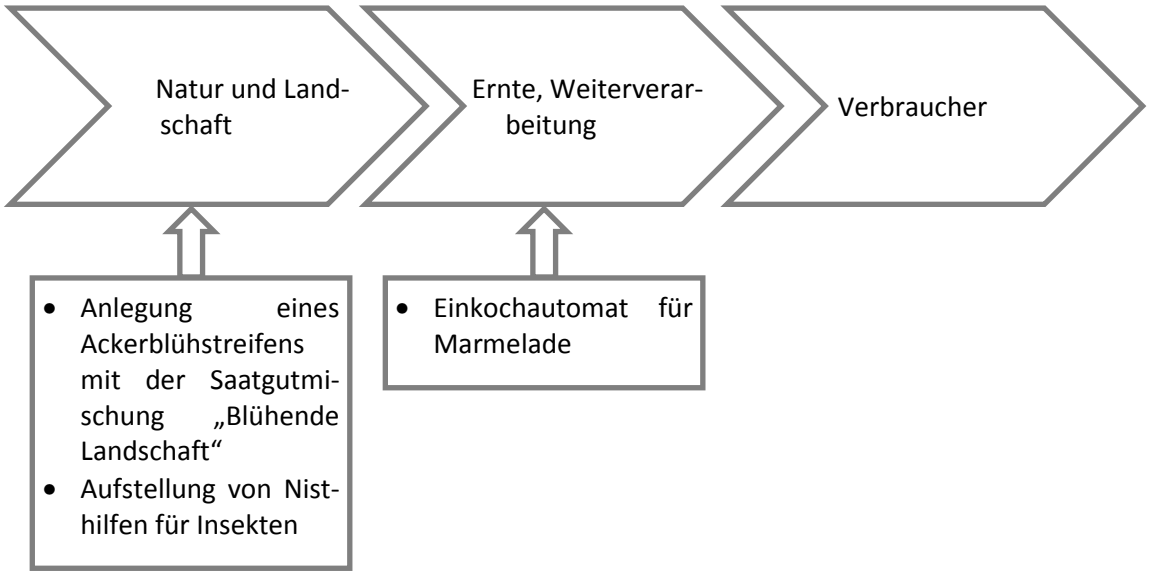
Die sogenannten Blühstreifen leisten einen besonderen Beitrag zur Artenvielfalt auf Äckern Die Naturschutzwirkungen der durch PLENUM geförderten Ackerblühstreifen wurden mehrfach untersucht, unter anderem bei mehrere durch PLENUM geförderten Projekten (Demuth & Hermann 2007 und Hermann 2009; siehe auch Frank & Nentwig 1995, Nentwig 1997). So konnte in den PLENUM-Gebieten Schwäbische Alb, Heckengäu, Naturgarten Kaiserstuhl und Allgäu-Oberschwaben festgestellt werden, dass auf den eingesäten Blühstreifen auch die Anzahl der spontan auftretenden Ackerwildkräuter höher war als in benachbarten Feldern ohne Blühstreifen. Die Untersuchungen zur Insektenfauna auf Blühstreifen in insgesamt vier PLENUM-Gebieten ergaben ebenfalls positive Effekte für die Artenvielfalt. Dabei spielen die angesäten, bunt blühenden Kräuter vor allem eine wichtige Rolle als Nahrungsquelle für Blüten besuchende Insekten. Alle Untersuchungen zeigten aber auch, dass Blühstreifen und Buntbrachen wenig geeignet sind, um seltene und gefährdete Tier- und Pflanzenarten der Äcker zu fördern.

Weitere aber indirekte und eher langfristige Naturschutzwirkungen sind durch die regionale Vermarktung zu erwarten: Vom Anbau der Feldfrüchte bis zum Verkauf der Marmeladen im eigenen Hofladen und in Geschäften in der Umgebung befindet sich die gesamte Wertschöpfungskette in der Region. Die Umwelt profitiert durch kürzere Transportwege. Die Marmelade ergänzt die Produktpalette der Dachmarke „HEIMAT – nichts schmeckt näher" und stellt eine große Bereicherung dar.

Bewertung des Interventionsansatzes

Die PLENUM-Förderung greift an zwei Punkten der Wirkungskette, wie aus der Abbildung ersichtlich ist.

Abbildung 35: Wirkungskette „Marmelade aus dem Heckengäu“



Quelle: IfLS, 2014

Hier wurden über die Anschaffung des Einkochautomaten keine weiteren Maßnahmen erhoben, die eine Wirkung auf den sozio-ökonomischen Nutzen haben.

Fazit

Das Projekt „Marmelade aus dem Heckengäu“ wurde erfolgreich umgesetzt. Das Produkt bereichert den Warenkorb der Marke „HEIMAT“. Darüber hinaus sind über die Umsetzung ergänzender Maßnahmen wie der Anlage von Blühstreifen auch Naturschutzeffekte erkennbar.

7.11.4. Werbung für neuen Traubensaft unter der Dachmarke „HEIMAT – nichts schmeckt näher“

Handlungsfeld: Vermarktung naturverträglich und regionaler Produkte

Projektbeschreibung

Langfristiges Projektziel war der Fortbestand der Bewirtschaftung der terrassierten Weinberge in der Rosswager Halde sowie die Erhaltung und Restaurierung der zahlreichen Trockenmauern in dieser Steillage. Dies sollte durch die Erweiterung des Kundenkreises und einen Aufpreis auf das Traubengeld ermöglicht werden. Gefördert wurde die Entwicklung eines Produkt- und Vermarktungskonzepts für einen sortenreinen Traubensaft aus Lemberger Trauben der Genossenschaftskellerei Rosswag-Mühlhausen eG. Fördergegenstände waren außerdem Werbeaktionen für den Saft und den Wein Lemberger 401 der Rosswager Halde durch Postkarten mit Veranstaltungsterminen sowie Flaschenetiketten mit dem „HEIMAT“-Logo. Durch die Mitgliedschaft in der Dachmarke „HEIMAT – nichts schmeckt näher“ sollte die Regionalität der Produkte und die damit verbundene Bedeutung des Weinbaus für die Erhaltung der Kulturlandschaft vor Ort betont werden.

Naturschutzziele

- Erhaltung und Entwicklung schützenswerter Biotope und Biotopkomplexe
- Förderung der Vielfalt an Arten und Biotoptypen in der Landschaft

- Erhaltung und Förderung der Eigenart der Landschaft
- Förderung naturverträglichen Weinbaus
- Erhöhung der Rentabilität und bessere Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte

Einhaltung von PLENUM-Erzeugungskriterien

keine erforderlich

Ergebnisse und Bewertung des Projekts

Ein Flyer mit Werbung für Seminare mit Weinverkostung („Genusstriole" – Wein, Mineralwasser, Bier) und ein Flaschenetikett mit dem „HEIMAT"-Logo für den Traubensaft wurden entworfen und gedruckt. Vom Traubensaft wurden 2011 etwa 3.300 Flaschen verkauft, 2014 sind es bereits ca. 5.000 Flaschen. Der Traubensaft erweitert das Angebot der Dachmarke „HEIMAT – nichts schmeckt näher" um ein sehr attraktives nicht-alkoholisches Getränk. Zugleich wird damit der Kundenkreis erweitert, um Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die keinen Alkohol trinken.

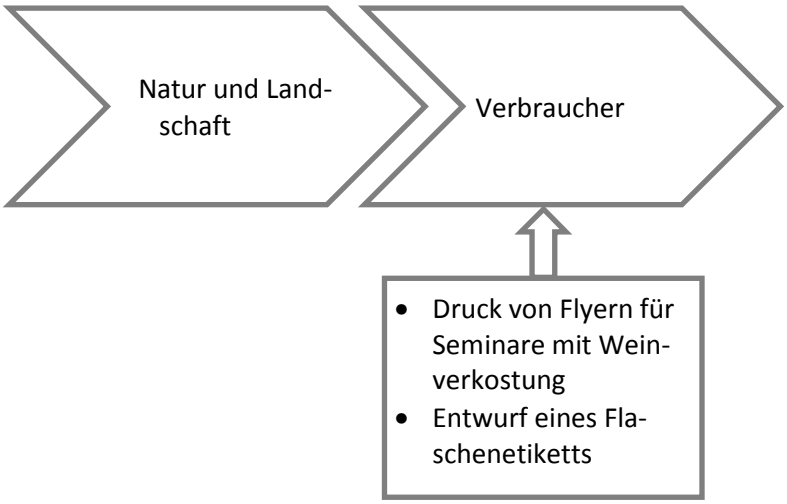
Naturschutzwirkungen

Naturschutzwirkungen sind indirekt und langfristig zu erwarten. Die Enzschleife zwischen Mühlhausen und Roßwag mit dem hoch aufragenden Prallhang des Flusses, mit den steilen Weinbergen und den zahlreichen Trockenmauern sowie den natürlichen Felsbildungen zählt zu den eindrucksvollsten Landschaftsbildern in Baden-Württemberg. Eine umweltschonende Bewirtschaftung der Weinberge ist eine wesentliche Voraussetzung für ihre Erhaltung als artenreiche Kulturlandschaft. Durch das PLENUM-Projekt können die Rentabilität der Steillagenbewirtschaftung verbessert und die Instandhaltung der Trockenmauern und damit das Landschaftsbild gesichert werden.

Bewertung des Interventionsansatzes

Die PLENUM-Projektförderung greift in der Wirkungskette auf der Stufe der Verbraucher.

Abbildung 36: Wirkungskette „Werbung für Traubensaft unter der Dachmarke HEIMAT"



Quelle: IfLS, 2014

Für dieses Projekt wurden folgende sozioökonomische Wirkungen dokumentiert:
Es befindet sich je ein Entwicklungskonzept im Bereich Tourismus sowie im Bereich Umweltbildung/ Information in Umsetzung. Darüber hinaus haben diverse Schulungen stattgefunden.

Es gab eine Schulung im Tourismusbereich sowie eine Verkaufs- und Marketingschulung mit je 20 Teilnehmern. Ebenfalls wurde ein Arbeitskreis/ Projektforum mit 20 Mitgliedern sowie ein Verein mit 20 Mitgliedern gegründet. Weiterhin gab es eine Teilnahme an einer Messe.

Fazit

Das Projekt wurde erfolgreich umgesetzt. Die Wirkungen des Projektes im Bereich Naturschutz sind zunächst nur indirekter Natur. Sozio-ökonomische Wirkungen entstehen insbesondere durch den Verkauf des Traubensaftes einerseits sowie über den Ausbau des Produktportfolios unter der Marke „HEIMAT“ andererseits.

7.11.5. Konzeption für Anbau und Ernte von Linsen im Heckengäu

Handlungsfeld: Vermarktung naturverträglich und regionaler Produkte

Projektbeschreibung

Das Projekt hatte zum Ziel, den Anbau von Linsen im PLENUM-Gebiet Heckengäu für Landwirte wieder attraktiv zu machen. Gefördert wurde die Erstellung einer Konzeption für den Anbau, die Ernte, die Verarbeitung und die Vermarktung der Linsen. In einem zweiten Schritt sollte das erarbeitete Konzept konkretisiert und in der Praxis erprobt werden. Die Umsetzung sollten beinhalten: Aufbau einer Verarbeitungs- und Vermarktungsinfrastruktur mit Produktlinie, Namensfindung, Logoentwurf, Gestaltung von Etiketten, Finden von Kooperationspartnern, Marketing mit Flyer und Präsentation des Produkts auf dem Heckengäu-Tag in Aidlingen. Die so angebauten Linsen sollten Bestandteil des Warenkorbs der Dachmarke „HEIMAT – nichts schmeckt näher“ werden.
Gefördert wurden Maschinen zum Reinigen, Trocken und Verpacken der Linsen durch die Sessler-Mühle in Renningen sowie Etiketten für die Verpackung.

Naturschutzziele

- Förderung naturverträglichen Ackerbaus
- Förderung der Vielfalt an Arten und Biotoptypen in der Landschaft
- Erhöhung der Rentabiliät und bessere Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte

Einhaltung von PLENUM-Erzeugungskriterien

keine erforderlich

Ergebnisse und Bewertung des Projekts

Eine Konzeption für Anbau und Vermarktung von Linsen wurde erstellt. Die Maschinen wurden angeschafft und ein Flyer als Werbeträger gedruckt. Die Heckengäu-Linsen sind inzwischen fester Bestandteil der Dachmarke „HEIMAT – nichts schmeckt näher“. Mit dem Anbau von Linsen wurde 2009 auf ca. 2 ha durch einen Landwirt begonnen. 2014 waren es bereits sechs Landwirte mit etwa 12 ha Anbaufläche. Pro Hektar kann durchschnittlich eine Tonne Linsen geerntet werden. Neben Hafer und Gerste wird auch Leindotter (*Camelina sativa*) als Stützfrucht verwendet, eine Art, die früher als Ackerwildkraut in Leinfeldern auftrat und deren Wildvorkommen in Baden-Württemberg als gefährdet eingestuft sind. Die Linsenäcker werden nach Aussage von Herrn Kindler (beteiligter Landwirt; mündl. Mitteilung) weder gedüngt noch mit Herbiziden behandelt.

Nach KOCH et al. (2013) wurden im Jahr 2010 in Baden-Württemberg auf 173 ha Linsen angebaut – durch die Zunahme der Landwirte, die Linsen anbauen und der Anbauflächen dürften es inzwischen über 200 ha sein.

Naturschutzwirkungen

Naturschutzwirkungen ergeben sich direkt und kurzfristig. Zur Artenvielfalt von Linsenäckern im Vergleich mit anderen Ackerfrüchten liegen aus Baden-Württemberg zwei Untersuchungen vor. BÖGEL (2011) untersuchte die Ackerwildkrautvegetation von 14 Linsenäckern des Erzeugerverbands „Alb-Leisa“. Insgesamt konnte sie auf den Linsenäckern 107 Pflanzenarten erfassen. Auf jedem Linsenacker kamen zwischen 25 und 38 Arten vor. Im Vergleich mit den Getreideäckern und dem Feldflorareservat Beutenlay eine wesentlich höhere Artenzahl. Auch waren die Deckungswerte der Ackerwildkräuter auf den Linsenäckern deutlich höher. Da viele Linsenäcker sich auf steinigen, flachgründigen Standorten befinden (sogenannte Kalkscherbenäcker) wurden auch Pflanzenarten nachgewiesen, die auf diese Grenzertragsstandorten bevorzugt vorkommen, zum Beispiel Finkensamen (*Neslia paniculata*) oder Saat-Leindotter (*Camelina sativa*), die zu den gefährdeten Arten Baden-Württembergs gehören.

Ähnliche Ergebnisse konnten KOCH et al. (2013) feststellen. Die Ackerwildkrautflora wurde auf 26 Ackerschlägen mit Linsenanbau untersucht im Vergleich zu 19 Getreideäckern, zu elf Klee-Gras-Einsaaten sowie zwei Kartoffelfeldern, einem Maisacker, einem Acker mit Ackerbohnen und fünf Brachestreifen. Insgesamt wurden 187 Pflanzenarten erfasst (ohne die kultivierten), davon 140 typische Ackerwildkräuter. Die untersuchten Linsenäcker wiesen eine Fläche von 2,2 bis 3,8 ha auf, die Getreideäcker zwischen 2 und 3,2 ha. Im Durchschnitt fanden sich 54 Arten pro Linsenacker im Vergleich mit 46 Arten auf den Getreideäckern. Im Maisacker mit 3,5 ha wurden 48 Arten gefunden und im knapp 5 ha großen Feld mit Ackerbohnen 61 Arten. Auffällig war, dass in allen Linsenäckern gleichmäßig hohe Artenzahlen auftraten während die Artenzahl der Getreideäcker stark schwankte. Ein signifikanter Zusammenhang zwischen Flächengröße und Artenzahl konnte dabei nicht festgestellt werden. Bei den Getreideäckern erwiesen sich diejenigen als relativ artenreich, auf deren Flächen im Vorjahr Linsen angebaut wurden. Beim Vergleich des Vorkommens seltener und gefährdeter Ackerwildkrautarten ergaben sich kaum Unterschiede. Von den insgesamt 16 festgestellten Arten dieser Gruppe wurden 12 in den Linsenäckern und 11 in den Getreideäckern nachgewiesen.

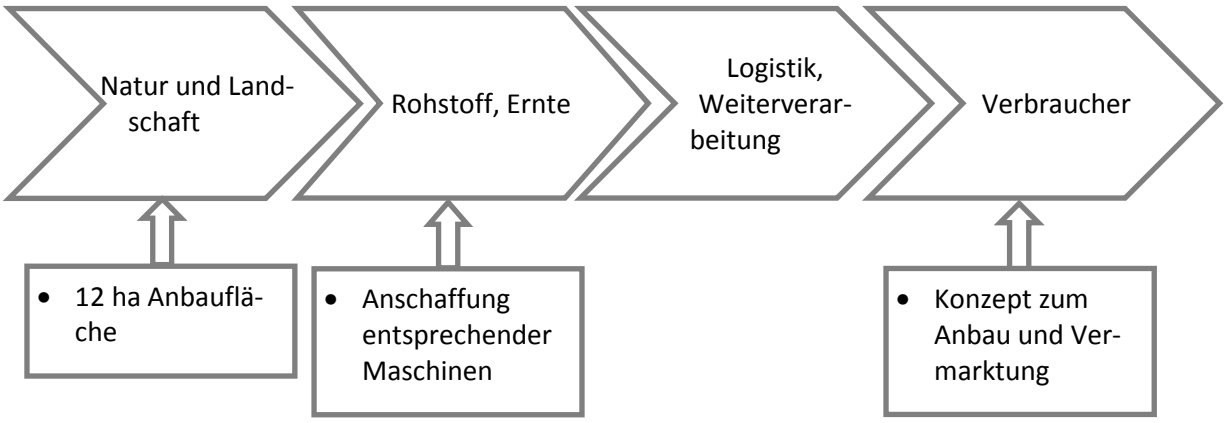
KOCH et al. (2013) untersuchten auch die Avifauna von elf Linsenäckern im Vergleich zu sieben Getreide- und jeweils sechs Mais- und Rapsfeldern. Insgesamt wurden 26 Vogelarten registriert. Bei vier Arten wurden Revierzentren auf den Feldern festgestellt. Die Artenvielfalt erwiese sich auf den mit Linsen, Getreide oder Mais bestellten Feldern als etwa gleich groß. Lediglich die Rapsfelder waren artenärmer. Bei der Feldlerche, einer in Baden-Württemberg gefährdeten Art, waren die Revierdichten auf den Linsenäckern jedoch deutlich höher. Bezogen auf 10 ha Referenzfläche waren sie hier drei Mal so hoch wie auf Raps- und eineinhalb Mal so hoch wie auf Getreide- oder Maisflächen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Linsenäcker einen höheren Beitrag zur Artenvielfalt in Bezug auf Ackerwildkräuter und Vögel leisten als anderen Ackerkulturen. Die Linsenanbauflächen nehmen aktuell einen verschwindend geringen Anteil an den Ackerflächen ein. Legt man die steigende Nachfrage nach regional produzierten Linsen und die enorme Wachstumsrate der Anbauflächen der vergangenen 10 Jahre zugrunde, darf auch zukünftig mit einer Steigerung der Anbauflächen gerechnet werden. Für die Produktpalette der Dachmarke „HEIMAT – nichts schmeckt näher“ sind die Heckengäu-Linsen auf jeden Fall eine große Bereicherung.

Bewertung des Interventionsansatzes

Wie die Abbildung zeigt, greift die PLENUM-Förderung an unterschiedlichen Stellen der Wirkungskette.

Abbildung 37: Wirkungskette „Konzeption für Anbau und Ernte von Linsen im Heckengäu“



Quelle: IfLS, 2014

In diesem Projekt gab es zwei Teilnahmen an Messen, Tagungen oder Ähnlichem. Weiterhin wurde eine Projektgruppe bzw. ein Arbeitskreis mit zehn Mitgliedern gegründet. Darüber hinaus wurde ein Presseartikel verfasst und vier Besuchergruppen/Besichtigungen durchgeführt. Insgesamt ein Landwirt und zehn Gastwirte sind in das Projekt involviert.

Fazit

Das Projekt „Konzeption für den Anbau und die Ernte von Linsen im Heckengäu“ wurde erfolgreich durchgeführt. Es hat sowohl Naturschutzwirkungen wie auch sozio-ökonomische Wirkungen. Insbesondere die Vermarktung unter der Marke „HEIMAT“ erhöht diese Wirkung, da die Wahrnehmbarkeit des Produkts verbessert wird, es gleichzeitig aber auch einen Beitrag zur Verbesserung des Bekanntheitsgrades der gesamten Markenfamilie leistet.

7.11.6. Förderung des Anbaus von Öl-Lein und Schlaf-Mohn

Handlungsfeld: Naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft, einschl. Weinbau

Projektbeschreibung

Spätestens seit den 1950er Jahren ist der Anbau von (Faser-)Lein und Schlaf-Mohn aus Baden-Württemberg fast gänzlich verschwunden. Das Projekt will die Rückkehr dieser traditionsreichen Nutzpflanzen in das Heckengäu unterstützen, wobei anstelle des früher vor allem angebauten Faser-Leins (Flachs) nun Öl-Lein angebaut werden soll. Außer dem Anbau sollte auch die Durchführung von begleitenden Veranstaltungen für die Öffentlichkeit zur Blüte- und Erntezeit, sowie bei der Ölherstellung aus den Saaten der beiden Pflanzen gefördert werden. Im Jahr 2012 sollten die Anbauflächen ausgedehnt werden. Um die zu erwartenden größeren Menge verarbeiten zu können, wurde die Anschaffung zweier Stoffsilos (für die Lagerung) und eines neuen Satzes Schneidwerksmesser für die Ernte gefördert. Für die relativ aufwendige Reinigung der Saaten konnte ein Anbieter mit Spezialputzmühle gefunden werden.

Naturschutzziele

- Förderung naturverträglichen Ackerbaus
- Erhaltung und Förderung der Vielfalt traditioneller Kulturpflanzen und Tierrassen
- Erhaltung und Förderung der Eigenart der Landschaft

Einhaltung von PLENUM-Erzeugungskriterien

keine erforderlich

Ergebnisse und Bewertung des Projekts

Mit dem Anbau von Öl-Lein wurde 2011 auf 3 ha begonnen. Die Anbaufläche wurde 2012 auf etwa 13 ha erweitert, hinzu kamen 2 ha mit Mohn. Bis 2014 haben sich die Anbauflächen nicht verändert, außer dass 2013 der Mohn aus Witterungsgründen weitgehend ausgefallen war. Zusätzlich baut der Landwirt seit 2014 Linsen an. Der Schneidwerksmesserersatz wurde angeschafft. Der Lein wird in der wenige Kilometer von den Anbauflächen entfernten Ölmühle in Illingen verarbeitet. Als zusätzliche Naturschutzmaßnahme wurden auf allen vier Seiten der Felder etwa 4 m breite Ackerblühstreifen sowie Lerchenfenster angelegt. Als Einsaat wurde die MEKA-1-Mischung verwendet unter anderem mit Phacelie, Buchweizen, Ringelblume, Kornblume, Borretsch, Perser-Klee, Inkarnat-Klee und Sonnenblume.

Nach BORCHERDT et al. (1985) gab es nach 1950 in Baden-Württemberg keinen Anbau von Lein (Flachs) oder Schlaf-Mohn mehr. Um 1880 wurde noch auf 5.827 ha Lein und auf 2.060 ha Mohn angebaut, um danach kontinuierlich an Anbaufläche zu verlieren. Im Dritten Reich gab es noch einmal eine Zunahme der Flächen auf Grund der Autarkiebestrebungen – bei Lein auf 2.930 ha, bei Mohn auf 2.117 ha (Zahlen von 1939). Zentren des Leinanbaus (Faserlein, Flachs) in Baden-Württemberg waren Laichingen und Blaubeuren auf der Schwäbischen Alb (Blaubeuren war Sitz der 1882 gegründeten Württembergischen Leinenindustrie AG).

Naturschutzwirkungen

Naturschutzwirkungen sind direkt und kurzfristig zu erwarten, insbesondere durch die angelegten Blühstreifen und die Lerchenfenster.

Die sogenannten Blühstreifen leisten einen besonderen Beitrag zur Artenvielfalt auf Äckern Die Naturschutzwirkungen der durch PLENUM geförderten Ackerblühstreifen wurden mehrfach untersucht, unter anderem bei mehrere durch PLENUM geförderten Projekten (DEMUTH & HERMANN 2007 und HERMANN 2009; siehe auch FRANK & NENTWIG 1995, NENTWIG 1997). So konnte in den PLENUM-Gebieten Schwäbische Alb, Heckengäu, Naturgarten Kaiserstuhl und Allgäu-Oberschwaben festgestellt werden, dass auf den eingesäten Blühstreifen auch die Anzahl der spontan auftretenden Ackerwildkräuter höher war als in benachbarten Feldern ohne Blühstreifen. Die Untersuchungen zur Insektenfauna auf Blühstreifen in insgesamt vier PLENUM-Gebieten ergaben ebenfalls positive Effekte für die Artenvielfalt. Dabei spielen die angesäten, bunt blühenden Kräuter vor allem eine wichtige Rolle als Nahrungsquelle für Blüten besuchende Insekten. Alle Untersuchungen zeigten aber auch, dass Blühstreifen und Buntbrachen wenig geeignet sind, um seltene und gefährdete Tier- und Pflanzenarten der Äcker zu fördern. Lerchenfenster können sich positiv auf die Populationsentwicklung der Feldlerche auswirken, insbesondere wenn diese in Wintergetreidefeldern angelegt werden (MORRIS 2009, SCHÄFER 2010).

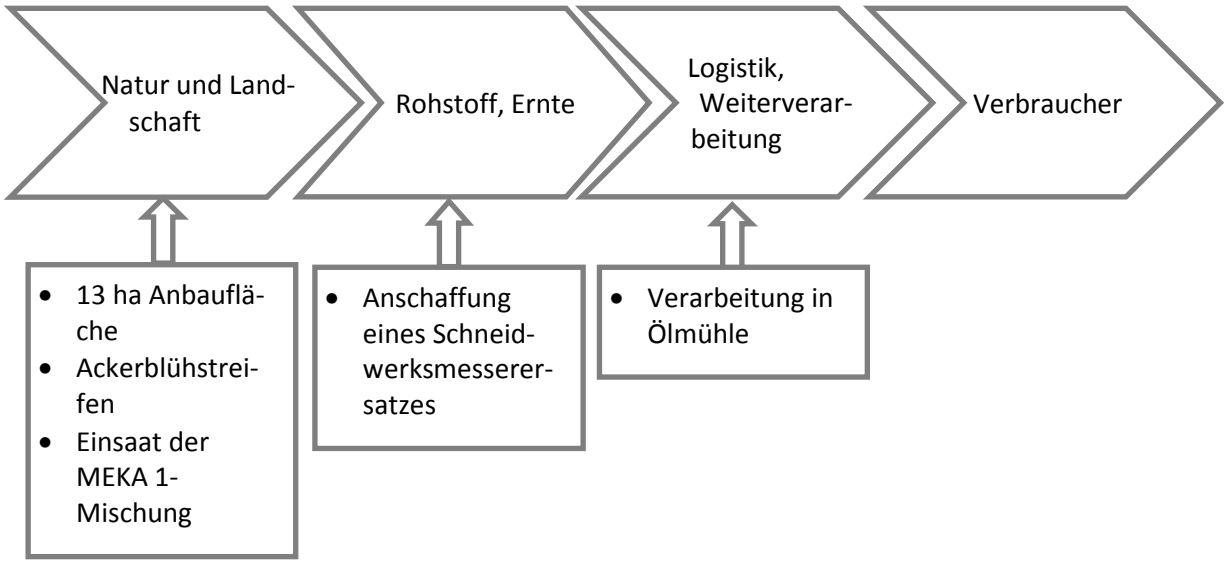
Kennzeichnend für die Ackerwildkrautflora der Leinfelder waren früher eine Reihe hoch spezialisierten Arten wie Lein-Loch (*Lolium remotum*), Flachs-Seide (Cuscuta epilinum), Gezähnter Leindotter (*Camelina alyssum*) und Echte Flachsnelke (*Silene linicola*), die fast ausschließlich in Leinfeldern vorkamen. Mit dem Erlöschen des Leinanbaus in Baden-Württemberg und in Deutschland sind auch sie verschwunden und gelten heute als ausgestorben. Ob durch die Wiederaufnahme des Anbaus einige dieser Arten wieder zurückkehren, ist zwar unwahrscheinlich aber nicht ganz ausgeschlossen. Mit dem Saatgut könnten auch Samen dieser Arten auf die Felder gelangen. Allerdings sind aus dem Heckengäu kaum frühere Vorkommen dieser Arten bekannt. Über die sonstige Bedeutung des Anbaus von Öl-Lein und Schlaf-Mohn für die Artenvielfalt liegen keine Erkenntnisse vor.

Weitere Naturschutzwirkungen durch die Wiederaufnahme des Anbaus ergeben sich in der Förderung der Vielfalt unter den Kulturpflanzen und für das Landschaftsbild. In früherer Zeit färbte der Lein ganze Landstriche zur Blütezeit blau, prägte so das Landschaftsbild und war bestimmend für die Eigenart dieser Landschaften.

Bewertung des Interventionsansatzes

Die Förderung von PLENUM greift an folgenden verschiedenen Stellen der Wirkungskette.

Abbildung 38: Wirkungskette „Förderung des Anbaus von Öl-Lein und Schlaf-Mohn“



Quelle: IfLS, 2014

In diesem Projekt wurden keine Maßnahmen durchgeführt, die einen Einfluss auf den sozio-ökonomischen Nutzen des Projektes haben.

Fazit

Das Projekt „Förderung des Anbaus von Öl-Lein und Schlaf-Mohn“ wurde erfolgreich durchgeführt. Die PLENUM-Förderung setzte an verschiedenen Ebenen der Wirkungskette an. Mit dem Projekt wurden sowohl direkte Naturschutzwirkungen wie auch sozio-ökonomische Wirkungen erzielt, indem neue Produkte entwickelt wurden.

7.12. Projektgruppe „Streuobst im Heckengäu“

Die Projektgruppe „Streuobst“ umfasst 88 einzelne Projekte: zwei aus dem Handlungsfeld „Naturschutz im engeren Sinn“, 18 aus dem Handlungsfeld „Vermarktung naturverträglich und regional erzeugter Produkte“. Aus dem Handlungsfeld „Naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft (einschl. Weinbau)“ kommen 37 Projekte und 31 Projekte aus dem Handlungsfeld „Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung“. Für die Projektgruppe wurden zwischen 2003 und 2013 rund 532.584 Euro Fördermittel ausgezahlt bei 1.287.816 Euro bewilligten förderfähigen Gesamtkosten. Das entspricht 28 % aller Fördermittel und 25 % aller förderfähigen Gesamtkosten.

Die Projekte decken die vollständige Wertschöpfungskette ab von der Pflanzung von Obstbäumen über die Verarbeitung und Vermarktung des Obstes, die Entwicklung neuer Produkte, bis zur Aufklärung des Verbrauchers. Ein besonderes Projekt ist die Ausbildung von „Streuobstpädagogen“, die ein das ganze Schuljahr umfassendes Angebot für Schulklassen anbieten. Diese Art von Unterricht findet dabei überwiegend im Freien auf einer Obstbaumwiese statt (siehe Fallstudie).

Naturschutzwirkungen der Projektgruppe „Streuobst“

Im PLENUM-Gebiet gibt es etwa 4.500 ha Streuobstwiesen mit ca. 300.000 Obstbäumen (Stand 2005; Ministerium für Ernährung und ländlichen Raum Baden-Württemberg 2009 – Auswertung der zugrundeliegenden GIS-Daten). Für Baden-Württemberg wurden in der gleichen Studie 9,3 Millionen Bäume und etwa 116.000 ha Streuobstfläche ermittelt. Im Vergleich ergibt sich eine „Streuobstdichte“ für Baden-Württemberg von 2,6 Bäumen je Hektar, für das PLENUM-Gebiet von 2,7 Bäumen je Hektar und damit etwas über Landesdurchschnitt. Der Handlungsbedarf zur Erhaltung der Streuobstbestände ist groß: Seit der letzten Obstbaumzählung in Baden-Württemberg von 1965 mit ca. 18 Millionen Obstbäumen hat sich bis 2005 der Bestand landesweit fast halbiert. Das Heckengäu ist von dieser Entwicklung nicht ausgenommen.

Welchen Beitrag leistet PLENUM Heckengäu zur Erhaltung der Streuobstwiesen?

Vom „Böblinger Kreisapfelsaft“, der unter der Dachmarke „HEIMAT – nichts schmeckt näher“ vertrieben wird, werden jedes Jahr ungefähr 300.000 Liter Saft produziert. Das entspricht etwa 10 % des Apfelsaftverkaufs im Landkreis Böblingen. Hinzu kommen etwa 1 Million Liter, die mit den zehn im Umlauf befindlichen mobilen Saftmoschten mit Bag-in-Box-Anlagen im Landkreis produziert werden; vier dieser Saftmoschten waren von PLENUM gefördert (Mitteilung Landratsamt Böblingen 2014). Die Streuobstinitiative Calw-Enzkreis-Freudenstadt e.V. liegt mit ihren Streuobstflächen nur teilweise innerhalb des PLENUM-Gebiets. Zwischen 2003 und 2006 wurden durchschnittlich rund 120.000 Liter Saft pro Jahr produziert mit Schwankungen zwischen 60.000 und 180.000 Liter (Mittl. M. Hörmann 2014, Streuobstinitiative). In der Summe ergeben die beiden Saftinitiativen und die mobilen Saftmoschten eine Größenordnung von 800.000 bis 900.000 Liter Saft von Obstbaumbeständen, die von der PLENUM-Förderung profitierten. Die Fläche der Streuobstwiesen lässt sich jedoch nicht genau berechnen, da nicht nach Fläche, sondern nach Menge der gelieferten Äpfel abgerechnet wird. Außerdem handelt es sich vielfach um Gärten mit einzelnen Obstbäumen und nicht nur um Streuobstwiesen.

7.12.1. Streuobstoffensive Heckengäu – Entwicklung zukunftsfähiger Bewirtschaftungs- und Kooperationsstrukturen

Handlungsfeld: Naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft, einschl. Weinbau

Projektbeschreibung

Der Streuobstanbau im Heckengäu ist rückläufig. Mit der Überalterung oder dem Verschwinden von Streuobstbeständen geht ein wichtiger Lebensraum für Flora und Fauna und für die Eigenart der Landschaft sowie als Naherholungsraum verloren. Um diesem Trend entgegenzuwirken, sollte ein fachliches Konzept für die Pflege und Entwicklung von Streuobst und Grünland sowie zukunftsweisende Produkt- und Vermarktungsstrategien entwickelt und gefördert werden. Die Verwirklichung einiger Maßnahmen sollte in den Modellgemeinden Wimsheim und Magstadt erfolgen. Die beiden Gemeinden wurden in einer vorgelagerten Findungsphase ausgewählt.

Ziel war „die Erhaltung und Entwicklung von Streuobstbeständen in den Kerngebieten des Streuobstanbaus im PLENUM-Gebiet Heckengäu“ (KIRCHNER-HEßLER et al. 2010).

Naturschutzziele

- Förderung naturverträglichen Streuobstbaus
- Erhaltung und Entwicklung schützenswerter Biotope und Biotopkomplexe
- Förderung der Vielfalt an Arten und Biotoptypen in der Landschaft
- Erhaltung und Förderung der Eigenart der Landschaft

Einhaltung von PLENUM-Erzeugungskriterien

keine erforderlich

Ergebnisse und Bewertung des Projekts

Eine Konzeption mit Dokumentation des Projektes „Streuobstoffensive Heckengäu“ wurden erstellt (KICHNER-HEßLER et al. 2010). Nach mehreren Beratungsrunden und telefonische Befragungen wichtiger Akteure wurden in den Gemeinden Magstadt (Landkreis Böblingen) und Wimsheim (Enzkreis) je eine Testfläche mit mehreren Flurstücken ausgewählt, um das Konzept zu erproben.

- Von den Teilnehmern wurden folgende Punkte für eine nachhaltige Sicherung von Streuobstwiesen als besonders wichtig erachtet: Förderprojekte sollten sich auf Kerngebiet konzentrieren, um wenigstens diese Streuobstbestände zu erhalten; Neuanlage von Streuobstbeständen sollten dagegen nicht erfolgen.
- Die Kommunen sollten immer beteiligt werden.
- Es sollte ein Verwertungskonzepte für das Mäh- und Schnittgut entwickelt werden.
- Es sollte eine Professionalisierung der Vermarktung erfolgen und neue Absatzmärkte erschlossen werden.
- Die Produktentwicklung sollte verbessert werden, z.B. Mischgetränke, Brände, Trockenobst.
- Die Produkte aus Streuobstwiesen müssen mit einem Aufpreis versehen werden.
- Es sollten Fördermöglichkeiten für Nichtlandwirte geschaffen werden.
- Die Pflege von Streuobstbeständen sollte als Ausgleichsmaßnahme nach dem Naturschutzrecht anerkennen sein.

Zur Verbesserung der Bewirtschaftung sieht das Konzept eine durchgängige, möglichst große Grünlandfläche durch Zusammenfassung mehrere Flurstücke vor, die dann von einem Landwirt bewirtschaftet werden kann. Auch eine Reduktion der Baumdichte ist vorgesehen, um den Maschineneinsatz zu erleichtern.

Das Konzept wurde ab 2008 in der Gemeinde Magstadt im Gewann Erschel auf 1,5 ha und in der Gemeinde Wimsheim im Gewann Stockäcker auf 1,6 ha jeweils in enger Abstimmung mit den Grundstückseigentümern umgesetzt. Es erfolgte eine Verbesserung der Grünlandpflege durch größere Pflegeflächen und durch Entfernung überzähliger Obstbäume, eine Neupflanzung von Obstbäumen, Flächentausch und eine verbesserte Baumpflege. Vor Beginn der Maßnahmen wurden das Grünland und dessen Nutzung, die Baumdichte, das Baumalter, die Vitalität und die Bodennährstoffe erfasst. Im Rahmen des PLENUM-Projekts waren allerdings weder vegetationskundliche noch tierkundliche Erhebungen vorgesehen.

Im Gewann Erschel in Magstadt sind es überwiegend hochstämmige Obstbäume mit über 160 cm Stammhöhe. Fast ein Drittel davon ist abgestorben oder vergreist, zwei Drittel sind noch vital. In Gewann Stockäcker in Wimsheim ist etwa ein Drittel hochstämmig, der Rest sind nieder- und mittelstämmige Bäume. Vier Fünftel der Bäume sind leicht vergreist oder vergreist, der Rest ist vital. Der Gehalt an essentiellen Nährstoffen im Boden erwies sich in beiden Gebieten als unzureichend, insbesondere, was die Stickstoffversorgung betrifft.

Nach der Grünlandkartierung im Regierungsbezirk Karlsruhe (BREUNIG et al. 2007) kann die Testfläche in Wimsheim zu etwa 60 % (1 ha) der artenarmen und zu 40 % (0,6 ha) der artenreichen Ausbildung der typischen Glatthafer-Wiese zugeordnet werden. Für Magstadt liegt keine Kartierung vor. Nach Herrn Butzert (in: KIRCHNER-HEßLER et al. 2010) handelt es sich überwiegend um artenarme, frische Glatthafer-Wiesen. Das Grünland wird überwiegend gemäht und

das Mähgut wird landwirtschaftlich verwertet (vor allem in Magstadt) oder es wird liegengelassen. Der Rest wird gemulcht oder lag brach.
Aus den Streuobstwiesen von Magstadt liegen Angaben von Herrn Walz zur Vogelfauna vor (in: KIRCHNER-HEßLER et al. 2010). Von den seit 1995 dort beobachteten Vogelarten sind nach der aktuellen Roten Liste Baden-Württembergs (HÖLZINGER et al. 2007) drei gefährdet (Baumpieper, Halsbandschnäpper, Kuckuck) und zwei stark gefährdet (Rebhuhn, Wendehals); neun Arten finden sich auf der Vorwarnliste, darunter die für Streuobstbestände typischen Arten Steinkauz und Gartenrotschwanz.
Der überwiegende Teil der Eigentümer in Magstadt beteiligte sich an der Umsetzung mit Überlassung der Grünlandnutzung an einen Landwirt sowie an der Aufwertung der Obstbaumbestände; die Ernte erfolgt aber meist in eigener Regie. In Wimsheim war dagegen nur etwa die Hälfte der Eigentümer bereit, sich an der Umsetzung des Konzeptes zu beteiligen.
Die Ergebnisse des Projekts zeigen, dass die Entwicklung zukunftsfähiger Bewirtschaftungs- und Kooperationsstrukturen nur mühsam umzusetzen sind. Streuobstbestände bzw. Streuobstwiesen liegen meist in Realteilungsgebieten mit sehr kleinen Flurstücken und damit sehr vielen Eigentümern und deren Pächter. Das erschwert eine großflächige und damit effektivere Nutzung und Pflege. Das Projekt greift zwei Hauptursachen für den Rückgang auf

- die Überalterung und der schlechte Pflegezustand vieler Bestände sowie die geringe Vitalität der Bäume auf Grund von Nährstoffmangel und
- die Erschwernis bei der Mahd der Wiesen mit Maschinen wegen dichtem Baumbestand oder zu geringer Durchfahrtshöhe.

Naturschutzwirkungen

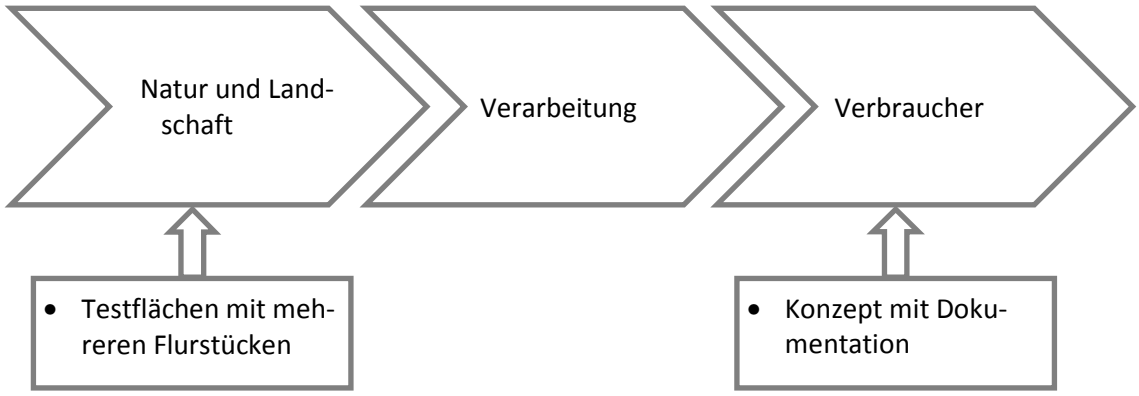
Naturschutzwirkungen ergeben sich direkt und kurzfristig.
Die naturschutzfachliche Bedeutung von Streuobstwiesen geht unter anderem aus zwei Untersuchungen zur Vogelfauna hervor. Die Untersuchungen von MADER (1982) zur Frequenz von Vogelüberflügen und Vogeleinflügen zwischen Streuobstwiesen und Anlagen mit Intensivobstanbau hat deutliche Unterschiede aufgezeigt: In einer bestimmten Zeitspanne überflogen durchschnittlich 326 Vögel eine Streuobstwiese, eine Anlage mit Intensivobstanbau 180 Vögel. In einer Streuobstwiese landeten zur Nahrungssuche 209 Vögel, in der Anlage mit Intensivobstanbau nur 22.
RÖSLER (2007) untersuchte die Unterschiede von Niederstamm-Obstanlagen nach Kriterien des Ökolandbaus, Niederstamm-Obstanlagen mit integrierter Bewirtschaftung (entspricht den QZ-Kriterien Baden-Württemberg) und Streuobstwiesen mit Hochstamm-Obstbäumen. In Bezug auf das Vorkommen von Brutvögeln, dem Vorkommen von Arthropoden als wichtigste Nahrungsquelle und der Anzahl an Farn- und Blütenpflanzen ist das Ergebnis eindeutig: Bezüglich dieser Parameter schneidet die Öko-Niederstammanlage zwar etwas besser ab als die des integrierten Obstbaus, beide Produktionsmethoden liegen jedoch weit abgeschlagen hinter den Zahlenwerten, die Streuobstwiesen aufweisen. Beispielsweise kommen in den untersuchten Öko-Niederstammanlagen mit 36 Brutvogelarten rund 1,8-mal mehr Arten vor als in Anlagen des integrierten Obstbaus mit 20 Arten. In den untersuchten Streuobstwiesen waren es dagegen 59 Arten und damit fast drei Mal so viele. Von den in Baden-Württemberg gefährdeten Vogelarten kamen neun Arten in den Streuobstwiesen vor, drei davon auch in Öko-Niederstammanlagen aber keine in den Anlagen mit integriertem Anbau. Ähnliche Ergebnisse zeigen sich bei der Analyse der Vielfalt unter den Farn- und Blütenpflanzen sowie bei den Arthropoden; bei letzteren war der Unterschied zwischen den Streuobstwiesen und den Niederstammanlagen besonders groß.

Im PLENUM-Gebiet gibt es etwa 4.500 ha Streuobstwiesen mit ca. 300.000 Obstbäumen (Stand 2005; MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG UND LÄNDLICHEN RAUM BADEN-WÜRTTEMBERG 2009 – Auswertung der zugrundeliegenden GIS-Daten). Die Konzeption und ihre Umsetzung leisten zu deren Erhaltung einen wertvollen Beitrag.

Bewertung des Interventionsansatzes

Die Wertschöpfungskette zeigt, dass auf der Stufe Natur und Landschaft sowie bei den Verbrauchern interveniert wurde.

Abbildung **39**: Wirkungskette „Streuobstinitiative Heckengäu“



Quelle: IfLS, 2014

Für das Projekt ist ein Betrieb/Einrichtung/Akteur aufgelistet, der Dienstleistungen für das Projekt in Anspruch nimmt. Darüber hinaus wird ein Konzept zur Landschaftspflege aktuell umgesetzt. Es haben seit Projektbeginn zwei Pflegeaktionen zur Landschaftspflege sowie eine Schulung zur Umweltbildung mit insgesamt 60 Teilnehmern stattgefunden. Weiterhin haben sich zwei Arbeitskreise bzw. Projektgruppen mit einer Mitgliederzahl von 25 Personen gegründet.
In Bezug auf die öffentliche Resonanz wurden zwei Presseartikel, ein Flyer mit einer jährlichen Auflage von 4.000 Stück sowie eine Informationsbroschüre verfasst und an einer Messe bzw. Tagung teilgenommen. Darüber hinaus wurden zwei Evaluierungen durchgeführt und ein Fachvortrag gehalten bzw. eine Fachpublikation verfasst.
Insgesamt waren in das Projekt zwei Kommunen, vier Landwirte, drei Vereine, 34 Einzelpersonen sowie sieben weitere involviert.

Fazit

Das Projekt „Streuobstinitiative Heckengäu“ wurde erfolgreich durchgeführt. Die Wirkungen sind in allen betrachteten Bereichen direkt. Die Streuobstinitiative hat insbesondere im Bereich der Produktvermarktung Wirkungen, die über das jeweilige Einzelprodukt hinausgehen, da man sich auch hier innerhalb der Produktfamilie unter der Marke „HEIMAT“ befindet.

7.12.2. Die Streuobstwiese – unser Klassenzimmer im Grünen

Handlungsfeld: Naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung

Projektbeschreibung

Die Streuobstwiese ist ein ideales Klassenzimmer im Grünen. Dort laden zahlreiche Tier- und Pflanzenarten zu Naturbeobachtungen ein. Die Obstbäume liefern leckere Früchte die zu Saft,

Dörrobst und anderen Nahrungsmitteln verarbeitet werden können. Um insbesondere bei Kindern das Wissen über Streuobstwiesen zu fördern und für deren Bedeutung zu sensibilisieren, wurden seit 2011 vom Landkreis Böblingen Streuobstpädagogen ausgebildet. Diese sollten in den Schulen ganzjährige Projekte um das Thema „Streuobst“ auf Streuobstwiesen in unmittelbarer Umgebung der Schulen durchführen. Von PLENUM wurde die Anlaufphase des Projekts finanziell unterstützt. In den Folgejahren sollte die Finanzierung durch die Eltern und die Fördervereine der Schulen erbracht werden.

Naturschutzziele

- Verbesserung der Kenntnisse über Natur und Landschaft
- Förderung des Natur- und Landschaftserlebens
- Förderung naturverträglichen Streuobstbaus

Einhaltung von PLENUM-Erzeugungskriterien

keine erforderlich

Ergebnisse und Bewertung des Projekts

Das „Grüne Klassenzimmer Streuobstwiese“ gibt es an der Gemeinschaftsschule Weil im Schönbuch (Landkreis Böblingen) bereits seit 2003, initiiert von der Streuobstpädagogin Beate Holderied. Das Projekt ist als Unterrichtsbegleitung für die Grundschule konzipiert und besteht aus mehreren Unterrichtseinheiten, die sich über ein ganzes Schuljahr erstrecken. Dabei wird regelmäßig eine schulnahe Streuobstwiese besucht, wo der Unterricht im Freien stattfindet. Die Unterrichtseinheiten sind altersgerecht und handlungsorientiert angelegt und sprechen alle Sinne der Kinder an. Alle Aspekte einer Streuobstwiese werden dabei behandelt, zum Beispiel Pflanzung und Schnitt von Obstbäumen, Sortenkunde bei Äpfeln, Mähen der Wiese, die Tier- und Pflanzenwelt, Spurenlesen im Schnee, Obsternte und Saftpressen.
Seit 2011 gibt es einen Ausbildungsgang für Streuobstpädagogen, der an der Gemeinschaftsschule durchgeführt wird. Er umfasst 72 Unterrichtsstunden in fünf Blöcken. Diese „Böblinger Streuobstschule“ hat bis 2013 fast 60 Streuobstpädagogen ausgebildet, die in ganz Baden-Württemberg tätig sind. Inhalte der Ausbildung sind:

- Tierspuren im Schnee / Spuren erzählen Geschichten,
- Schnitt von Obstbäumen / Büschele binden,
- Streuobst und Ernährung,
- Obstarten und Obstsorten,
- Geschichte der Streuobstwiesen / Pflege von Streuobstbeständen,
- Vögel der Streuobstwiesen / Nisthilfen, Sitzstangen,
- Ernte Verwertung,
- Backen im Backhaus,
- Fledermäuse / Höhere Tiere,
- Honigbienen, Imkerei,
- Wiese: Typen, Blumen, Essbare Kräuter, Bestimmungsübungen,
- Grüngutverwendung, Sensenmähen, Dengeln, Heuernte,
- Insekten / Nützlinge / Befruchtung,

- Naturpädagogik,
- Exkursionsdidaktik,
- Projekte mit Grundschülern sowie
- Prüfung schriftlich / praktisch.

Voraussetzungen für die Prüfungszulassung sind:

- Teilnahme am Unterricht,
- Teilnahme an mindestens zwei Hospitationsterminen,
- Abgabe eines erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses sowie
- Bereitschaft, das bei dieser Ausbildung erlernte Wissen im Rahmen von Schulprojekten an Schüler sowie Jugendliche weiterzugeben.

Das „Klassenzimmer im Grünen“ kostet 600 € pro Klasse und Schuljahr. Es umfasst 24 Unterrichtseinheiten à 25 €. PLENUM Heckengäu übernimmt für Schulen im PLENUM Gebiet 150 € der Kosten, der Rest wird von den Landkreisen sowie den Schulklassen und Eltern selbst übernommen.

Tabelle 27: teilnehmende Schulen/Klassen am „Klassenzimmer im Grünen“

	2012	2013	2014
	Schulen/Klassen	Schulen/Klassen	Schulen/Klassen
LKR Böblingen gesamt	23/62	28/59	51 komplettes Programm, 11 Programmteile
im PLENUM-Gebiet	19/45	21/43	-
außerhalb PLENUM-Gebiet	4/17	7/16	-
Enzkreis	5/7	5/8	4/6
Kreis Calw	5/8	5/6	4-5/5
Kreis Ludwigsburg	-	1/1	-

Quelle: PLENUM Datenbank 2014

Die auf der Streuobstwiese von den Kindern gesammelten Informationen und Erfahrungen werden im Unterricht mit Texten, Bildern und Herbarien aufbereitet.

Naturschutzwirkungen

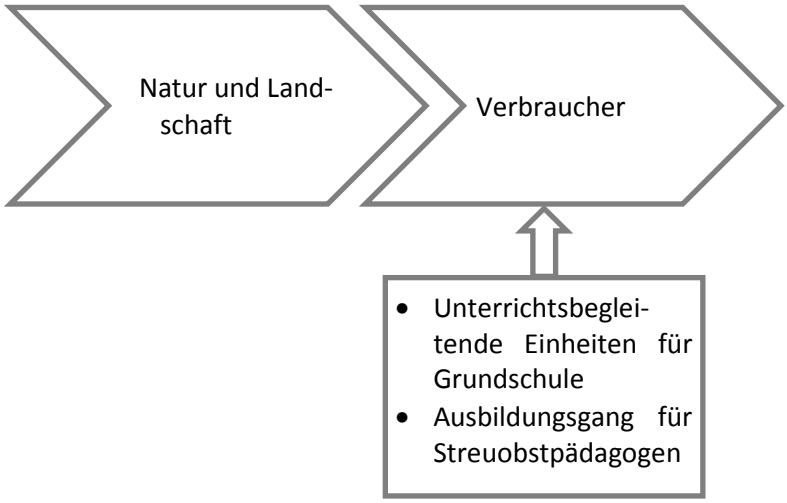
Naturschutzwirkungen ergeben sich langfristig und indirekt insbesondere durch die Förderung von Nachwuchs für die zukünftige Pflege und Nutzung von Streuobstwiesen.
Durch den Unterricht auf der Streuobstwiese werden den Kindern die vielfältigen Beziehungen zwischen diesem Lebensraum, seiner Tier- und Pflanzenwelt und seiner Nutzung durch den Menschen in sehr anschaulicher Weise nahe gebracht. Ein besonderer Lerneffekt entsteht dabei durch ihre tatkräftige Mitwirkung bei der Obsternte, dem Saftpressen, der Heumahd, dem Baumpflanzen und der Baumpflege. Und für Lehrer ergibt sich ein schöner Nebeneffekt: Sie lernen ihre Schüler außerhalb des Klassenzimmers kennen; nicht selten werden dabei völlig neue Seiten und Talente entdeckt. Zitat der Lehrerinnen und Lehrer der Grund- und Werkrealschule Weil im Schönbuch: „Für unsere Schüler gehören die Erlebnisse im „Grünen Klassenzimmer“ mit zu den Highlights ihrer Grundschulzeit, die sie begeistern und an die sie sich –

auch Jahre später noch – sehr gerne und detailliert erinnern“. Beim Klassenzimmer im Grünen geht es um viel mehr als um Äpfel und Apfelbäume.

Bewertung des Innovationsansatzes

Die Unterrichtsbegleitenden Stunden greifen zunächst auf der Stufe der Verbraucher als auch indirekt auf der von Natur und Landschaft.

Abbildung 40: Wirkungskette „Klassenzimmers im Grünen“



Quelle: IfLS, 2014

Im Bezug auf den sozio-ökonomischen Nutzen wurden keine weiteren Angaben von den Projektträgern gemacht. Konkrete Effekte können zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht nachgewiesen werden.

Fazit

Das Projekt „Klassenzimmer im Grünen“ wurde erfolgreich durchgeführt. Die Wirkungen lassen sich in Bezug auf alle betrachteten Wirkungsbereiche nachvollziehen, wobei die Naturschutzwirkungen eher langfristig und indirekt über Bewusstseinsschaffung erzielt werden.

7.12.3. Extensive Grünlandnutzung und Verwertung des Futteraufwuchses in Biogasanlagen

Handlungsfeld: Erneuerbare Energien

Projektbeschreibung

Das Projekt förderte die Verwertung eines Teils des Aufwuchses von Grünlandbeständen in einer Biogasanlage eines landwirtschaftlichen Betriebs in Aidlingen. Es handelt sich um ca. 8,5 ha extensiv bewirtschaftetes Grünland im Naturschutzgebiet Venusberg/Besental-Halde und ca. 73 ha Grünland im Landschaftsschutzgebiet Aidlingen. Gefördert wurden die Mehrkosten, die für die Einbringung und die zusätzliche Rührtechnik des Schnittguts in der Biogasanlage notwendig sind.

Naturschutzziele

- Förderung naturverträglicher Grünlandnutzung
- Erhaltung und Entwicklung schützenswerter Biotope und Biotopkomplexe
- Förderung der Vielfalt an Arten und Biotoptypen in der Landschaft

- Energetische Verwertung von anfallendem Schnittgut aus der Landschaftspflege, der Land- und Forstwirtschaft

Einhaltung von PLENUM-Erzeugungskriterien

keine erforderlich

Ergebnisse und Bewertung des Projekts

Nach Auskunft des Projektträgers wird ein Teil des Aufwuchses von ca. 80 ha Grünlandfläche bis heute in der Biogasanlage verwertet. Der Großteil dieser 80 ha wird in der Regel drei Mal jährlich gemäht. Der erste Schnitt dient zum überwiegenden Teil als Viehfutter, der zweite und dritte Aufwuchs sowie die restliche Fläche gehen in die Biogasanlage. Im Jahr 2009 wurden von diesen 80 ha rund 1.148 Tonnen und 2012 rund 1.689 Tonnen Grünschnitt geerntet (jeweils Frischgewicht; davon ca. 35% Trockenmasse oder im Schnitt 500 Tonnen). Auf einen Hektar umgerechnet entspricht das etwa 65 dt TM pro Jahr, einem Wert, der für zwei- bis dreischürige, frische Glatthafer-Wiesen typisch ist.

Bei den für die Biogaserzeugung verwendeten 8,5 ha Grünlandflächen im Naturschutzgebiet handelt es sich um naturschutzfachlich wertvolle Magerwiesen (nach Daten der Grünlandkartierung im Regierungsbezirk Karlsruhe; BREUNIG & SCHACH 2007). Die 73 ha Grünland im Landschaftsschutzgebiet dürften auf Grund der Aufwuchsmengen und der Schnitthäufigkeit wahrscheinlich teils den Magerwiesen, teils den Fettwiesen zuzuordnen sein (genaue Daten darüber liegen nicht vor). Ohne die Verwertung in einer Biogasanlage würde ein Großteil des Grünlands keine Verwendung im Betrieb mehr finden. Außerdem ist durch Betriebsaufgaben in der Gemeinde Aidlingen in den nächsten Jahren mit 30-40 ha Grünlandflächen zu rechnen, die dann keine Verwendung mehr finden würden.

In einer Studie von 2007 (RÖSCH et al.) prognostizierte das Institut für Technikfolgeabschätzung und Systemanalyse im Forschungszentrum Karlsruhe für 2015 einen Bestand von 167.000 ha Grünland, das keine Verwertung in der Tierhaltung mehr finden wird. Das wären rund 30 % des 2012 noch vorhandenen Grünlands von ca. 540.000 ha. Da die Nachfrage nach Grünlandflächen, insbesondere durch Biogasbetreiber, in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat (Mitt. von M. Elsäßer, LAZBW 2014), trifft diese Prognose sehr wahrscheinlich nicht mehr ganz zu. Dennoch besteht gerade für mageres Grünland auch weiterhin ein Problem mit der Verwertung des Aufwuchses.

Nach MESSNER & ELSÄßER (2012) werden ca. 6,3% der Grünlandflächen Baden-Württembergs für die Biogasproduktion genutzt. Bei einem großen Teil davon handelt es sich sehr wahrscheinlich um intensiv genutztes Grünland. So ist die Methanausbeute von magerem Grünland etwa 10-20 % geringer als bei Schnittgut von Intensiv-Grünland und dessen Methanertrag liegt nochmal etwa 20 % unter dem von Mais. Die Verwertung des Aufwuchses von Magerwiesen bedeutet letztlich deutlich höhere Erzeugungskosten pro Energieeinheit. Das heißt, dass ohne Förderung nur Grassilage von Intensivgrünland gegenüber Mais konkurrenzfähig ist, der Aufwuchs von magerem Grünland dagegen nicht. Weitere Nachteile durch den rohfaserreichen Aufwuchs von Magerwiesen sind die stärkere Schwimmdeckenbildung im Fermenter, ein erhöhter Rühraufwand und damit ein höherer Energieverbrauch sowie ein höherer Verschleiß der Einbring- und Rührtechnik.

Naturschutzwirkungen

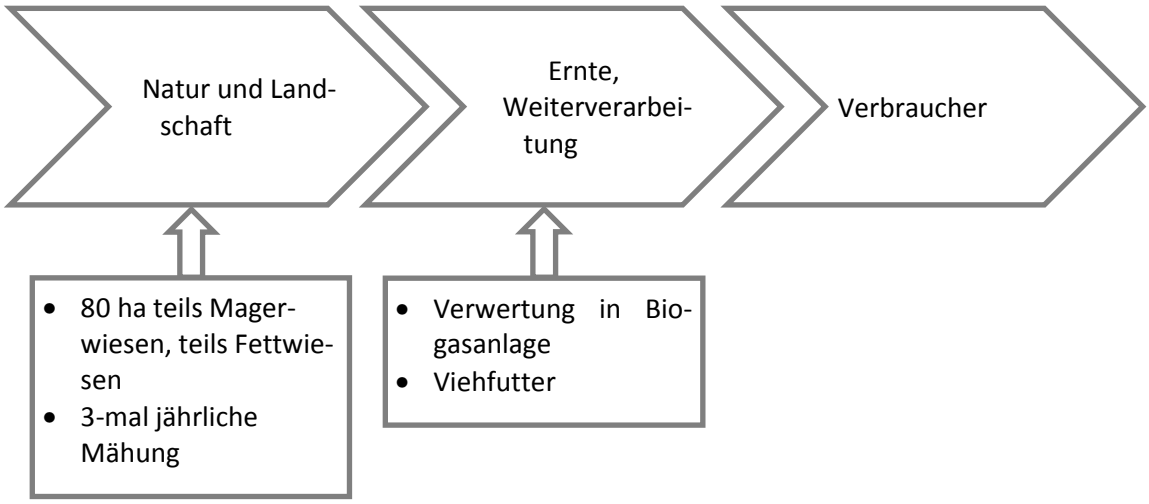
Naturschutzwirkungen sind direkt und sowohl kurz- als auch langfristig zu erwarten. Das Projekt eröffnet die Möglichkeit einer energetischen Verwertung von naturschutzfachlich wertvollen Grünlandbeständen durch eine Biogasanlage, die sonst kaum noch Verwendung finden

würden. Es stellt aus ökonomischer Sicht zwar keine Alternative zu Verwendung von Mais oder Grassilage dar, kann diese aber ergänzen.

Bewertung des Interventionsansatzes

Die PLENUM-Förderung greift an fast allen Stellen der Wirkungskette ein wie die nachfolgende Grafik veranschaulicht.

Abbildung 41: Wirkungskette „Extensive Grünlandnutzung und Verwertung des Aufwuchses in Biogasanlagen“



Quelle: IfLS, 2014

Bei der Betrachtung des sozioökonomischen Nutzens ergibt sich das folgende Bild:
Ein Landwirt ist in dem Projekt involviert. Ein Betrieb/Einrichtung/Akteur nimmt Dienstleistungen für das Projekt aktuell in Anspruch. Es konnten ein Arbeitsplatz für Aushilfskräfte bzw. Praktikanten sowie ein weiterer Arbeitsplatz geschaffen werden. Weiterhin wurden zwei Geräte/Maschinen/Sonstiges zur Verarbeitung angeschafft.
Im Rahmen des Projektes haben zehn Besuchergruppen/Besichtigungen stattgefunden. Das Projekt erhielt eine Auszeichnung.

Fazit

Das Projekt wurde erfolgreich durchgeführt und hat direkte Wirkungen in allen betrachteten Teilbereichen. Auch wenn die PLENUM-Förderung nicht direkt auf der Ebene des Verbrauchers wirkte, hat das Projekt dennoch auch auf dieses Wirkungskettenglied Auswirkungen. Durch das Streben nach einer höheren Energieautarkie sollen die Energiekosten langfristig stabil und Wertschöpfung in der Region gehalten werden.

8. Bewertung des Regionalen Entwicklungskonzeptes und seiner Umsetzung

Das Regionale Entwicklungskonzept (REK) wird von der Region erarbeitet und enthält die Handlungsschwerpunkte für die Umsetzung von PLENUM. Mit dem REK bewirbt sich die Region um die Anerkennung als Projektgebiet und die damit verbundene PLENUM-Förderung. Dabei soll eine Fokussierung der verfügbaren Fördermittel auf für die Region lohnende Ziele erfolgen, sofern sie eine naturschutzorientierte Regionalentwicklung unterstützen. Indem das REK eine an die regionalen Gegebenheiten angepasste Entwicklungsstrategie und Schritte zu deren konkreten Umsetzung vorgibt, soll es den regionalen Akteuren eine Orientierung geben, welche Projekte am besten geeignet sind PLENUM-Ziele in der Region umzusetzen. Es dient als Entscheidungshilfe, welche Projekte letztlich eine PLENUM-Förderung erhalten sollen.
Eine weitere Qualitätsdimension und damit Anforderung an das REK ist die Art seiner Erstellung. Damit die im REK formulierte Strategie die regionalen Bedürfnisse möglichst optimal berücksichtigt und von Anfang an dazu beiträgt die Akteure der Region zur Unterstützung für die Zielerreichung zu motivieren, ist auf eine intensive Beteiligung der relevanten regionalen Zielgruppen zu achten (bottom-up-Prinzip).
In den folgenden Teilkapiteln wird zunächst der über PLENUM vorgegebene Handlungsrahmen für die Projektgebiete und dessen Adaption durch das PLENUM-Gebiet Heckengäu vorgestellt. Weiterhin erfolgt eine Bewertung der Qualität des Erstellungs- sowie Umsetzungsprozesses des REK. In einem letzten Schritt werden die Zielerreichung sowie ein sich daraus ergebendes Resümee im Sinne eines Soll-Ist-Vergleichs für die REK-Umsetzung gezogen.

8.1. Übergeordneter Handlungsrahmen

PLENUM definiert zunächst den grundlegenden Handlungsrahmen, an dem sich die Ziel- und Konzeptentwicklung der Projektgebiete orientiert. Um für die verschiedenen Herausforderungen in den potenziellen Gebieten offen zu sein, definiert PLENUM keine operationalisierten Ziele, sondern gibt basierend auf der Herausforderung „Naturschätze Baden-Württembergs erhalten und entwickeln“ Handlungsansätze vor, mit denen die nachhaltige Entwicklung und Stärkung der Regionen zum Nutzen für Mensch und Natur erreicht werden soll (vgl. auch offizielle PLENUM-Internetseite):

- Landschaftspflege durch naturverträgliche Nutzung im Rahmen von Land- und Forstwirtschaft: Die traditionelle, extensive Bewirtschaftung hat zahlreiche wertvolle Biotope geschaffen. Diese gilt es zu bewahren bzw. zu entwickeln.
- Vermarktung von regionalen, naturverträglich erzeugten Produkten: Naturverträgliche Nutzungsformen sind oft aufwändiger und benötigen besonders in der Startphase Förderung, um konkurrenzfähig zu sein.
- Sanfter Tourismus: Ein sanfter, nachhaltiger Qualitätstourismus ist ein bedeutender und konstanter Wirtschaftsfaktor und schafft Arbeitsplätze.
- Umweltbildung: Wissen über Natur vermittelt, dass Natur wertvoll und schützenswert ist. So verändern sich z.B. Konsum- und andere Gewohnheiten.
- Schutz des Naturhaushaltes durch Förderung umweltschonender Wirtschaftsweisen: Die Natur ist die Basis unserer Gesellschaft. Sie durchdringt viele Handlungsbereiche des täglichen Lebens. Es ist daher nur konsequent, die gesamten von der Natur abhängigen (Wirt-

schafts-)Bereiche aus Sicht des Naturschutzes zu betrachten und entsprechende Wertschöpfungsketten zu fördern.

Die Strategie für die Projektgebiete sieht darauf aufbauend vor, wirtschaftlich orientierte Maßnahmen zu entwickeln, die im Einklang mit den Anforderungen des Naturschutzes stehen und gleichzeitig rentabel sind.
Weiterhin gibt die Programmebene Handlungsfelder vor, in denen die Projektgebiete eine finanzielle Unterstützung durch PLENUM-Mittel gewähren können (vgl. auch offizielle PLENUM-Internetseite).
Dies sind im Einzelnen die Bereiche:

- Landwirtschaft,
- Forstwirtschaft,
- Vermarktung,
- Naturschutz direkt,
- Tourismus,
- Umweltbildung sowie
- Erneuerbare Energien/ Ökologisches Wirtschaften.

In den Regionalen Entwicklungskonzepten entwickeln die Regionen auf der Basis der Handlungsfelder ihre eigene Entwicklungsstrategie und füllen so den vorgegebenen Rahmen aus. Damit wird die Anpassung an die Bedürfnisse des jeweiligen Projektgebiets bei gleichzeitiger Einhaltung der grundsätzlichen Zielsetzung gewährleistet.
Im Fall des Projektgebiets Heckengäu wurden im Konzept zur Umsetzung von PLENUM aus dem Jahr 2002 aufbauend auf einer Bestandsaufnahme der Region in Bezug auf die übergeordneten Projektziele eine eigene Zuordnung der Handlungsfelder der Programmebene vorgenommen:

- Handlungsfeld Landwirtschaft,
- Handlungsfeld Forstwirtschaft,
- Handlungsfeld Vermarktungsstrukturen für naturverträglich erzeugte Produkte,
- Handlungsfeld Landschaftspflege,
- Handlungsfeld Naturschutz-Information und Umweltbildung,
- Handlungsfeld Gewässerunterhaltung,
- Handlungsfeld Information und Vermarktung im Bereich Tourismus, Freizeit und Erholung sowie
- Handlungsfeld Energetische Nutzung anfallender Biomasse.

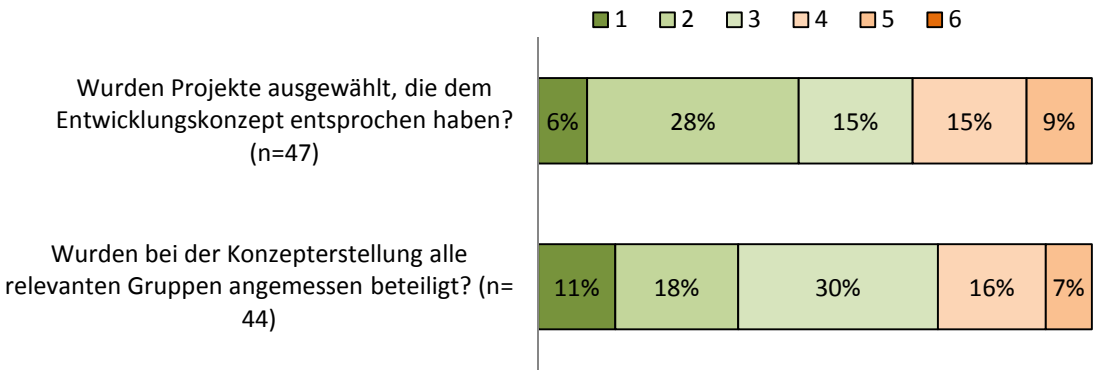
Auf Naturschutz als eigenes Handlungsfeld wurde bewusst verzichtet, da die gewählten Handlungsfelder dem Grundprinzip „Naturschutz durch Nutzung“ dienen müssen. Eine weitere Begründung war, dass PLENUM bewusst eine Ergänzung der klassischen Naturschutzinstrumente darstellt. Dennoch finden sich unter den geförderten Projekten solche, die sich diesem Handlungsfeld zuordnen lassen.
In der Fortschreibung des REK 2009 - 2014 wurden diese Handlungsfelder nochmals verändert (siehe auch Kap. 8.3).

8.2. Grundlegende Bewertung der Qualität des Erstellungs- und Umsetzungsprozesses des REK

8.2.1. Bewertung der Qualität des Erstellungsprozesses

Für die Bewertung der Qualität des Erstellungsprozesses des REK ist zunächst die Umsetzung des Bottom-up-Gedankens von zentraler Bedeutung. Die Schlüsselpersonen wurden daher nach einer Einschätzung gefragt.

Abbildung 42: Beurteilung des Entwicklungskonzeptes*

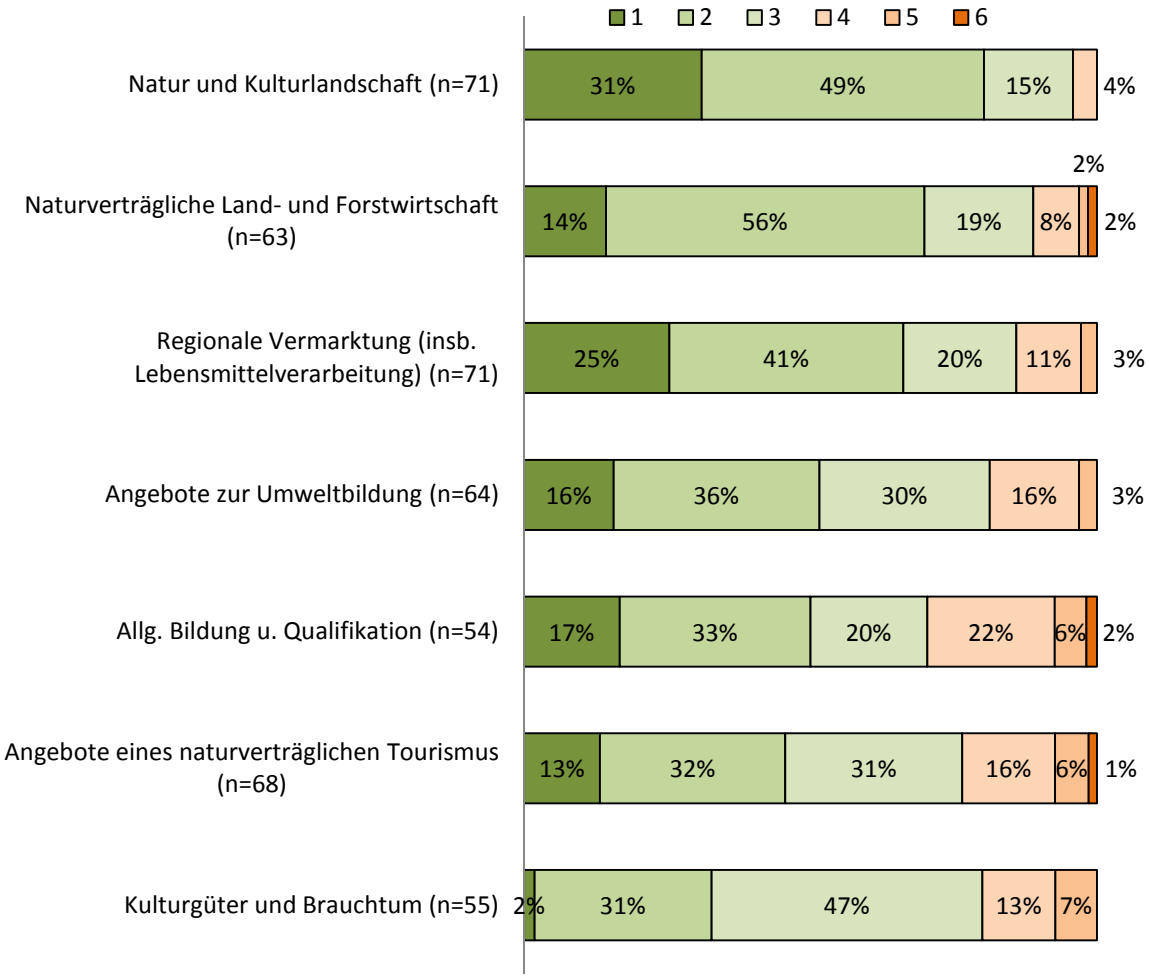


*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „Ja, das trifft voll zu“ bis 6= „Nein, das trifft überhaupt nicht zu“
Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Schlüsselpersonen)

Um einordnen zu können, ob die Projekte ausgewählt wurden, die dem Entwicklungskonzept und damit der Strategie der Region entsprochen haben, wurden die Schlüsselpersonen gefragt, ob alle relevanten Entwicklungsthemen berücksichtigt wurden. Insgesamt 34 % gaben hier eine Bewertung im oberen Drittel der Skala ab. 9 % der Befragten gaben eine Bewertung im unteren Drittel ab, wobei die schlechteste Bewertung („trifft überhaupt nicht zu“) gar nicht abgegeben wurde.
29 % der Befragten bewerteten die angemessene Beteiligung aller relevanten Gruppen in der Konzepterstellungsphase als zutreffend bis voll zutreffend. Die Zahl derer, die diesen Aspekt im unteren Drittel sehen, ist mit 7 % niedriger als bei der vorangegangenen Frage, wobei die schlechteste Wertung auch hier nicht vergeben wurde.
Das Fokusgruppengespräch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle ergab, dass der Beteiligungsprozess zur Erstellung des ersten REK sehr umfassend durchgeführt wurde, während die Fortschreibung dann mehr als eine stärkere Fokussierung auf der Basis der schon gemachten Prozesserfahrung verstanden wurden. Ein ähnlich umfassender Beteiligungsprozess wurde daher nicht mehr durchgeführt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den weiteren Fokusgruppengesprächen gaben zu einem großen Teil an, erst zu einem späteren Zeitpunkt in den Prozess eingestiegen zu sein. Hierüber lässt evtl. sich die nicht ganz so positive Bewertung der Beteiligung von Akteuren erklären.

In einem weiteren Schritt der Abschlussevaluation wurde gefragt, wo die Akteure die wesentlichen Potenziale und damit auch Entwicklungsthemen für die Region sehen. Die Abfrage erfolgte auf der Basis der in den nachstehend dargestellten Handlungsfeldern. Die Darstellung erfolgt entsprechend der jeweiligen Bewertung der abgefragten Aspekte.

Abbildung 43: Bewertung der Potenziale der Region anhand der Handlungsfelder*



*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr gut“ bis 6= „sehr schlecht“
Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Schlüsselpersonen)

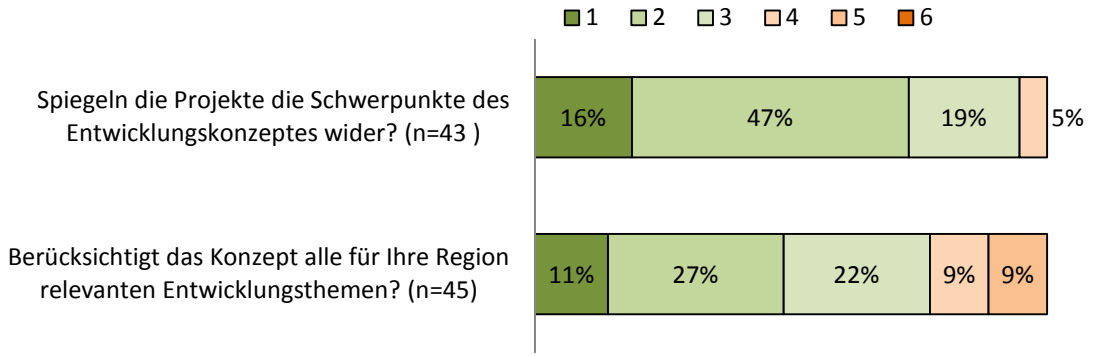
Insgesamt 80 % der antwortenden Schlüsselpersonen schätzen die Potenziale der Region im Bereich Natur und Kulturlandschaft als gut (49 %) bis sehr gut (31 %) ein - ein auch im Vergleich zu anderen PLENUM-Gebieten sehr hoher Wert. Mit 70 % im oberen Drittel, aber einer deutlich geringeren „sehr gut“-Wertung (14 %), werden die Potenziale für die Naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft bewertet. Bei immerhin 66 % im oberen Drittel der Bewertungsskala liegt das Potenzial der Regionalvermarktung (insbesondere Lebensmittelverarbeitung).
Im Vergleich zu den anderen Bereichen werden die Potenziale im Bereich Kulturgüter und Brauchtum mit 33 % am geringsten eingeschätzt (davon nur 2 % mit der Bewertung „sehr gut“).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass der Erstellungsprozess des REK die Anforderungen an die notwendige Qualität mit Blick auf die Umsetzung des Bottom-up-Ansatzes (angemessene Einbeziehung der relevanten Gruppen) erfüllt. Die im Vergleich zu anderen PLENUM-Gebieten etwas schlechtere Einschätzung lässt sich anhand der Erläuterungen insbesondere der Geschäftsstellenmitarbeiter einordnen.

8.2.2. Bewertung der Qualität des Umsetzungsprozesses

Neben der Bewertung des Erstellungsprozesses ist die Bewertung des Umsetzungsprozesses in der Region ein wesentlicher Faktor zur Beurteilung des Gesamterfolgs von PLENUM. Dabei sind beide Prozesse eng miteinander verknüpft, da die identifizierten Potenziale in der Umsetzung durch konkrete Projekte erschlossen werden. Im Gegenzug mussten sich die Projekte aus dem Konzept herleiten lassen, um überhaupt förderwürdig zu sein.
Der Frage, inwieweit es gelungen ist, Projekte zu entwickeln und zu realisieren, die den im REK benannten Zielen und Handlungsschwerpunkten der Region entsprechen, wird in der folgenden Abbildung 44 nachgegangen.

Abbildung 44: Beurteilung der Projekte*

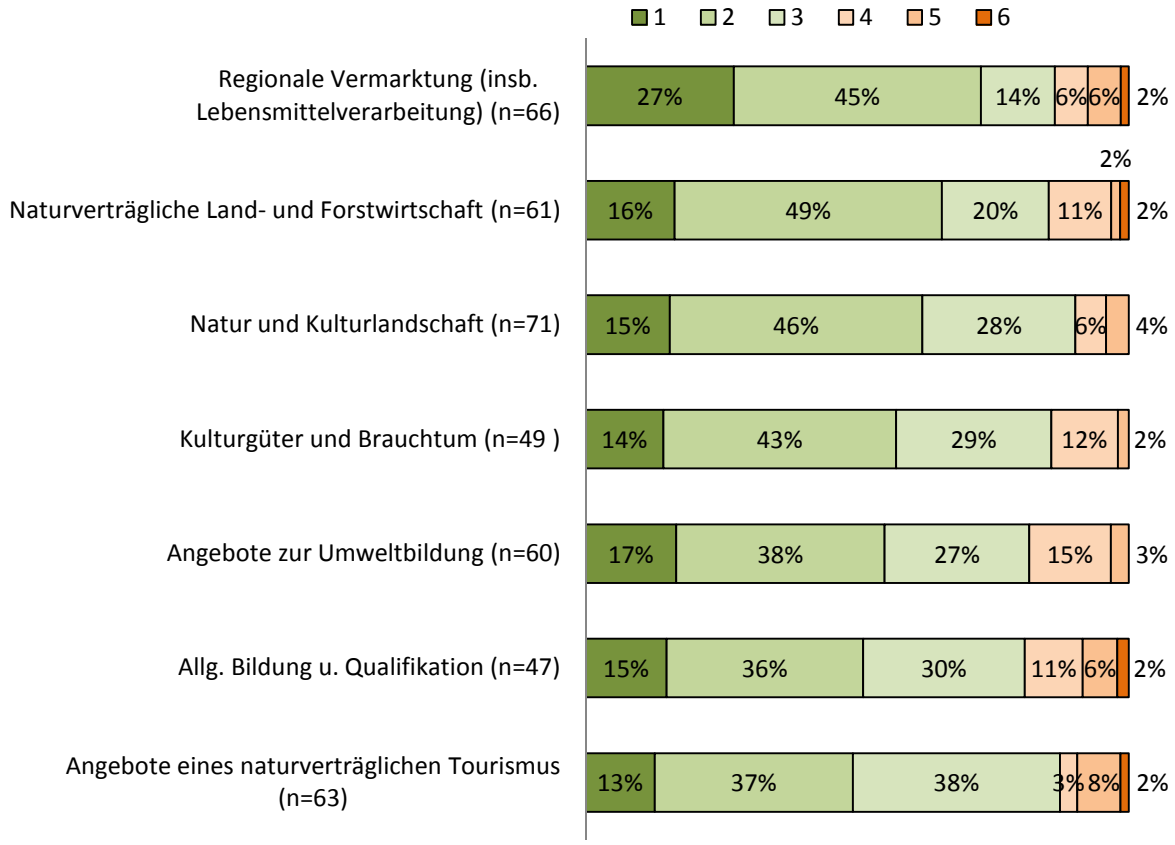


*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „Ja, das trifft voll zu“ bis 6= „Nein, das trifft überhaupt nicht zu“
Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Schlüsselpersonen)

Die Frage, ob Projekte ausgewählt wurden, die dem Entwicklungskonzept entsprochen haben, beantworteten 63 % der Schlüsselpersonen im oberen Drittel der Intervallskala. Dass die Projekte die Schwerpunkte des Entwicklungskonzeptes eher nicht widerspiegeln, fanden nur 5 % der Befragten. Die niedrigste Bewertung („trifft überhaupt nicht zu“) wurde gar nicht vergeben.
Um auch bewerten zu können, ob die Projekte repräsentativ sind für die relevanten Entwicklungsthemen, wurde hierzu ebenfalls um die Einschätzung gebeten. 38 % der Befragten gaben an, dass die Projekte die Schwerpunkte des Entwicklungskonzeptes in hohem bis sehr hohem Maße widerspiegelten. Auch hier wurde die niedrigste Bewertung nicht vergeben.
In den Fokusgruppengesprächen wurde auf den hohen Bezug der geförderten Projekte zu den jeweiligen Zielen des Handlungsfeldes verwiesen. Zusätzlich zeigten die Akteure, denen die Genese der Entwicklungskonzepte bekannt war, eine große Zufriedenheit mit den dokumentierten Handlungsschwerpunkten. Insofern wurden die Befragungsergebnisse hier positiv gestützt.

In einem weiteren Schritt bewerteten die befragten Schlüsselpersonen inwiefern die genannten Potenziale der Region durch die Umsetzung von Projekten genutzt bzw. aufgewertet werden konnten. In der folgenden Abbildung ist das Ergebnis in Reihenfolge ihrer positivsten Bewertung wiedergegeben.

Abbildung 45: Bewertung der Nutzung bzw. Aufwertung der Potenziale der Region*



*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr gut“ bis 6= „sehr schlecht"“
Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Schlüsselpersonen)

Bezüglich der Nutzung der Potenziale zeigt sich, dass hier der Bereich Regionale Vermarktung mit 72 % der Bewertungen im oberen Drittel am besten abschneidet. Aber auch der Potenzialbereich Naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft wurde aus Sicht der Akteure sehr gut aufgewertet (65 % im oberen Drittel). Der Bereich Natur und Kulturlandschaft liegt mit einer Bewertung von 61 % im oberen Drittel nur knapp dahinter.
Die weiteren Bereiche Kulturgüter und Brauchtum (57 %), Angebote zur Umweltbildung (55 %) und allgemeine Bildung und Qualifikation (51 %) liegen etwas dahinter, sind aber ebenfalls noch vergleichsweise hoch bewertet. Am schlechtesten schneidet der Bereich Angebote eines naturverträglichen Tourismus ab, den aber immerhin noch 50 % der Befragten im oberen Drittel einstufen.
Die dargestellten Bewertungen entsprechen durchaus den Umsetzungsschwerpunkten des REK über den gesamten Förderzeitraum hinweg (siehe auch Kap. 3). Lediglich der Bereich Umweltbildung schneidet in der Bewertung etwas schlechter ab. Ein Ergebnis, das durch die Erkenntnisse aus dem Fokusgruppengespräch nicht gestützt wird. Hier zeigte sich eine sehr hohe Zufriedenheit der Akteure, was die Aufwertung der vorhandenen Potenziale durch die PLENUM-Förderung angeht.
In der Gesamtschau ist die Qualität des Umsetzungsprozesses als gut zu bewerten. Sowohl die Schlüsselpersonenbefragung als auch die Fokusgruppengespräche zeigen, dass die Akteure die Projektauswahl als schlüssig bewerteten. Auch die Beiträge der jeweiligen Projekte zur Verbesserung der Potenzialausnutzung in der Region werden im Großen und Ganzen sehr positiv bewertet.

8.3. Bewertung der Erreichung der Entwicklungsziele des REK

Die PLENUM-Förderung im Projektgebiet Heckengäu gliedert sich in die beiden Phasen 2003 bis 2008 sowie 2009 bis 2014. Für beide Phasen wurden eine Umsetzungskonzeption bzw. ein REK mit Zielsetzungen erstellt, die nachstehend aufgeführt werden.
Das REK 2003-2008 enthält insgesamt zehn Zielbündel, die im Rahmen der Konzepterarbeitung als Konkretisierung der jeweiligen PLENUM-Ziele formuliert wurden.

Tabelle 28: Zielsystem REK 2003-2008

Handlungsfeld Landwirtschaft (Wacholderheiden und Magerrasen)	Die Wacholderheiden und Magerrasen spielen im Heckengäu eine zentrale Rolle. Sie sollen dauerhaft erhalten bleiben. Das gelingt durch die Förderung der Schäferei, was wiederum eng mit dem Aufbau der entsprechenden Vermarktungsstrukturen verknüpft ist.
Handlungsfeld Landwirtschaft (Streuobstwiesen)	Die landschaftsbildprägenden Streuobstwiesen sollen langfristig erhalten und gesichert werden. Dazu müssen sie nach bestimmten Grundsätzen bewirtschaftet werden. Auch hier liegt der Schlüssel im Aufbau von Vermarktungsstrukturen für die erzeugten Produkte.
Handlungsfeld Landwirtschaft (allgemein)	Durch die Förderung der Vermarktung von Produkten, die nach PLENUM-Erzeugungskriterien produziert werden sowie die Erweiterung der Produktpalette sollen die landwirtschaftlich genutzten Flächen naturverträglich bewirtschaftet und das Einkommen der Landwirte gesichert werden.
Handlungsfeld Forstwirtschaft	Die Wälder des Heckengäus sollen naturnah nach PLENUM-Grundsätzen bewirtschaftet werden. Auch hier liegt der Schlüssel in der Vermarktung der Produkte.
Handlungsfeld Vermarktungsstrukturen für naturverträglich erzeugte Produkte	Sämtliche Produkte der Land- und Forstwirtschaft, die nach PLENUM-Grundsätzen erwirtschaftet werden, sollen lokal, regionale und großräumig vermarktet werden.
Handlungsfeld Landschaftspflege	Die Landschaftspflege soll als dauerhafter Betriebszweig landwirtschaftlicher Betriebe entwickelt werden, um eine ökonomisch sinnvolle Abwicklung und organisierte Durchführung notwendiger Pflegemaßnahmen zu gewährleisten.
Handlungsfeld Gastronomie	Die Gastronomie ist eine wichtige Absatzmöglichkeit für die nach PLENUM-Grundsätzen erzeugten Produkte. Hier sollen die entsprechenden Strukturen aufgebaut werden.
Handlungsfeld Tourismus	Das Heckengäu bietet durch reizvolle Landschaften, historische Ortschaften und kulturelle Angebote ein ideales Ziel für Tagestouristen und Wochenendausflügler aus der Region. Auch für längere Zeiträume stellt das Heckengäu unter anderem durch die Nähe zum Nordschwarzwald als etablierte Tourismus- und Kurregion ein lohnenswertes Ferienziel dar. Im Rahmen von PLENUM sollen

	umwelt- und naturverträgliche Tourismus-, Freizeit- und Erholungsangebote ausgebaut werden. Dadurch werden auch die Absatzmöglichkeiten für PLENUM-Produkte erweitert.
Handlungsfeld Umweltbildung	Durch verschiedene Angebote soll die Öffentlichkeit über ihre Umwelt und die Natur informiert werden, um Verständnis zu wecken und damit natur- und umweltgerechte Verhaltensweisen sowie ein entsprechendes Verbraucherverhalten zu fördern.
Handlungsfeld Nutzung von Biomasse und nachwachsenden Rohstoffen	Die anfallende Biomasse aus Landschaftspflegemaßnahmen, Gehölzschnitt etc. soll sinnvoll zur Energiegewinnung herangezogen werden. Darüber hinaus soll die Gewinnung nachwachsender Rohstoffe und ihre Verwertung (z.B. Holz, Schafwolle als Dämmstoff) gefördert werden.

Quelle: Landratsamt Böblingen et al., 2002

Für die Fortschreibung des REK 2009-2014 wurden in einem ersten Schritt operative Oberziele für die zweite Förderperiode formuliert, die die allgemeinen PLENUM-Ziele ergänzten und sich auf die Strukturen bezogen:

- finanziell und auf Dauer gut ausgestattete Regionalentwicklungs- und Regionalmarketing-Organisation ist gegründet
- „HEIMAT“ ist erfolgreich als Herkunfts- und Qualitätszeichen für nachhaltige Produkte und Dienstleistungen etabliert
- Natur- und Kulturraum Heckengäu wird durch attraktive Angebote der Regionalorganisation als Freizeit- und Naherholungsraum im Großraum Stuttgart wahr- und angenommen
- Integrative Ansätze von PLENUM sind in der Natura 2000-Umsetzung einbezogen: Koordinationsstellen für Maßnahmen und Entwicklungspläne in Natura 2000-Gebieten, Verhandlung und Vertragsabschluss mit Landwirten
- Ökokonto-Agentur zum Kompensationsflächenmanagement ist als Geschäftsmodell der Regionalorganisation installiert: Aufbau eines Kompensationsflächenpools, Vermittlung und Koordination geeigneter Naturschutzaktivitäten.

Darüber hinaus wurden die Handlungsfelder aus dem REK 2003-2008 aufgegriffen und mit leichten Modifikationen weitergeführt, da man in der Umsetzung grundsätzlich gute Erfahrungen mit der Struktur gemacht hatte. Dazu wurde für jedes Handlungsfeld neben der Ausgangssituation, den Erfolgen und einer Bewertung ein Leitbild inklusive Leitzielen und Leitlinien entwickelt.

Tabelle 29: Zielsystem REK 2009-2014

Handlungsfeld Land- und Forstwirtschaft inkl. Energie	■ Unterstützung nachhaltiger landwirtschaftlicher Produktion ■ Sicherung der Nutzung von extensiven, landwirtschaftlichen Flächen ■ Ausbau des landwirtschaftlichen Energiesektors ■ Begleitung der Umstrukturierung von landwirtschaftlichen Betrieben

	■ Vernetzung von Akteuren aus den unterschiedlichen Handlungsfeldern ■ Ausbau der Vermarktungsstrukturen über die Gebietskulisse hinaus ■ Aufbau einer Struktur, die im Sinne einer nachhaltigen Regionalentwicklung auch künftig die Belange der Landwirtschaft vertritt und fördert ■ Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen den Landwirtschaftsbehörden und PLENUM
	■ Kooperationen im Bereich Umweltbildung, Artenschutz, Vermarktung ■ Runde Tische initiiert durch PLENUM Heckengäu mit Forst, Naturschutz, Bildungsträgern, Kommunen, Privatwaldbesitzern, Wandervereinen
Handlungsfeld Vermarktung	■ Unterstützung von Direktvermarktungsinitiativen, die glaubwürdig im Sinne der Gesamtziele von PLENUM arbeiten, bei der Vermittlung der Wertigkeit ihrer Produkte ■ Weiterer Ausbau des Markenprogramms „HEIMAT - nichts schmeckt näher“ mit Schwerpunkten beim Aufbau der Produktpalette und bei der Eröffnung von Absatzmöglichkeiten (Vermarktung der Produkte nicht vorrangig über Supermärkte, sondern über Hotels, Bäckereien etc. beispielsweise in Verbindung mit touristischen Paketen ■ Aufbau einer Trägerorganisation für die Koordination des Gemeinschaftsmarketings und die Unterstützung der Vermarktung von „HEIMAT“-Produkten ■ Schaffung attraktiver Gelegenheiten zur Gewinnung von Kunden und Unterstützern für die Anliegen der Regionalvermarktung ■ Zunehmend Einsatz der „HEIMAT“-Spezialitäten als Botschafter über die Region hinaus (vor allem in den angrenzenden Ballungsräumen) ■ Klare, auch durch Käufer erkennbare Leistungen für das Wohl der Region bei den Produkten und Dienstleistungen, die durch PLENUM gefördert werden ■ Verstärkung der Kooperation zwischen Projektpartnern auch über Fach- und Interessengebiete hinweg ■ Gewinnung der Gastronomie als Partner und Multiplikator ■ Beratung und Unterstützung der Partner im Hinblick auf Projekte zur Verbesserung der Infrastruktur bei der Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung

	■ Enger Kontakt zu anderen PLENUM-Gebieten, um möglichst effektiv Kooperationen zu schaffen und Synergien zu nutzen
Handlungsfeld Freizeit und Tourismus	■ Erhalt der Kulturlandschaft durch angemessene Honorierung der Landwirte, die diese nutzen und pflegen (z.B. durch Vermarktung regionaler Produkte) ■ Vermittlung von Naturerlebnissen ohne die Natur zu gefährden, z.B. durch geführte Wanderungen oder Maßnahmen der Besucherlenkung ■ Schaffung von Aktivangeboten wie Wanderreiten, Fahrrad-Rundtouren oder Geo-Caching ■ Schnüren von Paketangeboten (Wellness-Natur-Essgenuss) ■ Ausbau einer regional orientierten Gastronomie inklusive deren enger Vernetzung
Handlungsfeld Umweltbildung und Nachhaltigkeitskommunikation	■ Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen schulischen und nichtschulischen Bildungsträgern ■ Vernetzung der Umweltbildungsträger im Heckengäu ■ Qualitätssteigerung bei den Angeboten in der Umweltbildung ■ Finanzierungsmöglichkeiten für nachhaltige Projekte in der Umweltbildung ■ Schaffung stärkere Verbindungen zwischen Angeboten zur Umweltbildung und Angeboten für Erholung und Wellness mit dem Ziel, die Erwerbstätigen- und Seniorengeneration für Umweltbildungsangebote zu gewinnen ■ Einbeziehung des Themas Regionale Produkte in die Umweltbildung unter dem Aspekt „global denken, lokal handeln“ ■ Schaffung stärkerer Verbindungen zwischen Angeboten zur Umweltbildung und Erholung/Wellness abgestimmt auf die Bedürfnisse der Generation 50+
Handlungsfeld Naturschutz	■ Systematische Sicherung und Entwicklung der wertvollen Biotope mit regionalen Konzepten und Integration betroffener Nutzer- und Interessensgruppen ■ Wirtschaftliche Inwertsetzung der Naturschätze durch Erzeugung hochwertiger Produkte (Regionalmarke) und Dienstleistungen für Umweltbildung und Erholung ■ Koordinierung der Maßnahmen im Rahmen der Biotopvernetzung und des übergreifenden Flächenmanagements

Quelle: Landratsamt Böblingen et al., 2009

Eine der wesentlichsten Veränderungen auf Handlungsfeldebene war der Wegfall des Handlungsfeldes „Nutzung von Biomasse und nachwachsenden Rohstoffen“. Die Entscheidung hierzu beruhte darauf, dass innerhalb des Themenfeldes Erneuerbare Energien über die Jahre hinweg eine auch von Bundesseite her initiierte Dynamik entstanden war, die eine weitere Bearbeitung und vor allem Förderung seitens PLENUM nicht mehr sinnvoll erschienen ließ. Die Aufgabe des Handlungsfeldes geschah auch in Absprache mit der LUBW.
Weiterhin wurde der Naturschutz als eigenes Handlungsfeld in das Konzept aufgenommen. Die dazu entwickelten Ziele zeigen aber, dass der Querschnittcharakter des Themas erhalten blieb, der in der ersten Umsetzungsphase noch die Begründung dafür war, kein eigenes Handlungsfeld einzurichten.

Die Handlungsfelder wurden mit Maßnahmen und Projekten hinterlegt, die zur Erreichung der angeführten Ziele dienen sollten.

Die Beteiligungsphasen zur Erstellung der beiden Konzepte verliefen, wie bereits dargestellt, sehr unterschiedlich. Während zur Erstellung des ersten REK ein sehr umfassender Beteiligungsprozess durchgeführt wurde, den die Akteure, die daran teilnahmen, als sehr nachhaltig in Erinnerung haben, wurde das zweite Konzept von einem weniger aufwändigen Beteiligungsprozess begleitet. In den Fokusgruppengesprächen insbesondere mit der Geschäftsstelle wurde deutlich, dass zum einen der Bedarf für eine neuerliche umfassende Beteiligung nicht gesehen wurde, da grundsätzlich eine hohe Zufriedenheit mit den gewählten Themen und dem Umsetzungsprozess als Ganzes gegeben war. Die Fortschreibung des REK war aus Sicht der Beteiligten keine strategische Neuausrichtung, sondern eine Anpassung der bereits vorhandenen Strategie an aktuelle Entwicklungen und Gegebenheiten.

Da die Erfassung der Projekte sowie der damit zusammenhängenden Finanzströme sich von den dargestellten Handlungsfeldern leicht unterscheiden bzw. eine höhere Differenzierung aufweisen, werden in der weiteren Betrachtung sinnvolle Zuordnungen vorgenommen. Aufgrund der höheren Aktualität der Ziele wird in der Beurteilung hauptsächlich das REK 2009-2014 zugrunde gelegt.

8.3.1. Handlungsfeld Land- und Forstwirtschaft inkl. Energie

Ziele

Bezogen wurden im REK die folgenden sieben Ziele festgelegt:

- Unterstützung nachhaltiger landwirtschaftlicher Produktion
- Sicherung der Nutzung von extensiven, landwirtschaftlichen Flächen
- Ausbau des landwirtschaftlichen Energiesektors
- Begleitung der Umstrukturierung von landwirtschaftlichen Betrieben
- Vernetzung von Akteuren aus den unterschiedlichen Handlungsfeldern
- Ausbau der Vermarktungsstrukturen über die Gebietskulisse hinaus
- Aufbau einer Struktur, die im Sinne einer nachhaltigen Regionalentwicklung auch künftig die Belange der Landwirtschaft vertritt und fördert
- Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen den Landwirtschaftsbehörden und PLENUM
- Kooperationen im Bereich Umweltbildung, Artenschutz, Vermarktung

- Runde Tische initiiert durch PLENUM Heckengäu mit Forst, Naturschutz, Bildungsträgern, Kommunen, Privatwaldbesitzern, Wandervereinen

Einschätzung des PLENUM-Beitrags zur Zielerreichung

Das Handlungsfeld Land- und Forstwirtschaft inkl. Energie stellte bei der Umsetzung von PLENUM im Projektgebiet Heckengäu einen wichtigen Bereich dar. Dabei wurden diesem Handlungsfeld die zu den folgenden Projektgruppen gehörenden Projekte zugeordnet:

- Landwirtschaft,
- Information/Landwirtschaft,
- Energie/Ökologische Wirtschaftsweisen sowie
- Forstwirtschaft.

In der Projektumsetzung spiegelt sich dies weniger deutlich wieder. Legt man allein die in der PLENUM-Datenbank hinterlegten Projekte in der o.g. Zuordnung zugrunde, sind es lediglich 26 Einzelmaßnahmen und damit nur rund 8 % aller Projekte, die in diesem Handlungsfeld umgesetzt wurden. Da jedoch auch eine starke inhaltliche Verbindung zum Handlungsfeld Naturschutz zu sehen ist, kann von einem deutlich höheren Wert ausgegangen werden. So wurden allein in der Projektgruppe Naturschutz/Landwirtschaft 52 bzw. 16,4 % der Projekte umgesetzt. Die unter der Marke „HEIMAT“ entwickelten landwirtschaftlichen Produkte belegen den Erfolg in diesem Handlungsfeld deutlich.
Zusätzlich kann an dieser Stelle auf die Ergebnisse der Schlüsselpersonenbefragung zur Einschätzung des PLENUM-Beitrags zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit regionaler Produkte verwiesen werden (vgl. Kap. 4.3, Abbildung 19). 65 % gaben hier eine Wertung im oberen Drittel der 6-stufigen Skala ab. Auch die Inwertsetzung vorhandener, regionaler Produkte und Dienstleistungen wurde mit 58 % im oberen Drittel sehr hoch eingeschätzt.
Für die Handlungsfelder Forstwirtschaft und Energie lässt sich feststellen, dass diese in der Gesamtumsetzung eine wesentlich weniger wichtige Rolle gespielt.
Insofern kann hinsichtlich des Teilhandlungsfeldes Landwirtschaft auf einen recht hohen Beitrag zur Zielerreichung geschlossen werden. Die Handlungsfelder Forstwirtschaft und Energie haben mutmaßlich einen sehr geringen Beitrag zur Zielerreichung geleistet, sind aber schon in Bezug auf Schwerpunktsetzung in den Zielen den anderen Bereichen gegenüber deutlich weniger wichtig.

8.3.2. Handlungsfeld Vermarktung

Leitziele

Für das Handlungsfeld Vermarktung wurden im REK insgesamt zehn Leitziele festgelegt:

- Unterstützung von Direktvermarktungsinitiativen, die glaubwürdig im Sinne der Gesamtziele von PLENUM arbeiten, bei der Vermittlung der Wertigkeit ihrer Produkte
- Weiterer Ausbau des Markenprogramms „HEIMAT - nichts schmeckt näher“ mit Schwerpunkten beim Aufbau der Produktpalette und bei der Eröffnung von Absatzmöglichkeiten (Vermarktung der Produkte nicht vorrangig über Supermärkte, sondern über Hotels, Bäckereien etc. beispielsweise in Verbindung mit touristischen Paketen
- Aufbau einer Trägerorganisation für die Koordination des Gemeinschaftsmarketings und die Unterstützung der Vermarktung von „HEIMAT“-Produkten

- Schaffung attraktiver Gelegenheiten zur Gewinnung von Kunden und Unterstützern für die Anliegen der Regionalvermarktung
- Zunehmend Einsatz der „HEIMAT“-Spezialitäten als Botschafter über die Region hinaus (vor allem in den angrenzenden Ballungsräumen)
- Klare, auch durch Käufer erkennbare Leistungen für das Wohl der Region bei den Produkten und Dienstleistungen, die durch PLENUM gefördert werden
- Verstärkung der Kooperation zwischen Projektpartnern auch über Fach- und Interessengebiete hinweg
- Gewinnung der Gastronomie als Partner und Multiplikator
- Beratung und Unterstützung der Partner im Hinblick auf Projekte zur Verbesserung der Infrastruktur bei der Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung
- Enger Kontakt zu anderen PLENUM-Gebieten, um möglichst effektiv Kooperationen zu schaffen und Synergien zu nutzen

Einschätzung des PLENUM-Beitrags zur Zielerreichung

Mit insgesamt 72 bzw. 22,7 % der Einzelmaßnahmen, die sich auf die Datenbank-Handlungsfelder

- Vermarktung,
- Landwirtschaft/Vermarktung sowie
- Information/Vermarktung

verteilen, kann von einem Schwerpunkt in der Umsetzung von PLENUM ausgegangen werden. Dafür spricht auch die Summe von 465.630 € verausgabte Fördermittel.

Insbesondere Gründung und Etablierung der Marke „HEIMAT - nichts schmeckt näher“ ist aus der Vielzahl der Aktivitäten hervorzuheben. Weitere Projekte widmeten sich der Produktentwicklung sowie der Entwicklung von Informationsmaterialien für Verbraucherinnen und Verbraucher.
Der PLENUM-Beitrag zur Zielerreichung ist als hoch einzustufen.

8.3.3. Handlungsfeld Freizeit und Tourismus

Leitziele

Im Handlungsfeld Freizeit und Tourismus wurden im REK fünf Leitziele festgelegt:

- Erhalt der Kulturlandschaft durch angemessene Honorierung der Landwirte, die diese nutzen und pflegen (z.B. durch Vermarktung regionaler Produkte)
- Vermittlung von Naturerlebnissen ohne die Natur zu gefährden, z.B. durch geführte Wanderungen oder Maßnahmen der Besucherlenkung
- Schaffung von Aktivangeboten wie Wanderreiten, Fahrrad-Rundtouren oder Geo-Caching
- Schnüren von Paketangeboten (Wellness-Natur-Essgenuss)
- Ausbau einer regional orientierten Gastronomie inklusive deren enger Vernetzung

Einschätzung des PLENUM-Beitrags zur Zielerreichung

Das Handlungsfeld Freizeit und Tourismus spielte mit Blick auf die Zahlen, die sich aus den zugeordneten Handlungsfeldern

- Tourismus,
- Information/Tourismus,
- Tourismus/Vermarktung sowie
- Naturschutz/Tourismus.

eine vergleichsweise nachgeordnete Rolle. Zwar wurden 46 Projekte (14,5 %) durchgeführt, die Fördersumme beläuft sich dagegen nur auf 317.234 €, also rund 15 % des gesamten Förderbugdets des PLENUM-Gebiets Heckengäu. Dennoch ist der Beitrag des Handlungsfeldes zur Zielerreichung als sehr hoch einzuschätzen, da - wie bereits dargestellt - erst mit PLENUM überhaupt eine Wahrnehmung des Heckengäu als touristische Region initiiert und erfolgreich umgesetzt werden konnte.

8.3.4. Handlungsfeld Umweltbildung und Nachhaltigkeitskommunikation

Leitziele

Im Handlungsfeld Umweltbildung und Nachhaltigkeitskommunikation wurden im REK sieben Leitziele festgelegt:

- Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen schulischen und nichtschulischen Bildungsträgern
- Vernetzung der Umweltbildungsträger im Heckengäu
- Qualitätssteigerung bei den Angeboten in der Umweltbildung
- Finanzierungsmöglichkeiten für nachhaltige Projekte in der Umweltbildung
- Schaffung stärkere Verbindungen zwischen Angeboten zur Umweltbildung und Angeboten für Erholung und Wellness mit dem Ziel, die Erwerbstätigen- und Seniorengeneration für Umweltbildungsangebote zu gewinnen
- Einbeziehung des Themas Regionale Produkte in die Umweltbildung unter dem Aspekt „global denken, lokal handeln“
- Schaffung stärkerer Verbindungen zwischen Angeboten zur Umweltbildung und Erholung/Wellness abgestimmt auf die Bedürfnisse der Generation 50+

Einschätzung des PLENUM-Beitrags zur Zielerreichung

Dem Handlungsfeld Umweltbildung und Nachhaltigkeitskommunikation lassen sich die folgenden beiden Datenbank-Handlungsfelder zuordnen:

- Information/Umweltbildung sowie
- Information/Naturschutz.

eine wichtige Rolle. Insgesamt wurden 88 Projekte in diesem Handlungsfeld durchgeführt, was einem Anteil von rund 28 % entspricht. Der Gesamtzuschuss betrug 418.475 €. Inhaltlich kommt dem Handlungsfeld zur Erreichung der REK-Ziele eine hohe Bedeutung, da Informationen im Bereich Naturschutz und Umweltbildung auch Auswirkungen auf das Handlungsfeld

Vermarktung haben. Mit Blick auf einen integrierten Ansatz des REK ist also von einem hohen Beitrag zur Zielerreichung auszugehen.

8.3.5. Handlungsfeld Naturschutz

Leitziele

Im Handlungsfeld Umweltbildung und Nachhaltigkeitskommunikation wurden im REK drei Leitziele festgelegt:

- Systematische Sicherung und Entwicklung der wertvollen Biotope mit regionalen Konzepten und Integration betroffener Nutzer- und Interessensgruppen
- Wirtschaftliche Inwertsetzung der Naturschätze durch Erzeugung hochwertiger Produkte (Regionalmarke) und Dienstleistungen für Umweltbildung und Erholung
- Koordinierung der Maßnahmen im Rahmen der Biotopvernetzung und des übergreifenden Flächenmanagements

Einschätzung des PLENUM-Beitrags zur Zielerreichung

Dem Handlungsfeld Naturschutz lassen sich die folgenden beiden Datenbank-Handlungsfelder zuordnen:

- Naturschutz im eigentlichen Sinne und
- Naturschutz/Landwirtschaft.

eine wichtige Rolle. Insgesamt wurden 85 Projekte in diesem Handlungsfeld durchgeführt, was einem Anteil von rund 27 % entspricht. Der Gesamtzuschuss betrug 649.138 €. Inhaltlich kommt dem Handlungsfeld zur Erreichung der REK-Ziele eine hohe Bedeutung zu, da die beiden Bereiche zu den Kernelementen von PLENUM gehören. Mit Blick auf die Zahl der realisierten Projekte sowie den Gesamtzuschuss ist ein von einem hohen Beitrag zur Zielerreichung auszugehen.

8.3.6. Handlungsfeldübergreifendes Fazit zu den Zielen

Das REK 2009-2014 des PLENUM-Gebiets Heckengäu zeichnet sich dadurch aus, dass die operativen Oberziele einen Endzustand beschreiben, den die Region anstrebt. Dieser ist aus Sicht der Akteure, wie auch den Ergebnissen der Evaluation auch nahezu vollumfänglich erreicht worden.

Bezogen auf die Handlungsfeldziele sind die Zielsetzungen wiederum relativ allgemein gefasst, eine Operationalisierung der Ziele im Sinne der eindeutigen Zielvereinbarung nach den SMART-Kriterien (Akronym für „spezifisch“, „messbar“, „akzeptiert“, „realistisch“ und „terminiert“) hat nicht stattgefunden. Meilensteine zur Überprüfung der Zielerreichung wurden ebenfalls nicht definiert.
Dennoch lässt sich im Vergleich zwischen den Zielen und den jeweils geförderten Projekten bzw. umgesetzten Maßnahmen erkennen, dass das, was die Akteure im Projektgebiet zum Zeitpunkt der Erstellung des REK haben erreichen wollen, auch tatsächlich weitestgehend umgesetzt werden konnte. Mit Blick auf die touristische Entwicklung des Heckengäu wurde dies teilweise sogar übererfüllt. Dies wurde durch die Akteure in den Fokusgruppen bestätigt.

Zusätzlich weisen insbesondere der Output und die Ergebnisse bzw. die Resonanz der Projekte auf teilweise hohe Beiträge hin, die durch PLENUM zum Erreichen der formulierten Ziele geleistet wurden.

8.4. Fazit zur Bewertung des REK

Das REK wurde im Projektgebiet Heckengäu erfolgreich umgesetzt. Die Qualität der beiden Beteiligungsprozesse sowie die Inhalte differierten dabei sehr stark: die Fortschreibung war tatsächlich lediglich eine Aktualisierung und leichte Anpassung eines bereits erfolgreichen Umsetzungsprozesses.

Die vorgesehenen Arbeitsstrukturen wurden erfolgreich etabliert und es wurde eine Vielzahl beispielhafter Projekte auf den Weg gebracht, die dem Leitbild „Schützen durch Nützen“ Rechnung tragen.

PLENUM hat viele Veränderungen im Projektgebiet bewirkt. Die Einführung und Fortführung des Prozesses der Regionalmarke „HEIMAT“, aber auch die Etablierung naturtouristischer Angebote spricht für eine erfolgreiche Umsetzung aus Sicht der zentralen Akteure und damit für eine positive Gesamtbilanz. Dies wurde von den Akteuren sowohl in der Schlüsselpersonenbefragung wie auch in den Fokusgruppengesprächen bestätigt.

Angesichts der nahezu vollumfänglichen Erreichung der operativen Oberziele im REK 2009-2014 kann von einer Steuerung des Prozesses und der Verfolgung der Ziele ausgegangen werden. Hier haben die Entscheidungsgremien ebenso wie die Geschäftsstelle einen unmittelbaren Anteil.

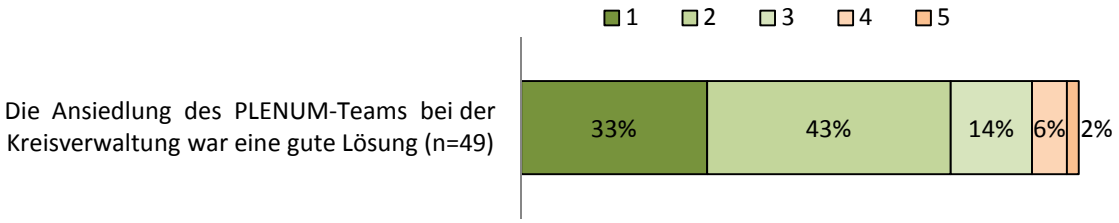
9. Bewertung der Aufbau- und Ablauforganisation

Im folgenden Kapitel werden die Bewertung der Arbeit der PLENUM-Geschäftsstelle, die eingerichteten Gremien sowie deren regionale Unterstützung, die regionale Beteiligung am PLENUM-Prozess und die administrative Abwicklung der Förderung betrachtet. Dabei konnte neben den Ergebnissen der Schlüsselpersonenbefragung und der Fokusgruppengespräche auch auf die Ergebnisse der Geschäftsstellenbefragung 2007-2013 aus der Evaluation des MEPL II (Maßnahmen- und Entwicklungsplan Ländlicher Raum des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg) zurückgegriffen werden.

9.1. Bewertung der Geschäftsstellenarbeit

Die Geschäftsstelle ist das zentrale Element und zugleich ein Erfolgsfaktor bei der konsequenten Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie. Ihre Besetzung und die damit verbundenen Kompetenzen der Mitarbeiter und die Einbindung in die Region sind entscheidend für den Erfolg oder Misserfolg des PLENUM-Prozesses. Aufgrund dieser Bedeutung werden in den folgenden Schritten die Ansiedlung der Geschäftsstelle, d.h. ihre organisatorische Einbettung in das Projektgebiet sowie die Beratungskompetenzen ebenso wie soziale Kompetenzen des Teams mit Blick auf die Umsetzung von PLENUM betrachtet.
Den Schlüsselpersonen wurde zunächst die Frage gestellt, inwiefern die Ansiedlung des PLENUM-Teams beim Landratsamt Böblingen eine gute Lösung darstellte.

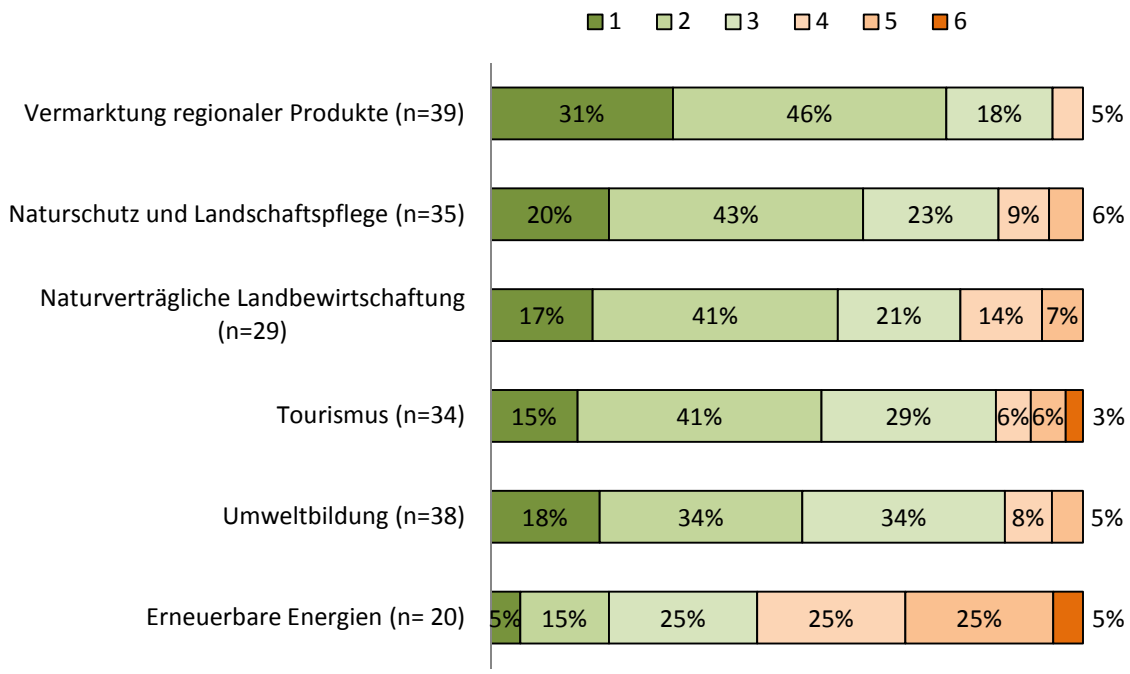
Abbildung 46: Ausmaß der Zustimmung regionaler Schlüsselpersonen*



*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr hoch“ bis 6= „sehr gering“
Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Schlüsselpersonen)

76 % der antwortenden Schlüsselpersonen sehen in dieser organisatorischen Anbindung eine gute bis sehr gute Lösung. Nur 2 % der Befragten konnten der Lösung nur in geringem Maße zustimmen. Die schlechteste Bewertung wurde hier gar nicht vergeben. Die Zustimmung zu diesem Konstrukt fällt, auch im Vergleich zu anderen PLENUM-Gebieten, sehr hoch aus. Dies ist angesichts der Tatsache, dass das Projektgebiet sich über vier Landkreise bzw. Teile davon verteilt, nochmals höher zu bewerten.
In den Fokusgruppengesprächen wurde Geschäftsstelle in der Region als eine neutrale Instanz wahrgenommen. Dennoch wurde auch angemerkt, dass die Verortung im Landkreis Böblingen die Wahrnehmung von PLENUM stark an diesen Landkreis band. Die hier dargestellten Werte belegen aber die sehr hohe Zufriedenheit der Akteure mit dem Konstrukt.
In einem weiteren Schritt wurden die Schlüsselpersonen zur Qualität der fachlichen Beratung durch das PLENUM-Team in verschiedenen Kompetenzbereichen befragt. Diese ist – als zentraler Aufgabenbereich – entscheidend für die Bewertung der Geschäftsstellenarbeit als Ganzes. Das Ergebnis ist in Abbildung 47 dargestellt:

Abbildung 47: Beratung durch die PLENUM-Geschäftsstelle in den Kompetenzbereichen*

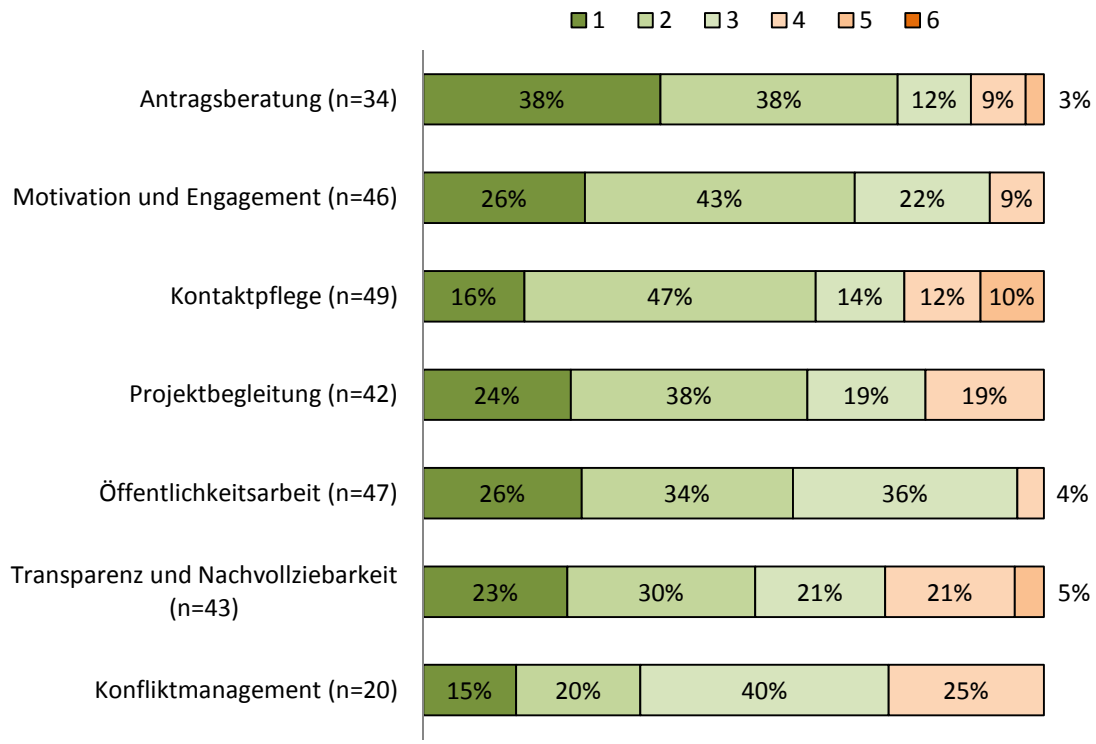


*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr gut“ bis 6= „sehr schlecht“
Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Schlüsselpersonen)

Die höchsten Kompetenzen werden dem Team im Bereich Vermarktung regionaler Produkte zugesprochen, 77 % der Befragten antworteten hier im oberen Bereich der Bewertungsskala. 63 % der Befragten sehen sehr gute bis gute Kompetenzen für den Bereich Naturschutz und Landschaftspflege gegeben, 58 % für naturverträgliche Landbewirtschaftung. Die Kompetenzbereiche Tourismus (56 % der Befragten im oberen Drittel der Skala) und Umweltbildung (52 %) schneiden auf nach wie vor hohem Niveau im Vergleich zu den vorgenannten aber schlechter ab. Ein merklicher Bruch entsteht beim Kompetenzbereich Erneuerbare Energien: hier werteten zwar 20 % der Schlüsselpersonen die Arbeit der Geschäftsstelle als gut bis sehr gut. Dagegen werteten 55 % die Kompetenzen im unteren Drittel der Skala. Allerdings fällt auf, dass hier mit 20 Personen eine deutlich kleinere Gesamtzahl überhaupt eine Bewertung durchführte. Zudem spielte der Kompetenzbereich in der praktischen Umsetzung von PLENUM nur eine sehr untergeordnete Rolle.

Neben der fachlichen Beratung steht in der täglichen Arbeit des PLENUM-Teams auch und besonders die Wahrnehmung einer vernetzenden Funktion. Diese beinhaltet neben der Kontaktpflege, Projektberatung und der Öffentlichkeitsarbeit auch soziale Aspekte wie das Konfliktmanagement und die persönliche Motivation der Mitarbeiter. Die Schlüsselpersonen waren aufgefordert, hier eine Bewertung in den in Abbildung 48 aufgeführten Kategorien abzugeben.

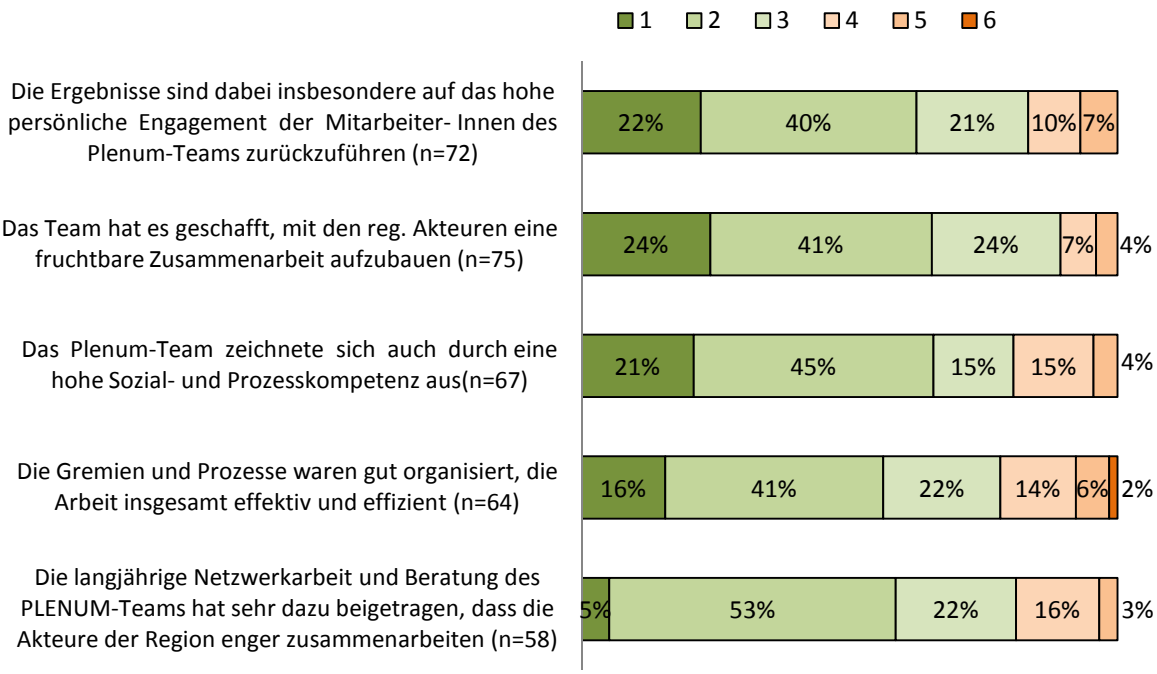
Abbildung 48: Beurteilung der PLENUM-Geschäftsstelle in den Leistungsbereichen*



*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr gut“ bis 6= „sehr schlecht“
Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Schlüsselpersonen)

Die Abbildung verdeutlicht, dass die verschiedenen abgefragten Leistungsbereiche von den befragten Schlüsselpersonen durchaus differenziert wahrgenommen wurden, wobei der größte Teil der sehr guten bis guten Bewertungen sogar bei mehr als 60 % liegt. Die höchste Bewertung im oberen Drittel der Bewertungsskala wurde mit 76 % für den Bereich Antragsberatung abgegeben. Weiterhin mit 60 % und mehr im oberen Drittel der Bewertung schnitten die Bereiche Motivation und Engagement (69 %), Kontaktpflege (63 %), Projektbegleitung (62 %) sowie Öffentlichkeitsarbeit (60 %) ab.
Die beiden Werte für Transparenz und Nachvollziehbarkeit (53 %) sowie Konfliktmanagement (45 %) fallen dagegen im Vergleich zu anderen Antwortoptionen ab.
Insgesamt fällt auf, dass die schlechteste Bewertung, teilweise sogar das komplette untere Drittel der Bewertungsskala gar nicht vergeben wurde.
Die Akteure in den Fokusgruppengesprächen betonten durchweg die außerordentlich hohe Wichtigkeit der Geschäftsstelle in den Leistungsbereichen Antragsberatung sowie Projektbegleitung. Insbesondere weniger „fördererfahrene“ Projektträger waren sich einig, dass sie mit der Antragstellung und den weiteren administrativen Anforderungen in der Projektdurchführung überfordert gewesen wären. Hier konnte die Geschäftsstelle wichtige Hilfestellung und Entlastung leisten, die sich auch auf die Qualität der erzielten Ergebnisse in den Projekten auswirkte.
Um die Bewertung der Kompetenzbereiche mit den Ergebnissen des Umsetzungsprozesses verknüpfen zu können, wurden den Schlüsselpersonen Fragen gestellt, die die Ergebnisse des Prozesses mit der Arbeit der Geschäftsstelle in Relation setzen. Abbildung 49 zeigt das Resultat dieser Einordnung.

Abbildung 49: Ausmaß der Zustimmung regionaler Schlüsselpersonen über das PLENUM-Team*



*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr hoch“ bis 6= „sehr gering“
Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Schlüsselpersonen)

Insgesamt liegen alle Bewertungen mit deutlich über 50 % im oberen Drittel der Bewertungsskala. Dabei fällt auf, dass auch Aussagen, die sich auf Kompetenzbereiche beziehen, die im Verhältnis schlechter bewertet wurden, wie bspw. das Konfliktmanagement, eine hohe Einstufung erhalten. So wird die Aussage „Das Team hat es geschafft, mit den regionalen Akteuren eine fruchtbare Zusammenarbeit aufzubauen“ mit 65 % im hohen bis sehr hohen Bereich eingestuft.
Die Fokusgruppenteilnehmer betonten an dieser Stelle die hohe Bedeutung der Geschäftsstelle für die guten Ergebnisse im Gesamtprozess.

9.2. Bewertung der Gremienarbeit

Die Gremien sind aus Sicht von PLENUM ein wesentliches Instrument zur Umsetzung des REK im Sinne des Bottom-up-Ansatzes. Insofern ist die Bewertung ihrer Arbeit im Projektgebiet Heckengäu ein wichtiger Baustein zur Einordnung des Gesamtprozesses.
Laut MEPL-Monitoring tagte der Beirat im Projektgebiet über die Jahre 2007 bis 2013 hinweg im Schnitt einmal im Jahr.
Zusätzlich wurden projektübergeordnete, handlungsfeldbezogene Arbeitskreise eingerichtet. Tabelle 30 zeigt auf, wie sich deren Anzahl sowie die Zahl der Mitglieder und Treffen über die Jahre 2007 bis 2013 entwickelte.

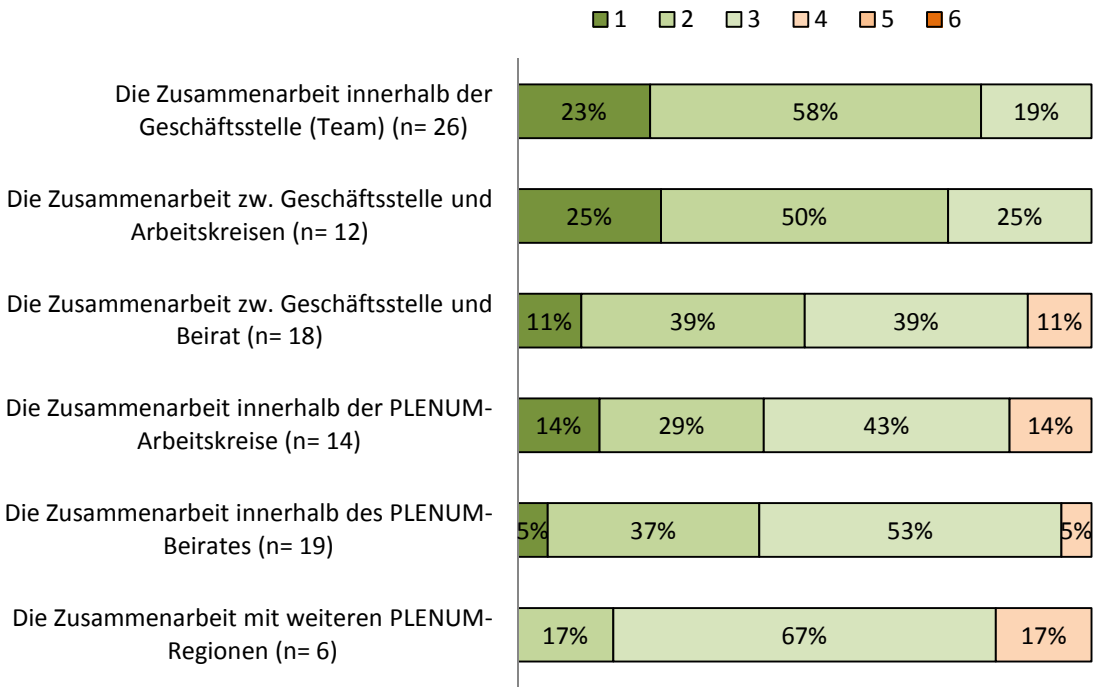
Tabelle 30: Übersicht handlungsfeldbezogene Arbeitskreise

Jahr	Anzahl Arbeitskreise	Mitglieder/Teilnehmer im Durchschnitt	Zahl der Treffen
2007	3	80	11
2008	4	23	12
2009	3	36	12
2010	3	36	10
2011	5	65	9
2012			
2013	4	62	19

Zum Jahr 2012 lagen keine Daten vor.
Quelle: MEPL-Monitoring 2013, IfLS

Um insbesondere die Qualität des Zusammenspiels zwischen der Geschäftsstelle, dem Beirat sowie den Arbeitsgruppen einschätzen zu können, wurden die in Abbildung 50 dargestellten Aspekte bei den Schlüsselpersonen abgefragt.

Abbildung 50: Ausmaß der Zustimmung bzw. Beurteilung der Zusammenarbeit*

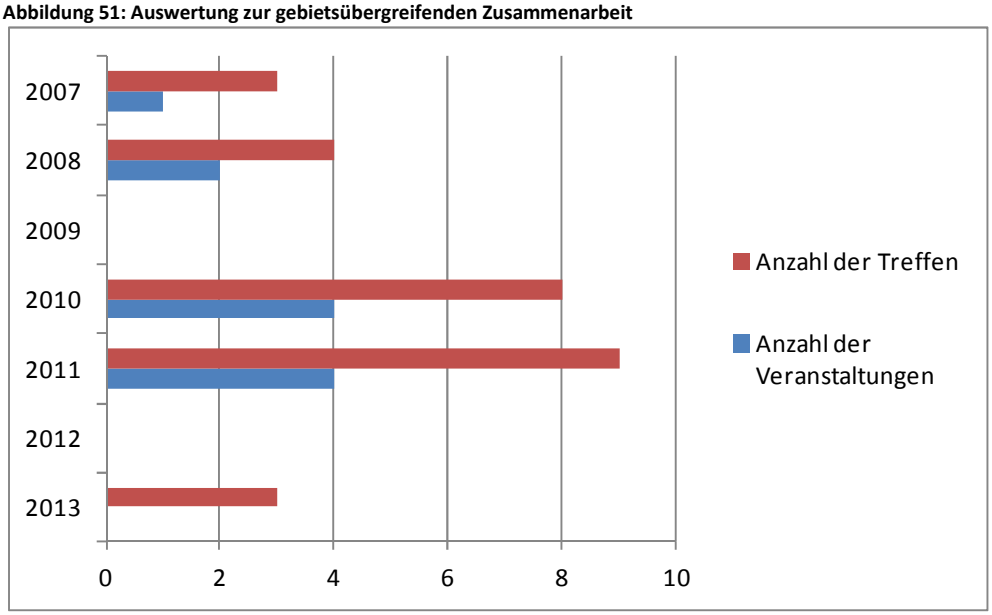


*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr gut“ bis 6= „sehr schlecht“
Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Schlüsselpersonen)

Die Einschätzung der Schlüsselpersonen, die diese Frage beantwortet haben, lässt einen überwiegend positiven Blick auf die Vernetzungen und die sich daraus ergebenden Qualitäten der Zusammenarbeit der Gremien innerhalb der PLENUM-Region ebenso wie mit anderen Regionen erkennen. Allerdings ist zu bemerken, dass bei dieser Frage die Anzahl der Befragten, die angaben, die Zusammenarbeit nicht beurteilen zu können, relativ groß war.
Diese geringe Stichprobenzahl lässt sich vermutlich damit begründen, dass die befragten Projektträger unter den Schlüsselpersonen sich hier häufiger der Antwort enthalten haben mangels direkten Einblicks in die Zusammenarbeit der Gremien.
Eine besonders positive Bewertung erfahren aus Sicht der befragten Schlüsselpersonen die Zusammenarbeit innerhalb der Geschäftsstelle und dieser mit den Arbeitskreisen. Diese werden mit insgesamt 81 % und 75 % im oberen Drittel der Skala gesehen. Die weiteren Arbeits-

und Vernetzungszusammenhänge zwischen Geschäftsstelle und Arbeitskreisen sowie Beirat werden ebenfalls mit Werten zu mindestens 40 % im guten bis sehr guten Bereich gesehen. Lediglich die Zusammenarbeit mit weiteren PLENUM-Regionen fällt aus dem in der Gesamtbetrachtung positiven Ergebnis heraus. Hier wurde die Wertung der sehr guten Zusammenarbeit nicht gegeben und nur 17 % der Befragten gaben an, die Zusammenarbeit sei gut gewesen. Hier fiel die Zahl der Angaben machenden Befragten mit insgesamt 6 Personen allerdings noch geringer aus. Insgesamt stellt sich damit das Bild über die Zusammenarbeit der verschiedenen Gremien in der PLENUM-Region grundsätzlich als positiv dar. Diese Einschätzung liegt dennoch ein wenig unterhalb der Befragungsergebnisse der anderen PLENUM-Gebiete. Die Fokusgruppengespräche ergaben an dieser Stelle keine Begründung für diese Befragungsergebnisse. Die Fokusgruppenteilnehmer bewerteten die Zusammenarbeit – soweit sie darin Einblick hatten – durchweg positiv. Insbesondere die Rolle der Geschäftsstelle wurde für ihren Beitrag zur Professionalisierung der Prozessabläufe hervorgehoben.
Die Auswertung der Ergebnisse aus dem MEPL-Monitoring ergibt folgendes Bild:

Abbildung 51: Auswertung zur gebietsübergreifenden Zusammenarbeit



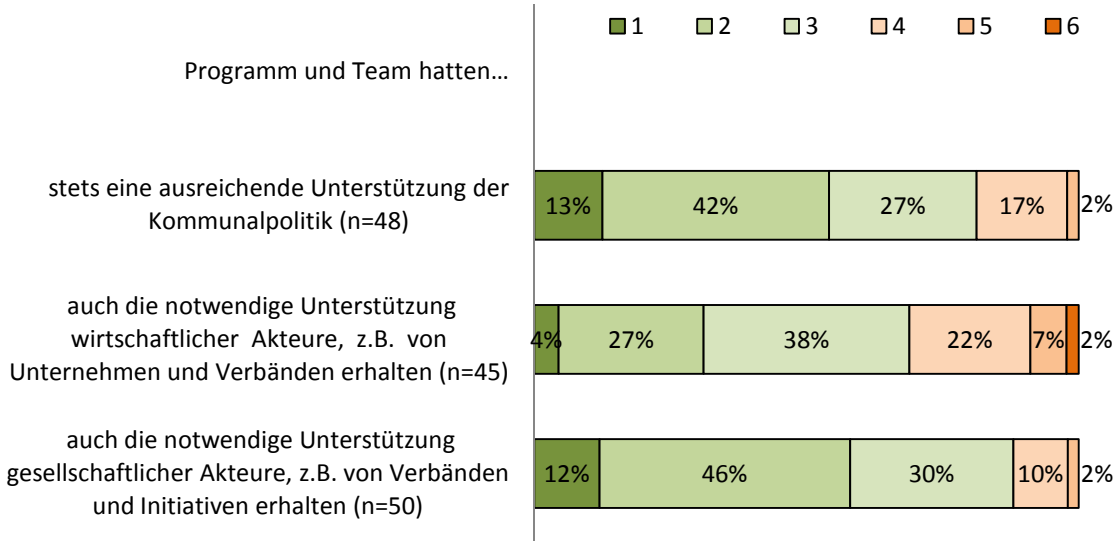
Auswertung der Fragestellung: Wie viele Treffen gab es im vergangenem Jahr zur gebietsübergreifenden Zusammenarbeit/Erfahrungsaustausch? (Auch mit anderen Förderkulissen wie LEADER, Naturparke)
Anzahl der Veranstaltungen wurde 2013 nicht separat abgefragt, Zahlen zu 2009 und 2012 lagen nicht vor
Quelle: MEPL-Monitoring 2013, IfLS

Hier zeigt sich, dass von Seiten der Geschäftsstelle ein intensiver Austausch mit anderen Regionen stattgefunden hat. Die Zahlen beziehen sich allerdings auf einen generellen Austausch auch mit Regionen anderer Förderkulissen, der aufgrund einer sehr guten Organisation durch das LUBW zwei- bis dreimal pro Jahr stattfindet.

9.3. Bewertung der regionalen Unterstützung

Neben den schon betrachteten PLENUM-Instrumenten wie der Geschäftsstelle und den Gremien ist für die erfolgreiche Umsetzung einer nachhaltigen Regionalentwicklung die Unterstützung aus der Region heraus von großer Bedeutung. Um diese in ihren verschiedenen Facetten bewerten zu können, wurden die Schlüsselpersonen hinsichtlich ihrer Einschätzung zu verschiedenen Dimensionen der regionalen Unterstützung befragt.

Abbildung 52: Zustimmung bezüglich der Unterstützung von Programm und PLENUM-Team*



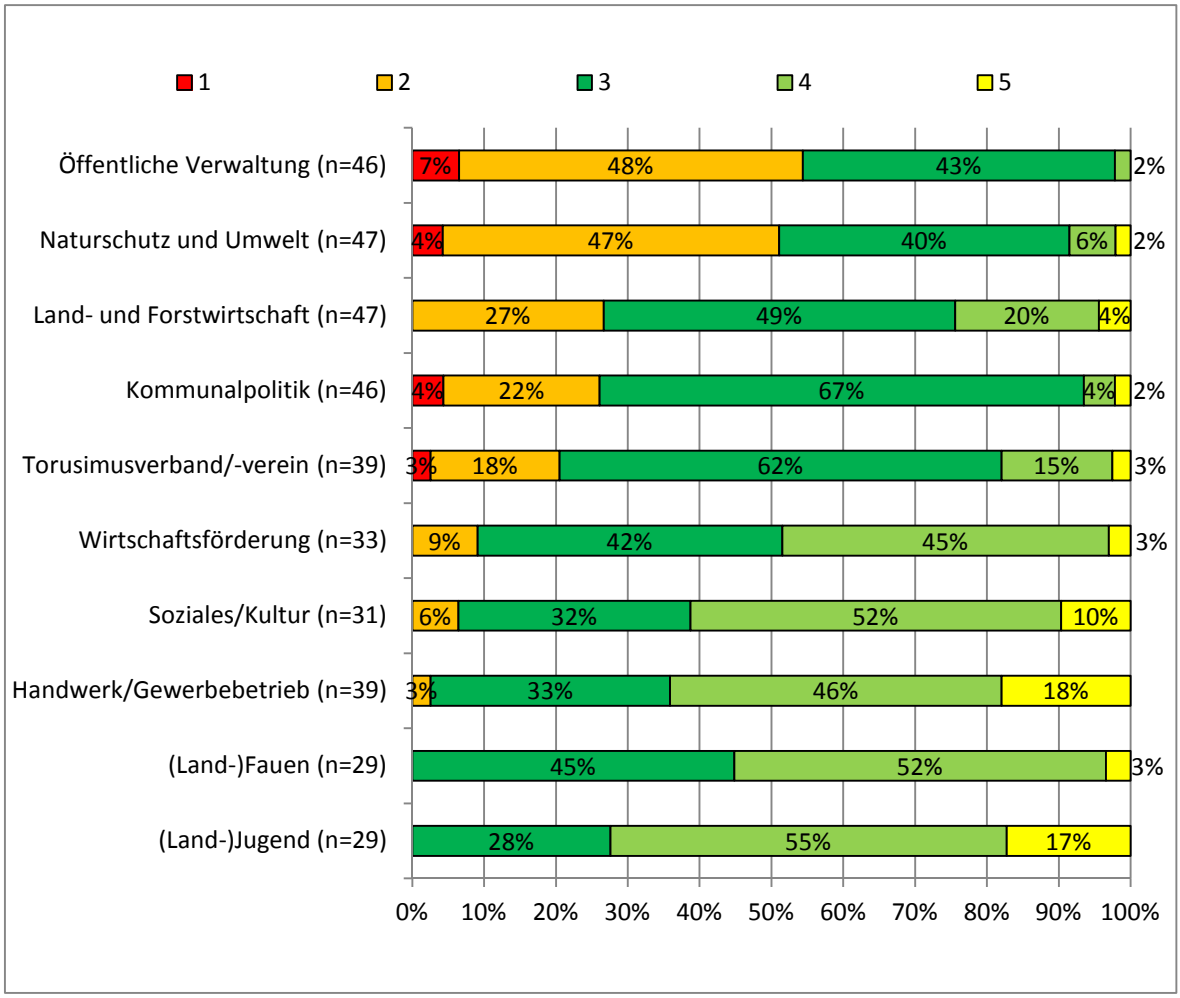
*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr hoch“ bis 6= „sehr gering“
Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Schlüsselpersonen)

Wie Abbildung 52 zeigt, fällt die Einschätzung der Aussagen zur Unterstützung des Programms sowie des PLENUM-Teams positiv aus. 58 % der Schlüsselpersonen geben an, dass Programm und Team die notwendige Unterstützung von gesellschaftlichen Akteuren aus Verbänden und Initiativen in sehr hohem bis hohem Maße erhielten. Eine ausreichende Unterstützung durch die Kommunalpolitik in hohem bis sehr hohem Maße sehen 55 % der Befragten im oberen Drittel der Bewertungsskala. 31 % der Schlüsselpersonen bewerten die Unterstützung durch wirtschaftliche Akteure, wie z.B. Unternehmen, in sehr hohem bis hohen Maße als gegeben. Insgesamt 9 % vermerken eine geringe bis sehr geringe Unterstützung durch diese Akteure.
Diese Ergebnisse lassen auf eine insgesamt hohe regionale Unterstützung des PLENUM-Prozesses schließen, die aber dennoch noch ausbaufähig ist mit Blick auf Wirtschaftsakteure.
Die Fokusgruppengespräche zeigten eine grundsätzliche hohe Zufriedenheit mit der Unterstützung des Prozesses durch die verschiedenen Akteursgruppen.

9.4. Bewertung des regionalen Beteiligungsprozesses

Neben der schon in Kap. 8.2 thematisierten Bewertung des Beteiligungsprozesses in der Erstellungs- und Umsetzungsphase des REK, steht im Folgenden die Präsenz der verschiedenen Akteursgruppen während des Umsetzungsprozesses im Vordergrund. Weitere Aspekte sind dabei die Informationsbereitstellung als wesentliche Voraussetzung, überhaupt ein Interesse der verschiedenen Akteure an der Mitarbeit zu wecken, sowie die Beteiligungsmöglichkeiten als direkte Folge.

Abbildung 53: Inwieweit sind die folgenden Gruppen in der PLENUM-Arbeit vertreten?*



*Bewertung auf einer fünfstufigen Skala von 1= „zu stark“ bis 5= „sehr gering“
Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Schlüsselpersonen)

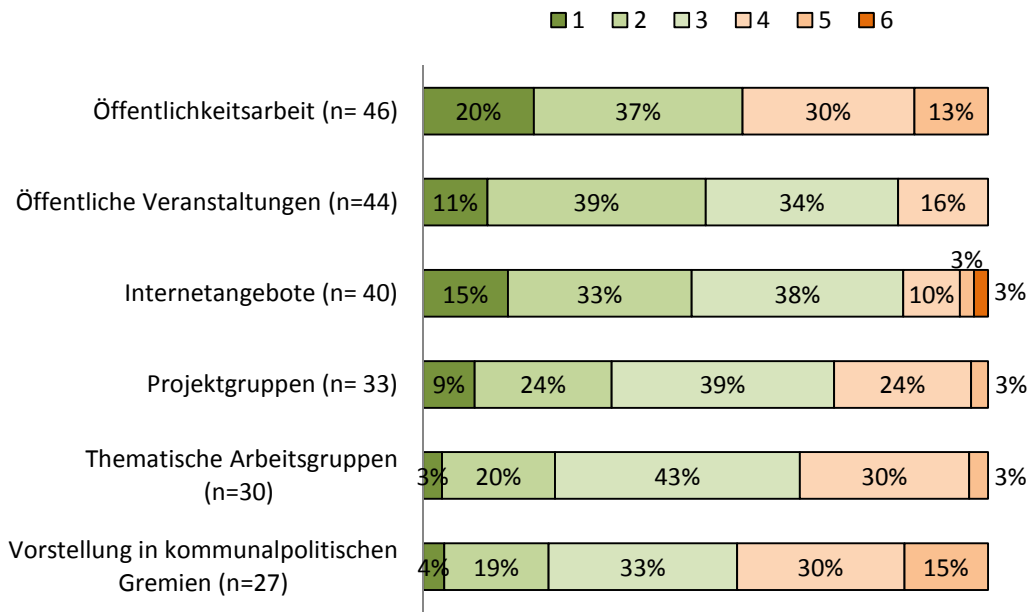
Die Beurteilung der Schlüsselpersonen fällt in der Gesamtschau differenziert aus. Gruppen, von denen rund die Hälfte der Befragten angeben, sie seien angemessen beteiligt gewesen, sind Kommunalpolitik (67 %) sowie Tourismusverbände (62 %). Zu 49 % wird dies auch in der Land- und Forstwirtschaft gesehen. Weiterhin fällt auf, dass die Vertretung der Öffentlichen Verwaltung mit insgesamt 55 % als zu stark bzw. stark eingeordnet wird. Insgesamt 51 % der Befragten sehen dies auch für den Bereich Natur und Umwelt gegeben. Eine geringe bis zu geringe Beteiligung wird eher bei den übrigen Gruppen gesehen. Obwohl der Anteil derer, die die Beteiligung als angemessen betrachten, zwischen 30 und 40 % liegt, sehen dennoch mindestens 45 % die Beteiligung als gering an bei (Land-)Jugend (55 %), Soziales und Kultur (52 %), (Land-)Frauen (52 %), Handwerk/Gewerbebetrieb (46 %) sowie Wirtschaftsförderung (45 %).

In den Fokusgruppengesprächen wurden Aspekte einer (zu) hohen Beteiligung einer der genannten Gruppen gar nicht thematisiert. Lediglich in Bezug auf die Gastronomie im Heckengäu erfolgte der Hinweis, dass eine Einbindung bereits zu einem früheren Zeitpunkt hätte begonnen werden müssen.

In einem weiteren Schritt wurden die Schlüsselpersonen nach der Zufriedenheit mit der Bereitstellung der Informationen über den Prozess sowie den Möglichkeiten der Beteiligung gefragt. Beides sind wesentliche Voraussetzungen für die Akteure, sich überhaupt in den regionalen Prozess einbringen zu können.

Abbildung 54 zeigt die Auswertung der Ergebnisse aufgeteilt auf verschiedene Bereiche der Informationsbereitstellung sowie Beteiligungsmöglichkeiten.

Abbildung 54: Zufriedenheit mit der Informationsbereitstellung und Möglichkeiten der Beteiligung*

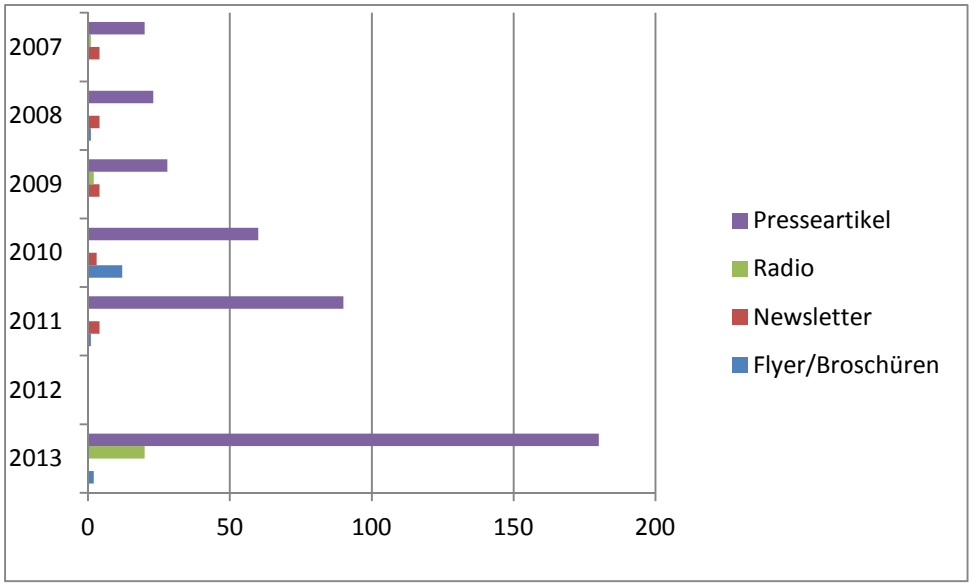


*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr zufrieden“ bis 6= „sehr unzufrieden“
Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Schlüsselpersonen)

Eine hohe bis sehr hohe Zufriedenheit mit einer Quote mindestens 50 % der Einschätzungen erreichen die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit (57 %) sowie öffentliche Veranstaltungen (50 %). Der Bereich der Internetangebote (48 %) lässt ebenfalls auf eine insgesamt hohe Zufriedenheit schließen, gleichzeitig ist dies jedoch der einzige Bereich, in dem die schlechteste Bewertung (jedoch lediglich 3 %) vergeben wurde. Die Bereiche Projektgruppen (33 %), thematische Arbeitsgruppen (23 %) sowie Vorstellung in kommunalpolitischen Gremien (23 %) werden vergleichsweise schlechter bewertet. Die Zufriedenheit mit der Informationsbereitstellung ist damit größer als mit den Beteiligungsmöglichkeiten. Wobei die generelle Zufriedenheit mit dem Bereich des Beteiligungsprozesses recht hoch, aber dennoch verbesserungswürdig ist. Insgesamt spricht die Bewertung jedoch für die Gesamtqualität über den langen Umsetzungszeitraum hinweg.
Ein Grund für diese Unterschiede in den Bewertungen könnte in der Gebietsgröße liegen. Allein die räumlichen Distanzen erschweren eine persönliche Beteiligung in nicht unerheblichem Maße, zusätzlich zu den „Hürden im Kopf“ aufgrund der Konstruktion des PLENUM-Gebiets über vier Landkreise hinweg. Umso höher sind die guten Bewertungen bei der Informationsbereitstellung zu bewerten, sind sie doch geeignet, die notwendigen Brücken zu den Akteuren vor Ort zu bauen.

Zur Objektivierung der Bewertung durch die Schlüsselpersonen zeigt Abbildung 55 einen Auszug aus dem MEPL-Monitoring zum Thema Öffentlichkeitsarbeit.

Abbildung 55: Ergriffene Maßnahmen zur Bereitstellung von Informationen über das Gebiet und Öffentlichkeitsarbeit



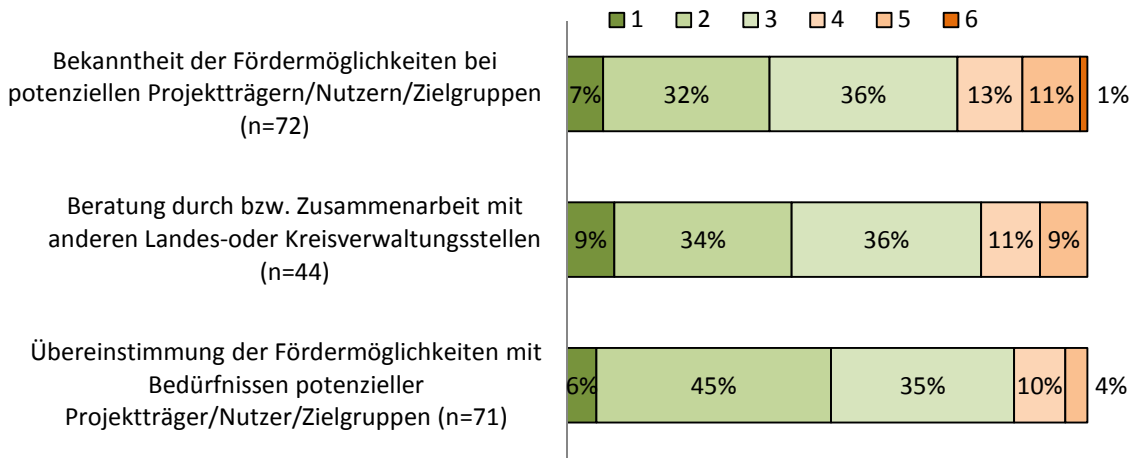
Auszug aus den Antwortmöglichkeiten. Für das Jahr 2012 lagen keine Angaben vor .
Quelle: MEPL-Evaluation 2013, IfLS

Insbesondere die Zahl an Presseartikeln zeigt eine kontinuierliche Steigerung. Die anderen Bereiche bleiben über den Betrachtungszeitraum hinweg weitgehend konstant.

9.5. Bewertung der administrativen Abwicklung der Förderung

Ein weiteres wichtiges Instrument von PLENUM ist die Vergabe von Fördermitteln. Um deren administrative Abwicklung bewerten zu können, wurden die Schlüsselpersonen zu verschiedenen Teilaspekten der PLENUM-Förderung befragt.
Die Fragestellungen basieren auf der Erkenntnis, dass ein Förderprogramm mit seinen Konditionen den potenziellen Nutzern bekannt sein muss. Ein weiterer Schritt ist die Befriedigung der Bedürfnisse dieser potenziellen Nutzer, dies beinhaltet auch die Bedingungen der Inanspruchnahme wie den Verwaltungsaufwand sowie bürokratische Hürden.
Die Schlüsselpersonen wurden darauf aufbauend zu verschiedenen Teilaspekten der Abwicklung von PLENUM befragt.

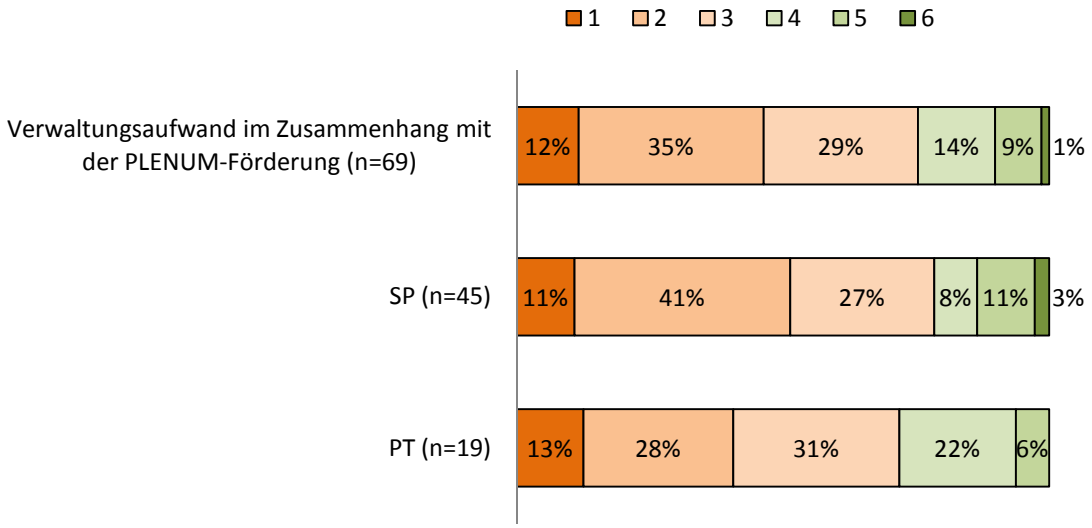
Abbildung 56: Beurteilung einiger Aspekte der PLENUM-Förderung*



*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr hoch“ bis 6= „sehr gering“
Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Schlüsselpersonen)

Wie in Abbildung 56 dargestellt, attestierten 51 % der befragten Schlüsselpersonen PLENUM eine hohe bis sehr hohe Übereinstimmung der Fördermöglichkeiten mit den Bedürfnissen der potenziellen Nutzer. Dagegen befanden nur 4 % die Übereinstimmung als gering. Die Bewertung „sehr gering“ wurde gar nicht vergeben Darüber hinaus schätzen 39 % die Bekanntheit der Fördermöglichkeiten mit potenziellen Nutzern im oberen Drittel der Bewertungsskala ein, was insbesondere mit Blick auf die Größe und die Zusammensetzung des PLENUM-Gebiets positiv hervorzuheben ist. Die Bekanntheit der Fördermittel sah nur 1 % als zu gering an.
Diese Beurteilung deckt sich mit Ergebnissen anderer PLENUM-Gebiete, ist aber aufgrund des Regionskonstrukts nochmal höher zu bewerten.
Den mit der Förderung verbundenen Verwaltungsaufwand schätzten 47 % der Befragten hoch bis sehr hoch ein (vgl. Abbildung 57). Hier waren es 10 % der Befragten, die angaben, der Verwaltungsaufwand sei niedrig bis sehr niedrig. Diese Werte decken sich mit anderen PLENUM-Gebieten. Diese Frage wurde weiterhin noch nach Projektträgern und Schlüsselpersonen ausdifferenziert.

Abbildung 57: Beurteilung des Verwaltungsaufwandes der PLENUM-Förderung*

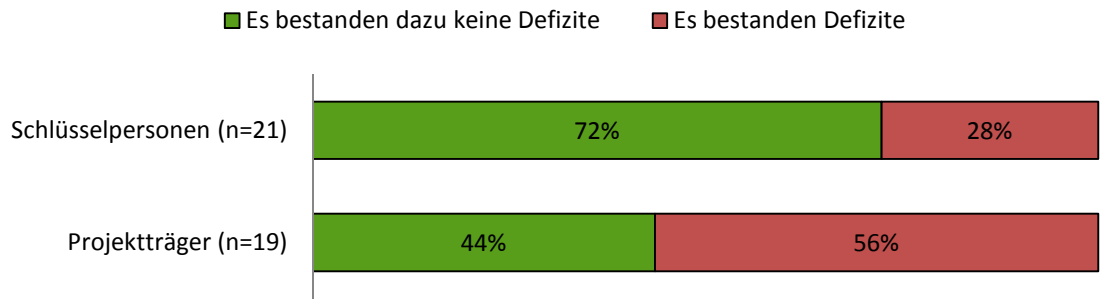


*Bewertung auf einer sechsstufigen Intervall-Skala von 1= „sehr hoch“ bis 6= „sehr gering“
Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2014 (n=Anzahl der eine Skalenbewertung machenden Schlüsselpersonen)

Aus der Zuordnung des Befragungsergebnisses zu den beiden Gruppen Schlüsselpersonen und Projektträger wird ersichtlich, dass insgesamt 41 % der Projektträger den Verwaltungsaufwand von PLENUM als hoch bis sehr hoch einschätzen. Dagegen sind es bei den Schlüsselpersonen 52 %. Insgesamt wird der Verwaltungsaufwand von den Projektträgern als geringer eingeschätzt als von den Schlüsselpersonen. Das Ergebnis der Befragung ist auch durch die Fokusgruppengespräche nicht erklärbar.
Die Projektträger gaben - wie auch schon in anderen PLENUM-Gebieten - an, der Aufwand des Programms sei generell nicht höher als der in anderen Förderprogrammen. Lediglich die Tatsache, dass ein sehr umfassender Projektantragsbogen für alle Projektfälle genutzt wurde, führte hin und wieder zu der Frage, ob alle Punkte jeweils auszufüllen seien. Hier half aber die Beratung durch die Geschäftsstelle den Projektträgern weiter. Dennoch sind die Anforderungen weder für ehrenamtliche Akteure noch für hauptberuflich Tätige einfach zu nehmen. Die Unterstützung durch die PLENUM-Geschäftsstelle war also ein wichtiger Faktor für die Befragten, die bürokratischen Hürden zu nehmen.

In den Fokusgruppengesprächen wurde hervorgehoben, dass einen ganz wesentlichen Anteil an dem reibungslosen Ablauf sowie dem Aspekt Verwaltungsaufwand das Team der PLENUM-Geschäftsstelle gehabt habe.
Um in einem weiteren Schritt zu ermitteln, ob und welche eventuellen Defizite es in der Verfügbarkeit von Informationen über die Fördermöglichkeiten und Rahmenbedingungen es gegeben haben könnte, wurden die regionalen Akteure zusätzlich danach gefragt, in welchen Bereichen sie Schwächen erkannt haben.
Zur generellen Einschätzung, ob Defizite vorlagen oder nicht, zeigt Abbildung 58 die Antworten unterteilt in Schlüsselpersonen und Projektträger auf.

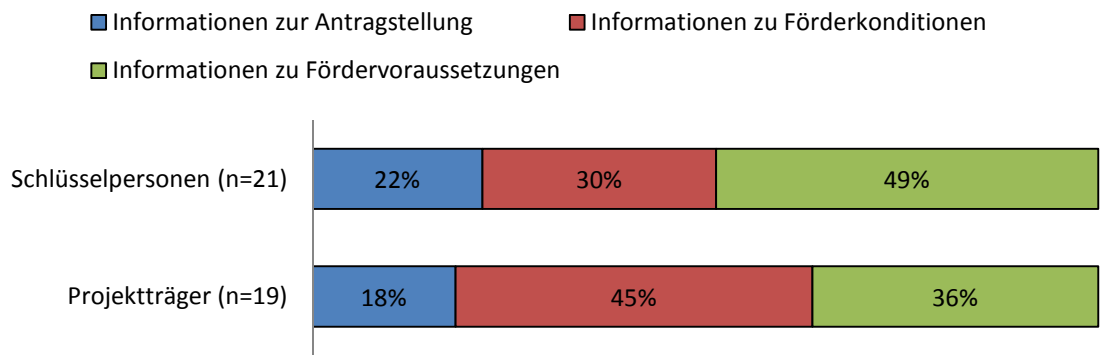
Abbildung 58: Defizite in der Förderabwicklung



Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2014 (n=Anzahl der Nennungen durch Schlüsselpersonen)

Die Meinung, ob es Defizite in der Förderabwicklung gab, geht bei Schlüsselpersonen und Projetträgern auseinander: Während bei den Schlüsselpersonen annähernd 3/4 der Befragten (72 %) keine Defizite feststellen, tendieren die hierzu ebenfalls befragten Projektträger mit 56 % sehr eindeutig dazu, Mängel in der Förderabwicklung zu sehen.
Um in einem weiteren Schritt herauszufinden, welche Mängel den Befragten besonders aufgefallen bzw. in Erinnerung geblieben sind, wurden drei Bereiche vorgegeben. Zur Auswahl standen Informationen zur Antragstellung, zu den Förderkonditionen sowie zu den Fördervoraussetzungen.

Abbildung 59: Anteil der Nennungen pro Bereich mit Defiziten



Quelle: Schlüsselpersonenbefragung 2014 (n=Anzahl der Nennungen durch Schlüsselpersonen)

Die in Abbildung 59 dargestellte Auswertung erfolgte wiederum für Schlüsselpersonen und Projektträger getrennt, um zu berücksichtigen, dass es ggf. unterschiedliche Blickwinkel und Erfahrungswerte der beiden Gruppen geben könnte. Die Bewertung zeigt klare Unterschiede der drei abgefragten Bereiche. Insbesondere der Teilbereich Informationen zu Förderkonditionen hebt sich mit einer Differenz von 15 % zwischen Schlüsselpersonen und Projektträgern ab. Die Projektträger sahen hier mit 45 % größere Defizite als die Schlüsselpersonen (30 %). Auch

der Teilbereich zu den Fördervoraussetzungen sticht mit 49 % bei den Schlüsselpersonen sowie interessanterweise „nur“ 36 % bei den Projektträgern deutlich hervor.

9.6. Fazit zur Bewertung der Aufbau- und Ablauforganisation

Das Kapitel beleuchtete die verschiedenen Aspekte der Aufbau- und Ablauforganisation von PLENUM im Projektgebiet Heckengäu. Aufbauend auf den Ergebnissen der Befragung von Schlüsselpersonen wurden verschiedene Teilbereiche wie die Geschäftsstellenarbeit, die Gremienarbeit, die Unterstützung in der Region, der Beteiligungsprozess sowie die administrative Abwicklung von PLENUM betrachtet.

Ein wesentliches Ergebnis ist - wie in den anderen PLENUM-Gebieten auch, dass die Einrichtung einer Geschäftsstelle im Projektgebiet zu den Erfolgsfaktoren von PLENUM gehört und die Basis einer gelungenen Umsetzung darstellt. Sowohl die Befragung als auch die Fokusgruppengespräche unterstützen die positive Bewertung der Kompetenzen und Leistungen, die das Team der Geschäftsstelle in den Prozess eingebracht hat. Die Projektbegleitung und -vernetzung insbesondere in den Bereichen Vermarktung und Tourismus machte viele Entwicklungen, die PLENUM im Heckengäu hervorgebracht hat, erst möglich. Die Zusammenarbeit in der Region, die aufgrund ihrer Konstellation über vier Landkreise hinweg eine hohe Bürde in der Zusammenarbeit zu bewältigen hatte, wäre ohne die Geschäftsstelle nicht so reibungslos verlaufen. Sämtliche Bewertungen müssen allein aufgrund dieses Konstrukts in einem noch positiveren Licht gesehen werden, als es den Akteuren vor Ort vielleicht bewusst ist.

Die Unterstützung von PLENUM und dem PLENUM-Team durch die Region wird grundsätzlich sehr hoch eingeschätzt und damit positiv hervorgehoben.

Der regionale Beteiligungsprozess wird nahezu durchgängig positiv bewertet. Allerdings fällt auf, dass der Anteil kommunalpolitischer Akteure in den Gremien als zu hoch eingeschätzt wird, so dass diese Akteursgruppe aus Sicht der anderen Akteursgruppen ein zu hohes Gewicht im Gesamtprozess hatte. In den Fokusgruppengesprächen spiegelten sich diese Einschätzungen nicht wider. Das Fehlen einer adäquaten Einbindung insbesondere Jugendlicher sowie des Bereichs Soziales und Kultur im vergangenen Prozess könnte mit Blick auf die Fortführung aufgegriffen werden, um Ursachen zu ermitteln und geeignete Lösungen zu finden.

Die administrative Abwicklung von PLENUM als Förderprogramm ist ein wichtiger Aspekt, der große Auswirkungen auf die Inanspruchnahme der Mittel hat. Die grundsätzlichen Fördermöglichkeiten wurden positiv bewertet, die Passgenauigkeit zu den Zielen und Maßnahmen der regionalen Akteure lag ebenfalls hoch. Der Verwaltungsaufwand wurde von allen Beteiligten als relativ hoch eingeschätzt, hier zeigte sich, dass ohne das Vorhandensein der Geschäftsstelle mit ihren Beratungsleistungen eine Vielzahl der Projekte wohl nicht in die Realisierung gegangen wäre.

Insgesamt ermöglicht die Aufbau- und Ablauforganisation von PLENUM eine hohe Prozess- und Umsetzungsqualität und damit eine hohe Zufriedenheit der Akteure innerhalb des Programms. Hemmschwellen in der Umsetzung sind zwar vorhanden, können aber durch die Mitarbeiter der Geschäftsstelle gemildert werden, so dass das Gesamtprogramm einen hohen Nutzen für das Heckengäu entwickeln konnte, der weit über den eigentlichen Förder- und Umsetzungszeitraum hinausgeht.

10. Gesamtbewertung von PLENUM Heckengäu

10.1. Zusammenschau der Bewertungsdimensionen

Zahlungsinzidenz

In Hinblick auf die geflossenen Fördermittel lässt sich festhalten, dass diese ziel- und zielgruppenkonform verausgabt wurden.

Bei einer durchschnittlichen Förderquote von rund 41 % konnten über die eingesetzten rund 2,1 Mio. Euro bewilligter Fördermittel in der Region weitere private und öffentliche Investitionen von ca. 3 Mio. Euro ausgelöst werden, die im Sinne der Zielsetzung von PLENUM eingesetzt wurden. Dabei lässt sich feststellen, dass die Förderquote im Projektgebiet Heckengäu niedriger lag als in anderen PLENUM-Gebieten.

Der Verbleib der Fördermittel in der Region konnte lediglich geschätzt werden. Mit dem Verbleib von mutmaßlich rund 70 % der Mittel für Dienstleistungen und 80 % für investive Maßnahmen konnten aber entsprechende wirtschaftliche Impulse in einer Höhe von rund 3,3 Mio. Euro in der Region gesetzt werden. Um über den Nettozufluss an Finanzmitteln in die Region hinaus weitere Aussagen über sekundäre Wertschöpfungseffekte zu treffen, mangelt es jedoch an entsprechenden vertiefenden Untersuchungen.

In Bezug auf die Antragsteller für Projektfördermittel zeigt sich, dass Vereine mit 50 Antragstellern bzw. 30 % die mit Abstand größte Gruppe darstellten. Sie wurden gefolgt von Landwirten mit 33 Antragstellern bzw. 20 %. Ebenfalls eine große Gruppe stellten sonstige Personen des Privatrechts mit 32 Antragstellern bzw. 19 %. Damit stellten diese drei Gruppen mehr als 2/3 der Antragsteller. Legt man im Fall der Vereine die Mindestzahl von sieben Mitgliedern zugrunde, zeigt sich also, dass die Fördermittel einer großen Zahl an Personen im Projektgebiet Heckengäu zugutegekommen sind.

Güterinzidenz

Die im Rahmen der durchgeführten Vollerhebung erstellte Bilanz an erbrachten Leistungen in Form errichteter Infrastrukturen, geförderter Dienstleistungen oder neu entwickelter Produkte fällt sehr positiv aus. Die erbrachten Leistungen haben bereits eine Vielzahl positiver Ergebnisse erzielt. So belegt die große Zahl an Produkten für Endverbraucher einerseits ebenso wie hohe Teilnehmerzahlen an Ausstellungen und Informationsveranstaltungen, aber auch Führungen und Exkursionen, dass ein sehr umfassender Prozess unter dem zentralen PLENUM-Gedanken „Schützen durch Nützen“ angestoßen wurde.

An dieser Stelle sei insbesondere auf die Durchführung von mindestens 155 Schulungen im Umweltbildungsbereich mit insgesamt mindestens 2.000 Teilnehmern, die Durchführung von 555 Informationsveranstaltungen und Ausstellungen mit mindestens 190.000 Besuchern sowie 1.690 rückgemeldete Führungen mit 13.000 Teilnehmern verwiesen.

Ein weiterer Beleg für den Erfolg von PLENUM in diesem Bereich sind die Angabe von mehr als 400.000 Euro Warenumsatz mit neuen Verkaufsartikeln und Gerichten sowie mehr als 61.000 Euro Warenumsatz in neu geschaffenen Vermarktungsinfrastrukturen.

Nutzeninzidenz

Hinsichtlich des ermittelten Nutzens des PLENUM-Ansatzes für das Projektgebiet wurde im Rahmen der Evaluation zum einen der wirtschaftliche Nutzen auf Projektebene erhoben. Zum anderen wurde eine Abschätzung des regionalen Gesamtnutzens von PLENUM auf Basis der durchgeführten Befragung regionaler Schlüsselpersonen vorgenommen.

Unter Rückgriff auf die Ergebnisse der Projekterhebung ebenso wie die Schlüsselpersonenbefragung konnte gezeigt werden, dass die Arbeitsplatz- und Einkommenseffekte von PLENUM durchaus differenziert zu betrachten sind. Der Umfang der neu geschaffenen Stellen ließ sich

im Rahmen der Evaluierung nicht abschließend erfassen, insbesondere im Bereich der 400 Euro-Stellen scheinen mit PLENUM aber größere Effekte gehabt zu haben. Zusätzlich hatte das Programm deutliche Effekte auf die Sicherung von Einkommen bei den beteiligten Akteuren und - mit Blick auf weitere Nutzenbereiche wie die Schaffung von Bewusstsein für Regionalvermarktung - sicherlich auch darüber hinaus.
Diese Ergebnisse sind auch vor dem Hintergrund des geförderten Projektportfolios positiv zu bewerten: Während Bildungs-, Informations- und Konzeptionsprojekte kaum bzw. keinen unmittelbaren wirtschaftlichen Nutzen stiften können, waren die weiteren stärker wertschöpfungsorientierten Projekte wirtschaftlich zumindest so ertragreich, dass sie auch zukünftig von einer sehr hohen Zahl der Akteure fortgeführt werden.
Der auf Ebene der Gesamtregion ermittelte Nutzen kann in den meisten Nutzenkategorien als hoch für das Projektgebiet Heckengäu eingestuft werden. Besonders hohe Beiträge werden im Tourismusbereich, insbesondere der Förderung der Bekanntheit sowie des Images der Region (74 %). Der Beitrag insbesondere zum Schutz von Natur, Landschaft und Arten wird ebenfalls sehr hoch eingeschätzt (65 %). Genauso hoch lagen die Bewertungen für den Innovationsgehalt von PLENUM und die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit regionaler Produkte. In Bezug auf die Steigerung von Bewusstsein beim Verbraucher liegen die Werte sogar noch höher: 69 % der Befragten gaben an, das Bewusstsein der Bedeutung der regionalen Lebensmittel-Verarbeiter und Gastronomen sei stark bis sehr stark gestiegen. Die Einschätzung wird unterstützt durch die Wirkung von PLENUM hinsichtlich der Nachfrage nach regionalen Produkten, die immerhin zu 53 % im hohen bis sehr hohen Bereich gesehen wird.
Angesichts der Regionsgröße ist auch der Nutzen von PLENUM für die Vernetzung von Akteuren in Projekten (53 %) bemerkenswert. Das Zusammenwirken von vier (Teil-)Landkreisen hat aus Sicht der Akteure funktioniert, auch wenn der Wert für die interkommunale Vernetzungswirkung mit 23 % deutlich abfällt.
Insgesamt wird PLENUM für das Projektgebiet ein sehr hoher gesamtregionaler Nutzen-Ansatz zugesprochen. Die Akzeptanz des Ansatzes im Projektgebiet bei weiten Teilen der involvierten Akteure ist deutlich erkennbar.

Naturschutzwirkungen

Wie die Evaluation der Naturschutzwirkungen in Kapitel 6 und 7 gezeigt hat, setzen die von PLENUM geförderten Projekte an allen Stufen der Wertschöpfungskette an, von den Produktionsflächen der Landwirtschaft, über die Verarbeitung und den Handel bis zum Verbraucher. Durch diesen breiten Ansatz ergeben sich Naturschutzwirkungen, die in ganz unterschiedlicher Weise zum Tragen kommen.
Ein Schwerpunkt im Projektgebiet Heckengäu lag in den Handlungsbereichen naturverträgliche Erholung, sanfter Tourismus, Information und Umweltbildung. Hier wurde über verschiedene Projekte insbesondere Wissensvermittlung umgesetzt. Diese hat mit Blick auf den Naturschutz zunächst eher indirekte, sowie meist mittel- und langfristige Naturschutzwirkungen. Dennoch sind Kenntnisse über Natur und Landschaft eine wesentliche Grundlage für umweltschonende Verhaltensweisen bis hin zur Anpassung des Einkaufsverhaltens.
Direkte Beiträge wurden über die Förderung natur- und umweltverträglicher Bewirtschaftungsweisen erzielt. Projekte zur Unterstützung des Linsenanbaus, aber auch der Marmeladenherstellung belegen beispielhaft, wie das Ansetzen auf verschiedenen Ebenen von Wertschöpfungsketten mit direktem Nutzen für Natur und Landschaft sowie der Querverbindung zum Handlungsfeld Vermarktung naturverträglicher und regionaler Produkte funktioniert und Wirkung zeigt.
Weiterhin konnten im Handlungsfeld Naturschutz im engeren Sinne Maßnahmen mit direkten Wirkungen umgesetzt werden, die - mit Unterstützung durch Maßnahmen zur Information und Umweltbildung - zusätzliche indirekte langfristige Wirkungen entfalten können.

10.2. Bewertung des Interventionsansatzes von PLENUM

Im Folgenden werden die PLENUM-spezifischen Programmelemente zusammenfassend bewertet. Hierzu zählt das spezifische Spektrum der übergeordneten PLENUM-Ziele, der Einsatz eines regionalen Entwicklungskonzeptes als Steuerungsinstrument, die Einrichtung eines Regionalmanagements und spezifischer Beteiligungs- und Entscheidungsstrukturen sowie das PLENUM-spezifische Förderspektrum und die PLENUM-Qualitätskriterien.

Übergeordnete PLENUM-Ziele

Neben dem Schutz-durch-Nutzung-Ansatz zeichnet sich PLENUM durch einen integrierten, naturschutzorientierten Regionalentwicklungsansatz aus, der deutlich über den klassischen Naturschutz hinausgeht. Dies schlägt sich in den Handlungsfeldern und Zieldimensionen nieder. Diese wurden auf breiter Front umgesetzt und fanden eine große positive Resonanz.
Darüber hinaus verfolgt PLENUM aber auch spezifische Naturschutzziele (vgl. Kap. 6 und 7), deren Erreichung über die Umsetzung von Projekten entweder unmittelbar oder zumindest mittelbar erfolgen muss. Auch hier konnte im Rahmen der Evaluation belegt werden, dass mittels PLENUM Projekte im Projektgebiet Heckengäu angestoßen wurden, die nachweislich einen Beitrag zur Erreichung mindestens eines Ziels, in aller Regel jedoch eines ganzen Zielbündels beigetragen haben. Insbesondere die Umsetzung des Markenkonzepts „HEIMAT - nichts schmeckt näher“ sowie der Aufbau professioneller Strukturen wie der beim Landratsamt Böblingen angesiedelten GbR zur Führung der Marke zur langfristigen Etablierung der Marke am Markt belegen dies. Dafür konnten in der Region Akteure mobilisiert werden konnten, die Wirtschaftlichkeit mit naturschutzfachlichen Aspekten in hervorragender Weise miteinander verbunden und in einer professionelle und nachhaltigen Organisationsstruktur zusammengeführt haben.
Die im Rahmen der Evaluation gewonnenen Erkenntnisse zeigen dabei, dass PLENUM trotz dieses in sich kontroversen Ansatzes des Schutzes durch Nutzung eine überaus positive Wahrnehmung durch die Akteure im Projektgebiet Heckengäu genießt. Unbestritten sind die hohen Leistungen zur Vernetzung der für PLENUM wichtigen regionalen Akteure ebenso wie die Beiträge zur Bewusstseinsänderung im Sinne des PLENUM-Gedankens in der Bevölkerung, die Entwicklung innovativer Lösungen und die Sicherung der Naturausstattung der Region.
Die Gründung der Markenstruktur „HEIMAT – nichts schmeckt näher“ sowie die Ausgestaltung eines professionellen und auf Nachhaltigkeit angelegten Vertriebs für die Markenprodukte sind ein zentraler Beleg für das Vertrauen und den Willen der Akteure, den bereits begonnenen Weg weiter zu beschreiten - trotz des sich aus der Verbindung von Naturschutz und Vermarktungsansätzen ergebenden Konfliktpotenzials. Der Ansatz, Naturschutz und Regionalentwicklung gemeinschaftlich voranzubringen und beides mit einem sanften Tourismus zu kombinieren, hat sich im Heckengäu als Erfolgsfaktor etabliert.

Regionales Entwicklungskonzept

Die Umsetzung des REK ist mit Blick auf die erhobenen Ergebnisse in allen betrachteten Dimensionen positiv zu bewerten. Dies betrifft insbesondere die Qualität des Umsetzungsprozesses bzw. die Zufriedenheit der regionalen Akteure damit, als auch die Auswahl der Förderprojekte und damit die Nutzung der vorhandenen regionalen Potenziale. Wobei hier unterschieden werden muss zwischen dem Entwicklungskonzept der ersten Förderphase (2002-2008) und der Fortschreibung (2009-2014). Letztere war auch im Bewusstsein der zentralen Akteure lediglich eine Klarstellung des bereits begonnenen Weges. Eine Notwendigkeit, zentrale Faktoren in Frage zu stellen, ergab sich aus Sicht der beteiligten Akteure nicht.
Die hohe Zahl beispielhafter Projekte, die dem Leitbild „Schützen durch Nützen“ in hervorragender Weise Rechnung tragen, lassen den Schluss zu, dass eine zielgerichtete Umsetzung

stattgefunden hat. Die Erreichung nahezu aller definierten Oberziele im Fortschreibungskonzept unterstreicht dies.
In Bezug auf die Zielformulierung muss festgestellt werden, dass die operativen Oberziele des Fortschreibungskonzepts zumindest einen Zielzustand beschreiben, der aufgrund der Auslegung auf den PLENUM-Förderzeitraum auch eine zeitliche Eingrenzung erfährt. Die Zielaussagen des REK sind dagegen - wie in anderen PLENUM-Konzepten auch - eher als Entwicklungsziele und nicht als Zustandsziele formuliert wurden. Die Frage, was bis wann erreicht werden soll, bleibt auf dieser Ebene offen. Zukünftig sollte noch stärker auf die Operationalisierung der Ziele bei der REK-Erstellung geachtet werden. Dies könnte unter Zuhilfenahme der im Projektmanagement gängigen „SMART“-Regel. Das Akronym SMART steht in diesem Zusammenhang für Spezifisch (Ziele müssen eindeutig definiert sein), Messbar (Ziele müssen messbar sein), Ausführbar (Ziele müssen von den Empfängern akzeptiert sein und umgesetzt werden können), Realistisch (Zielerreichung muss möglich sein) und Terminierbar (zu jedem Ziel gehört eine klare Terminvorgabe, bis wann das Ziel erreicht sein muss). Eine endgültige Einordnung der Zielerreichung ist nur auf der Basis der operativen Oberziele möglich. Hier zeigt sich, dass von einer Steuerung des Prozesses und der nachhaltigen Verfolgung der gewählten Strategie auszugehen ist.
Die noch konsequentere Anwendung von SMARTen Zielen könnte dennoch auch im Naturschutz zu einer höheren Zielgerichtetheit in der Prozesssteuerung und damit einer optimaleren Umsetzung führen, was wiederum eine Motivationssteigerung bei den beteiligten Akteuren auslöst.

Beteiligung (Ablauf-/Organisationsstruktur)

In Bezug auf seine Aufbau- und Ablauforganisation ist PLENUM eine sehr hohe Umsetzungsqualität zu bescheinigen. Sie wird in allen fünf untersuchten Bewertungsdimensionen von den regionalen Schlüsselpersonen durchgehend positiv bewertet. Lediglich der mit der Projektförderung verbundene Aufwand ist ein Kritikpunkt, der aber - wie auch in anderen PLENUM-Gebieten - im Verhältnis zu anderen Förderinstrumenten relativiert wird. Das PLENUM-Team hat nach Ansicht der regionalen Akteure alle Möglichkeiten für eine möglichst optimale Unterstützung in der Antragstellung ebenso wie in der Umsetzungsphase genutzt.
Die Geschäftsstellenmitarbeiter haben zusätzlich einen großen Beitrag zum nachhaltigen Aufbau einer guten Zusammenarbeit im Projektgebiet geleistet. Auch die Öffentlichkeitsarbeit wird sehr positiv wahrgenommen - ein Aspekt, der bei der Größe und der Struktur des PLENUM-Gebiets durchaus hervorgehoben werden muss.
Die Beteiligung und Unterstützung des PLENUM-Ansatzes durch alle relevanten Gruppen war weitestgehend gegeben. Kritikpunkte waren lediglich der hohe Anteil kommunaler Vertreter. Weiterhin wurde die bemängelt, dass der Bereich Soziales und Kultur nur unzureichend eingebunden waren. Hier wäre zu überlegen, welche Handlungsmotivationen solcher Akteure für eine intensivere Beteiligung in Prozess angesprochen werden könnten. Zusätzlich ist zu überlegen wie Akteure aus dem Bereich Jugend besser integriert werden können. Auch hier wäre eine Analyse der konkreten Handlungsmotivationen und Interessen an einer Beteiligung notwendig.

Förderung

Die Förderung von PLENUM stellt nach Ansicht der Akteure im Projektgebiet Heckengäu einen wichtigen Anreiz dar, über den neue Ideen im Rahmen einer Erprobung einem Test unterzogen werden können und so die Chance bekommen, dauerhaft in betriebliche Abläufe übernommen zu werden. Mit der Förderung wurde aber auch die zukunftsfähige touristische Entwicklung der Region initiiert und etabliert. Aber auch das allgemeine Verständnis der Bevölkerung für die landschaftlichen und naturräumlichen Besonderheiten wurde gestärkt, so dass die Entste-

hung eines neuen regionalen Selbstbewusstseins nicht nur unterstützt, sondern über PLENUM überhaupt erst ermöglicht wurde.
Insgesamt zeigt sich, dass die Förderung im PLENUM-Gebiet Heckengäu in vielerlei Hinsicht einen wichtigen Anschub zur nachhaltigen Gestaltung der Region geben konnte. Die Betrachtung des Verbleibs der Förder- ebenso wie der eingesetzten Eigenmittel belegen, dass mit PLENUM über die Laufzeit hinweg regionalwirtschaftliche Effekte erzielt werden konnten.

Qualitätskriterien

Die Bindung der Umsetzung von Projekten an definierte Qualitätskriterien ist ein Erfolgsfaktor zur Erreichung des Gesamtziels „Schützen durch Nützen“. Dabei entfaltet sich zum einen eine relativ direkt nachvollziehbare Wirkung in den Naturschutzeffekten. Zum anderen sind es die höheren Qualitätskriterien, die eine Hervorhebung insbesondere in der Vermarktung von Produkten und Dienstleistungen ermöglichen und so wiederum zu einer höheren Wertschöpfung beitragen.
Die Umsetzung ist im Projektgebiet Heckengäu mit der Marke „HEIMAT - nichts schmeckt näher“ sehr gut gelungen. Der bereits heute umfangreiche Warenkorb, in dem eine Vielzahl von Produkten im Verlauf des PLENUM-Prozesses realisiert wurde, ist ein zentraler Beleg.
Das Ziel der Marken-GbR beim Landkreis Böblingen als weiterführende Organisation muss es sein, diesen Ansatz aus der Nische der PLENUM-Förderung noch stärker in den Mainstream der Produktionsgrundsätze in der Region zu holen, um einen noch breiteren Effekt für Natur und Landschaft zu erzielen.

10.3. Schlussfolgerung und Empfehlung

PLENUM ist als Regionalentwicklungsansatz insofern nach wie vor einzigartig, als dass ein konsequenter Wertschöpfungskettenansatz mit naturschutzrelevanten Handlungsfeldern verbunden wird. Die Schaffung von Wertschöpfungsketten sowie verbraucherorientierten und hochqualitativen Endprodukten, die gleichzeitig naturverträglich sind, gelingt damit in herausragender Weise. Weitere wichtige Beiträge leistet PLENUM im Bereich der Umweltbildung und damit verknüpft in der Schaffung von Verbraucherbewusstsein in den jeweiligen Regionen als Basis für die Vermarktung der geschaffenen Produkte und Dienstleistungen. Die bereits abgeschlossenen Förderprozesse in den verschiedenen Regionen belegen die Nachhaltigkeit des Ansatzes über den reinen Projektzeitraum hinaus.
Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist die Entwicklung innovativer, auf die Bedürfnisse der jeweiligen Projektregion zugeschnittener Lösungsansätze und Produkte. Die PLENUM-Geschäftsstelle als professioneller Kümmerer ist sowohl in Bezug auf die thematische Breite der Handlungsfelder wie die Vielzahl der zu beteiligenden und vernetzenden Akteure der Dreh- und Angelpunkt des Entwicklungsprozesses. Die guten Ergebnisse der Umsetzung hängen dabei direkt mit der personellen Ausstattung zusammen: die Vielzahl an Handlungsfeldern lässt sich nur dann erfolgreich bewältigen, wenn eine Bandbreite an Personen und Persönlichkeiten die Geschäftsstelle repräsentieren und die Projekte und Akteure im Prozess professionell begleiten kann. Die Kenntnis und Befriedigung der sehr unterschiedlichen Handlungsmotivationen und Zielvorstellungen von Naturschützern, Landwirten, aber auch weiterverarbeitenden Betrieben und Vermarktungseinrichtungen ist die Basis für eine langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit innerhalb eines Projektgebiets. Die intensive Zusammenarbeit mit der Landesverwaltung ermöglicht dann vielfältige Fragestellungen zu Förderfällen, die aufgrund des innovativen Ansatzes nicht nach einem Durchschnittsschema abgearbeitet werden können, kurzfristig zu klären und ggf. in der Ausgestaltung des Programmes nachzusteuern. Die Organisation des Austauschs der Projektgebiete untereinander sorgt zusätzlich für Synergien aufgrund der Nutzung bereits gemachter Projekterfahrungen.

Folgende Empfehlungen für den weiteren Umgang mit PLENUM basierend auf den gemachten Erfahrungen im Projektgebiet Heckengäu ergeben sich:
Das Heckengäu als definierte Kulisse brachte, trotz der Tatsache, dass die Regionsbezeichnung zu Beginn des Umsetzungsprozesses nicht im Bewusstsein der Menschen in der Region verankert war, den Vorteil mit, dass man auf einen naturräumlich definierten Raum zurückgreifen konnte. Dies war insofern wichtig, als dass das Management des PLENUM-Gebiets mit einer Beteiligung von vier Landkreisen zum einen hohen administrativen und logistischen Aufwand behaftet war. Zum anderen hätte ein künstlich geschaffenes Regionskonstrukt unter diesen Ausgangsbedingungen kaum an die Akteure, oder gar die Menschen in der Region erfolgreich kommuniziert werden können.
Die Gebietsgröße brachte - auch im Vergleich zu anderen PLENUM-Gebieten - den Vorteil mit sich, dass eine Vielzahl von Aktiven vorhanden war. Daneben ließ sich aber auch die Marke „HEIMAT - nichts schmeckt näher“ gut aufbauen, da sowohl eine vergleichsweise große Zahl an Einzelprodukten umsetzbar war, als auch die für eine vielschichtige Vermarktungsstruktur notwendigen Mengen zumindest in einigen Produktbereichen. Damit konnten sich die Akteure unter einem gemeinsamen Dach neue Wege der Vermarktung bspw. im Lebensmitteleinzelhandel eröffnen. Zur Einbeziehung größerer Betriebe, die wiederum auch eine positive Wirkung auf die Professionalisierung aller einbezogenen Akteure haben, ist dies eine zwingende Voraussetzung.
Der Aufbau und die Etablierung der auch weiterhin beim Landratsamt Böblingen ansässigen Marken-GbR ist ein konsequenter Schritt, das Erreichte auch über den Förderzeitraum von PLENUM hinaus zu erhalten. Das Konstrukt konnte sich bereits bewähren und birgt den weiteren Vorteil, dass die Marke „HEIMAT“ weiterhin im Sinne eines Wirtschaftsförderungsprojektes agieren kann und nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet werden muss.

Im Projektgebiet selber sollte die Steuerung des Prozesses über SMARTe Ziele noch weiter ausgebaut werden. Erste Ansätze dazu lassen sich im Fortschreibungskonzept erkennen, sollen aber noch weiter intensiviert werden. Ganz allgemein ist es dann notwendig, der Geschäftsstelle Nachsteuerungsmöglichkeiten einzuräumen, um Anpassungen im laufenden Prozess in Absprache mit der Landesverwaltung vorzunehmen. Damit würde auch das REK in seiner Funktion aufgewertet, das in der derzeitigen Form eher eine Momentaufnahme bzw. Zustandsbeschreibung denn eine Zusammenfassung der Steuerungsintentionen des Projektgebiets darstellt.

Bezogen auf die Akteure ist eine noch klarere Kenntnis der Handlungsmotivationen insbesondere solcher Akteursgruppen zu empfehlen, die aus dem naturschutzfachlichen Fokus von PLENUM zunächst keine Beteiligungsmöglichkeiten für sich erkennen können. Und auch ein breites, gesamtgesellschaftliches Engagement ist nur dann zu erreichen, wenn möglichst alle in der Region relevanten Gruppen im Prozess vertreten sind. Letztlich basiert die Ausschöpfung des vorhandenen Innovationspotenzials aus neuen regionalen Wertschöpfungspartnerschaften sowie einem breiten Wissen um die Zusammenhänge zwischen naturschutzfachlichen und regionalwirtschaftlichen Belangen in allen Bevölkerungsgruppen.

11. Literatur

BADER D. 2005: Zur Evaluationsmethodik für großflächige integrative Naturschutzprogramme. – Fachbeiträge des Landesumweltamtes Brandenburg 98: 1-114; Potsdam.

BÖGEL C. 2011: Biodiversität und Bedeutung von Ackerwildkräutern auf ökologisch bewirtschafteten Linsenäckern auf der Schwäbischen Alb. – Diplomarbeit an der Universität Hohenheim, Institut für Landschafts- und Pflanzenökologie. 181 S.; Stuttgart-Hohenheim.

BORCHERDT C., HÄSLER S., KUBALLA S. & SCHWENGER J. 1985: Die Landwirtschaft in Baden und Württemberg 1850-1980. – Schriften zur politischen Landeskunde, Band 12. 295 S.; Stuttgart.

BRÄMER R. 2010a: Analphabeten in Sachen Natur? Empirische Befunde zur Präsenz von Natur im Alltagswissen.– Online-Veröffentlichung http://www.wanderforschung.de/files/wissenstud1288 105981.pdf. 53 S.; ohne Ort.

BRÄMER R. 2010b: Natur vergessen? Erste Befunde des Jugendreports Natur 2010.– Online-Veröffentlichung http://www.wanderforschung.de/files/jrn10farbig1299054240.pdf. 15 S.; ohne Ort.

BREUNIG T. & DEMUTH S. 1999: Rote Liste der Farn- und Samenpflanzen Baden-Württemberg. – Fachdienst Naturschutz, Naturschutzpraxis, Artenschutz 2 (Hrsg.: Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg). – 161 S.; Karlsruhe.

BREUNIG T. & SCHACH J. mit zwei Beiträgen von MAST R. 2007: Das Grünland im Regierungsbezirk Karlsruhe. Ergebnisse einer Übersichtskartierung in den Jahren 2003 bis 2005. – Carolinea 65: 255-329; Karlsruhe.

DEMUTH S. & KNEBEL J. 2004: Ökologische Wirkung von PLENUM-Projekten – Literaturstudie. – Gutachen im Auftrag der Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg. 144 S.; Karlsruhe.

DEMUTH S. & KNEBEL J. 2007: Halbzeitevaluation von Projekten des PLENUM-Gebiets Naturgarten Kaiserstuhl. Modul 3: Bewertung der Naturschutzwirkungen. – Gutachten im Auftrag der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg. 61 S. + 1 Karte; Karlsruhe.

DEMUTH S. & HERRMANN M. 2007: Ermittlung von Naturschutzwirkungen durch Extensivierungsmaßnahmen im Ackerbau von PLENUM-Projekten – Abschlussbericht. – Unveröff. Gutachten im Auftrag der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg. 46 S.; Karlsruhe.

DEMUTH S. & HÖLL N. (Bearb.) 2009: Merkblatt „Blühende Landschaft und Ackerblühstreifen“. – 3 S.; Karlsruhe. [Download unter http://www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/69763/Merkblatt_PLENUM_Bl%C3%BChende_Landschaft_end.pdf]

DEMUTH S. & KNEBEL J. 2007: Halbzeitevaluation von Projekten des PLENUM-Gebiets Heckengäu 2003-2006. Modul 3: Bewertung der Naturschutzwirkungen. – Im Auftrag der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg. 94 S.; Karlsruhe.

KOCH A., PFLAUM S., RÖHL M., ZIMMERMANN C., DEUSCHLE J., RODERUS D., TRUMPF P. & FAHRENDORF M. (Bearb.) 2013: Untersuchungen zur Artenvielfalt auf Linsenäckern. Endbericht 2013. – Unveröff. Gutachten im Auftrag der Stiftung Naturschutzfond beim Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr (Auftragnehmer: Hochschule für Wirtschaft und Umwelt, Institut für Angewandte Forschung, Nürtingen). – 126 S. + 2 Tabellen; Nürtingen.

ELSEN T. v. 1996: Wirkungen des ökologischen Landbaus auf die Segetalflora. Ein Übersichtsbeitrag. – In: DIEPENBROCK W. & HÜLSBERGEN K.-J. (Hrsg.), Langzeiteffekte des ökologischen Landbaus auf Fauna, Flora und Boden. Beiträge der wissenschaftlichen Tagung am 25.04.1996 in Halle/Saale: 143-152; Halle/Saale.

ELSEN T. v. 1997: Ackerwildkrautansaaten zwischen Ablehnung und Befürwortung. – Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Sonderheft 3 (6. Tagung des Arbeitskreises der Landesämter und -anstalten „Naturschutz in der Agrarlandschaft“ vom 20. bis 22.6.1996 in Halle/Saale): 10-20; Halle.

EPPLE C., KORN H., KRAUS K. & STADLER J. (BEARB.) 2010: Biologische Vielfalt und Klimawandel. Tagungsband mit den Beiträgen der 2. BfN-Forschungskonferenz "Biologische Vielfalt und Klimawandel" vom 2. bis 3. März 2010 in Bonn.– BfN-Skripten 274: 1-101: Bonn-Bad Godesberg.

FRANK T. & NENTWIG W. 1995: Artenvielfalt von Laufkäfern (Carabidae), Schwebfliegen (Syrphidae) und Tagfalter (Rhopalocera) in Ackerkrautstreifen und angrenzenden Feldern. – Mitt. Deutschen Ges. Allg. Angew. Entom. 9: 685-691; Giessen.

FREYER, B. 1998: Der Beitrag des Ökologischen Landbaus zur Nutzungsdiversität. – Ber. ANL 22: 107-116; Laufen.

FRICK J. 2003: Umweltbezogenes Wissen: Struktur, Einstellungsrelevanz und Verhaltenswirksamkeit. Abhandlung zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät Zürich. – 173 S.; Zürich.

GEBHARDT H. 2000: Klimaveränderungen und Auswirkungen auf Ökosysteme. – Vortrag auf dem KLIWA-Symposium 2000. Online-Veröffentlichung http://www.kliwa.de/download/symp2000/ vortrag22.pdf, S. 255-268; Karlsruhe.

HERRMANN M. 2009: Halbquantitative Erfassung tagaktiver Insekten auf jeweils vier ca. 100 m langen Ackerrand-Blühstreifen und zwei konventionellen Ackerrändern in drei PLENUM-Projektgebieten. – Unveröff. Gutachten im Auftrag der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg, 39 S.; Konstanz.

HILBIG, W. 1997: Auswirkungen von Extensivierungsprogrammen im Ackerbau auf die Segetalvegetation. – Tuxenia 17: 295-325; Göttingen.

HOLLERBACH M. 2009: Böschungspflege: Pflege im Sommer meist unerlässlich. – Der Badische Winzer September 2009: 14-16.

HOLLERBACH M. 2013: Naturschutz und Getreideanbau zur Deckung bringen. – NaturschutzInfo 2/2013: 12., Karlsruhe.

HÖLZINGER J., BAUER H.-G., BERTHOLD P. & BOSCHERT M. (Bearbeitung), LANDESANSTALT FÜR UMWELT, MESSUNGEN UND NATURSCHUTZ (Herausgeber) 2007: Rote Liste und kommentiertes Verzeichnis der Brutvogelarten Baden-Württembergs (5. Fassung, Stand 31.12.2004). 1. Aufl. – Naturschutz-Praxis, Artenschutz 11: 1-172; Karlsruhe.

INSTITUT FÜR MANAGEMENT UND TOURISMUS (IMT) der FH Westküste 2009: Destination Brand 09 – Markenstudie für deutsche Reiseziele. Wie stark ist die Marke Kaiserstuhl? – 10 Folien; ohne Ort.

KELLER M., KOLLMANN J. 1998: Bedeutung der Herkunft von Saatgut. Untersuchungen an Buntbrachen und anderen ökologischen Ausgleichsflächen. – Naturschutz Landschaftspl. 30: 101-106; Ort##

KIENER S. 2004: Zum Forschungsstand über Waldkindergärten. – Schweizer. Zeitschr. Forstwesen. 155: 71-76; Pfäffikon.

KIRCHNER-HEßLER R., BAUSCH R., BUTZERT T., HARTMANN W., REISCH B., NUBER M. & WALZ J. 2010: Streuobstoffensive Heckengäu. Entwicklung zukunftsfähiger Bewirtschaftungs- und Kooperationsstrukturen in den Kerngebieten des Streuobstanbaus im Heckengäu. – Unveröff. Gutachten im Auftrag von PLENUM Heckengäu, 148 S.; ohne Ort.

KORN H. & EPPLE C. (BEARB.) 2006: Biologische Vielfalt und Klimawandel – Gefahren, Chancen, Handlungsoptionen.– BfN-Skripten 148: 1-27; Bonn-Bad Godesberg.

KRIEGBAUM, H. 1999: Erfolgskontrollen des Naturschutzes in Bayern – eine Übersicht bisheriger Ergebnisse. – In: Bayerisches Landesamt für Naturschutz (Hrsg.), Effizienzkontrollen im Naturschutz. Schriftenr. Heft 150 Beiträge zum Artenschutz 22: 11-58; Augsburg.

KULLMANN A. 2003: Erfolgsfaktoren der Regionalvermarktung: Ergebnisse der Evaluierung von Modellprojekten und Biosphärenreservaten. – Natur Landschaft 78 (7): 317-322; Stuttgart.

LANDKREIS BÖBLINGEN et al. 2002: Konzept zur Umsetzung von PLENUM; Böblingen.

LANDKREIS BÖBLINGEN et al. 2009: Regionalentwicklungskonzept 2009-2014; Böblingen.

LANDKREIS BÖBLINGEN et al. 2012: Jahresbericht 2011, Böblingen

LEUSCHNER C. & SCHIPKA F. 2004: Vorstudie Klimawandel und Naturschutz in Deutschland. – BfN-Skripten 115: 1-35; Bonn-Bad Godesberg.

MARQUARDT A. 2006: Der Bauernhof als erlebnispädagogischer Lernort. Eine wissenschaftliche Studie. – Verlag edition erlebnispädagogik. 73 S. Lüneburg.

MESSNER J. & ELSÄßER M. 2012: Gas aus Gras – welche Grünlandaufwüchse eignen sich für die Biogaserzeugung? – Merkblatt des Landwirtschaftlichen Zentrums Baden-Württemberg, 17 S. (Download von http://www.lazbw.de/pb/site/lel/get/documents/MLR.LEL/PB5Documents/lazbw_gl/Biogas/Gas_aus_Gras_Artikel_Landinfo.pdf; Zugriff am 16.10.2014).

MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG UND LÄNDLICHEN RAUM BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) 2009: Streuobstwiesen in Baden-Württemberg. Daten, Handlungsfelder, Maßnahmen, Förderung. – 26 S.; Stuttgart.

MORRIS T. 2009: Hoffnung im Getreidefeld: Feldlerchenfenster. – Der Falke 56/8: 310-315; Wiebelsheim.

NENTWIG W. 1997: Angesäte Ackerkrautstreifen als ökologische Ausgleichsfläche. – Ber. Landesamtes Umweltsch. Sachsen-Anhalt Sonderheft: 3-9; Halle.

OESAU, A. 1998: Möglichkeiten zur Erhaltung der Artenvielfalt im Ackerbau – Erfahrungen aus der Praxis. – Schriftenr. Vegetationsk. 29: 69-79; Bonn-Bad Godesberg.

PETERS S. 2013: Lernort Bauernhof – Eine Untersuchung der Angebotssituation und Entwicklungschancen in Brandenburg ausgehend vom Beispiel NRW. – Master-Thesis zur Erlangung des Masters of Science „Regionalentwicklung und Naturschutz“ an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde. 109 S.; Eberswalde.

PICKARDT A. & FLURI P. 2000: Die Bestäubung der Blütenpflanzen durch Bienen – Biologie, Oekologie und Oekonomie. – Mitt. Schweiz. Zentrum Bienenforschung 38: 1-75; Bern.

POEL D. V. D. 2013: Das Vorkommen und das Diasporenpotential von Ackerwildkräutern am östlichen Kaiserstuhl. – Masterarbeit vorgelegt an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. 106 S.; Freiburg.

RÖSLER S. 2007: Natur- und Sozialverträglichkeit des integrierten Obstbaus. Ein Vergleich des integrierten und des ökologischen Niederstammobstbaus sowie des Streuobstbaus im Bodenseekreis unter besonderer Berücksichtigung ihrer historischen Entwicklung sowie von Fauna und Flora, 2. Aufl. – In: Universität Kassel, Fachbereich Architektur, Stadtplanung,, Landschaftsplanung (Hrsg.): Arbeitsberichte Heft 151. 4+429 S. + 1 Tabelle; Kassel.

SACHTELEBEN, J. 2001: Vorschläge für regionale Initiativen zur Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse in Bayern – ein Diskussionspapier aus der Sicht des Arten- und Biotopschutzes. – Natur Landschaft 76 (6): 273-277; Stuttgart.

SCHÄFER B. 2010: Abschlussbericht zum Vorhaben Erfassung von Agrarvögeln auf Flächen mit Feldlerchenfenstern und auf Vergleichsflächen in Sachsen-Anhalt. – Gutachten im Auftrag des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Staatliche Vogelschutzwarte, 13 S.; Stendal.

SCHMID M., ELSEN T. VAN, MEYER S., LERCH U., MOHN M., ROHDE T. & METZNER J. (Hrsg.: Deutscher Rat für Landespflege (DLV) e.V.) 2010: Ackerwildkräuter schützen und fördern. Perspektiven einer langfristigen Finanzierung und Bewirtschaftung. – Landschaft als Lebensraum 18. 46 S.; Ansbach.

SCHMID J.-S., JÜRGENS K. & VAN ELSEN T. 2011: Umweltbewusstsein durch Schulbauernhöfe – Ergebnisse einer qualitativen Fallstudie. – In: Leithold G. et al. (Hrsg.): Es geht ums Ganze: Forschen im Dialog von Wissenschaft und Praxis. Beiträge zur 11. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau, Justus-Liebig-Universität Gießen. Band 2: Tierproduktion, Sozioökonomie: 372-375; Berlin.

SCHUMACHER W. 1980: Schutz und Erhaltung gefährdeter Ackerwildkräuter durch Integration von landwirtschaftlicher Nutzung und Naturschutz. – Natur Landschaft 55 (12): 447-453; Bonn-Bad Godesberg.

SCHUMACHER, W. [o.J.]: Schlussbericht zum Modellvorhaben „Schutz und Erhaltung seltener und gefährdeter Ackerwildkräuter durch extensive Bewirtschaftungsmaßnahmen“. – 16 S.; Biologie-Seminar Universität Bonn.

STOCK M. (Hrsg.) 2005: KLARA – Klimawandel, Auswirkungen, Risiken Anpassung. – PIK-Report 99: 1-200; Potsdam.

THEN C. & BOEDDINGHAUS R. 2014: Superweeds – resistente Unkräuter bedrohen die Ernte. Das Prinzip industrielle Landwirtschaft in der Sackgasse. – Ein Studie im Auftrag der Grünen/Europäische Freie Allianz und Marting Häusling, MdEP. 46 S.; Wiesbaden. [Download unter http://www.gentechnikfreie-regionen.de/fileadmin/content/studien/Resistenzen/201409_EFA_Then_Boeddinghaus_Superweeds_Report.pdf; Zugriff am 10.11.2014].

12. Anlagen

Daten zu den evaluierten Fallstudien. Bei den Materialien sind alle Erzeugnisse, die durch PLENUM gefördert wurden aufgelistet wie Faltblätter, Studien, Konzepte, Bücher etc.

12.1. Ackerwildkräuter im Heckengäu

Projektnummern: 2010-14

Bearbeitungstiefe: gering

Materialien:

E-Mail von Barbara Klein vom 9.11.2014: Angaben zu den Ackerwildkrautreservaten und Ergebnisse der Aussaaten.

HAAS M. (Bearb.; PLENUM Heckengäu) 2011: Ackerwildkraut-Reservate im Heckengäu. Hintergrundinformationen zum PLENUM Heckengäu-Projekt. – Arbeitspapier; 2 S.

KINDERMANN W., KLEIN B. & KÖBERLE T.: Info-Tafel „Ackerwildkrautreservat – hier überleben seltene Ackerwildkräuter.

12.2. Kiebitzansiedlung Krebsbachaue

Projektnummern: BB-2010-39

Bearbeitungstiefe: gering

Artikel aus dem „Gäubote“ vom 20.02.2010, 18.06.2011, 09.05.2012, 21.08.2012, 09.04.2013 und 27.02.2014. [download von www.gaeubote.de]

E-Mail von Oliver Maier (NABU-Ortsgruppe Gärtringen/Nufringen/Rohrau): Beantwortung einiger Fragen zum Projekt.

12.3. Lernort Bauernhof

Projektnummern: BB-2003-01, BB-2006-25, BB-2007-30, BB-2008-22, BB-2010-35

Bearbeitungstiefe: gering

Materialien:

Entwurf eines Auszahlungsantrages/Verwendungsnachweises für eine Zuwendung nach der Landschaftspflegerichtlinie (LRR) für den Verein Lernort Bauernhof im Heckengäu e.V.

Flyer „Übernachten auf dem Bauernhof“: Ein Angebot der Familie Schmid – „Pferdevilla“, Calw-Gechingen. – 2 S.

KREISBAUERNVERBAND BÖBLINGEN E.V. 2004: Leitfaden für allgemeinbildende Schulen zur Orientierung und Vorbereitung von Lerngängen auf Bauernhöfen im Heckengäu. – 101 S.

LERNORT BAUERNHOF IM HECKENGÄU E.V.: Maßnahmen-, Kosten- und Finanzierungsplan für Übernachtungsmöglichkeiten von Schülern auf dem Bauernhof, vom 14.2.2008. – 2 S.

LERNORT BAUERNHOF IM HECKENGÄU E.V: Partnerschaftsvereinbarung zur Durchführung außerschulischen Unterrichts auf dem Bauernhof zwischen dem landwirtschaftlichen Betrieb der Familie Wüthrich, Monhardt und der Grundschule Walddorf, Altensteig, vom 6.12.2006. – 6 S.

OSTARHILD KOMMUNIKATION /PROJEKTBÜRO LERNORT BAUERNHOF IM HECKENGÄU E.V.: PLENUM-Projekt „Innovative Bildungskooperationen am Lernort Bauernhof“. Statusbericht 14.11.2006. – 8 S.

OSTARHILD KOMMUNIKATION /PROJEKTBÜRO LERNORT BAUERNHOF IM HECKENGÄU E.V.: PLENUM-Projekt „Innovative Bildungskooperationen am Lernort Bauernhof“. Statusbericht und Empfehlungen 5.12.2006. – 3 S.

OSTARHILD U. & SCHMID A.: Übernachtung von Schulklassen auf dem Bauernhof im Heckengäu. Arbeitspapier vom 10.9.2008. – 16. S.

OSTARHILD U.: Übernachtung von Schulklassen auf dem Bauernhof im Heckengäu – Infos zum Konzept für Landwirte, Dezember 2009. – 20. S.

OSTARHILD KOMMUNIKATION /PROJEKTBÜRO LERNORT BAUERNHOF IM HECKENGÄU E.V.: Poster „Lernort Bauernhof im Heckengäu“ (59 cm x 42 cm, beidseitig bedruckt), 2010.

OSTARHILD KOMMUNIKATION: Projektskizze „Lernort Bauernhof im Heckengäu“. – 4 S.

OICOS KONZEPTE GBR im Auftrag der Stadt Konstanz: Machbarkeitsstudie und Konzeption für ein geplantes Vorhaben – Landschaftspflege und „Lernort Bauernhof. Entwurf des Abschlussberichts. – 41 S.

Unterrichtsmaterialen zum Thema „Boden“ im Fach NWT (Naturwissenschaft und Technik am Gymnasium in Baden-Württemberg) für die Unterrichtspraxis am Lernort Bauernhof. Umsetzung der Kooperation des Landwirtschaftsbetriebs Falkenhof, Leonberg-Gebersheim mit der Fachschaft NWT am Albert-Schweizer-Gymnasium, Leonberg, Teil I, Bearbeitungsstand 13.11.2007. – 14 S.

Unterrichtsmaterialen zum Thema „Boden“ im Fach NWT (Naturwissenschaft und Technik am Gymnasium in Baden-Württemberg) für die Unterrichtspraxis am Lernort Bauernhof. Umsetzung der Kooperation des Landwirtschaftsbetriebs Falkenhof, Leonberg-Gebersheim mit der Fachschaft NWT am Albert-Schweizer-Gymnasium, Leonberg, Teil II, Bearbeitungsstand 15.11.2007. – 53 S.

Unterrichtsmaterialen zum Thema „Die Produktkette Getreideanbau und Verarbeitung“ im Fach NwA (Naturwissenschaftliches Arbeiten an der Realschule in Baden-Württemberg) für die Unterrichtspraxis am Lernort Bauernhof. Umsetzung der Kooperation des Landwirtschaftsbetriebs Familie Wüthrich, Monhardt mit der Realschule Altensteig, Teil II. – 51 S.

Unterrichtsmaterialen zum Thema „Die Produktkette Getreideanbau und Verarbeitung“ im Fach NwA (Naturwissenschaftliches Arbeiten an der Realschule in Baden-Württemberg) für die Unterrichtspraxis am Lernort Bauernhof. Umsetzung der Kooperation des Landwirtschaftsbetriebs Familie Wüthrich, Monhardt mit der Realschule Altensteig, Teil III. – 21 S.

12.4. Natur- und KulturlandschaftsführerInnen im Heckengäu

Projektnummern: BB-2003-08, BB-2006-42, BB-2008-01, BB-2008-02, BB-2009-20, BB-2010-11, BB-2011-24

Bearbeitungstiefe: hoch

Materialien:

Angebotsbeschreibung der Natur & Wildnisschule, Steinzeitwerkstatt für eine Fortbildungsveranstaltung „Frühzeitliche Fertigkeiten“ für die Heckengäu-Naturführer. – 2008.

Angebotsbeschreibung von Ingrid Kaipf, Batmedia für eine Fortbildungsveranstaltung „Fledermaus kindgerecht“ für die Heckengäu-Naturführer. – 2008.

Angebotsbeschreibung von Markus Kersten für die Überarbeitung des Webauftritts des Vereins Heckengäu-Naturführer e.V. – 28.2.2008.

Angebotsbeschreibung von Ursula Lausterer für ein Seminar „Umgang mit schwierigen Jugendlichen“ für den Heckengäu-Naturführer e.V. – 27.9.2008.

ARANEUS E.V.: Konzeptionspapier für die Ausbildung von Natur- und KulturlandschaftsführerInnen im Plenumgebiet Heckengäu vom 9.11.2003. – 23 S.

ARANEUS E.V.: Terminplan für die allgemeine Ausbildung zum Naturführer 2009/2010. – 1 S.

ARANEUS E.V.: Terminplan für die allgemeine Ausbildung zum Naturführer 2004/2005. – 1 S.

HECKENGÄU-NATURFÜHRER E.V. (2008): Ferienprogramm „Heckengäu-Spürnasen“ im Tennental für den August 2009. – 29 S.

HECKENGÄU-NATURFÜHRER E.V.: Angebote der Heckengäu-Naturführer für Schulen – Begleitung der Bildungspläne an Schulen. Farbiger Flyer. – 2 S.

HECKENGÄU-NATURFÜHRER E.V.: Farbiger Flyer „Mit den Heckengäu-Naturführern unterwegs“. – 2 S.

HECKENGÄU-NATURFÜHRER E.V.: Ferienprogramm für Grundschüler „Die Heckengäu-Spürnasen“ – Farbiger Flyer (Entwurf). – 2 S.

HECKENGÄU-NATURFÜHRER E.V.: Jahresbericht des Vorstands für das Jahr 2007. – 1 S.

HECKENGÄU-NATURFÜHRER E.V.: Jahresbericht des Vorstands für das Jahr 2008. – 2 S.

HECKENGÄU-NATURFÜHRER E.V.: Jahresbericht des Vorstands für das Jahr 2009. – 2 S.

HECKENGÄU-NATURFÜHRER E.V.: Jahresrückblick für das Jahr 2010. – 1 S.

HECKENGÄU-NATURFÜHRER E.V.: Veranstaltungskalender „Unterwegs mit den Heckengäu-Naturführern" – Aktivitäten 2008. – 2 S.

HECKENGÄU-NATURFÜHRER E.V.: Veranstaltungskalender „Unterwegs mit den Heckengäu-Naturführern" – Januar 2014 bis Juni 2014. Farbiger Flyer. – 7 S.

Materialienliste der Heckengäu-Naturführer für Ferienprogramme, Zeltlager, Spiele, Aktionen und Öffentlichkeitsarbeit. – 2 S.

Teilnehmerliste der Heckengäu-Naturführer für die Fortbildungsveranstaltungen im Jahr 2008.

Verwendungs- und Stundennachweis des Arbeitskreises Kurz-Info-Flyer der Heckengäu-Naturführer. – 2008.

12.5. Potentialstudie Holzhackschnitzel: Synergieeffekte zwischen Landschaftsplanung und Energieholzgewinnung

Projektnummern: BB-2004-19

Bearbeitungstiefe: gering

Materialien:

LIMMEROTH T. 2006: Synergieeffekte zwischen Landschaftspflege und Energieholzgewinnung. – Projektbericht. 35 S. ; im Auftrag der Abfallwirtschaft Landkreis Calw GmbH (AWG).

12.6. Entwicklung, Design und Bau eines amphibien- und insektenfreundlichen Mähwerks

Projektnummern: BB-2011-50

Bearbeitungstiefe: gering

Materialien:

NABU BADEN-WÜRTTEMBERG 2013: NABU-Mitglied entwickelt faunaschonendes Mähwerk. Michael Suhms Mähwerk als UN-Dekade-Projekt ausgezeichnet. – Pressemitteilung vom 22.5.2013. [download von http://www.un-dekade-biologische-vielfalt.de/123artikel34410_2208.html]

OPPERMANN R., JOHNEN S. & BLEIL R. (IFAB) 2012: Entwicklung eines faunaschonenden Mähgerätes – Begutachtung der Auswirkungen auf die Fauna. – Untersuchungsbericht. – 19 S.

12.7. Einrichtungen für die Rinderweide am Schlossberg bei Herrenberg

Projektnummern: BB-2010-43, BB-2011-23, BB-2012-10

Bearbeitungstiefe: gering

Materialien:

Informationen von Herrn Karl Seeger, Fokusgruppengespräch am 9.9.2014.

Zeitungsartikel „Prächtige Mädels und Elvis leisten ganze Arbeit", Gäu-Zeitung vom 25.10.2011

Zeitungsartikel „Elvis und sein Harem stört der Minister nicht", Gäu-Zeitung vom 9.9.2013

12.8. Nachhaltige Tourismusentwicklung im Heckengäu

Projektnummern: BB-2007-25, BB-2008-16

Bearbeitungstiefe: gering

Materialien:

GESCHÄFTSSTELLE PLENUM-HECKENGÄU (Hrsg.) 2008: Heckengäu – Natur.Nah. – Farbige Broschüre. 21 S.; Böblingen.

GESCHÄFTSSTELLE PLENUM-HECKENGÄU (Hrsg.) 2008: Heckengäu. Und warum leben Sie gerne hier? Machen Sie mit! – Postkarte mit Umfrage.

HAIMAYER P. & STROBL M. 2008a: Heckengäu – SWOT-Analyse zu Freizeit und Tourismus. – Bericht im Auftrag der beteiligten 24 Kommunen. 120 S.; Böblingen und Innsbruck.

HAIMAYER P. & STROBL M. 2008b: Heckengäu – Leitfaden zur Umsetzung der Ergebnisse der SWOT-Analyse. – 34 S.; Böblingen und Innsbruck.

12.9. Heckengäuzeitung

Projektnummern: BB-2009-18

Bearbeitungstiefe: gering

Natur.Nah. Das Heckengäu-Magazin: Ausgaben 2/2011. – 7 S. (pdf-Format).

Natur.Nah. Das Heckengäu-Magazin: Ausgabe 2/2013. – 15 S. (Druck).

12.10. Projektgruppe „HEIMAT – nichts schmeckt näher“

BB-2004-02, BB-2008-12, BB-2008-49, BB-2009-15, BB-2010-19, BB-2010-40, BB-2011-34, BB-2011-41, BB-2012-12, BB-2013-35

12.11. Gewinnung von Neuimkern im Heckengäu

Projektnummern: BB-2004-02, BB-2011-34

Bearbeitungstiefe: hoch (im Projekt-Paket „HEIMAT – nichts schmeckt näher“)

Materialien:

IMKERBEZIRKSVEREINE DES HECKENGÄUS: Zusammenfassende Darstellung des Projektes BB-2004-02 (Historie, Planungsphase, Realisierungsphase, Bewertung des Projektes von den Teilnehmern, Zahlen, Daten, Fakten). – Power-Point-Vortrag.

NETZWERK BLÜHENDE LANDSCHAFT: Flyer der Herbsttagung „Der Sommer muss wieder bunt werden – Wege zu einer insektenfreundlichen Land(wirt)schaft“. – 2004.

Schulungsprogramm (Theorie und Praxis) für die Ausbildung der Jungimker; Veranstalter Plenum LRA BB und Imkervereine Böblingen-Sindelfingen. – 2005.

12.12. Vermarktungskonzeption für heimischen Honig

Projektnummern: BB-2008-12

Bearbeitungstiefe: hoch (im Projekt-Paket „HEIMAT – nichts schmeckt näher“)

Materialien:

B.A.U.M. CONSULT GMBH: Vermarktungskonzept für Honig im Qualitäts- und Herkunftsprogramm HEIMAT. Im Auftrag des Landesverbandes Württembergischer Imker. Ergebnisbericht der Konzeptfindung und Produktentwicklung. – 27. S.

Bestelllist Februar 2009 für Honig Sortenaufkleber, Vorder- und Rückenetiketten, Anhänger, Deckel und Verpackungskartons.

E-Mail von Erwin Rudolf an Hansjörg Klein mit dem Hinweis auf die Ankündigung der Gründerversammlung der Erzeugergemeinschaft Honig unter der Regionalmarke „ HEIMAT – nichts schmeckt näher“ in der „ADIZ“ und der „Bienenpflege, Heft 10/2008.

Flyer der Markengemeinschaft „HEIMAT – nichts schmeckt näher“ zum Thema „Sonnentanz“-Heimathonig. 2seitig.

Honig-Verteiler: Kartenausschnitt mit Markierungspunkten.

LÖFFLER R. 2012: Es kehrt Ruhe ein – An den Bienen ist jetzt fast alles getan; sie gehen in die Winterruhe. Nicht so der Imker: Es bleiben Aufräum- und vorbereitende Arbeiten für die kommende Saison. Wie steht´s mit der Vermarktung? – Deutsches Bienen-Journal 10/20012: 2 S.

Vorlage für Vorder- und Rückenetikett: „Sonnentanz“-Heimathonig; HEIMAT– nichts schmeckt näher.

12.13. Marmelade aus dem Heckengäu

Projektnummern: BB-2011-48

Bearbeitungstiefe: hoch (im Projekt-Paket „HEIMAT – nichts schmeckt näher“)

E-Mail vom Antragssteller Andreas Beck mit Auskünften über jährliche Verkaufszahlen und Verarbeitungsmenge.

Saatmischung Nr. 23 „Blühende Landschaft – mehrjährig“; Rieger & Hofmann GmbH

12.14. Werbung für neuen Traubensaft unter der Dachmarke „HEIMAT – nichts schmeckt näher“

Projektnummern: BB-2010-40, BB-2011-34

Bearbeitungstiefe: hoch (im Projekt-Paket „HEIMAT – nichts schmeckt näher“)

Informationsflyer „Die Genusstriole – das Genussseminar für alle Sinne“. – Ein Gemeinschaftsprojekt von Ensinger (Mineral-Heilquellen), Schönbuch (Braumanufaktur), Lembergerland (Kellerei Rosswag) und PLENUM Heckengäu.

Flaschenetikett (0,7 l) für „Lemberger Traubensaft aus Steillage“ der Genossenschaftskellerei Rosswag-Mühlhausen.

Auszahlungsantrag und Teil-/Verwendungsnachweis zum Antrag (LaIS-Nr. 123504) für 2011 der Genossenschaftskellerei Rosswag-Mühlhausen eG. – 8 S.

12.15. Konzeption für Anbau und Ernte von Linsen im Heckengäu

Projektnummern: BB-2008-49, BB-2010-19, BB-2011-47

Bearbeitungstiefe: hoch (im Projekt-Paket „HEIMAT – nichts schmeckt näher“)

Materialien:

SENDERSKY C. 2009: Konzeption für Anbau & Ernte von Linsen im Heckengäu. Phase 1: Randbedingungen. – Unveröff. Gutachten im Auftrag von PLENUM Heckengäu. 21 S.; Grafenau.

SESSLER MÜHLE (Hrsg.) 2012: Heckengäulinsen (HEIMAT – nichts schmeckt näher). – Faltblatt. 8 S.

Internetseite: http://www.hfwu.de/de/institut-fuer-landschaft-und-umwelt/forschungsprojekte/-biodiversitaetsforschung/artenvielfalt-in-linsenaeckern.html

12.16. Förderung des Anbaus von Öl-Lein und Schlaf-Mohn

Projektnummern: BB-2011-28, BB-2012-13

Bearbeitungstiefe: hoch (im Projekt-Paket „HEIMAT – nichts schmeckt näher“)

Foto der Samentüte mit der Saatgutmischung MEKA 1 (ohne Kreuzblütler): 12 % Phacelia, 40 % Buchweizen, 2 % Ringelblume, 2 % Kornblume, 1 % Malve, 5 % Borretsch, 9 % Öllein, 10 % Perserklee, 8 % Sonnenblumen, 1 % Klatschmohn, 10 % Inkarnatklee.

E-Mail mit Auskünften vom Antragsteller Frank Bäuerle über die Größe der Anbauflächen.

12.17. Projektgruppe „Streuobst im Heckengäu“

Projektnummern: BB-2004-10, BB-2004-20, BB-2004-22, BB-2004-24, BB-2005-02, BB-2005-22, BB-2005-24, BB-2006-06, BB-2006-07, BB-2006-11, BB-2006-26, BB-2006-30, BB-2006-43, BB-2006-44, BB-2007-02, BB-2007-11, BB-2007-33, BB-2007-36, BB-2007-38, BB-2008-07, BB-2008-11, BB-2008-14, BB-2008-25, BB-2008-26, BB-2008-43, BB-2008-51, BB-2009-33, BB-2010-07, BB-2010-20, BB-2010-26, BB-2010-27, BB-2010-34, BB-2010-41, BB-2011-19, BB-2011-21, BB-2011-22, BB-2011-31, BB-2011-38, BB-2011-45, BB-2011-51, BB-2011-52, BB-2011-52, BB-2012-04, BB-2012-06, BB-2012-11, BB-2012-14, BB-2012-20, BB-2012-21, BB-2012-22, BB-2012-23, BB-2012-24, BB-2012-26, BB-2013-01, BB-2013-02, BB-2013-16, BB-2013-19

12.18. Streuobstoffensive Heckengäu – Entwicklung zukunftsfähiger Bewirtschaftungs- und Kooperationsstrukturen

Projektnummern: BB-2005-02

Bearbeitungstiefe: hoch (im Projekt-Paket „Streuobst im Heckengäu)

Materialien:

Flyer „Streuobstoffensive Heckengäu“, farbig, beidseitig bedruckt.

KIRCHNER-HEßLER R., BAUSCH R., BUTZERT T., HARTMANN W., REISCH B., NUBER M. & WALZ J. 2010: Streuobstoffensive Heckengäu – Entwicklung zukunftsfähiger Bewirtschaftungs- und Kooperationsstrukturen in Kerngebieten des Streuobstanbaus im Heckengäu. – Projektbericht. 87 S. Mit fünf Anhängen: Streuobstschlüssel, Begründung der Einzelparameter, Bewertungsschema, Kurzcharakterisierung der Gemeinde Magstadt, Kurzcharakterisierung der Gemeinde Wimsheim. (pdf und gedrucktes Exemplar)

KIRCHNER-HEßLER R., HABECK J., KÜPFER C. & HARTMANN D. 2013: PLENUM-Projekt „Akteursorientierte, virtuelle Flurneuordnung von Streuobstwiesen im Rahmen der kommunalen Landschaftsplanung“ – Abschlussbericht der Projektgemeine Weissach. – 62 S. + Karte „Kartierung der Streuobstbestände“ im Maßstab 1:20.000

KIRCHNER-HEßLER R., KÜPFER C. & SCHUHKRAFT A. 2013: Access-Datenbank zur Dateneingabe und Auswertung der Streuobstflächen und Einzelbäume der Gemeinde Weissach, auf CD, Version 11/2013.

Protokoll zur Expertenrunde „Modellfläche Streuobstbau“ am 15.7.2004 im LRA Böblingen. – 1 S.

Protokoll zur Informationsveranstaltung „Streuobstoffensive Heckengäu“ am 4.10.2004 im Hotel Glemseck in Leonberg. – 4 S.

Sachstandsbericht über den Stand der Umsetzung des Projektes in den Modelgemeinden Magstadt und Wimsheim. – 03.2010. 6 S.

STREUOBSOFFENSIVE HECKENGÄU: Programm des Sondierungsworkshops der Gemeinden Magstadt und Wimsheim am 21.02.2005 im Rathaus von Wimsheim. – 7 S.

12.19. Die Streuobstwiese – unser Klassenzimmer im Grünen

Projektnummern: BB-2011-21

Bearbeitungstiefe: hoch (im Projekt-Paket „Streuobst im Heckengäu)

Materialien:

HOLDERIED B. 2013: Böblinger Streuobstschule. Ausbildung zum/r Streuobstpädagogen/in. – Arbeitspapier; 2 S. Weil im Schönbuch.

HOLDERIED B. 2013: Grünes Klassenzimmer. – Internetseite der Gemeinschaftsschule Weil im Schönbuch; http://www.schule-weil.de/gruenes_klassenzimmer.php.

ZEHNDER M. & HOLDERIED B. 2009: Das Klassenzimmer im Grünen. Leitfaden für ein Schuljahr mit Obstwiesen. – 64 S. Balingen. [download von http://www.zollernalbkreis.de/site/LRA-ZAK-ROOT/get/102262/gr_klassenz_final_klein.pdf]

12.20. Extensive Grünlandnutzung und Verwertung des Futteraufwuchses in einer Biogasanlage

Projektnummern: BB-2007-24

Bearbeitungstiefe: hoch (im Projekt-Paket „Streuobst im Heckengäu)

Materialien:

HARTMANN (Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft) 2006: Futterpflanzen – Perspektiven für die energetische Nutzung. – Power-Point-Vortrag Workshop Freising am 9.-10.3.2006. 21 Folien. [download von http://www.lfl.bayern.de/mam/cms07/ipz/dateien/ workshop_futterpflanzen_hartmann_lfl.pdf]

Menzel N. (Deutscher Verband für Landschaftspflege e.V.) 2014: Fachtagung „Bioga – aber natürlich!“ – „Mulle – Mehr Landschaftspflegematerial in Biogasanlagen“. – Power-Point-Vortrag; 29 Folien. [download von http://www.lpv.de/fileadmin/user_upload/data_files/ Vortraege/Biogasfachtagung_2014/01_Menzel_-_Mulle.pdf]

MESSNER J. & ELSÄßER M. 2012: Gas aus Gras – welche Grünlandaufwüchse eignen sich für die Biogaserzeugung? – Merkblatt des Landwirtschaftlichen Zentrums Baden-Württemberg, 17 S. (Download von http://www.lazbw.de/pb/site/lel/get/documents/MLR.LEL/PB5 Documents/lazbw_gl/Biogas/Gas_aus_Gras_Artikel_Landinfo.pdf; Zugriff am 16.10.2014).

Projektantrag auf Zuwendung nach der Landschaftspflegerichtlinie von Thomas Rott für die extensive Grünlandnutzung und Verwertung des Futteraufwuchses in einer Biogasanlage (BGA). – 9 S.

NATURSCHUTZBUND DEUTSCHLAND (NABU) e.V. (Hrsg.) 2011: Grünlandpflege und Klimaschutz. Situation, Erfassung und Ansätze zu alternativer Nutzung von naturschutzfachlich wertvollem Grünland. – 52 S. [download von http://www.nabu.de/imperia/md/content/nabude/landwirtschaft/gruenland/gr__nlandpflege-]klimaschutz.pdf